Philipp David Burks,

Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers
in Markgrüningen,

Evangelischer Fingerzeig

auf den
wahren Verstand und heilsamen Gebrauch
der gewöhnlichen
Sonn- Fest- und Feyertäglichen
Evangelien,

zur gründlichen Erbauung aufmerksamer Christen
herausgegeben.

Des fünften Bandes zweiter Theil.

Leipzig,
bey Johann Christoph Gollnern,
1763.

Predigt

Leichen-Text

Gedächtniß,

Christ-Frau Johannetta Elisabetha
Hoffmannin,

1703.

ಪರಿವಿಡಿ.

೧) ಶ್ರೀ ಗುರು ಸ್ತೋತ್ರ ಮತ್ತು ಶ್ರೀ ಗಣೇಶ ಸ್ತೋತ್ರ.	೧
೨) ಶ್ರೀ ಲಕ್ಷ್ಮಿ ಸ್ತೋತ್ರ ಮತ್ತು ಶ್ರೀ ಸರಸ್ವತಿ ಸ್ತೋತ್ರ.	೨೬
೩) ಶ್ರೀ ಶಿವ ಸ್ತೋತ್ರ ಮತ್ತು ಶ್ರೀ ಸುಬ್ರಹ್ಮಣ್ಯ ಸ್ತೋತ್ರ.	೫೦
೪) ಶ್ರೀ ಹನುಮಾನ್ ಸ್ತೋತ್ರ ಮತ್ತು ಶ್ರೀ ಶನೈಶ್ಚರ ಸ್ತೋತ್ರ.	೭೮

Verzeichniß

der

in dem zweeten Theile des fünften Bandes

befindlichen

Trinitatissonntage.

1) Am 16. Sonntage nach Trinitatis. S. 497

2) Am 17. Sonntage nach Trinitatis. 597

3) Am 18. Sonntage nach Trinitatis. 703

4) Am 19. Sonntage nach Trinitatis. 810

* * *

Am 16. Sonntage nach Trinitatis.

Ueber
das gewöhnliche Evangelium,
Luc. 7, 11. ff.

*

Aus Gelegenheit dieses Textes möchte ich mir gerne etwas wünschen; mir und allen denen, denen ich gerne Gutes gönne. Was ist selbiges? Nicht Geld noch Geldes werth. Nicht Essen und Trinken. Nicht Salomons königliche Kleidung. Nicht Ehre noch Wollust dieses Lebens.

Sondern das, daß ich das **erbarmende, jammernde, mitleidige** Herz des HErrn JEsu in wahrem Glauben fassen, und jezuweilen lebendig fühlen, und endlich in der That ewig erfahren und geniessen möge.

Daran liegt uns allen alles.

Wann mein Gebrech mich vor dir, HErr JEsu, niederschläget, und deinen Geist der Kindschaft in mir dämpft; wenn das Gesetz mit meinem Glauben kämpft, und lauter Angst und Furcht in mir erreget, so laß mich doch

dein Mutterherze sehn, und neue Kraft und Zuversicht entstehn.

(Aus dem Lied: Mein Salomo, dein ꝛc.)

Es giebt jezuweilen durch Gnade ein solch liebliches Augenblicklein, da der HErr JEsus der trauренden Seele besonders sich nähert, und zu ihr spricht: **Weine nicht.**

Da es ist, als ob alle trübe Wolken der innerlichen oder äuserlichen kümmerlichen Umstände dieses Lebens, wie der Rauch vor dem Winde, verschwunden wären, und man auf der Höhe stünde, alles Widrige mit verächtlichem und ruhigem Auge zu übersehen.

Das sind köstliche Blicke.

Könnte man solche figiren und halten, so wäre man im Himmel, und die Finsterniß würde keinen Zugang mehr finden können.

Oft ist es auch so, daß, wenn man lange gewartet hat, man endlich durch einen einigen Blick alles seines vorigen Leids und Traurens wieder hereinkommt.

Darum darf man sich auch nicht eben just das Gefühl wünschen, sondern man solle sich nur unter die göttliche Gnadenverordnung gehorsamlich ergeben: Zu rechter Zeit, oft mitten unter den kümmerlichsten Umständen, wird ein solcher Gnaden- und Trostesstrahl erscheinen.

*

Im heutigen Evangelio beziehen sich die Worte, womit die Reisen des HErrn und seiner Gefehrten und die übrige Umstände beschrieben werden,

werden, wieder sehr ordentlich, paarweiß oder per terniones auf einander.

a. v. 11: ἐπορέυετο. Er reisete.

συνεπορέυοντο — Es reiseten mit.

Der HErr JEsus wäre oft für sich gern allein gewesen, aber es geschahe ohne sein Gesuch durch die gnädige Regierung und Vorsorge seines himmlischen Vaters, daß er meistentheils viele Gefehrten als Zeugen seiner Worte und Werke bey sich haben mußte.

b. v. 12: Er nahete zu dem Thor der Stadt.

Es wurde herausgetragen einer der gestorben war.

JEsus (der Fürst des Lebens) gehet hinein; ist im Hineingehen begriffen.

Der Gestorbene (τεθνηκὼς) wird heraus getragen.

Das Leben das behielt den Sieg,
und hat den Tod verdrungen.
Hallelujah!

c. v. 13: 1) Und er sahe sie.

2) Es jammerte ihn über ihr.

3) Und sprach zu ihr: Weine nicht.

Von dem Blick der Augen wird auch das Herz bewegt und der Mund rege gemacht.

Von aussen und innen ist alles beym HErrn JEsu aufs Mitleiden angesehen.

Er hat Augen, Herz, Mund, damit er unser Elend erblicken, fühlen und ihm wegbieten könne.

d. v. 14: 1) Und er trat hinzu:

(ist näher als bey c, und er sahe sie.

Zu der Wittwe trat er, *decore*, nicht hinzu, sondern er sahe sie nur: Den Sarg sahe er nicht nur, sondern trat hinzu.)

2) **Er rührete den Sarg an.**
(Ist näher als bey c, es jammerte ihn über ihr. Das innerliche Jammern ist gleichsam als wie ein Anrühren, *tangi misericordia.* Das äuserliche Anrühren ist eine Wirkung von dem innerlichen Jammer. Vbi dolor, ibi manus.

Die Träger haben diesem Anrühren Raum gegeben, und sind stille gestanden. Und eben so hat es bey dem Jammer des HErrn JEsu und seinem kurzgefaßten, aber kräftigen Zuspruch gleichsam einen Stillestand im Weinen bey der Wittwe gegeben.

3) **Und er sagte: Jüngling, dir sage ich, stehe auf.**
(Ist mehr und näher zur Sache, als bey c, weine nicht. Sie weinte über ihren Todten. Wird aber dem Todten das Aufstehen geboten, so ist auch jenem Weinen abgeholfen.

Also ist jene Stimme: **Weine nicht**, nur das Vorläufige. Hingegen diese Stimme: **Jüngling, dir** — — ist das Vornehmste. Daher auch bey jener keine Anrede, **Weib** oder **Wittib**, und keine solche Macht zu befehlen (ἐπιταγὴ) ist als hier: **Jüngling, dir sage ich.**)

Wie fein stimmt bey dem HErrn JEsu das Innerliche und Aeuserliche überein!

Wie fein gehet er in den Werken seiner Barmherzig-

herzigkeit immer weiter, bis das Leben siegt, und der Zweck seiner Liebe erreicht wird.

e. v. 15: 1) **Und der Todte richtete sich auf, um aufzustehen, wie ihm befohlen war; also daß er sich aufrecht hinsetzte.**

(Ist der Gehorsam gegen das Wort des HErrn bey d 3. Es heißt aber nicht ὁ νεανίσκος, **der Jüngling**, sondern **der Todte**, um das Wunderbare auszudrücken. ὁ τεθνηκὼς (siehe b) ist gleichsam actus; aber νεκρὸς ist schon status, und doch hier subito mutatus.

2) **Und er fing an zu reden.**

(Ist etwas, das zum Ueberfluß noch darzu kam, damit es recht offenbar würde, daß er lebe.)

3) **Und er gab ihn seiner Mutter.**

(Ist der **werkthätige Trost**, welcher auf den **wörtlichen** Trost bey c zurück schaut. Dort sagte der HErr: **Weine nicht.** Hier zeigte der HErr ohne Wort: „Du hast kei„ne Ursache zu weinen mehr; hier ist dein „Sohn; nimm ihn hin und weine nicht „mehr.

Zugleich ist dem **Heraustragen des Gestorbenen** bey b nun, weil er wieder lebet, abgeholfen. Die Mutter nimmt ihn wieder hin.)

f. v. 16: **Es ergriff sie aber alle eine Furcht. Und sie preiseten GOtt.**

Von jenem heißt die Ursache: **Weil ein grosser Prophet unter uns aufgestanden ist.**

Das bringt Furcht.
Von diesem heißt die Ursache:
Weil heimgesuchet hat GOtt sein Volk.
Das bringt Preiß gegen GOtt.
g. v. 17: Und es ging aus diese Rede.
Das siehet zurück auf f, allwo diese Rede von dem grossen Propheten und von der Heimsuchung GOttes erzehlt ward; und ferner auch auf a:
Der HErr reisete, viele reiseten mit ihm, gleichsam in gerader Linie;
aber ὁ λόγος περὶ αὐτοῦ, die Sage von ihm reisete allenthalben mit, ja voran und weiter aus, rings umher, weit und breit, auch im Umkreis, ἐν πάσῃ τῇ περιχώρῳ.
So wurden auch die Oerter, wohin der HErr JEsus nicht eben persönlich kam, dennoch von dem guten Geruch seines Nahmens erfüllet, und das Aufgebot, das an alle heilsbegierige Seelen erging, wurde vollständig.
Siehe nun, wie dieser ganze Text, v. 11 - 17, so fein zusammen stimmet.
Auf c sieht d zurück, wie gezeigt worden:
Auf d, c, b sieht e zurück, wie gleichfalls gezeigt worden:
Auf a und f sieht g zurück, wie gesagt.
Bey a, b, c, d, e stehet allemal eine oder mehrere Handlungen des HErrn JEsu selbst als die Hauptsache.
Nur bey f und g wird die Rede von dem HErrn unter der Rede der Leute gleichsam versteckt, aber doch also gelenket, daß dessen ohngeachtet, alles hauptsächlich,

ja

ja einzig und allein auf JEsum gerichtet wird.

*

Ex. Pſ. 35, 14: Ich hielte mich — Mutter ꝛc.
Das hat David durch den Geiſt und Kraft Chriſti gethan.
An JEſu Chriſto iſt es vollkommen erfüllt worden.
Der hat ſo ein unvergleichlich mitleidig Herz, das er mit uns als
mit ſeinen Freunden,
mit ſeinen Brüdern,
mit ſeiner Mutter umgehen will. (S. Matth. 12, 50.)

Prop. **Das erbarmende, jammernde Herz des HErrn JEſu.**

1. Wie macht mans, daß man das Mutterherz des HErrn JEſu erfahre?
2. Wie iſt einer Seele zu Muthe, die es einmal erfahren hat und täglich erfähret?

HErr JEſu! Dein Herz, dein Herz laß uns offen werden. Das bitt ich nicht nur für mich, ſondern für alle meine Zuhörer, und für alle Seelen, die du mit deinem Blut erkauft haſt. Denn darum befinden ſie ſich ſo übel, darum thun ſie ſo viel unartiges, weil ſie dein Herz nicht kennen. Ach laß ſie doch dein Mutterherze ſehn und Lebenskraft und Zuverſicht entſtehn.

Tr. P. I. Wie macht man Anſtalt?

1. Die Wittib,
der todte Jüngling,
die Leichbegleitere machen keine Anſtalt dazu.

Es ist ihnen nicht einmal die Möglichkeit davon eingefallen, will geschweigen, daß sie es wirklich darauf eingerichtet hätten.

2. Aber JEsus hats vom weiten her darauf eingerichtet.

Er hat die Sache schon lang nicht in der Faust, wie die harte Menschenkinder, sondern in der Uebung, im frohen zärtlich geneigten Herzen.

Er weiß, wie mans machen muß.

3. Was muß ich dann machen, oder dazu beytragen?

Antw. Nichts selbst machen.

Nur dem HErrn JEsu nicht davon laufen, nicht aus der Hand gehen, stille halten, (wie die Träger) ihn machen lassen.

Nur da stehen, nur sein Elend fühlen, nur weinen, nur Gehör geben. Der todte Jüngling fühlt die Kraft des HErrn JEsu, und giebt drauf.

Wer diesen Vortheil recht lernte, der käme bald zu einem lebendigen, thätigen Christenthum nach der heutigen Epistel. Ephes. 3, 16. ff.

Tr. P. II. Wie ist einem hernach zu Muthe?

1. Die Mutter wird realiter getröstet; kriegt ihren Sohn wieder.
2. Die Zuschauer kriegen Furcht, über der Annäherung des grossen Propheten.
3. Weitere Erweckung zum Preise GOttes über der Gnadenheimsuchung GOttes fehlt auch nicht.
4. Weit und breit redt man von der erschienenen Lebenskraft, und die Seelen sammeln sich mehr und mehr herbey.

Da

Da gehts also, daß das Herz des Menschen in das Bild des Herzens des HErrn JEsu vergestaltet wird.

Da wird Ps. 35, 9. 10. 18: 26. 28. in Erfüllung gebracht.

Es giebt eine schöne Antiphonam:

Auf der einen Seite stehet die Seele, die das Mutterherz JEsu erfahren hat, und es preiset.

Auf der andern Seite der Chor derjenigen, die es GOtt und unserm HErrn JEsu gönnen, daß er wieder eine Seele durch Mitleiden und Erbarmung in seiner Liebesbotmäßigkeit gebracht hat;

und die es der Seele gönnen, daß sie durch Erfahrung des Herzens JEsu realiter getröstet werden;

und immer sagen:

Der HErr müsse hochgelobet seyn.

Widerstrebet nicht.

Gebt euch der ewigen Liebe gefangen.

Was recht und unrecht ist ꝛc. wisset ihr wohl.

Ey auch herbey Herzen JEsu.

Da ist erst wahrer Trost,

bleibende Ruhe.

HErr JEsu! Wir wiederhohlen unsere Bitte:

O laß uns doch dein Mutterherze sehn,
und neue Kraft und Zuversicht entstehn.
Amen.

* * *

Ex. Eph. 3, 20: Er kann überschwenglich thun über alles das wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket.

Das ist GOtt.
Wir können vieles bitten.
Wir können noch mehr verstehen, als wir zu bitten so keck sind.
Aber GOtt kann überschwenglich ꝛc.
Wenn wir nichts mehr bitten, nichts mehr verstehen können, wie uns zu helfen wäre, so kann GOtt und will und weiß noch zu helfen.
Die Glaubige haben die Erfahrung davon an der Kraft, die in ihnen wirket; durch welche sie ehedessen aus der Finsterniß zum Licht gebracht, und nun täglich erneuert und zu GOtt näher gezogen werden.
Das ist eben die Kraft, die in JEsu Christo gewirket hat zu der Auferstehung von den Todten. Eph. 1, 19. 20.
Wir verehren mit Demuth und betrachten mit innig er Hochachtung:

Prop. **Den der überschwenglich thun kann über alles das wir bitten oder verstehen.**

I. Wie unser Bitten oder Verstehen so nahe zusammen gehe.
II. Wie GOtt in JEsu Christo überschwenglich mehr an uns thun könne.
III. Wozu uns das bewegen solle.

I. Die Noth ist groß.
α. Wittwe.
β. Ein einiger Sohn.
γ, Todt.
δ. Schon eine ziemliche Zeit todt; schon hinaus getragen.

Da ist vorher zwar Hofnung und Flehen und Bitten vorhanden gewesen:

Aber jetzt ist alles aus.
Sie ist nicht so keck zu hoffen, zu bitten: Sie kanns nicht verstehen. Todt ist todt.
Es bleibt nichts übrig als Weinen. Mir ist nicht mehr zu helfen.
So gehts oft auch in der Bekehrung;
und hernach in der täglichen Erneurung des Sinnes, unter so vielem Gefühl des eigenen Todes, der Sünde, der Anläufe des Satans.
Da ist oft kein vernehmliches Bitten,
manchmal kein flehendes Verstehen mehr.
Aber GOtt kann überschwenglich ꝛc.
Sehet es an JEsu.
1. Die Wittwe spricht ihn nicht an, vor Weinen und Unmuth des Herzens. Aber der HErr läßt sichs von freyen Stücken jammern. **Weine nicht** ꝛc.
2. Die Wittwe hälts für verlohren. Der HErr hilft mit ein paar Worten: **Jüngling, ich sage dir** ꝛc.
3. Der HErr giebt ihn seiner Mutter wieder; damit Wort und That, Trost und Hülfe beysammen seye.

So machts der HErr auch im Innern.
Das ist noch immer die Stimme meines Freundes, der anklopft:
Bey Kranken: **Weine nicht**, werde an der Seele gesund.
Bey Armen: **Weine nicht**, werde an der Seele reich.
Bey Wittwen und Waisen: **Weinet nicht. Ich bin euer Mann und Vater: Kehret euch zu mir.**

Bey

Bey Bekümmerten, Trostlosen ꝛc. **Weinet nicht.** Ich vergesse euer nicht; in die Hände hab ich euch gezeichnet.

Bey solchen, denen die Sünde und der Tod in Sünden so viel zu Leide thut: **Weine nicht.** Ich habe überwunden. Mein Sieg ist dein Sieg.

Oft ist seine Stimme Trost: **Weine nicht.**

Oft ein ernstlicher Befehl: **Ich sage dir, stehe auf.**

L. S. Willt du das auch erfahren, so merke folgendes:

1. Du und JEsus müssen einander begegnen. v. 11. 12.
2. Du darfst eben nicht viel Worte machen. Er versteht das Weinen, und wenn wir schon nichts bitten, nichts verstehen können.
3. Du sollest nicht zagen, wenns scheinet aufs Aeusserste zu kommen. Er **kann** ꝛc.

Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hülf mit Macht herein.

4. Du sollest des Danks nicht vergessen.

Der Dank aber bestehet darinn, daß du

a. vor dich selbst in der Wahrheit, und im Vertrauen zu JEsu gestärket werdest. v. 16.
b. auch andern davon sagest, v. 17. und unserm HErrn JEsu einen guten Credit machest, v. 15: **Und fing an zu reden.** Im Geistlichen gehts auch so.

Ich glaube; ich lebe durch den Glauben; darum rede ich.

* Wer

*

Wer Gelegenheit hat, des S. Steph. Prætorii 54. und 55stes Tractätlein, deren jenes **Weine nicht**, dieses **Wittwentrost** zur Aufschrift hat, nachzulesen, der wird selbst froh darüber seyn, und andere damit froh machen können. Ein Auszug läßt sich nicht wol daraus machen. Man müßte die Blätter p. 1073 - 1235. nur gar abdrucken. So lieblich und kräftig ist die Vorstellung.

* * * *

Ex. **Trösten** ist etwas schönes.
Es muß aber auch kräftig seyn, kein leeres todtes Geschwätz.

Prop. **Der kräftige Trost, den man bey dem HErrn JEsu allein, und zwar umsonst, haben kann.**

1. Wer getröstet seyn will, muß vorher betrübt seyn.
2. Wer getröstet wird, muß den Trost auch annehmen.
3. Wer den Trost annimmt, den kann nimmer nichts betrüben.
4. Wen der Trost also faßt, daß ihn nimmer nichts betrüben kann, an dem nehmen auch andere ein tröstliches, und weit und breit erschallendes, fruchtbares Exempel.

* * *

1) JEsus hat im Text bey dem Wunder, das er an dem Jüngling thut, viele Zeugen.
α) Auf seiner Seite, seine viele Jünger und ein grosses Volk.

β) Auf Seiten des Weibs, der Wittib, ein ziemliches Volk der Stadt.

γ) Hinten nach, viele in Judäa und in den umliegenden Gegenden, die davon gehöret haben.

Um so viel lieber ist es ihm ohne Zweifel gewesen, sich bey dieser Gelegenheit als den Fürsten des Lebens zu erzeigen.

O wie viele Zeugen sehen auf uns, o Seelen! GOtt, JEsus, sein Geist; die dienstbare Geister, die ausgesandt werden; die böse Geister, die wie brüllende Löwen umher gehen.

Laßt uns wacker seyn und Ehre einlegen vor so vielen Zeugen.

Paulus braucht gegen Timotheum diesen Beweggrund, 1 Tim. 6, 12: **Vor vielen Zeugen.**

2) O wie wirds der betrübten Wittib im Evangelio gewesen seyn, als sie ihren Sohn wieder bekommen. Kein Wunder, daß im Evangelio kein Wort von ihr aufgezeichnet ist, was sie in selbigem frölichen Augenblick gesagt hatte. Sie wird vor schneller, hitziger, heftiger Freude nichts vorzubringen gewußt haben.

Was wirds denn in der Auferstehung der Gerechten für eine Freude seyn, wenn ein jeder so viele andere liebe Freunde wieder antreffen wird!

3) Unser liebe Erlöser redet im Evangelio
   1) mit der Wittib: **Weine nicht.**
   2) mit dem Jüngling: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf.**

Ist die Frage: Wer der Stimme bälder gehorsam worden seye? Ich glaube, eher die Todte als die Lebendige.

Wenn

Wenn der Mensch, da er geistlich todt ist in Sünden, zugleich auch leiblicher Weise todt wäre, so könnte JEsus manchmal noch eher mit ihm zurecht kommen, als so.

Er widerstrebte doch nicht, wie er nun thut.

4) Die Wittib denkt an keine Hülfe.

JEsus kommt ihr mit seiner Erbarmung zuvor.

So weichherzig ist JEsus. Der blosse Anblick der Noth ist schon genugsam, ihn zur Hülfe zu neigen.

Wer doch zu einer solchen tausendfältig bewiesenen mütterlichen Erbarmung auch ein Herz fassen könnte!

5) Er gab. Der Todte, nachdem er vom Tode erwecket worden ware, gehörte nun von Rechtswegen auf eine ganz besondere Weise seinem Lebendigmacher, dem HErrn JEsu zu eigen. Er aber gab ihn seiner Mutter, als ein Geschenk von seiner Hand.

Siehe, wem du gehöreſt, wenn du vom Schlaf der Sünden zum Leben erwecket bist? Dem, der dich erwecket hat.

Und niemand im Himmel und auf Erden hat kein Recht an dich, als wem solches JEsus, dein eigentlicher HErr, einräumet und von freyen Stücken zugestehet.

6) JEsus macht wenige, aber nachdrückliche Worte im Evangelio.

Viel Geschwätz; wenig Kraft } ist gemeiniglich
Wenig Reden; grosse Kraft } beysammen.

7) An einigen, eingebohrnen Kindern, geschehen gar oft besondere Dinge.

Je mehr die Menschen auf etwas halten, desto eher pflegt es ihnen GOtt wegzunehmen, oder sonst auf mancherley Weise zu verbittern, damit sie auch das Allerliebste um GOttes willen sollen lernen in die Schanze schlagen.

So hat GOtt überall weise Ursachen.

Bey **Abraham** mit seinem einigen Isaac ists offenbar.

8) Jetzt schon wischet JEsus den Seinen die Thränen von ihren Augen:

1. Durch freundlichen Zuspruch: **Weine nicht.**
2. Indem er ihnen giebt, was sie gerne haben: **Gab ihn seiner Mutter.**

Ja 3. Indem er ihnen nimmt, was sie gern behalten, aber über eine Weile nur desto schmerzlicher einbüssen würden.

Merke also

1) die wunderbare Anstalt, die er darzu machet;
2) die Art und Weise selbst
   α) durch Zuspruch;
   β) durch wirkliche Hülfe.

Vergl. Es. 61, 1. ff. it. Es. 25, 8.

Man sehe sich in allen menschlichen Büchern um, die dafür gehalten werden, daß sie trostreich seyen.

Entweder haben sie ihren Trost und Zuspruch aus der heiligen Schrift entlehnet, oder es gehet damit sehr seichte zu

In der Schrift ist der beste, nahrhafteste Trost.

Andere Bücher trösten so ins Weite hin; ohne genugsamen Unterscheid, deren die solcher Trost angehet oder nicht. Hingegen das Wort GOttes giebt immer zugleich auch die rechte Weise

an

an die Hand, daß man kann gewiß werden: Dieser Trost gehet mich auch an.

Ihr wisset nicht, ihr L. S., was ihr versäumet, wenn ihr das Wort GOttes zu lesen versäumet.

Ihr habt keinen rechten Trost.

Ihr gehet euren eigenen Gedanken nach.

Ihr suchet die trübe Pfützen menschlicher, heidnischer Meynungen.

Ihr gehet neben der Quelle vorbey.

Merket auf. Werdet nüchtern.

Suchet Licht und Trost am rechten Ort,
bey dem Mann, von dem die Schrift zeuget, auf den euch euer eigen Gewissen weiset.

Zu JEsu zu. Hier ist Weg, Wahrheit, Leben.

Beym Wort beharrt, und keinem andern nach.
Der eigne Weg bringt lauter Ungemach. Durch Stilleseyn und Hoffen wird sichs geben.

*

Besonders über v. 11. 12.

Exord. Weßwegen ich bitte, nicht feig zu werden: Eph. 3, 13. Vergl. Gal. 6, 9.

1. Bey Leuten, die noch nie angefangen haben, der Wahrheit gehorsam zu werden, ist keine Gefahr, daß sie feig und müde werden. Sie sind des Guten schon überdrüßig, ehe sie es nur einmal recht versuchen. Es kommt ihnen schon zum Voraus alles verdrießlich, beschwerlich, wunderlich vor.

Manche Schwierigkeiten, die es bey einem angefangenen guten Lauf setzet, spühren sie nicht einmal, weils an der Erfahrung fehlt.

2. Aber wo das Wort GOttes einen einmal gefangen genommen hat: Wo man einmal angefangen hat, GOtte zu dienen: Da ist Gefahr vorhanden. Da ist es leicht geschehen, daß man müde wird. Man muß so gar sehr wider den Strom schwimmen. Man findet überall nichts als Widerstand. Von innen streubet sich das eigene böse Herz. Von aussen sucht die Welt einem alles sauer und schwer zu machen.

Da setzt es Trübsalen.

Da kann man feig und müde werden.

Da kann man denken: Wann ich zu all meiner Arbeit, Fleiß und Treue nichts als diesen Lohn haben soll, daß man mir desto feinder wird, alles, was ich thue, aufs ärgste deutet; so laß ich es lieber gar bleiben.

3. Nicht nur den Ephesern konnte es etwa also gehen; sondern auch Paulo selbst. Er meynet eigentlich sich. Und was ist dann darüber sein Entschluß?

Will er müde werden?

Will er erliegen?

Nein! Wie macht ers, daß er nicht erliegt?

Antw. Ich bitte, nemlich GOtt. Ich sage ihm, wie mirs gehe, wie sauer man mir das Leben mache, wie nahe ich seye dem Müdewerden.

Da gelinget es mir. Da kann ich mich wieder aufraffen.

4. Wie meynen wir, wie es der Wittib zu Nain zu Muth gewesen seye, als man ihren einigen Sohn todt hinaustrug?

Bisher hatte sie noch Hofnung gehabt, allweil er nur noch lebte. Aber nun konnte sie fast nicht anders, als die Hände und Hofnung sinken lassen, und müde werden. Jetzt ists gar aus, wird sie gedacht haben.

Und siehe, da kam die Hülfe.

Hülfe, die er aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben. Hilft er nicht zu jeder Frist, hilft er doch, wenns nöthig ist.

Prop. **Warum man auch im grössesten Leiden doch im Guten nicht soll müde werden.**

I. JEsus ist schon unter Wegs zu kommen, und zu helfen.

II. Dazu ist Zeit und Ort und Gelegenheit schon bestimmt, ob du es schon nicht weissest.

III. Ist das Elend groß, so ist auch die Hülfe desto grösser.

IV. Es giebt immer noch einige Menschen, denen es in ihrem Theil auch so gehet, die Mitleiden mit dir haben.

JEsu, meine Freude, meines Herzens Weide ꝛc.

Tr. P. I. JEsus ist schon unter Wegs zu kommen und zu helfen.

1. Im Evangelio stehts klar. JEsus wandelte dazumal im galiläischen Lande umher, und das gnädige Jahr des HErrn, das er in Galiläa zubringen sollte, war im Gang.

2. Daher war er immer in voller Geschäftigkeit. Ueberall thate er Gutes und erzeigete seine Hülfe. Er ward nicht müde; ob er schon die natürliche Müdigkeit auch gleich andern Menschen gespührt hat.

Da reisete er nun auch in eine Stadt, genannt Nain.

Er hatte viele und grosse Geleitschaft mit sich.

Seine viele Jünger, und ein grosses Volk reisete mit ihm.

3. Was war die Absicht dieser Reise?

Sie geschahe nicht nur so im Vorbeygehen und ohngefehr.

JEsus reisete recht ausdrücklich auf diese gute Stadt zu.

Eben dazumal war der Wittwe ihr einiger Sohn todtkrank und starb.

Da reisete JEsus auf die Stadt zu, um dieser Wittib ihren einigen Trost, ihren Sohn wieder aufzuwecken.

Hätte es auch feiner und erwünschter eingerichtet seyn können?

4. So ist es schon oft gegangen. Eben da Sodom und Gomorra vom Schwefel und Feuer sollte verzehret werden, da waren zween Engel auf dem Weg, den Loth heraus zu führen.

Eben da das Wasser der Sündfluth nahe bevorstund, so arbeitete Noa auf Befehl GOttes am Kasten, in welchem er selb acht sollte lebendig erhalten werden.

Eben da Herodes darauf umgehet, das Kindlein umzubringen, so erscheint ein Engel dem Joseph, und flehnet es in Egypten.

Eben da Petrus des Morgens sollte vorgestellt werden, wurde er vom Engel in selbiger Nacht aus dem Gefängniß geführet. Ap. Gesch. 12.

Eben da es zu Corinthen Leute gab, die Paulo widerstrebten und lästerten, da sprach der HErr

durch

durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulo: Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht: Dann ich bin mit dir, und Niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; dann ich habe ein groß Volk in dieser Stadt. Apost. Gesch. 18, 9. 10.

Das heißt: GOtt ist getreu ꝛc. 1 Cor. 10, 13.

5. Was will ich dann nun weiter? Soll ich müde werden, wann sich JEsus eben aufgemacht hat, mir zu helfen?

Soll ich nachlassen und die Hofnung aufgeben, wann ich eben am besten Ursach habe eine Hofnung zu fassen?

Nein! Ich will harren, und allemal denken: JEsus ist schon um den Weg, mir zu helfen. Vergl. Luc. 18, 7. 8.

Zumalen da

(*Tr. P. II.*) Zeit und Ort und Gelegenheit schon bestimmt ist.

1. Denket, wie es sich so fein geschickt hat. Zu Nain, einer Stadt in Galiläa, vier Meilen von Capernaum, wo JEsus vorher gewesen war, stirbet der eingebohrne Sohn einer Mutter.

JEsus reiset eben auf die Stadt mit einem Gefolg zu: Da man eben den Todten begraben will, und deswegen zum Stadtthor auf einem Sarg hinausträgt: Da an selbigem Plätzlein gegen dem Thor, dem sich JEsus nahete, in selbigen Augenblicken begegnet der Fürst des Lebens, und der Todte samt der Leichprocession einander.

2. Das hat die arme, weinende Wittib nicht gewußt, daß es heute sich so eben recht schicken werde; daß alles, wie das Uhrwerk, auf einander gehen, daß auf Zeit und Ort alles so zusammen treffen werde. Sonst würde sie ihr Weinen gespahrt und ihre Trauer gemindert haben. Es geschiehet aber dessen ohngeachtet, ohne ihr Wissen und Begehren; ohne ihr Glauben und Hoffen.

3. So gar darf man die Sache nicht nach seiner eigenen kurzen Einsicht beurtheilen. Wir sind von Gestern her, aber wir sehen nicht einmal auf Morgen; nicht auf den Abend; nicht auf den nächsten Augenblick voraus. Aber unsers GOttes Vorsorge regieret alles, und hat von Ewigkeit her alles so eingerichtet, daß bey denen, die ihn lieben, auf Ort, Zeit und Gelegenheit alles aufs lieblichste zusammen treffen, und eines dem andern die Hand bieten muß.

4. Darum solle Niemand den Muth sinken, noch sich durch das Widerspiel der Gottlosen, noch durch die sich in Weg legende Schwierigkeiten, noch durch irgend etwas ermüden lassen.

Eben der Ort, da es dir hinderlich gehet, kann dir vielleicht noch zur grossen Förderung werden; wie Nain der Wittwe ihr Leidensort gewesen ist, und ihr Freudenort worden ist.

Eben das Plätzlein, auf welchem du noch vor kurzem geweinet, kann das Oertlein werden, wo dir gesagt wird: Weine nicht.

Eben deine Trauerzeit kann eine Zeit der Freuden werden.

Eben die Gelegenheit, die dich niederschlagen will, kann dir, wann du es recht angreifst, zur Aufrichtung werden.

Und vielleicht ist es schon so:

Nur ists vor deinen Augen verborgen.

Tr. P. III. 1. Das Elend war ja zu Nain recht groß: Sie war eine Wittwe; hatte diesen einigen Sohn: Der wurde ihr nicht nur krank, sondern starb.

Das hieß ja mit mehr als doppelter Ruthe gestraft.

2. Hingegen war auch die Hülfe desto herrlicher. Wann JEsus eher gekommen wäre, und folglich etwa den Jüngling als krank angetroffen, und mit einem Wort gesund gemacht hätte, so wäre das wol was Grosses gewesen.

Aber daß er ihn als todt, als schon auf der Bahre liegend antrift, und da ihn durch sein allmächtiges Wort des Lebens zum Leben wieder aufweckt, da ist die Hülfe desto herrlicher, und folglich die Freude der Wittib desto grösser. Hätte man sie nachgehends gefragt; so würde sie bekannt haben, daß sie das Leid über seinen Tod nunmehr gar gern ausgestanden, nachdem es auf eine solche nachdrückliche Weise in Freude verkehrt worden.

3. Diese Klage höret man freylich oft: „Das Leiden ist eben gar zu schwer: Es währet gar „zu lange. Man machts eben mir gar zu arg: „Ich kanns nicht mehr ausstehen ꝛc. Es kommt „eines über das andere ꝛc.

Und man denket nicht daran, daß man sich desto ernstlicher und näher zu GOtt halten,

ten, und sich einer desto herrlicheren Hülfe versehen soll.

Ein edles Zeugniß davon steht Weish. 3, 4. ff.

O mache du nur deine Hauptsache mit GOtt durch den Glauben an JEsum Christum recht gewiß. Das weitere wird gewiß nicht ausbleiben.

Tr. P. IV. Noch etwas Aeuserliches, das doch auch nicht gar zu verwerfen ist, kam dazu.

1. Mit JEsu, da er nach Nain gienge, giengen seine viele Jünger, und viel Volks, die ihm anhiengen und ihn gern höreten; die da Zeugen seiner grossen Thaten abgaben, und auch andern, die nicht um den Weg waren, es verkündigen konnten.

2. Die Wittib gab auch ihrer Leiche nicht allein das Geleit, sondern, wie es der Freundlichkeit und Geselligkeit unter den Menschen gemäß ist, so ging ein ziemliches Volk aus ihrer Stadt mit ihr; zu Bezeugung ihres Mitleidens, das sie mit ihr trügen; welchen etwan auch schon liebe Angehörige gestorben waren, da sie dann auch desto eher eine zärtliche Empfindung über die Trauer der Wittib hatten und an den Tag legen konnten.

3. Eben wie dort bey Martha und Maria viele Juden auch noch nach dem Begräbniß des Lazari sich eingefunden hatten, um sie zu trösten über ihrem Bruder. Joh. 2, 19.

4. So ist es zwar nun heutiges Tags bey der kaltsinnigen Welt freilich fast etwas allgemeines, daß man zwar in äuserlichen Trauerfällen noch einiges Mitleiden gegen einander blicken läßt.

Aber in demjenigen Leiden, daß das herbste ist, wo das Gewissen Noth leidet, wo man anfähet, für seine Sünden zu sorgen; da darf man sich zu der Welt keines Mitleidens versehen.

Es wäre genug, wann man einen nur nicht noch tiefer hinab zu drücken, und noch mehr zu plagen sich beflisse:

Doch giebt es, GOtt Lob! mitten unter dem übrigen rohen und verkehrten Geschlecht noch immer einige, die dem verachteten JEsu Gesellschaft leisten; die sich seiner Schmach nicht schämen; die gegen der traurenden Wittib, seinem verlassenen Häuflein, noch einiges Mitleiden blicken lassen, die selbst auch in diesen Riegeln gesteckt, und also wissen können, wie es einer verachteten, verlassenen, angefochtenen, ernsthaften Seele zu Muth ist.

Und was das Vornehmste und auch unser Erstes ist, so jammert es JEsum.

Der tritt herbey, und sagt:

Weine nicht!

5. Darum so will ich auch nicht müde werden. Ich will gedenken an die Exempel der Alten, die auch durch Glauben und Geduld ererbet haben die Verheissung; an alle Zeugen der Wahrheit, die je gewesen sind, die die Welt nicht einmal so höflich als mich tractiret, sondern ins Angesicht verspottet, geschmähet, ihre Arbeit verworfen, und sie selbst bis in den Tod verfolget hat; an alle redliche Seelen, die in dieser Zeit leben, die alle auch daran müssen; denen allen das Leben durch des Satans

Neid und der Welt Bosheit sauer gemacht wird.

O, ich habe Cameraden genug.

Eben diese Leiden gehen auch über meine Brüder in der Welt.

Bald, bald wird kommen, der da kommen soll und den Ausschlag geben, wer recht gehabt habe?

Und zu wem wird er wol sagen, wie im Evangelio zur Wittwe: **Weine nicht!**

Wird er so sagen zu denen, die in der Welt ihr Wohlleben gehabt oder gesucht, und ihr Lebenlang kein Thränlein vergossen haben über ihre Sünden?

Oder zu denen, die durch den Drang von aussen und innen zu Thränen, oder zu einer den Thränen, gleich kommenden zärtlichen Beweglichkeit des Herzens gebracht worden sind?

Weicht ihr Trauergeister! dann ꝛc.

* * *

Ex. Leiden ist nichts seltenes.

Aber im Leiden denken:

„Diß Leiden gehört mir.

„Es ist mein Leiden.

„Es ist mir beschieden und angemessen.

„Ich will getreu seyn.

„Ich will im Leiden getreu bleiben.

Das ist etwas rares.

(Siehe den letzten Vers des Gesanges: Zion klagt mit Angst ꝛc. am Ende.)

Prop. Die bleibende Treue im Leiden.

1. Laß dichs nicht verdriessen, wenn dein Leiden ein Leiden ist.
2. Glaube gewiß, JEsus siehet mit Erbarmen auf dich.
3. Halte dich an das **Wort**, das dir JEsus zu Ohren und zu Herzen kommen läßt.
4. Vergiß des **Danks** nicht, wenn du vom Leiden befreyet, oder im Leiden gestärket wirst.

Es wird auf die Wittib und auf den nun wieder erweckten Jüngling noch vielerley Leiden auch in Zukunft gewartet haben.

Unterdessen waren sie bey fortwährendem **Leiden**, gleichwol lebendige und dankbare Denkmale der rettenden Treue des HErrn JEsu; und sinds noch auch in der seligen Ewigkeit, wenn schon kein **Leiden** mehr da ist.

* * * *

Besonders über v. 13.

Ex. So gerne ich sonsten auch den Rohen und Sicheren die Wahrheit sage; so wollte ich doch, daß ich heute zu niemand anders als zu lauter Bußfertigen und über ihre Sünden traurenden Seelen zu reden hätte.

Ich dörfte mich so denn bey dem lieblichen Wort unsers Erlösers im Evangelio weine nicht! recht weit ausbreiten, und den Seelen nach aller Länge und Breite die herrliche Bewegursachen vorhalten, warum sie nicht weiter über ihre Sünden weinen, sondern gutes Muths seyn, und sich der Erbarmung ihres Erlösers versichert halten dörften.

Und das gäbe eine rechte evangelische trostreiche Predigt.

Aber,

Aber, liebe Seelen, was solle ich nun thun, da es am Tage ist, daß die meisten noch nie kein Thränlein über ihre Sünden vergossen haben?

Solle ich zu denen: **Weinet nicht**, sprechen, die noch nie zu weinen angefangen haben?

Das käme nicht nur widersinnisch, sondern auch ganz unschriftmäßig heraus. Wie spricht die Schrift zu den sicheren und rohen Sündern? Jac. 4, 9. **Seyd elend und traget Leide und weinet! Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit.**

Ach wenn diß Wort einmal in meiner Gemeinde erfüllet würde! Wenn GOtt Gnade gäbe, daß die sichere Sünder einmal in sich giengen, und über ihr bisheriges Unwesen zu trauern anfiengen, wie gern wollte ich nicht nur öffentlich lauter Trostpredigten halten, sondern auch insbesondere von Haus zu Haus gehen, und einem leidtragenden Sünder nach dem andern herzlich zusprechen: **Weine nicht!**

So lang aber diß nicht geschiehet, so muß ich eben das Wort auf eine heilige Weise theilen:

Den Sicheren im Nahmen GOttes sagen: **Weinet;**

den Bußfertigen sagen: **Weinet nicht.**

So auch dißmal.

Prop. **Zwey Worte aus dem einigen Herzen meines und eures JEsu heraus.**

1. Ihr sichere und todte Sünder: **Weinet.**
2. Ihr arme betrübte Seelen: **Weinet nicht.**

HErr JEsu! du kannst die Herzen lenken, die harte Herzen erweichen, die erweichte Herzen trösten. Thue du es.

Tr.

Tr. P. I. Weinet, heulet, schreyet über euer Elend. Jammert über euren verzweifelten Schaden.

Diß ist der Text, der euch gesagt wird, ihr lustige oder wenigstens sichere und todte Sünder; der Text, der euch im Nahmen GOttes und unsers JEsu Christi gesagt wird, damit ihr nicht meynet, als ob nur euer Lehrer so wunderlich seye. Siehe Luc. 19, 41. 42: 6, 21. 25.

Willst du gerettet werden aus dem Verderben das in der Welt ist, und bewahret werden vor dem ewigen Heulen und Zähnklappen, so ist warlich kein ander Mittel noch Weg, als: Da mußt du anfangen. Deine Sünden müssen dir so zu Herzen gehen, daß dein Herz darüber schmelzt, und statt des bisherigen ruhigen und lustigen Wesens, deine Augen Thränenquellen werden.

Oder sage mir aus allen Exempeln der Glaubigen, die je gewesen sind, einen einigen, der unbetrübet, unbekümmert ohne Leid über seine Sünden in den Himmel gekommen wäre.

3. Was thut die Wittib im Evangelio? Sie weinet. Sie hat Ursach zu weinen, ihr Mann ist ihr gestorben; nun stirbt ihr Sohn ihr einiger Trost auch.

Was solleſt du thun, du sicherer Sünder? Du solleſt weinen. Du hasts vielmehr Ursach: Ihr ist Mann und Sohn, du aber bist selbst gestorben; todt in Sünden und Uebertretung. Sie ist von Menschen, du bist um der Sünden willen von GOtt nicht nur verlassen, sondern gar verstossen.

Sie hat im Zeitlichen keine Hofnung mehr: Du kannst, wann du so bleibst, und in deinem Wesen fortfährest, in Ewigkeit keine Hofnung mehr haben noch fassen.

Sie ist zeitlich, du bist geistlich übel daran.

Mit ihr haben die Leute Mitleiden: Dir hilft jedermann vollends zu deinem Verderben, deine Cameraden, deine leidige Tröster helfen dir in die Hölle, trösten dich bis in die Grube hinein.

4. Siehe, du hast Ursach zu weinen.

Petrus hat seinen HErrn dreymal verläugnet, er ging hin und weinete bitterlich. Die grosse Sünderin, eben Luc. 7, war eine grosse Sünderin, aber siehe, sie netzet des HErrn JEsu Füsse mit Thränen.

So mußt du es auch machen.

5. Ja, sagst du, ich habe auch schon geweinet; als mir mein Vater, Mutter, Mann, Weib, Kind ꝛc. gestorben.

Ist recht, aber nicht genug; über Sünden weinen giebt allein solche Thränen, die hieher gehören.

Sonst kriegt man zwar einen Trost, aber keinen rechten, bleibenden, ewigen Trost: Wie die Thränen, so der Trost.

Ey Lieber, so fahe doch einmal an, gehe doch einmal in dich, du bist schon lang lustig, sicher, ruhig, eitel, frech, leichtsinnig ꝛc. gewesen; werde nun auch einmal ernsthaft, nachdenklich, weine.

Der Anfang ist bitter, das Ende süsse.

Hätte die Wittib nicht geweint, nimmermehr würde JEsus zu ihr gesprochen haben: Weine nicht.

Tr. P. II. Weine nicht, laß dein Schreyen und Weinen und die Thränen deiner Augen, Jer. 31, 16. Hebe dein Haupt empor und fasse dich.

1. Das gehet euch an, ihr Seelen, die ihr Leide traget und weinet; nicht eben um zeitlicher Ursachen willen, sondern in herzlicher Zerschlagenheit über den bisherigen mißlichen Zustand eurer Herzen.

2. Ihr achtet, ihr habet Ursach zu weinen; und ich will euch nicht unrecht geben.

So viel Zeit ist versäumt; so viel Kräfte verzehrt; so viel Sünden begangen; so viel Gutes unterlassen; sollte ich nicht weinen? Ja wohl.

3. Aber sehet doch auch einmal mit euren trüben Augen auf JEsum.

Was thut der im heutigen Evangelio? Er siehet eine Wittib: Sie weinet; es jammert ihn derselbigen.

O ein weiches und zartes Herz meines Erlösers!

Meynest du, er seye heutiges Tages nicht mehr so gesinnet?

Nein, er hat noch ein so weiches Herz, als dazumalen.

Wie ist es ihm, wann er einen Sünder siehet, dem seine Sünden leid sind, den sein Elend jammert? Es jammert ihn.

4. Und was spricht er? Die Wittib hätte schlechten Trost gehabt, wann JEsus sein Mitleiden nur im Herzen behalten, und ihr nicht auch eröfnet hätte.

So

So aber spricht er: **Weine nicht.**
Kürzer und besser hätte er ihr nicht wol zusprechen können.
Und siehe, das ist seine Stimme auch an dich, du armer betrübter Sünder!
Siehe Matth. 11, 28-30. Luc. 7, 40.
Was ist das anders, als: **Weine nicht!**

5. Nun so folge dem guten Rath der treuen Liebe.
Willt du Ursachen?
a. Er heißt dichs.
b. Es jammert ihn dein.
c. Er hilft dir wirklich aus dem Tod, und eben diese deine Thränen sind Kennzeichen davon, daß dir bereits geholfen ist.
d. Ist der Sünde abgeholfen, so ist eben damit allem andern Jammer auch abgeholfen.

6. Nicht heißt man dich wieder in die leichtsinnige und lächerliche Welt zurücke gehen. Nein! Das wäre ein schlechter Trost. Da wäre dirs besser, du verhingest in deinen einmal in Lauf gekommenen Thränen.
Sondern das ist das Absehen des Erlösers: Du sollest in ihm frölich und gutes Muths seyn.
Du sollest, nachdem du die Bitterkeit der Sünden geschmecket, nun auch seine Freundlichkeit und Süßigkeit schmecken im Herzen; und eben dadurch in dem Gehorsam der Wahrheit aufs beste gestärket werden.
Denn zu wem JEsus sagt: **Weine nicht!**
Zu dem sagt er bald auch, und eben damit: **Ich sage dir, stehe auf.**

Nun ich habe euch zwey Wort gesagt; die kann jedermann behalten: **Weine, weine nicht.** Besinne sich ein jeglicher, ehe er aus der Kirche geht, welches von beyden Worten ihn angehe: **Weine**, oder **weine nicht!** Keiner darf eigenmächtig wählen, aber ein jeder solle sich entweder das eine oder das andere ungesäumt zu Nutz machen.

*

Besonders über v. 14: mit Zuziehung des evangelischen Textes auf den Feyertag Matthäi, welcher mit einfiel.

Exord. Ps. 29, ganz. (Vide Gnom. Ps.)

Die Stimme des HErrn beweiset ihre Macht, auch in den beyden heutigen evangelischen Texten:

An Matthäo: **Folge mir.**

An dem Jüngling zu Nain: **Jüngling u.s.w.**

Welches ist leichter zu sagen:

Zu einem geistlichtodten und in die Welt verstrickten Menschen: **Folge mir?**

Oder zu einem leiblichtodten und mit Grabtüchern umbundenen Menschen: **Stehe auf?**

Zu beyden gehört eine allmächtige GOttes Kraft.

Prop. **Die Macht der Stimme des HErrn,**

I. Sie ergehet an alle.

II. Sie beweiset sich mit Macht.

HErr JEsu! wecke auch unter uns die Todten auf zum Leben, und die, die am Zollbanke dieser Welt sitzen, rufe kräftiglich auf, daß sie dir nachfolgen. Thue beydes durch deine gewaltige Stimme, ob schon meine arme Stimme schwach ist.

Tr. P. I. An wen ergehet die Stimme des HErrn?

1. An jedermann. Im sonntäglichen Evangelio auch an eine Wittwe. Im feyertäglichen Evangelio auch an die murrende Pharisäer. Im sonntäglichen Evangelio ist viel Volks, und viele Jünger. Im feyertäglichen Evangelio viele Zöllner und Sünder. Im sonntäglichen Evangelio macht der HErr JEsus eine Probe an einem Todten. Im feyertäglichen Evangelio an einem Kranken und Sünder u. s. w. Vergl. Röm. 10, 18.

Da ist niemand ausgenommen. Jedermann wird aufgefordert zum Leben, zur Nachfolge JEsu Christi:

Und wenn einer auch so betrübt wäre, als die Wittwe zu Nain; und wenn einer auch so bös wäre, als die murrende Pharisäer.

Allemal ist JEsus da, und ruft, und tröstet, und bestrafet, und heilet. Er sagt selbst, er seye um deßwillen da.

2. Besonders an die Jünglinge, an die junge Leute. Vom Sohn der Wittwe heißts ausdrücklich: Er seye als ein Jüngling vom HErrn JEsu angeredet worden. Und Matthäus ist auch (gleichwie die übrige Apostel des HErrn) ohne Zweifel noch bey jungen Jahren gewesen.

Auch sonsten hat GOtt seine Absicht besonders auf die Jugend.

Siehe Prediger 12, 1: Vergl. mit dem vorhergehenden. Jngl. Matth. 19, 22: Vergl. mit Marc. 10, 21.

Nicht als wenn er die Alten darüber versäumte; (Wittwe, alt) sondern darum, weil bey der

Jugend

Jugend manchmal noch eher etwas auszurichten ist; und wenn es bey der Jugend zu was rechtschaffenes kommt, die Arbeit der Gnade desto eher zur Reife kommen und bis ins Alter dauren kann.

Wie denn insgemein der Leute vielmehr sind, die in ihrer Jugend zu GOtt gezogen werden, als deren, die erst in ihrem Alter umkehren.

Merket solches, ihr junge Leute beyderley Geschlechts. Die Absicht des HErrn JEsu gehet ganz besonders auf euch. Er redet heute mit euch. Er ruft euch: **Jüngling! dir sage ich, stehe auf vom Sündenlager, gehe weg vom Zollbanke, richte dich auf aus dem Fall** ꝛc.

Jungfrau, dir sage ich, erwähle das beste Theil.

Tr. P. II. Wie beweiset sie sich? Es ist

1. Ernst. **Dir sage ich.**
Da wird die Wahrheit des Wortes, die Verheissung, die Warnung, die Ermahnung auf die gegenwärtige Person eigentlich applicirt, damit man nicht zweifeln könne.
2. Kraft. **Stehe auf.** Nicht leere Worte. Es muß bewiesen seyn; indem das wirklich geschiehet, worauf die Stimme Jesu dringet.
3. So zeiget es sich auch an Matthäo.
Folge mir, spricht der HErr.
Und er stund auf und folgete ihm, heißt es von Matthäo.

Wer erfährts?

Niemand als der auch aufsteht und folgt.

* *

Besonders über v. 15.

Exord. In dem heutigen Evangelio hat sich zugleich die herrliche **Allmacht** des HErrn JEsu und seine ungemeine **Güte** auf eine lebhafte Weise gezeiget.

Seine **Allmacht**, in dem, daß er einen Todten, den man bereits zu Grabe tragen wollte, bey dem keine Hofnung des Lebens mehr war, durch sein blosses Wort wieder zum Leben erwecket hat, auf einmal.

Seine **Güte**, in dem, daß er eben dieses Wunder der armen Wittib zu Lieb gethan, und ihr ihren einigen Sohn, so bald er wieder lebend worden war, wieder zugestellet hat.

Beydes beweiset sich, zwar vor den Augen der Vernunft verborgentlich, aber doch in der Wahrheit eben so herrlich, an denen, die aus dem geistlichen Sündentod zum Leben, das aus GOtt ist, erwecket worden.

Welch eine herrliche Probe der göttlichen Macht unsers grossen Erlösers, daß der in Sünden todte Mensch doch die durchdringende Stimme des Sohnes GOttes höret, und dadurch zum neuen Leben im Geist, zu einem andern Sinn und Wandel erwecket wird!

Welch eine liebliche Probe der herzlichen Liebe unsers Erbarmers, daß einem solchen zum Leben erweckten Sünder alle seine Sünden vergeben, alle Ursache des Weinens abgeschnitten, und er in den Schoos seiner Mutter, deren er entgangen war, in die Gemein-

meinschaft aller Heiligen, zurück gebracht wird.

Wir wollen dieser uns aufgegangenen Spur der Aehnlichkeit weiter nachgehen und betrachten:

Zwey liebliche Stücke, in welchen die Auferweckung zum neuen geistlichen Leben und die leibliche Auferweckung von den Todten einander ähnlich sind:

1. Das Geschäfte der Neuerweckten.
2. Die Gesellschaft der Neuerweckten.

Beydes haben wir dir zu danken, o du Fürst des Lebens, HErr JEsu! Laß uns leben in dir, und lebe du in uns, so wird das Leben, das ewig ist, auch in uns aufgehen und kein Tod mehr dazwischen kommen. Leben wir im Geist, so werden wir auch im Geiste wandeln, und auf eine geistliche Weise sprechen, und mit Geistlichgesinnten Gemeinschaft bekommen. Hilf uns. Amen.

Tr. P. I. Das Geschäft der Neuerweckten.

I. Im Text wird ein Jüngling durch das Wort JEsu aufgeweckt. Was ist sein Geschäft? Zwo Sachen werden von ihm erzehlt:

α) **Er richtete sich auf.**

β) **Er fieng an zu reden.**

Das diente zur Vergrösserung des Wunders, das JEsus an ihm erwiesen. Andere Aerzte können keinen Todten lebendig machen. Aber wenn sie es auch könnten, so würde es sehr langsam und mühsam zugehen. Gemeiniglich sind die Todten, die dahin sterben, vorher kränklich. Wenn sie auch wieder aus dem Tod aufgeweckt würden, so würden sie hernach erst noch krank, schwach, ohnmächtig seyn. Man

siehet solches an denen, die in eine Ohnmacht oder Schwäche fallen. Aber bey diesem Todten ist leben, aufsitzen, wieder anfangen zu reden eines, in instanti.

Hätte er nur die Augen ein wenig aufgeschlagen, hätte der Puls kaum ein wenig sich wieder angefangen zu regen: Entweder würden es viele gar nicht geachtet haben, oder wenn sie es auch geachtet hätten, gedacht haben, es gehe natürlicher Weise also zu. Nun er aber sich plötzlich wieder aufsetzet und zu reden anfängt, so siehet man die ausserordentliche Wundercur desto deutlicher.

II. Und wie gehts einem Sünder, den die lebendige Stimme des Sohnes GOttes im Evangelio aufweckt zum Leben? Gehts da schläfrig, saumselig zu? Ich meyne nicht. So bald der Mensch zum Leben aufgewecket wird, so fängt sich das Leben an, an ihm zu beweisen. Er richtet sich auf; da er vorher so faul gewesen und zu allem Guten sich unwillig und untüchtig bewiesen hat. Die Augen gen Himmel! Die Hände in die Höhe! Die Brust und Sehnsucht des Herzens zum HErrn! Sursum corda habemus ad Dominum.

Er fängt an zu reden, und seine Sprache verräth ihn, was das Herz voll ist. Er redet vom Guten; vom Lob des HErrn JEsu; von der Gnade des Vaters; von der Eitelkeit der Welt; von seiner schnöden Unwürdigkeit; von seiner seligen Erfahrung.

Siehe Eph. 5, 14. Ps. 66, 16. ff. Ps. 116, 7. ff.

Da siehet, da hört man, daß Leben vorhan-

den

den ist. Ein Heuchler will auch dergleichen thun. Aber man merkt den Unterschied wohl. Das Beste fehlt. Hingegen wo Leben ist, ist auch der zarte Anfang doch eben schon lebhaft.

III. Und wie wirds denen glückseligen Seelen gehen, die jetzt schon des ewigen Lebens theilhaftig worden sind, wenn sie werden zum vollen Genuß des ewigen Lebens auch ihre todt gewesene Leiber aus dem Grabe wieder bekommen?

Freylich werden sie sich aufrichten, aus dem Staub ihrer Gräber das Haupt empor heben, mit verklärten Augen dem entgegen schauen, dessen Angesicht ihnen so lieblich seyn wird. Freylich werden sie anfangen zu reden. Siehe Jes. 26, 9. Das wird das erste Geschäfte der Neuerweckten seyn: **Rühmen**, was GOtt an ihnen gethan hat. Wie ein Kind mit Lächeln aufwachet, so werden die Todten, die in dem HErrn sterben, mit Rühmen und Loben aufwachen. (Davon ist lieblich nachzulesen, was der S. Joh. **Arndt** über den angezogenen Spruch Esaiä bey der Leiche der Herzogin **Dorothea** zu Braunschweig und Lüneburg A. 1617. geprediget hat, p. 31. 32.)

Tr. P. II. Die Gesellschaft der Neuerweckten.

I. Der Jüngling zu Nain, welch eine schöne Gesellschaft trift er an, da er sich aus dem Sarg aufrichtet? Eine Gesellschaft, dergleichen er sein ganzes voriges Lebenlang über nie gehabt hatte; eine Menge Leichenbegleiter; JEsum mit seinen Jüngern; einen ganzen Haufen Leute, die ihn alle mit

grosser Begierde und Verwunderung anschaueten. Aber was ist wohl das Lieblichste? JEsus nimmt ihn zu sich, und giebt ihn seiner Mutter wieder. Er hatte durch die Auferweckung ein solches Recht an ihn bekommen, daß er ihn hätte ohne Anstand für eigen behalten können. Aber das Jammern schlägt vor. Er giebt ihn der Mutter wieder. Wie muß es da der Mutter, wie muß es dem Jüngling über diese neue unverhofte Zusammenkunft und Uebergabe zu Muth gewesen seyn! Das läßt sich besser fühlen und denken, als sagen.

(*Erasmus* mahlt es ordentlich in seiner paraphrasi: *Quumque jam exilisset a loculo adolescens ac Jesu adhærens, per quem intelligebat sibi vitam esse restitutam, gratias ageret, dominus tradidit illum matri, ut vivum domum reduceret, suis in ambulantem pedibus, quem mortuum quotuor bajulis extulerat*; pag. 199. f.)

II. Was bekommt denn ein neuerweckter Sünder für eine Gesellschaft? Dem gehts hinderlich. Bey allen denen, bey denen er vorher wohl gelitten gewesen ist, büsset er ein. Ihre Freundschaft und Liebe verscherzt er. Sie mögen ihn nimmer, seit dem er auch so worden ist. Doch getrost. Der Verlust ist nicht so gar empfindlich, als man meynt. Was hat JEsus gesagt Matth. 19, 29? Das muß wahr seyn. Du bekehrst dich, deine eigene Mutter mag dich nicht mehr. Ey du kriegst etwan eine andere redliche Seele, die Muttertreue an dir thut. Und was das gewisseste, das Jerusalem, das droben und aller Glaubigen Mutter ist, Gal. 4, 26., freuet sich deiner mehr, als diese

Wit-

Wittib sich über ihren Sohn hat freuen können. Und so geht dirs mit Brüdern und Schwestern auch.

Bessere Gesellschaft! Die Zionsgesellschaft verläßt die Verwandten, setzt Brüder am höchsten vor allen Bekannten.

III. Endlich was giebts denn bey den auferstandenen Seligen für eine Gesellschaft? Da ist JEsus, dessen Stimme ihnen aus dem Grab hervor gerufen hat. Sie sehen ihn da wie er ist, und er wischet alle Thränen von ihren Augen.

Da sind seine Jünger, die sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Da ist das ganz neue Jerusalem; die ehedem betrübte nun aber getröstete Mutter, die nun alle ihre Kinder auf einmal mit Freuden wieder bekommt.

Da ist dein Lehrer, durch den du auf den rechten Weg gebracht worden.

Da ist dein Freund, der dir im Gebet und Wort GOttes manchen Beystand geleistet.

Da sind etwan auch manche von deinen leiblichen Verwandten, die dir mit gutem Exempel vorgegangen, oder durch dein Exempel erbauet worden sind.

Da findet Paulus seinen Timotheum und Titum wieder.

Da findet Timotheus seine fromme Mutter und Großmutter, Eunicke und Lois, wieder.

Da giebt dich JEsus seinem und deinem lieben himmlischen Vater wieder, und sagt zu ihm: **Siehe da, ich und die Kinder, die du mir gegeben hast.**

Ey welch liebliche Gesellschaft! Da wird das Kind den Vater sehn, im Schauen wird es ihn mit Lust empfinden. Der lautre Strom wird es da ganz durchgehn, und es mit Gott zu einem Geist verbinden. Wer weiß, was da im Geiste wird geschehn? Wer mags verstehn?

Ihr Weltleute! Ihr habt ein unglückseliges Geschäfte.

Ihr liegt gestreckten Wegs da auf dem Sündenbett. Ihr seyd mundtodt. Euer Othem stinkt. Euer Rachen ist ein offenes Grab. Eure Reden sind schändliche Worte u. s. w.

Ihr habt eine unglückselige Gesellschaft. Leute, von denen unter euch ein jeder selbst denken muß, sie werden einmal Höllenbrände werden und dem künftigen Zorn nicht entfliehen.

O, gehet in euch! Wachet auf. Werdet nüchtern. Greifet nach etwas bessers.

HErr JEsu! was soll man den Todten predigen? Predige du ihnen mit deiner lebendigen, alles durchdringenden Stimme, daß sie leben mögen!

*

Besonders über V. 16.

Exord. So viel einem am Glauben selbst gelegen ist, so viel muß einem auch an den Wundern gelegen seyn, die der HErr JEsus gethan hat.

Prop. **Etliche Glaubensstärkungen aus dem Wunder, zu Nain geschehen.**

1. Heilsame Furcht.
2. Preiß GOttes (in Christo.)

Vergl. mit der Epistel: α) seiner Allmacht.
β) seiner Freundlichkeit.

3. Zärt-

3. Zärtliche **Dankbarkeit** für seine Wohlthaten,
α) grosser Prophet;
β) sein Volk heimgesucht.

4. Muntere **Bekenntniß.**
Es ist im Evangelio, wie ein Lauffeuer:
Es kommt aus zu allen; es geht aus in ganz Judäam; es breitet sich aus in der ganzen Gegend umher.

* *

Besonders über den letzten Vers des ordentlichen sonntäglichen Evangelii.

Exord. Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? 2c. Röm. 10, 18.
Vergl. 1 Joh. 1, 1. 2. 3.
Das Leben ist erschienen.
Es sind Augenzeugen, die das im Fleisch erschienene Leben, das ewig ist, gesehen haben.
Dieselbe zeugens, verkündigens: **Auf daß auch ihr** 2c.
Es ist ein allgemeines Gut.
Wie der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, so solle auch das **Leben** allen angetragen und wirklich mitgetheilt werden, die der Lebensbotschaft Gehör geben.

Prop. **Der in alle Lande ausgegangene Schall vom Worte des Lebens.**

1. Was wird in alle Lande verkündiget?
2. Wo reicht die Verkündigung des Lebens hin?
3. Was solle die Wirkung davon seyn, nach der Absicht GOttes?

Tr.

Tr. P. I. **Was wird verkündiget?**

Seitdem JEsus im Fleisch erschienen ist:

Seitdem er dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat:

Seitdem Seelen auf der Welt sind, die ihn kennen, und von seiner Lebenskraft leben:

Seitdem ist nun vor aller Welt Augen und Ohren offenbar:

1. Es ist der längst verheissene grosse Prophet aufgestanden. S. 5 Mos. 18, 15. ff.
2. GOtt hat sein Volk heimgesucht.
3. Dem andringenden Leben muß der Tod weichen.
4. So elend und jämmerlich es mit einem Menschen immer aussiehet; so ist doch bey dem HErrn JEsu Rath, Kraft und Mitleiden genug ihm zu helfen.

Das ist mit Worten gesagt, mit Exempeln bewiesen, durch die That selbst öffentlich dargethan worden.

Ein Tag sagts dem andern, eine Nacht thuts kund der andern.

In allen Gesängen, Predigten, evangelischen Büchern, ist das der summarische Inhalt: JEsus ist es. Er lebet. Sein Leben ist unser. Unser Tod ist sein geworden, zum Vertilgen.

Tr. P. II. **Wo reicht diese Verkündigung hin?**

Antw. In alle Lande.

1. Im Text hats aus Galiläa, wo der HErr dazumal war, gereichet in Judäam und in alle umliegende Länder.
2. Und das ist nicht nur dazumal so gegangen, sondern

dern

dern mehrmalen hat sich der Ruf vom HErrn also ausgebreitet.

Z. E. Matth. 4, 23. ff. 15, 29. f. Marc. 1, 45. 5, 20. 21. Luc. 1, 65. 66. 2, 17 - 20. 6, 17 - 19. 9, 1. f. 10, 1. f.

Nach der Himmelfahrt des HErrn ist es erst recht angegangen.

S. Ap. Gesch. 26, 26. Röm. 15, 18. f.

3. So ists endlich auch auf uns gekommen. Unser Teutschland, Schwabenland, Würtembergerland, schallet auch von diesem Evangelio.

Es giebt lebendige Exempel von solchen Seelen, die JEsus vom Sündenschlaf gewecket hat.

Es giebt lebendige Stimmen, die solches ausbreiten.

Es wird den Leuten allerley Standes und Geschlechtes bezeugt:

Keine **Wittwe** kann so elend seyn; JEsus läßt ihr doch sagen: **Weine nicht.**

Kein **Jüngling** kann so todt und eitel seyn; JEsus läßt ihm doch sagen: **Stehe auf.**

In die **Städte** dringet das Wort des Lebens ein, und auf den Gassen und Strassen läßt es sich hören.

Auch die **Dörfer** bleiben nicht unbesucht.

Bey **Hochzeiten** wird die Wahrheit und Gnade als ein guter Wein angeboten:

Und bey **Leichen** erschallet das Wort des Lebens, gleichwie es einst auch durch die Gräber dringen wird.

Es wird **vielen** zumal gesagt, und hernach auch hie und da **einzelen** Seelen besonders ans Herz gelegt.

Es

Es bleibet allemal, auch noch heutiges Tages nicht nur an selbigem Plätzlein, wo es eigentlich verkündiget wird, sondern es breitet sich auch in die umliegende Gegend aus.

Tr. P. III. Was solle die Wirkung davon seyn?

Antwort.

1. Nicht eine blosse Verwunderung, oder Furcht, oder Fürwitz, oder dergleichen.
2. Sondern ein wirkliches Hinzunahen zu dem verkündigten Leben: Und diß Hinzunahen hat den Anfang in einer glaubigen Zueignung:
   Er ist auch mir zu lieb da; mich heimzusuchen; mich aufzuwecken; an mir Barmherzigkeit zu erzeigen.
   Ich will mich der edlen Gelegenheit mit Freuden bedienen.
3. Daß also alle Todte belebet; alle Traurige getröstet; und ewig gerettet werden.
4. Daß, wer etwas von der Kraft der himmlischen Wahrheit erfahren hat, es wiederum auch andern beyzubringen redlich beflissen seyn solle.
5. Ein Exempel an den Jüngern Johannis gleich nach dem heutigen Evangelio.
   Die werden von ihrem erfahrnen Meister selbst zum HErrn JEsu geschickt: Und finden genugsame Ueberzeugung.

Nun so sey es euch denn auch heute kund gethan:
JEsus ist da. Das Leben ist erschienen. Wer dem Tod entgehen, seine Augen von Thränen, seinen Fuß vom Gleiten gerettet wissen möchte, der eile und säume nicht.

Die Gnadenheimsuchung hat ihre Zeit und Weile und Gänge.

Sie

Sie läſſet ſich nicht aufs Ungewiſſe anbinden. Man muß ſie brauchen, alldieweil man ſie hat. So hat man ſie ewig.

JEſu meines Lebens ꝛc. = = Dank dafür!

JEſu, du haſt weggenommen ꝛc.

*

Exord. Pſ. 88, 11. 12. 13.

Im Gemüthe des Heman ſahe es damals ſehr düſter aus.

Gemeiniglich gieng es den Gläubigen A. T. alſo:

Wenn ſie im Stande der Anfechtung waren, ſo kamen ihnen die fürchterlichen Vorſtellungen vom Zuſtand der Todten vors Gemüth.

Sie hatten eben auch bey heitern Stunden nur eine geringe und dunkele Nachricht von dem Zuſtand nach dieſem Leben.

Dieſe geringe und dunkele Nachricht war bey frölichen Stunden ſo ziemlich hinreichend und tröſtlich.

Aber wenn es ohnehin Anfechtungen wegen der Sünde und des Zorns GOttes gab, ſo verſchwand jenes ohnehin ſchwache Lichtlein in ihrem gepreßten Herzen vollends gar, und ſie ſahen in Abſicht auf das Sterben nichts als Finſterniß und Verderben vor ſich.

Sie ſelbſt haben es hintennach anderſt erfahren.

Wir aber im neuen Teſtament wiſſen es noch heller und beſſer.

Wir antworten getroſt dem Heman:

„Auch unter den Todten wird der HErr Wunder
„thun: Die Verſtorbene werden aufſtehen,
„und ihm danken. Die in den Gräbern ſind,
„werden ſeine Güte erzehlen, und ſeine Treue,

„die

„die dem Verderben heimgefallen zu seyn ge-
„schienen haben. Seine Wunder werden in
„der Finsterniß erkannt werden und seine Ge-
„rechtigkeit im Lande, da man sonst nichts ge-
„denket.

JEsus ist kommen, selig zu machen das verlohren ist.
Matth. 18, 2.

Hallelujah.

Prop. bip.

1. JEsus wird auch unter den Todten Wunder thun.
2. Die Verstorbene werden aufstehen und seiner Güte und Treue und Gerechtigkeit danken.

Tr. P. I.

1. Er hats an dem Jüngling zu Nain gethan.
   Es war nicht nur um Erbarmung gegen die Wittib, sondern auch um die hohe Ehre des Lebensfürsten selbst zu thun.
   Man sollte nicht dem HErrn JEsu nachsagen können:
   „Es ist ihm ein Raub des Todes begegnet, und
   „ein Raub des Todes geblieben.
2. Das wird er thun an allen Todten.
   S. Joh. 5, 19. ff. - 29.
   Auch um seiner Ehre willen, v. 23.
   Das tröstet mich,
   1) bey dem Absterben der Meinigen;
   2) bey meinem eigenen Absterben.
   Der Tod hat eine andere Gestalt gekriegt.

Tr. P. II.

1. Der Jüngling hat geredt, ohne Zweifel zum Lob seines Belebers v. 15.

2. Andere haben geredt, und es ist immer weiter ausgekommen v. 16. 17.
3. Die Verstorbene werden des HErren JEsu Güte und Treue rühmen.
S. Es. 35, 10. 26, 19. 20.
Offenb. 12, 10.
4. Mit Unterscheid: nachdem es dem Leben oder dem höllischen Feuer Matth. 18, 8. 9. zugeht.
5. Halte dich also nicht mit unnöthigen fürwitzigen Gedanken auf von dem Zustand der Todten.
Erkenne und bekenne JEsum. Du wirst Wundersachen erfahren. 1 Cor. 2, 9-13.

HErr JEsu! Dir leb ich:
Dir sterb ich:
Dir leb ich, ewiglich.

* *

Exord. Eine schöne Auswahl glückseliger Leute im Evangelio.

Jünger, Volk, Wittwe, Jüngling, Bekenner, Zuschauer. Die, zu denen das Gericht davon erschollen.

Aber doch immer einer glückseliger als der andere.

Diejenige, die nur davon gehört haben, sind nicht so glücklich als die, die es selbst gesehen.

Diejenige, die es gesehen, nicht so glücklich als die, die es selbst an sich erfahren haben.

Prop. **Je näher bey dem HErrn JEsu, je näher beym Leben.**

1. Was ist das, nahe bey dem HErrn JEsu?
2. Was ist das, nahe beym Leben?

Tr. P. I. 1. JEsus macht den Anfang.
Es ist ein grosser Prophet 2c.
GOtt hat sein Volk 2c.
Wenn GOtt nicht den Anfang gemacht hätte,
sich zu uns zu nahen;
so wäre bey uns das Zunahen zu ihm unmöglich geblieben.
S. Es. 55, 6. Jac. 4, 8.
2. Und da gehts nun gemeiniglich nicht ohne Thränen ab.
Die Wittib.
Durch Kreuz gezogen und gedemüthiget.
3. Da ist JEsus nahe.
Oft, wo mans am wenigsten meynet,
da bricht die Hülf herein.

Tr. P. II.
1. JEsus macht den todten Jüngling lebendig.
Alles muß sich dazu schicken.
Die Träger stehen stille,
sie fühlen die Macht desjenigen, der den Sarg anrühret.
2. Da ist Leben,
in der nahen Vereinigung mit JEsu.
S. Eph. 3, 14. ff.
Wer sollte es glauben, daß es mit dem ehedessen in Sünden todt gewesenen Sünder so weit kommen könnte?
S. auch 1 Cor. 6, 17. Joh. 6, 53-57.
Man muß es nicht lange anstehen lassen.
Das weitere kommt von selbsten nach.
Aber der Anfang muß einmal gemacht seyn.

* * *

Den Spruch, der in der heutigen Epistel steht Ephes. 3, 19: γνῶναί τε τὴν ὑπερβάλλουσαν τῆς γνώσεως ἀγάπην τοῦ Χριστοῦ, hat Lutherus selbst auf zweyerley Weise übersetzt:

Das erste mal von Christi Liebe gegen uns: Auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntniß übertrift:

Das andere mal von unserer Liebe gegen Christo: Auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, dann alles Wissen.

Beyderley Verstand ist schriftmäßig und an sich selbst wahr.

Die Liebe, die Christus zu uns hat, kann niemand genug erkennen;

und das, daß man Christi Liebe gegen uns erkenne, und daß man dadurch selbst auch Christum lieb zu haben gedrungen werde, das ist unvergleichlich besser und nützlicher als alles Wissen, als all Erkenntniß, wenn diese auch schon übermenschlich wäre.

Doch deucht mich, die erste Uebersetzung von der Liebe Christi gegen uns seye dem epistolischen Texte gemässer;

weil dadurch das Wort γνῶναι, erkennen, in seinem gewöhnlichen kräftigen Nachdrucke genommen wird;

weil die rechte Erkenntniß der Liebe Christi gegen uns eigentlich der nächste Grad zu dem ist, daß man erfüllet werde mit aller Gottesfülle.

Uebrigens aber kann man beyderley Wahrheit gar schön aus dem heutigen Evangelio zeigen.

I. Die Liebe Christi gegen uns übertrift alle Erkenntniß.

Man kann sie nicht genug erkennen, begreifen, verstehen, fassen, bewundern.

1. Liebe macht, daß er so herumreiset und Gutes thut; daß er seine Jünger, und viel Volks mitgehen lässet; daß ihn der Anblick des Elends schon zur Barmherzigkeit bewegt; daß er den Betrübten gern zuspricht: Weine nicht; daß er von freyen Stücken Anstalt zur Hülfe macht; daß ihm der Tod selbst weichen und nachgeben muß, weil Liebe stärker ist; daß er bey diesem allen kein Interesse vor sich selbst hat, sondern nur dem Verlassenen wirkliche Hülfe zu leisten beflissen ist.

2. Wer will dieses alles genug erkennen? Es ist zu hoch, zu groß, zu viel für so arme Menschenkinder.

Es ist sich nicht zu wundern, wenn manche Seelen darüber eine Furcht ankommt; wenn eine Unwissenheit entstehet, wie und auf was Weise man dieser Liebesheimsuchung GOttes würdiglich begegnen soll.

3. Was thut man dann?

Man machts, wie die Wittib. Sie weint, wenn sie ihren Jammer bedenkt nnd fühlt: Sie hält mit weinen inne, so bald ihr die gegenwärtige Liebe solches auferlegt.

Man machts, wie die Träger.

Man läßt sich von einer solchen Liebe gern zum Stillestehen bewegen.
Es geht einem, wie dem Jüngling.
Der Todte richtet sich auf und fängt an zu reden.
Man machts abermal, wie die Wittib.
Was die Liebe gibt, das nimmt man, ob man schon nicht weiß, wie man dazu kommt, und wie es einem dabey zu Muth ist, und wie man genug danken solle.
Man machts, wie die viele Zuschauer.
Man breitet das Gerüchte, die liebliche Sage, das selige Evangelium von dieser überschwenglichen Liebe in der umliegenden Gegend, wie man zukommen kann, aus; und freuet sich dessen, daß es nicht verboten ist.
Und gestehet dabey doch von Herzen gerne, daß man nicht im Stande sey, es recht zu erkennen, und würdiglich davon zu zeugen.

II. Christum lieb haben ist besser als alles Wissen.

Wie kommts, daß im heutigen Evangelio alles so heiter, so herrlich, ungestöret, ohne Einrede und Widerspruch, so friedlich abgeht?
Antwort: Es ist darinn kein Schriftgelehrter noch Pharisäer um den Weg.
Was für Leute dann?
Leute, lauter Leute, die entweder wirklich JEsum als Christum erkennen, und also lieben:
Das sind seine Jünger;
oder solche, die auf dem Weg sind und eben

durch dieses Wunder sich zur Liebe des HErrn Christi bringen lassen.

Einfältig, folgsam, gutwillig, aufmerksam, bewegt ꝛc.

Was hätte sie das Wissen geholfen, wenns nicht zur Liebe gekommen wäre?

Ich weiß, daß JEsus umhergegangen ist, und Gutes gethan, und gesund gemacht hat: Ich liebe ihn. Da hat er mich auch angerührt, ich seine Segenskraft gespührt.

Ich weiß, daß es den HErrn gern jammert: Ich liebe ihn. Da werd ich fast auch seines Jammers froh: Mir ist Barmherzigkeit wiederfahren.

Ich weiß, daß JEsus Todte auferwecken kann: Aber ich liebe ihn; so habe ich mehr; ich bin selbst aus den Todten lebendig worden.

Ich weiß, JEsus ist der grosse Prophet, der in die Welt kommen sollte: Aber ich liebe ihn; so habe ich mehr; ich hange an seinem Mund; ich werde durch ihn in alle Gnade und Wahrheit hinein geleitet.

Ich weiß, GOtt hat sein Volk heimgesucht: Aber die Liebe, die aus dieser Gnadenheimsuchung GOttes in meinem Herzen angezündet worden, macht mir solche Gnadenheimsuchung nun erst recht brauchbar. Ich bin GOttes, GOtt ist mein. Ich gehöre zu seinem Volk. Ich bleibe von ihm ungeschieden.

Ich weiß viel Gutes von dem HErrn JEsu.

Sein Gerücht ist erschollen. Vieles hab ich von andern seinetwegen rühmen gehört: Aber ich liebe ihn. So weiß ichs nun aus eigener Erfahrung, und bin dessen gewiß und ewig froh.

Andere mögen sich mit allerley neuen Zeitungen, schwülstigen Erkenntnissen, hoher Gelehrsamkeit tragen: Andere mögen das **Wissen** und die **Liebe** mit einander versäumen, und also zwischen zween Stühlen niedersitzen:

Ach, wenn ich **nur JEsum** recht kenne und weiß,
so hab ich der **Weisheit** vollkommenen Preiß.

* * * *

Im Tod ist sonst das **Sorgen** aus, aber just aus Gelegenheit der Todesfälle nimmt eine manche Wittib, oder Mutter, oder Waise, erst Anlaß, sich den **Sorgen** recht völlig Preiß zu geben, als ob man nun übrig Recht dazu hätte.

Aber auch in solchen Fällen kommt die Freundlichkeit des HErrn JEsu denen zu statten, die in ihrem Elend und Verlassenheit sich zu ihn nahen, oder ihn zu sich nahen lassen.

Darauf ist es im Text selbst mit der Beschreibung der trübseligen Umstände, in welchen sich diese Wittib befand, angesehen: Daß der Leser sehen solle, welch eine wohl angelegte Hülfe diejenige gewesen ist, die dieser Wittib ist erzeiget worden.

Prop. Der Unterscheid des menschlichen und des göttlichen Trostes.

I. Der menschliche Trost:

a. Wenn einem viele Leute häufig nachlaufen, v. 11.

b. Wenn man eine schöne Leiche bekommt, da einem viele das Geleit zu seiner Grabesstätte geben, v. 12.

c. Wenn einer in den Händen, in den Armen seiner Mutter, seines Ehegatten ꝛc. auf seinem Bette, daheim, sterben kann, v. 12: vergl. mit v. 15.

d. Wenn man einem mit freundlichen, tröstlichen Worten also zuspricht, daß er merken kann, andere Leute haben auch Mitleiden mit ihm, v. 13.

e. Wenn man mit Leuten zu thun hat, die sich weisen, sagen, rathen lassen, wie die Träger stille stunden, v. 14.

f. Wenn man das Seinige, das man schon für verlohren geachtet hatte, wieder bekommt, v. 15.

g. Wenn man weit und breit berühmt wird, daß die Leute viel von einem reden oder einen loben ꝛc. v. 17.

Diß ist alles in seiner Art gut und unverwerflich, aber eben unzulänglich. Das Herz findt keine Sättigung daran.

II. Der göttliche Trost.

a. GOtt schauet an, und man wirds inne, man läßt sich anschauen, und sucht sich vor seinen anscheinenden Augen keineswegs zu verbergen, v. 13.

β. GOtt läßt sich in Christo JEsu unser Elend jammern, und der Mensch lernts glauben; läßt den HErrn JEsum sich über ihn erbarmen, v. 13.

γ. GOtt spricht ein Wort, und dem Wort (weine nicht, fürchte dich nicht, zage nicht, glaube nur) giebt der Mensch Gehör und Raum.

δ. JEsus rührt an, und, wenn man noch so völlig und hitzig im Lauf begriffen wäre, so steht man stille, und erwartet, was weiter geschehen solle, v. 13. f.

ε. JEsus, der Fürst des Lebens, gebeut dem Todten, und der Todte richtet sich auf, v. 14.

ζ. GOtt tröstet realiter; er giebt, was man haben wolle, v. 15.

η. Von der Furcht kommt es zur δόξα, zum Preiß GOttes.

θ. GOtt sucht in Gnaden heim. Er ist selbst da.

ι. Es breitet sich allenthalben aus, und durch einen werden Tausende getröstet, die von jenem Exempel hören.

Hier ist nun alles also hinlänglich und angemessen, daß nichts mehr übrig bleibt, als eben δοξάζειν τὸν Θεὸν, demjenigen GOtte, der so reichlich tröstet, die Herrlichkeit geben.

* *

Da mit dem HErrn JEsu seiner Jünger viele und eine Menge Volks ging, und auch mit der Wittwe viel Volks der Stadt war, so hat es

sich ohne weiteres Zuthun des HErrn geschickt, daß er viele unverwerfliche Zeugen von seiner Wunderthat bekommen hat.

Wir sollen in all unserm Thun und Vornehmen nichts affectiren, sondern uns von den äuserlichen Umständen um uns herum determiniren lassen.

Da kommt alles recht heraus, und wir sehens oft erst hintennach, daß es auf solche Weise recht gegangen ist.

So ist es in der Apostelgeschichte C. 10, 23. 45. dem Petro wohl gekommen, daß etliche der Brüder von Joppe mit ihm zum Cornelio gezogen sind.

Diese haben hernach Zeugniß von seinem redlichen Verfahren geben können.

Es waren ihrer sechs, C. 11, 12.

* *

Eine feine Parodie ist in dem 13. und 14. Vers.

V. 13.	V. 14.
a. Der HErr sahe sie. (Es ist ἰδὼν das Participium.)	α. Er trat hinzu. (Es ist προσελθὼν das Participium.)
b. Es jammerte ihn derselbigen.	β. Er rührete den Sarg an.
c. Und er sprach zu ihr: Weine nicht.	γ. Und er sprach: Jüngling, dir sage ich, stehe auf.

a und α kommen gar fein überein:

Was bey den Augen das Sehen ist,
das ist bey den Füssen das Hinzutreten.
Beydes ist eine Annäherung,
die eine begierige Liebe, eine liebreiche
Begierde zum Helfen, zum Grunde hat.

b und

b und β das Jammern ist ein gewisses Angerührtwerden (passive) von der Noth des andern. Das Anrühren des Sargs (active) ist aus jenem Jammern hergekommen.

c und γ. Mit der Mutter redet der HErr als mit einer Weinenden: (remotive) Weine nicht. Mit dem Sohn redet der HErr als mit einem Todten: (positive) Stehe auf. Mit der Mutter tröstlich und vertraulich, ohne besondere Anrede. Mit dem Sohn kräftig und gebieterisch: Jüngling, dir sage ich.

Bey β und γ wird noch zwischen eingesetzt: Die Träger aber stunden.

Bey b und c war das nicht nöthig:

Denn die traurige Wittib hat ohnehin keine grosse, hurtige Schritte genommen, und die Rede des HErrn zu ihr konnte sie allenfalls auch in währendem Fortgehen vernehmen.

Hingegen zu der wirklichen Erweckung des Jünglings war das bedächtliche Stillestehen der Träger sehr wohl anständig.

Es ist schön, daß die Träger es so gleich gemerket haben. Man sehe oben am 14. Sonntag nach Trinitatis, von dem dankbaren Samariter, gerühmet worden.

* *

Eine gleichmäßige Parodie ist v. 11. 12.

v. 11.

α Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Nahmen Nain ging,

a Als er aber nahe an das Stadtthor kam,

β und

β und seiner Jünger gingen viele mit ihm,

γ und eine Menge Volks.

b siehe da trug man einen Verstorbenen heraus, der ein eingebohrner Sohn war seiner Mutter, und sie eine Wittwe: und viel Volks von der Stadt war mit ihr.

c

Bey α ist der HErr noch weiter weg, und geht erst auf die Stadt zu.

Bey a kommt er schon nahe an das Stadtthor.

Deßwegen wird die Stadt mit Nahmen genennt, gleich bey α, und bey a hernach schon alles bekannt supponirt.

So lieb der Mutter bey b ihr einiger Sohn ist, so lieb sind bey β dem HErrn JESU seine viele Jünger. Die Mutter gab dem Sohn das traurige Geleit zum Grabe. Hingegen dem HErrn JEsu geben die Jünger das fröliche Geleit zur Erweisung des siegenden Lebens. Jene meynte, es ging dem Grabe zu: Dem war aber nicht also. Diese wußten nicht, daß es so eine herrliche Lebensprobe abgeben würde: Und es geschahe doch also. **So thut GOtt überschwenglich über alles, das wir bitten oder verstehen,** oder voraus vermuthen: Wir dörfen nur folgen. Er, JEsus, beweißt seine Muttertreue an seinen Jüngern, daß er sie dißmal mitnimmt: (Marc. 5, 37. 40.) **Und sie beweisen ihre Ergebenheit gegen ihm, indem sie mit ihm gehen.**

Zwischen dem Sohn (bey b) und zwischen dem vielen Volk (bey c) ist ein grosser Unterscheid,
und
zwischen den Jüngern (bey β) und der Menge Volks (bey γ) ist der Unterscheid auch nicht zu läugnen.

Alles aber hilft dazu, daß die Aufmerksamkeit des Lesers gereizet, und die gegen einander gestellte
Lebensprocession
und
Leichprocession
desto klärer in die Augen leuchten möge.

Die Lebensprocession
geht auf die Stadt zu,
JEsus voran, (das Leben selbst, der keine Träger braucht,) seine Jünger mit ihm,
eine Menge Volks hernach.

Die Leichprocession
geht aus der Stadt heraus,
der Verstorbene voran getragen, weil er nicht selbst gehen kann,
die Mutter mit ihm,
viel Volks aus der Stadt mit ihr.

Die Leichprocession
muß erstlich am Weinen,
hernach am Fortgehen,
Halt machen,
und bald durch die Kraft des Wortes des Lebens selbst auch lebendig aufgerichtet, zum Preis GOttes beredt, mit der Lebensprocession conjungirt, und also alles weit und breit berühmt werden.

***

Im 15. Vers ist eine artige Rücksicht auf die zween vorhergehende, den 13. und 14. Vers, in umgekehrter Ordnung.

Hatte der HErr v. 14. dem Jüngling zugesprochen, er sollte aufstehen,

siehe, so satzte jetzt der Todte sich auf, (welches der ordentliche Anfang ist zum Aufstehen, bey einem der vorher als ein Todter da gelegen ist:) und (welches noch über das Befohlene, gleichsam von freyen Stücken, dazu kam,) fieng an zu reden.

Hatte der HErr v. 13. der Wittib, als Mutter, zugesprochen, sie sollte nicht weinen,

siehe, so gab jetzt der HErr den aus den Todten erweckten Jüngling seiner Mutter, und die Mutter ist ohne Zweifel dadurch so kräftig getröstet worden, daß sie nun des Weinens (wenn es nicht etwa vor Freuden geschehen ist) hat können müßig gehen.

Mit diesem allem stimmet nun auch der Ausgang des Evangelii v. 16. 17. zusammen.

1. Es kam alle (inwendig im Herzen) eine Furcht an.

I. Alle, die inwendig durch eine heilsame Furcht geschröckt worden waren, haben auch durch äuserliche Bekenntniß GOtt die Ehre gegeben und ihn gepriesen.

Durch die Furcht, wenn sie einen kriegt, (ἔλαβε) kommt der Mensch von seiner eigenen Ehre und eigenen Liebe weg, und da kann Δόξα Θεοῦ, die Ehre Gottes, Raum gewinnen. S. Off. 14, 7.

2. Es

2. Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, (erwecket worden ist das nehmliche Wort, welches der HErr selbst vorher gegen den Jüngling gebraucht hatte: ἐγέρθητι. Das muß ein grosser Prophet seyn, der ἐγέρθητι stehe auf, mit solchem Erfolg sagen kann. Und etwas grosses ist das eigentliche Objectum der Furcht.)

II. GOtt hat sein Volk heimgesucht.

(Da wird GOtt gepriesen. Und das Heimsuchen schickt sich gar eben zu der freywilligen Reise und Gang, den JEsus nach Nain gethan hat, da er nahe an das Stadtthor gekommen ist, und die Wittwe gesehen hat. Das heißt: ἐπισκέπτεσθαι, heimsuchen, den Augenschein selbst einnehmen.

S. Jac. 1, 27. Ap. Gesch. 7, 23 f.

Wie denn auch das Wort, **sein Volk**, damit übereinkommt, daß just bey dieser Gnadenvisite, die der HErr der Stadt Nain und der betrübten Wittib gemacht hat, auf beyden Seiten eine **Menge Volks** mit und dabey gewesen ist.)

3. Und diese Rede gieng aus in ganz Judäa von ihm.

In ganz Judäa sagten alle in prima persona: **Unter uns ist der grosse Prophet aufgewecket worden.**

III. und in der ganzen Gegend umher, auch bey den gutgesinnten Nachbarn des jüdischen Landes hieß es honorifice von den Juden, tanquam de tertio: **GOtt hat sein Volk heimgesucht.**

Wer

Wer die Worte οἱ μαθηταὶ αὐτου ἱκανοὶ, ὄχλος πολὺς v. 11. ὄχλος τῆς πόλεως ἱκανὸς, v. 12. ἅπαντας, v. 16. ἐν ὅλῃ - ἐν πάσῃ, v. 17. mit einander vergleichen mag, wird bey Betrachtung dieser lieblichen Gradation auch nicht leer ausgehen.

Und so ists auch mit den Verbis:

1. ἐπορεύετο,
2. συνεπορεύοντο,
3. ἤγγισε,
4. προσελθὼν,
5. ἐξῆλθεν. Es gehet erstlich immer näher; hernach auf einmal wieder in die Weite hinaus;

da denn, gleichwie das 1 und 2, und das 3 und 4, also absonderlich das 4 und 5 gar lieblich mit einander stimmen.

Wo der HErr nicht selbst hinzugekommen ist, dahin ist doch die Rede von ihm, und hernach die Predigt des Evangelii von ihm aufgekommen.

Da hats immer Vocationes gratiæ, Gnadenberufungen, genug gegeben, wenn schon die Menschen es nicht gemerket noch Acht darauf gegeben haben.

In der heutigen Epistel sagt Paulus, wenn er für sich selbst betet, schlechthin αἰτουμαι, ich bitte. (coll. Gnom. ad h. l.) v. 13.

Hingegen wenn er für seine Epheser Fürbitte einlegt, so sagt er: Ich beuge meine Knie gegen den Vater unsers Herrn JEsu Christi. v. 14.

Diß

Diß hat eine Aehnlichkeit mit dem Exempel Stephani, Ap. Gesch. 59. f.

Da er für sich betete, so heißt es, er habe angerufen.

Hingegen da er für seine Feinde und Mörder eine Fürbitte einlegte, so heißt es, er seye niedergekniet, und habe mit lauter Stimme geschrien.

Einer, der für andere eine Fürbitte einlegt, stellt sich in die Person eines andern, und demüthigt sich selbst vor GOtt eben so, wie er glaubt, daß sich der andere von Rechtswegen demüthigen sollte, wenn er recht gesinnt oder von der Wichtigkeit der Sache recht durchdrungen wäre.

Hingegen wenn einer für sich selbst betet, so handelt er nach derjenigen Vertraulichkeit des Glaubens, welche ihm selbst GOtt geschenket hat, und deren er sich selbst besser bewußt seyn kann, als in Ansehung eines andern.

*. *

Exord. Allen bin ich alles worden, auf daß ich alle gewinne. 1 Cor. 9, 22.

Prop. Nachdem JEsus Leute vor sich hat, nachdem spricht er auch unterschiedlich mit ihnen.

1. Zu seinen Jüngern sagt er: Kommet mit, v. 11.
2. Zu den Betrübten sagt er: Weinet nicht, v. 12. 13.
3. Zu den Todten sagt er: Stehet auf, v. 14. f.

4. Zu denen, die seine Thaten sehen, sagt er:
Fürchtet GOtt und gebet ihm die
Ehre. v. 16. f.

Exord. Glückselige Stadt, Nain, glückselige Stadt!
JEsus kommt,
er gehet auf die Stadt zu,
er kommt nahe an ihre Ringmauren, an
die Stadtthore hin.
Er hat eine liebliche Begleitung.
Seine Jünger.
Seine viele Jünger reisen mit ihm.
Ihr Herz hanget an seinem Herzen, ihr
Ohr merket gern auf seine Worte, ihre
Füsse treten gern in seine Fußstapfen.
Viel Volks geht mit ihm.
Sie werden alle gezogen durch die Lebensworte,
die sie aus seinem Munde zu hören das Ver-
gnügen hatten.
Alles geht auf Nain zu.
Glückselige Stadt, Nain, glückselige Stadt!
JEsus kommt.
Das Leben kommt mit ihm.
Der Fürst des Lebens legt eine öffentliche
Probe ab, daß er der Fürst des Lebens
sey.
Von Nain aus erschallet diese Rede weit und
breit.
Gehe hin, heißt es, wenn du das erschienene Leben
nicht glauben willst: Gehe hin nach Nain.
Da wird man dirs sagen.
Da kannst du den Augenschein nehmen.

Da werden dir die Kinder auf der Gasse erzehlen: Es seye ein grosser Prophet unter uns auferstanden.

Da wird dirs ein Bürger nach dem andern erzehlen:

GOtt hat sein Volk,
nicht wie ehedessen mit Strafen und Plagen, nicht mit Tod und Schwerd und Krieg und Pestilenz, sondern mit lauter Leben und Gnade heimgesuchet.

Glückselige Stadt, Nain, glückselige Stadt!
Wo JEsus ist,
wo das Leben triumphirt,
wo Rühmen und Preisen von GOtte erschallet,
wo es nicht anders aussiehet, als ob auf einmal alle Zuhörer und Zuschauer zu lauter lebendigen Boten des Evangelii vom Leben, zubereitet werden wollten.

Beynahe möchten wir eifersüchtig über Nain werden.

Wir dachten: Ist denn GOtt nur Nains GOtt?
Ist JEsus nur des jüdischen Landes Heyland?
Ist er nur des Wittwensohnes Lebendigmacher?
Ist er nicht auch Markgrüningens Heyland?
Ist er nicht auch unserer ledigen Manns- und Weibspersonen Lebendigmacher?
Hat er nicht auch auf unsere weinende Wittwen ein gnädiges Auge, ein jammerndes Herz, einen tröstenden Mund?
Ja, Seelen!

Er ist der allgemeine, unpartheiische Herzog des Lebens.

Er nahet sich zu euch, wie zu Nain.

Sein Leben walte über uns und in uns! Wir wollen betrachten

Prop. Die Glückseligkeit derer jenigen, welche dem Leben des HErrn JEsu und seiner Lebensbotschaft Raum geben.

1. JEsus kommt, und das Leben nähert sich.
2. Das Leben behält den Sieg, und bringt ewige Wonne mit sich.

HErr JEsu!

Siehe auch unsere hiesige Stadt, die Stadtmauren und Stadtthore, vielmehr aber die Seelen, die darinnen sind, oder zu den Stadtthoren aus- und eingehen, mit Gnadenaugen an.

Beweise dich auch an uns mit deiner Lebenskraft.

O Quell, daraus das Leben fleußt, und alle Gnade sich ergeußt in unsre Seel zum Leben!

Bringe es dahin, daß, wenn schon um uns herum nichts als Krieg und Kriegsgeschrey, Tod und Todtenjammer, Seuche und Wetterschlag ist, wir doch das Leben, das ewig ist, fassen und dessen bis ins volle Leben hinein geniessen mögen mit unaufhörlicher, seliger Wonne. Amen.

Tr. P. I. So glückselig ist Nain nicht gewesen, Markgrüningen kann, wenn es will, auch so glückselig werden.

Gebet ihr nur eure Herzen her, traget sie als todt und erstorben dem HErrn JEsu entgegen.

Es wird bald anderst werden.

Das Leben kommt.
Es schickt keine weitere Boten vor sich her.
Wenn es kommt, so macht es sich selbst Raum.
Die Wittwe weiß zum voraus nichts davon.
Bey ihr und in der ganzen Stadt ist nichts als lauter Jammer.
Klägliche Stimmen,
thränende Augen,
niedergeschlagene Angesichte,
Trauersäcke an Statt der Kleider.
Kein Tröster.
Aber JEsus kommt.
Da gewinnt alles bald eine andere Gestalt.
Er bringt so gleich, auf den gewissen Fall, seine Zeugen mit, welche die Ehre haben sollen, öffentlich zu rühmen, daß sie dem Sieg des Lebens über den Tod persönlich angewohnet haben.
Eine Todtenprocession kommt aus Nain heraus.
Eine Lebensprocession wandelt strackswegs auf Nain zu.
Da öfnet sich die Quelle des Lebens.
Die Noth der weinenden Wittib gehet dem HErrn JEsu zu Herzen.
Sein jammerndes Herz ist die Quelle des Lebens.
Aus dem lebendigen und durch besonderes Mitleiden rege gemachten Herzen des HErrn JEsu fleußt Leben heraus, Lebensworte, Trostworte, Lebensanrührungen, Lebensthaten.
Da muß alles, was mit dem Tode eine unglückselige Connexion hat, weichen, Platz machen, stille stehen:
gradatim, allmählich.

a Erstlich wird dem Weinen abgeboten:

Weine nicht.

Thränen gehören ins Reich des Todes.

Im Reich des Lebens ist Freude.

b Hernach streckt der Lebensherr seine Hand zum Sarg aus, und da müssen die Todtenträger (als attoniti) Halt machen.

Sie denken selbst (als ob sie schon die Lebenskraft fühleten) bey sich: Gemach da! Hier ists nicht gut, wegeilen und fortschnurren: Hier muß man stille halten, und das weitere erwarten.

c Endlich muß der Tod selbst inne halten, und den Reißaus nehmen. Hier wird seine sonst unüberwindliche und unerbittliche Macht gebrochen.

Jüngling, du Beute des Todes!

Dir sage ich, was ich zu anderer Zeit allen Todten sagen werde:

Stehe auf.

Da fleucht der Tod. Das Leben hat den Sieg behalten.

Die lebendige Stimme des Sohnes des lebendigen GOttes hat sich zu den todten Ohren eingedrungen.

Hören und Leben,
Leben und Hören
war eines.

Er richtet sich auf. Er fängt an zu reden; mehr als ihm befohlen war: Zum Zeugniß, daß er wahrhaftig lebe, wohl bey sich selbst seye, durch die Lebenskraft JEsu aufs beste zurecht gebracht.

Sehet, Seelen, wie sich die Lebenskraft so mächtig beweiset.

O wer Lebensworte aus dem Herzen und Munde des HErrn JEsu höret,
der macht Halt, wenn er noch so hellig im Lauf ist;
der besinnt sich eines bessern;
der darf nicht mehr weinen;
dessen Thränen sind abgewischet;
dessen träges Wesen wandelt sich in ein aufgerichtetes, wackeres Wesen;
der redet als einer, der aus den Todten lebendig worden ist, Wundersachen, neue Worte, lebhafte Bezeugungen.

Tr. P. II. Und wie geht es nun weiter?
Das Leben behält den Sieg;
der Sieg ist mit Wonne begleitet.
Jetzt ist die Wittib erst recht getröstet.
Vorher mit Worten; jetzt mit der That selbst.
Habe deine Lust an dem HErrn, (so heißt es im 37. Psalm) der wird dich nicht mit leeren Worten abfertigen; **der wird dir geben, was dein Herz wünschet.**
Da ensteht bey allen, sowol bey denen, die dem Todten, als bey denen, die dem Leben Gefehrtschaft geleistet hatten, eine ehrerbietige Furcht über der Lebensoffenbarung.
Diese ehrerbietige Furcht, womit man göttlichen Dingen anfängt zu begegnen, ist der gründliche Anfang aller wahren Wonne. Vorher ist alle Freude nur des Menschen größter Schade.
Da kann man sich erst über einen Propheten freuen, wenn man ihn als einen Boten Gottes mit Ehrerbietung aufnimmt.

Da kommt man zum gebührenden Preiß gegen GOtt für seine Gnadenheimsuchungen.

Da lernet man die Siege des Lebens würdiglich schätzen, und die Application auf uns, auf sein Volk, bleibet nicht zurücke.

GOtt ist in der Mitte.

Alles in uns schweige und sich ehrerbietig neige.

Wer ihn kennt,
wer ihn nennt,
schlägt die Augen nieder.

Kommt, ergebt euch wieder.

Alles hilft dazu, daß alle von diesem Ausbruch des Lebens ergriffen, berichtet und dazu weiter herbeygelocket werden.

O was ist daran gelegen, daß wir todte Leutlein dem HErrn JEsu, daß JEsus uns mit seinen Lebensworten und mit seiner Lebenskraft begegne.

Er weicht nicht.

So muß denn der Tod weichen, die Sünde den Kürzern ziehen, die Eitelkeit vertrieben und zerstäubet werden.

Da muß aus dem traurigen Nain ein fröliches Nain, aus dem Tummelplatz der Sünde und des Todes eine Stätte des Sieges, des Lebens und der Gerechtigkeit werden.

Höret nur, so wird eure Seele leben.

Neiget eure Ohren auf seine Worte:

Weine nicht:

Dir sage ich, stehe auf;

so will er euch merken lassen, daß eine Gnadenheimsuchung um den Weg ist.

Wer ihm Gehör giebt,
wer die falsche Lockstimme der Welt ausschlägt,

wer

wer sich von JEsu segen lässet,
der solle als eine Lebensprobe dastehen vor den Augen GOttes und vor dem Angesicht des HErrn JEsu,
zum öffentlichen herrlichen Zeugniß des aus den Todten durchgedrungenen Lebens des Lebensfürsten.

* * *

Daß GOtt hilft, auch da, wo man noch menschlicher Weise Hofnung zur Hülfe und eine Möglichkeit der Rettung vor sich siehet; das ist doch gleichwol alles Dankes werth:
Wie man einen Trunk frischen Wassers mit Dank annimmt,
wenn man schon nicht eben wirklich nahe bey dem Verschmachten gewesen ist.
Aber wenn GOtt hilft da, wo alle Hofnung zur Hülfe abgeschnitten zu seyn geschienen hat; wo man schon gedacht hat: **Da ists aus: Hin ist hin;**
das ist desto mehr Dankens und Lobens und Preisens werth.
Und diß sieht man in denen auf den heutigen Tag zusammen laufenden Texten. (Es war zugleich der Feyertag Matthäi.)

I. Was hat die Wittwe, die Mutter, die weinende, anders in ihrem Gemüthe gedacht, als:
„Nun ists gar aus.
„Mein Mann ist dahin.
„Mein Sohn, mein einiger, ist gestorben.
„Alle meine Hofnung und Trost träget man zu Grabe.

Und siehe, da hilft JEsus. Da erschallet das

Wort: Weine nicht. Da gewinnt das Wort: Stehe auf.

II. Was hätten Leute gedacht, die Matthäum am Zoll sitzen gesehen hätten, nachdem er bereits zum Apostel ernannt war, (kraft der evangelischen Harmonie, p. 279. ff.)

Jedermann würde gesagt haben: „Der hat „die Welt wieder lieb gewonnen, und das „letzte wird bey ihm ärger werden, als das „Erste.

Und siehe, da kommt es auf ein Wort vom HErrn JEsu an: Folge mir; so ist er vollends von allem losgerissen, und lauft dem HErrn JEsu nach.

III. In der epistolischen Lection des heutigen Feyertags (Eph. 4, 7. ff.) führet der Apostel die Sache aus der rechten Quelle her.

Das ganze menschliche Geschlecht war unter die Botmäßigkeit des Reiches der Finsterniß gerathen.

Alles Anscheinen zu einer Errettung war bey dem entsetzlich überhand nehmenden Verderben verschwunden.

Wie gehts?

Der Sohn GOttes fährt hinab in die tiefste Tiefe; fährt hinauf in die höchste Höhe.

Diejenige, von welchen das ganze menschliche Geschlecht bisher war gefangen gehalten worden, werden nun selbst gefangen geführt, und Gaben für die Menschenkinder eingenommen und ausgetheilt.

IV. Siehe da, wohin es der Apostel (Epheſ. 3, 13. ff.)

13. ff.) in der heutigen sonntäglichen Epistel hinausführet.

* Nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit giebt GOtt

a mit Macht kräftig zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen,

b Christum zu wohnen durch den Glauben in den Herzen,

c damit man in der Liebe gewurzelt und gegründet, das Vielvermögen habe zu erreichen mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und Länge und Tiefe und Höhe,

d und erkenne die über das Erkenntniß gehende Liebe Christi;

e auf daß man erfüllet werde zu aller Fülle GOttes.

Weil GOtt giebt nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, *

so lauft es darauf hinaus, daß man erfüllet werde zu aller GOttesfülle; e und diß gehet auf GOtt den Vater.

Weil man durch den Geist GOttes (den heiligen) mit Macht kräftig wird an dem inwendigen Menschen, a,

so bekommt man als gewurzelt und gegründet in der Liebe innerlich und äuserlich Gemeinschaft mit allen Heiligen, und zugleich das Vielvermögen zu erreichen mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, u. s. f. c, und diß gehet auf GOtt den heiligen Geist.

Endlich,

Endlich, weil Christus wohnt durch den Glauben in den Herzen, b,
so lernt man erkennen die über das Erkenntniß gehende Liebe Christi, d,
und diß gehet auf GOtt den Sohn.
Da geht alles weit über den natürlichen Verstand, und weit über die natürliche Kräfte hinaus.
Deswegen beschreibet der Apostel den lieben himmlischen Vater, v. 20, als den, der überschwenglich thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen; der also helfen und rathen kann,
wo wir denken müßten: „Hier ist weder zu ra„then noch zu helfen.
Diß stärket nun den Glauben unvergleichlich.
Warum? Der Unglaube steckt sich gar oft hinter diese Ausrede:
„Diß ist gar zu schwer, gar zu verderbt,
„gar zu weit gekommen: GOtt
„müßte ein Wunder thun, wenn da
„noch sollte Rath geschaffet werden.
Dem kann man nicht anderst begegnen, als durch diesen herrlichen Ruhm der überschwenglichen Macht des Vaters unsers HErrn JEsu Christi.
Dem sind je keine Schranken gesetzt.
Er ist je an keine Mittel gebunden.
Er versteht doch mehr, als wir verstehen.
Er kann mehr thun, als wir so keck sind nur zu begehren.
Jetzt muß sich der Unglaube gefangen geben.
Ich sehe wol nicht durch, spreche ich;
aber ich glaube mich durch, und gewinne es.

Ich antworte auf die trübselige Gedanken und Fragen des 88. Psalmen.

Ehe mich GOtt stecken lassen, und immerfort weinen lassen, und ungetröstet von sich gehen lassen sollte, ehe würde er unter den Todten Wunder thun; ehe müßten die Verstorbene aufstehen und ihm danken.

Ehe seine Gnade und Wahrheit sollte unerkannt und ungepriesen bleiben, so müßte sie aus den Gräbern und aus dem Verderben Menschen hervorziehen; ehe müßten seine Wunder in der Finsterniß erkannt werden, und seine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenket.

Fehlen kann es nicht.

Seine jammernde Erbarmungen können einmal gegen diejenige, die sich darum melden und ihnen Raum geben, nicht verschlossen bleiben.

*

Eine lieblich aufsteigende Rede von dem, was der HErr JEsus im heutigen Evangelio thät:

I. Er ging in eine Stadt.
II. (ἤγγισε) Er kam nahe an das Stadtthor.
III. Der HErr sahe sie, die Wittwe.
IV. Es jammerte ihn derselbigen.
V. Er sprach zu ihr: Weine nicht.
VI. Er trat hinzu.
VII. Er rührete den Sarg an.
VIII. Er sprach: Jüngling, dir sage ich, stehe auf.

Immer näher,
immer kräftiger.

I. Gehen, oder reisen, πορεύεσθαι;

II. nahe

II. nahe kommen, ἐγγίζειν;
VI. hinzutreten, προσελθεῖν;
VII. anrühren, ἅπτεσθαι;
gehören zur facultate locomotiva, externa, und rücken immer näher.

III. Sehen;
IV. sich jammern lassen;
V. sprechen zu der Mutter;
VII. sprechen zu dem Sohn;
haben schon eine nähere Verbindung mit dem innerlichen Sinn und Vorhaben des HErrn, und werden immer kräftiger.

Das Sehen ist kräftig zum Jammern, das Jammern kräftig zum Zusprechen gegen die Mutter, und zum wirklichen Helfen durch die Erweckung des Sohns.

Diß ist die Weise des Heilandes, des einigen Nothhelfers. Er kommt quasi aliud agendo, wie wenn er das nicht im Sinn hätte, was er im Sinn hat, herbey, und nähert sich immer mehr herbey, und es jammert ihn, und er läßt nicht ab, mit Sehen und Sprechen und Anrühren, bis den Thränen abgeholfen, und der Tod verschlungen ist. S. Ps. 116, 7. 8. 9.

*

Das Leidwesen der Wittib hat ihn gerühret und zum Jammern gebracht.

So hat das Jammern ihn dazu gebracht, daß er den Sarg angerühret, und den Sohn zum Leben und seiner Mutter wieder gebracht.

Das bethränte Elend agit in Salvatorem: Salvator agit in mortem: Mors vertitur in vitam.

Solche actiones und reactiones der Thränen, des Betens, des Jammers, des Sprechens JEsu, des Gehorsams, versteht man nicht nach natürlicher, vernünftiger Weise.

Aber die Glaubige erfahren solche auf eine empfindliche und undisputirliche, geistliche Weise.

HErr JEsu! gieb mir auch viele solche Erfahrungen, wenn sie schon am Elend und Tod anfahen: lasse sie aber doch durch dein Wort auf Leben und Loben hinauslaufen.

*

Es ist vielerley Sprechens im heutigen Evangelio.

1. Der HErr spricht zu der Wittib, v. 13.
2. Der HErr spricht zu dem Sohn, v. 14.
3. Der Todte fängt an zu reden, v 15.
4. Alle kommt eine Furcht an; sie sprechen: „Es „ist ein grosser Prophet unter uns aufgestan„den, v. 16.
5. Sie preisen GOtt, und sprechen: „GOtt hat „sein Volk heimgesucht, v. 16.
6. Diese Rede geht in ganz Judäa von ihm aus, und in der ganzen Gegend umher. v. 17.

Ein jeder spricht, nach dem er gesinnet ist.

Der HErr spricht tröstlich, mächtig, v. 1. 2.

Der Todte spricht ohne Zweifel frölich vom Leben, v. 3.

Das Volk spricht mit Furcht oder Lob GOttes, nach dem das eine oder das andere bey dem einen oder dem andern Zuschauer oder Zuhörer vorschlug. v. 4. 5.

Und

Und eben also ist ohne Zweifel auch in Judäa und in der ganzen Gegend umher gesprochen worden. v. 6.

Je bälder und kräftiger eine Menschenseele das Sprechen des HErrn JEsu vernimmt, desto näher kommt auch ihr Sprechen mit der **Wahrheit** überein, und in **Kraft** heraus.

Sonsten ist eben das, was so die Leute sagen, in der heiligen Schrift nicht wohl angeschrieben. Aber es kommt von der unvergleichlichen, göttlichen Einfältigkeit her, (Jac. 1, 5.) daß GOtt um des Heils der Menschen willen auch das Geschwätz der Leute, die famam vagam, das Hin- und Herraisonniren der oft unverständigen Menschenkinder doch auch als ein Mittel, sein Evangelium auszubreiten, gebrauchen mag.

So gehts im heutigen Evangelio, v. 17, So ists mehrmalen bey den Wundern des HErrn JEsu gegangen. (Siehe auch Phil. 1, 14-18.)

So wird am jüngsten Tage einem manchen Menschen diß vollends alle Ausrede und Entschuldigung benehmen,

daß er gleichwol die Famam, das gemeine Gerücht von dem HErrn JEsu und seinem Evangelio vernommen hat;

ob er schon nicht darauf attendirt noch reflectirt haben mag.

Da geht es nach der allgemeinen und besondern Haushaltung GOttes sehr unterschieden zu:

Einige

Einige dörfen mitgehen, und zusehen:
Einige werden durch empfindliches, doppeltes Leiden heimgesucht und gezogen:
Einige werden im Leiden getröstet, und ihr Weinen wird gestillet:
Einige müssen im Leiden aushalten, ohne äusserliche, erwünschte Hülfe:
Einige müssen dem HErrn JEsu zu Ehren, bis auf weiteren Bescheid, eine Weile sterben:
Einige werden in Furcht gesagt:
Einige zum Lob GOttes erwecket:
Einige durch Propheten angemahnet:
Einige im Zorn,
andere in Gnaden heimgesucht:
Einige müssen sich, zum Anfang am Hörensagen genügen lassen,
und anderen wieder davon sagen,
und es kommt hernach darauf an, ob sie sich weiter zur vollen Erkenntniß JEsu Christi aus seinem Evangelio wollen bringen lassen.
Und doch ist es bey allen, ernstlich und weislich, endlich darauf angesehen,
daß die Weinende getröstet,
und die Todte aufgewecket werden sollen.

*

Franc. *Lambertus* hat über die Stelle vom Jüngling zu Nain etliche liebliche Gedanken:
Siehe die Barmherzigkeit des lieben Erlösers.
Auch ohne, daß man ihn gebeten hatte,

wecket er den einigen Sohn der betrübten Wittib auf.

Hier merke, daß die Barmherzigkeit GOttes den Gläubigen, wenn sie betrübt werden, immer beystehet, ob es schon äuserlich scheinet, sie beten nicht.

Dann ihre Zuversicht zum HErrn beret genug —.

Comm. Fo. 117. b. f.

Ex. Wir wollen auch einmal von dem Könige Salomo, an welchen uns der HErr im verwichenen sonntäglichen Evangelio gemahnet hat, mit einander etwas hören.

Er erzehlt etwas zwar nicht unbekanntes, aber doch sehr merkwürdiges im 4. Cap. seines Prediger Buchs, im 1. Vers:

Und ich wandte mich, und sahe an alle die Unrecht leiden, (und alle die Bedruckungen) die vorgehen unter der Sonne.
Und siehe (da waren) Thränen derer, die Unrecht lidten:
und sie hatten keinen Tröster:
Und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig;
und sie hatten keinen Tröster.

Der weise König muß eine weitläufige Aussicht in den ganzen Zustand der unter die Eitelkeit verfallenen Erde gehabt haben;

wenn er alle die Unrecht lidten unter der Sonne (welch eine ungeheure Anzahl!) so zusammen gefaßt hat.

Er muß nicht unempfindlich dabey gewesen seyn.
Der Weise wird uns in der Schrift nicht als ein Stoicus, nicht als unempfindlich und hartherzig, vorgestellt.
Ein weises Herz und ein weiches Herz ist nach dem Sinn der Schrift beysammen.
Aber was ist denn dem lieben Salomo bey dieser Betrachtung das allerempfindlichste gewesen?
Leset nur die Worte wieder.
Dasjenige, was er zweymal für einmal sagt, das ist ihm am allerschwehrsten auf sein Gemüth gefallen.
Unrecht leiden, ist erbärmlich.
Ueber der Gewalt und dem Unrecht die helle Zähren vergiessen, ist erbärmlich.
Gewalt und Unrecht leiden und eine unzählbare Gesellschaft von lauter solchen Unrechtleidenden um sich und neben sich haben, ist erbärmlich.
Unrecht und Gewalt leiden von der Hand derer, die einem zu mächtig sind, wider welche man sich weder wehren kann noch darf, ist erbärmlich.
Aber bey allen diesen Umständen keinen Tröster haben, keinen Tröster haben, das ist doch das allerjämmerlichste.
Das hat dem weisen und aus der Welteitelkeit wieder nüchtern gewordenen Salomo so tief eingeschnitten,
daß er darüber auf die Gedanken gekommen ist,
es sey besser todt seyn als leben;
ja, noch gar nicht seyn, sey besser als solch Beedes.

Aber, Seelen,
muß man dann jetzt von den alten Zeiten Salomons an bis auf den heutigen Tag immer nur diesen traurigen Augenschein einnehmen, und an den Thränen derer, die Unrecht leiden und keinen Tröster haben, unaufhörlich behangen bleiben? Muß man denn diß Jammerlied, **und haben keinen Tröster, und haben keinen Tröster**, nicht nur in den düsteren Tagen des alten Testaments, sondern auch in den heiteren Zeiten des neuen Testaments, der Morgenröthe der Ewigkeit, fortführen?

Wenns dem so wäre,
so möchte einer auch bald mit Salomo auf den Gedanken gerathen:

Es wäre besser todt seyn
als leben,

und der HErr JEsus hätte weder die Tochter Jairi, noch den Jüngling zu Nain, noch den Lazarus wieder in diß traurige Leben zurückbringen sollen.

Nein, Seelen, wir müssen nicht seyn, als solche, die keine Hofnung haben; noch thun, als ob wir nie nichts von keinem JEsu gehört oder gewußt hätten.

Wir wollen durch Gnade unsers Erbarmers etwas frölicheres anstimmen.

Wir wollen die heutige, evangelische und epistolische Texte tröstlich verbinden und einander zusprechen:

Prop. **Freuet euch, ihr Thränende.**
Ihr habt einen Tröster.

1. Der Tröster ist nahe.
2. Der nahe Tröster tröstet nicht mit leeren Worten, sondern mit der That und Wahrheit.
3. Dieser thätliche Trost ist auf lauter Leben und Loben angesehen.

HErr JEsu!

Du hasts gelernt. Du kannst Mitleiden haben und Geduld tragen, und auf das gründlichste trösten die, die Gewalt und Unrecht leiden, es seye von sichtbaren oder unsichtbaren Feinden.

Denn du hast auch gewartet,
ob es jemand jammerte;
aber da war niemand,
und auf Tröster; aber du fandst keinen.

Das hat dir dein Herz gebrochen und dich gekränket.

Nun kannst du desto mehr Mitleiden haben mit denen, die versucht und geplagt werden, und auf Erden keinen Trost wissen.

Du kannst nicht nur frölich seyn mit den Frölichen, und weinen mit den Weinenden; sondern auch mit den Weinenden zu ihrem Trost also umgehen, daß ihr Mund voll Lachens und ihre Zunge voll Rühmens werde.

Du treibest diß dein jammerndes Mitleiden schon gar lang, und kommest nie aus deiner hohenpriesterlichen Uebung und heiligen Gewohnheit.

Es geht kein Tag, ja, bey Tag und Nacht, kein Augenblick vorbey, da du nicht von einer grossen Anzahl derer, die Gewalt und Unrecht leiden, angesehen und angeloffen wirst.

Deine Auserwählten schreyen Tag und Nacht zu dir.

Nun so laß denn auch uns heute unter der Mühseligkeit dieses Lebens und dem Drang der gegenwärtigen trüben Zeiten doch auch eine tröstliche, fröliche Stunde genieſſen.

Lasse uns merken und erfahren, daß wir an dir einen nahen, einen realen, einen ewigen Tröster haben. Amen.

Tr. P. I. So freuet euch dann, ihr Seelen, ihr thränende Gemüther.

So viel unter euch sind, die einen Eckel und Abscheu an dem heillosen, so genannten lustigen, in der That aber unlustigen Wesen dieser Welt gefasset haben.

Freuet euch, ihr Thränende. Selig seyd ihr, die ihr hie weinet, es mag jetzt um einer leiblichen, oder, welches gleichwol viel besser ist, um einer geistlichen Ursache willen geschehen,

daß euch die Thränen von den Backen herabrollen.

Freuet euch. Ihr habt einen Tröster, der die weinende Augen lieber, als die hellfunkelnde, freche Augen; einen Tröster, der nahe ist.

Er kann nicht kaltsinnig vorüber gehen.

Er kann nicht gleichgültig handlen.

Er ist nahe.

Er muß den Augenschein einnehmen.

Er muß mit jammmerndem Herzen sehen, was paßiret, und was er etwa bequem anbringen kann, wenn es irgendwo Thränen giebt.

Er denkt, ohne Anmahner, von freyen Stücken daran: „Hier ist etwas für mich zu machen.
„Hier kann ich Ehre einlegen,
„wo Thränen der Nothleidenden sind.

Die Wittib zu Nain, da sie ihrem einigen Sohn das traurige Geleit zu seinem Grabe giebt, denkt an nichts weniger, als daß sie einen Tröster so nahe habe, der ihr aus all ihrem Jammer auf einmal helfen könne.

So einen geringen Trost hat sie wol, daß ihr Sohn eine schöne, volkreiche Leichbegängniß hat.

Aber das reicht nicht weit: Das geht nicht in das Herz.

An das hingegen, daß einer um den Weg seye, der sie von Grund aus trösten, die Thränen stillen, das Herz heilen, den Verlust ersetzen, den Tod verjagen könne, daran denket sie nur gar nicht.

Andere mögen wol den HErrn JEsum eher wahrgenommen haben; weil er gleichwol ein grosses Gefolg bey sich hatte.

Aber sie weinet, und vor Weinen mag sie ihre Augen nicht aufheben, noch etwann um sich herumschauen, noch ihren düsteren Gedanken auch nur auf einige Augenblicklein Einhalt thun.

Es schmeckt ihr jetzt nichts besser, als eben **Weinen** und **Weinen**.

Darüber vergißt und übersieht sie alles andere.

Aber JEsus ist nahe; ist doch nahe, wenn sie sein schon nicht achtet; kommt ihr doch immer näher, wenn sie schon immer tiefer in Traurigkeit versinkt und in Thränen zerfließt.

Kaum sieht sie sich um,
so ist der Heiland da;
so steht ein Mann ihr zur Seiten, der ihr mit holdseliger Mine und mit einer unsichtbaren Kraft eines zärtlich jammernden Herzens sagt:

Weine nicht.

Und wie geht es dem lieben Matthäo in dem feyertäglichen Evangelio?

Er hat mit seinem Zollwesen alle Hände voll zu thun.

Wer da weiß, was grosse Rechnungen von starker Einnahme und Ausgabe für weitläuftige Geschäfte erfordern; wie man alle seine Sinnen und Gedanken darüber zusammen bieten muß;

der wird leichtlich glauben:

Matthäus hat des HErrn JEsu nicht geachtet. Er hat nicht daran gedacht, daß jetzt JEsus ihm nachgehen und ihn so plötzlich von seinem Negotio wegnehmen werde.

Aber so ist es, ihr Lieben!

JEsus sieht oft auf uns, wenn wir noch nicht auf ihn sehen. Er kennet uns, wenn wir ihn noch nicht kennen.

Der jammernde Heyland blicket auf die thränende Augen, wenn schon die thränende Augen durch die trübe Wolken, womit sie benebelt sind, keinen Blick noch auf ihn gethan haben.

Habe Dank, HErr JEsu, für deine freywillige Erbarmung.

Niemand hat dich darum angesprochen, noch dir ein gut Wort darum gegeben, und du

kommst doch, und tröstest doch, und sprichst doch ein kräftiges Wort:

Weine nicht. Folge mir.

Folge diesem Zuspruch, liebe thränende Seele, folge ihm.

Du darfst wol eine kleine Weile bey der Empfindlichkeit deines zarten Herzens deinen Thränen den Lauf lassen.

Aber du mußt darum keinen Gebrauch noch Handwerk daraus machen.

Hingegen wenn der HErr JEsus aus seinem jammernden Herzen heraus dir zuspricht:

Weine nicht.

Folge mir.

Wenn er dir freundliche, treue Anleitung giebt:

„Komme, wir wollen unsere Sache besser angreifen. Wir wollen nicht immer als im „Sande daher waten. Wir wollen uns „nicht immer mit lauter ermüdenden Geschäften plagen. Wir wollen einen frölicheren Blick, einen bessern Schritt wagen:

„Komme, folge mir.

Da mußt du dich fein bald besinnen, einen kleinen Halt an deinen Thränen, einen kleinen Abbruch an deinen, obwol etwa nöthig scheinenden Geschäften zu machen. Eine solche geheime Aufmerksamkeit auf das tröstliche Wort des nahen Erlösers macht zwar im Anfang den Thränen nur eine kurze Hemmung und Aufenthalt;

aber bald, bald wird sie,

unter dem Segen des HErrn selbst,

der wahre Anfang zum vollen Durchbruch

aus den Thränen der Augen

zur Freude des Herzens;
aus dem Thal des Schattens des Todes
in das frohe Land der Lebendigen;
aus der aufgewachten Empfindlichkeit meines eigenen Herzens
zu der Gnadenempfindlichkeit
des zärtlichen Vaterherzens Gottes in Christo JEsu.

Tr. P. II. Dieser nahe Tröster nun tröstet nicht mit leeren Worten.

So kurz bricht der HErr JEsus sein wichtiges Geschäft an den Seelen ja nicht ab,
daß er geschwind gesagt hätte:
Weine nicht: und damit weiters.

So hätte es etwan ein andrer guter Freund machen können;
aber JEsus, der unvergleichliche nicht also.

Er gehet immer näher zur Sache.

Hat ihm die Wittwe nur einmal ein wenig Gehör gegeben,
so gehet er jetzt gar zum Sarg hin, rührt ihn an, bricht dem Tod die Macht, jagt ihm die Beute ab; und das
Machtwort: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf;** stellt alles wieder her,
wie es zuvor war,
ehe diese Thränen gequollen sind.

Das heißt auf das kräftigste und im Werk selbst getröstet.

Die Mutter bekommt ihren Sohn wieder aus der Hand seines Wohlthäters; und der Trost wird ihr in der Hand gelassen.

Da ist sie von HErrn JEsu so getröstet, wie einen

seine

seine Mutter tröstet, die ihren Trost gegen das Kind ihres Leibes mit Gaben begleitet und fühlbar und genießbar machet.

Und was thut er im severtäglichen Evangelio? Er muß sich übel darum ansehen lassen, daß er sich mit Zöllnern und Sündern so gemein macht.

Aber so sehr sich die Feinde darüber aufhalten, und es für absurd und unanständig achten;

für eben so absurd und unanständig hielte es die thätige Liebe des HErrn JEsu,

wenn er sich als der Arzt den Kranken entziehen wollte;

wenn man ihn stören wollte in der Arbeit, woran er sein eigenes Gefallen und seine allerlieblichste Ergötzlichkeit hat.

Er ist um deswillen da, daß er sich der armen, betrübten Gewissen annehme, die ihre Sünden im Herzen empfinden und bekennen, GOttes Zorn und den Tod fürchten und nach der Gerechtigkeit hungrig und durstig sind.

Es jammert ihn in seinem Herzen, wenn man ihm da Einhalt thun will.

Er muß wirkliche thätige Barmherzigkeit erweisen;

als Arzt den Augenschein einnehmen, den Zustand erforschen, Arzneyen verschreiben, selbst zubereiten, selbst eingeben, und also (statt des κακῶς ἔχειν) die ganze, gute Gesundheit und die verlohrne Lebenskräfte wieder herstellen.

Es kann nicht anders seyn.

Diese seine eigene, allerliebste und alleredelste Praxin läßt er sich einmal nicht aus den Händen wenden, noch schmälern. Er

Er tröstet nicht mit Worten,
sondern mit der That und Wahrheit.

Das könnt ihr alle so gut erfahren, als es die Witwe zu Nain, der Zöllner Matthäus, seine ehemalige Collegen und gute Freunde, und bis hieher viele andere Sünder erfahren haben.

Deswegen hat der HErr JEsus, da mans ihm verargen wollte, die Ursache nicht von individualumständen des einen oder des andern hergeholet, sondern eine generale Ursache angeführet, die auf alle gehet:

Die Kranken, die sich übel befinden, bedürfen des Arztes.

Ich bin kommen die Sünder zu berufen.

Da darf ein jeder, der krank ist, dem das Sündigen entleidet ist, der sich nicht immer und ewig so mit dem Bösen schleppen mag, gewiß und vest denken:

„Um meinetwillen ist JEsus nahe.

„Um meinetwillen ist er nach Nain gegangen,

„zum Sarg hingetreten, hat am Zollbank

„einen Ruf gethan.

„Um meinetwillen ist er, der Arzt, vorhanden.

„Weil ich ihn brauche,

„so läßt er sich von mir brauchen,

„von Herzen gern,

„in der That und Wahrheit.

„Um meinetwillen hat er seine Feinde so kurz

„und gut abgefertiget:

Gehet, lernet Wohlgefallen an Barmherzigkeit.

„Diß alles ist auf mich gemeynt.

„Es solle wie ein Balsam auf meinem Haupt,

„und

„und wie Oel in meinen Gebeinen seyn.
„Es bleibt dabey.

Tr. P. III. Und auf was ists angesehen?

Auf Leben und Loben; und auf nichts anders, als diß fröliche und selige Geschäfte.

Da sollte ich nun wieder von vorne an zu predigen anfangen dörfen.

Wer will den ganzen Verlauf und die in Ewigkeiten der Ewigkeiten hinein währende liebliche Beschäftigung genugsam erzehlen?

Aus thränenden Seelen sollen jauchzende Seelen, aus kranken Leuten sollen starke Helden, aus todten Leuten lebendige und redende Zeugen der Lebenskraft JEsu werden.

Die Furcht solle eine Ehrerbietung, die Ehrerbietung einen Preiß GOttes zuwege bringen.

Was sagt Paulus in den heutigen epistolischen Texten, wo es endlich mit uns hinaus laufen solle?

Der Vater unsers HErrn JEsu Christi giebt nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, so viel, daß wir mit aller Gottesfülle erfüllet werden.

JEsus Christus kommt so in unser Herz zu wohnen, daß wir erkennen, was sonst niemand erkennen kann, die Liebe Christi, die die Erkenntniß übersteigt.

Der Geist GOttes stärket uns also kräftig an dem inwendigen Menschen, daß wir in der Liebe gewurzelt und gegründet werden, und in seliger Gemeinschaft mit allen Heiligen die Breite und Länge und Höhe und Tiefe begreifen, die sonst niemand erforscht, als der Geist GOttes selbst.

Die Heiligen werden zugerichtet.

Das Werk des Amts gehet von statten.

Der Leib Christi wird erbauet.
Wir kommen alle hinan zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns GOttes.
Wir werden ein vollkommener Mann nach dem Maaß des vollkommenen Alters Christi.
Es wird eine Rechtschaffenheit in Christo an uns aufgerichtet,
die sich gegen der anerschaffen gewesenen Vollkommenheit wieder sehen lassen darf.
Der ganze Mensch wird zum Lob GOttes gestimmt,
und die ganze Heimsuchung GOttes in Christo JEsu erreichet ihren Gnadenzweck in der Herrlichkeit.

Ist es nun, Seelen, der Mühe werth gewesen,
daß der Sohn GOttes gekommen ist,
her zu uns in unser Elend;
daß er ein solches menschenfreundliches, jammerndes Herz gegen die geplagte Sünder erwiesen hat;
daß er das Tempo so in Obacht nimmt, wodurch irgend eine dringende Noth, ein Menschenherz weich und empfindlich wird, sogleich
ein Gnadenwort,
ein Trostwort,
ein Machtwort,
augenblicklich und eben recht anzubringen?
Ist es der Mühe werth gewesen,
daß der Fürst des Lebens dem Tod und dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel die Macht genommen, und erlöset hat die, die durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten?

Ja, Amen, also ist es wohlgefällig gewesen

vor ihm, dem Vater unsers HErrn JEsu Christi;
und also hat es dem Sohn der ewigen Liebe wohl gefallen,
sein Volk heimzusuchen,
seine Elenden zu retten,
die Traurige zu Zion zu trösten.
So spricht er zu einem jeden unter uns:
„Folge mir.
„Ich will dich in ein besseres Land bringen.
„Ich will dich aus dem Jammerthal in den „Freudensaal hinüberbringen.
„Ich wills thun: Ich will heben und tragen „und erretten.

Darauf ists angesehen:

Wie ich vorher nichts habe gekönnt,
als Klagen und Weinen;
daß nun meine Seele vom Tod,
mein Aug vom Thränen,
mein Fuß vom Gleiten errettet seye,
und ich wandeln solle vor GOtt im Lande der Lebendigen.

Wo irgend etwas Trübseliges in der Welt oder in meinem eigenen Herzen um den Weg ist;
wo auch in dem Worte GOttes selbst etwas steht, das dem realen Trost aus dem Munde und Herzen JEsu entgegen zu seyn scheinet;
so soll eine getröstete Seele über alles Widrige hinüber sehen,
und einen glaubigen Prospect in die selige Ewigkeit fassen dörfen und können,
wo kein Leid, kein Geschrey noch Schmerzen mehr seyn wird.

Begebet euch, Seelen, in diese heilige liebliche Absichten eures nahen und kräftigen Trösters; damit ihr selbst ihm ewig nachrühmen möget: „JEsus ist für die Thränende nicht umsonst „da gewesen.

*

Das Centrum ist die Rede des HErrn, v. 14. Jüngling, dir sage ich, stehe auf.

a Vorhero hatte der HErr, hinzutredend, den Sarg angerührt, und die Träger wären stille gestanden, v. 14.

α So konnte dann der Todte, der auf dem Sarg lag, und die Kraft des Anrührens des HErrn empfand, sich aufsetzen, und fieng an zu reden, nachdem der HErr zu ihm geredet hatte. v. 15.

*

b Vorher hatte den HErrn, da er die Mutter gesehen, derselbigen gejammert, und er hatte sie mit einem Wort getröstet: Weine nicht. v. 13.

β Jetzt aber tröstete der mitleidige HErr sie mit der That, und gab der Mutter ihren Sohn (wieder.) v. 15.

*

c Vorher hatte der HErr nahe bey dem Stadtthor aus Gelegenheit des Verstorbenen viel Volks, vor der Stadt mit ihr angetroffen. v. 12. und da war alles traurig, über der Leiche, als über einer herben Züchtigung von GOtt

γ Jetzt kommt alle eine Furcht an, daß sie GOtt preiseten. v. 16. und da war alles mit Ehrfurcht

furcht frölich, über dem Leben des Jünglings, und vielmehr über dem Daseyn des grossen Propheten, als einer gnädigen Heimsuchung GOttes.

*

d Vorher hatte es bey dem Gang des HErrn das Ansehen, als ob es eben auf der Stadt Nain, wohin seiner Jünger viele mit ihm giengen und eine Menge Volks, allein angesehen sey: v. 11.

d Aber diese Rede gieng (vermittelst der vielen Jünger und der Menge Volks) aus in ganz Judäa, und in der ganzen Gegend umher.

*

a, b, c, d war Vorbereitung auf jenes edle Centrum.

α, β, γ, δ war die selige Wirkung, die aus jenem Centro hergerühret.

*

Exord. Der Weg zur Gnade ist auch der zum Leben.

Wer Gnade suchet, der findet sie, und wer sie findet, der findet auch Leben, zu allen Zeiten, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wer unter dem Zorn bleibet, der fällt dem Tode heim, und wenn keine Abänderung dazwischen kommt, so nagt und plagt ihn der Tod ewiglich.

Aber wie sucht man denn Gnade?

Ps. 123, 1. ff.

mit Erhebung der **Augen.**

Ephes. 4, 14.

mit Beugung der **Knie,**

d. i. mit einer innigen sehnlichen Begierde des Herzens, die so dann auch in solche ernstliche Geberden ausbricht.

Prop. **Der einfältige Weg zur Gnade und zum Leben.**

1. Wo JEsus hinkommt, da kommt Gnade und Leben hin.
2. Laß dichs also nicht verdrieſſen, wann dir schon dasjenige begegnet, was dir in der Welt am allerbeschwerlichsten zu seyn scheinet: Es ist auf Gnad und Leben durch JEsum angesehen.
3. Nimm eine Weile, bis auf weiterem Bescheid, mit dem Trost durchs bloſſe **Wort** für lieb.
4. Der Trost mit der **That** selbst wird nicht aufsen bleiben, und auch an dir zum Ruhm der Gnade und des Lebens JEsu ausschlagen.

O GOtt! Wir danken dir, daß wir unsere Augen zu dir erheben, und unsere Knie vor dir beugen dürfen. Leite unsere Herzen in deine Gnade und Lebensordnung ein, damit wir suchen, was wir gern finden wollen, und finden mögen, was wir suchen, Barmherzigkeit und Leben ewiglich. Amen.

Tr. P. I.

1. Es stöſſet recht auf einander im heutigen Evangelio.

Aus Nain heraus nichts als Tod und Leid und Weinen und Zagen.

Auf Nain zu nichts als Leben und Gnade.

2. Warum? JEsus gehet darauf zu, der Fürst des Lebens.

Das hätte zu Nain niemand gemeynt; aber JEsus hatte es vorlängst darauf eingerichtet, daß dem Tod hier eine Beute abgejaget werden, und das Leben seinen rechtmäßigen Sieg behalten möchte.

3. Das gieng durchs Jammern, durch Gnade, zum Leben.

Das Leben behielt den Sieg über den Tod, und der Tod mußte seine geraubte Beute wieder herausgeben.

Warum? Weil JEsus da war.

Ihm sey Preiß.

Tod, wo ist dein ꝛc.

GOtt aber sey Dank, der uns ꝛc.

1 Cor. 15.

Tr. P. II.

1. Das ist die wunderbare Haußhaltung GOttes.

Wen er trösten will, den greift er aufs empfindlichste an; wen er beleben will, der muß vorher sterben.

2. Hätte man die Wittib zu Nain vorher gefragt, und ihr die Wahl aufgethan, was sie für ein Leiden über sich ergehen lassen wolle, so hätte sie ohne Zweifel gesagt: Nur meinen Mann, nur meinen einigen Sohn nicht sterben sehen, sonst alles.

Und just diß kommt über sie.

Das schiene aufs Böse angesehen zu seyn.

Aber just dadurch mußte ihr Herz recht erweicht, und diese Empfindlichkeit durch nichts als Gnade und Leben JEsu geheilet werden.

3. Geht es dir auch so, daß just das über dich kommt, was du dein Lebenlang am mehresten gefürchtet hast,

so murre nicht, werde nicht unwillig über deinen GOtt,

rechte nicht mit ihm,

demüthige dich,

gieb ihm Recht,
glaube gewiß, daß es ein Weg zur Gnade und zum Leben bey dir werden solle.

4. Das Herz wird solchenfalls fein weich, geschmeidig, an allen Creaturen und ihrem Trost seliglich irre, an GOtt allein von nun an attachirt, der Gnade empfänglich.

Tr. P. III.

1. Die Wittib wird erstlich mit dem Worte getröstet,

Weine nicht.

O was hätte sie darüber denken können: Warum sollte ich nicht weinen? Ich habs Ursach ꝛc.

Wie wir etwa zu einander zu sagen pflegen: Du hast gut sagen, du weißt nicht wie mir ist.

2. Und da kann der Unglaube vortrefflich allen Ermahnungen GOttes, allen Tröstungen der Wahrheit aus dem Wege gehen, allemal denken: Das gehet mich nicht an, das will ich nicht, das ist mir ungelegen, das kann ich nicht ꝛc.

3. Aber was ist damit ausgerichtet?
Man fällt je länger je tiefer drein.
Man verläuft sich desto mehr in der Eitelkeit oder in der Düsternheit seines Herzens.

4. Wer sich rathen lassen will,
der gebe erstlich dem Worte GOttes einfältiglich Gehör, und richte sich darnach mit demüthigem Einergeben seines Willens in den Willen GOttes;
und hernach mache er sich gewiß darauf gefaßt, der thätliche, wirkliche Trost wird nicht aussenbleiben.

Tr. P. IV.

1. Der Jüngling wurde lebendig, und seiner Mutter gegeben.
2. So bekam sie wirklichen Trost, den Glauben in die Hand.
3. Vorher schiens nur auf Nain, und auf die einige Wittib angesehen:

Jetzt breitet sich der Ruhm der erschienenen Gnade und Lebens JEsu bey allen Anwesenden und bey vielen 1000. Abwesenden, weit und breit aus.

Dazu mußte die Wittib mit ihrer Trauer, der Jüngling mit seinem Tode die Anlaß und Werkzeuge werden.

Ehre für einen Menschen, der der Gnade und dem Leben JEsu Raum giebt.

Er hats zu geniessen; andere mit ihm und durch ihn:

Alle zusammen bekennen:

„Der Weg zur Gnade ist auch der Weg zum Leben.

„Ehre sey GOtt in der Höhe!

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.

Ueber

das gewöhnliche Evangelium,

Luc. 14, 1. ff.

*

Der Evangelist stellet die Sache dreymal pünktlich gegen einander:

a) Was thut JEsus?
Er kommt in ein Hauß eines Obersten der Pharisäer an einem Sabbath Brod zu essen.
b) Was thun die Feinde?
und sie hielten auf ihn, v. 1.
α) Was thut wieder JEsus?
Aus Gelegenheit eines wassersüchtigen Menschen, der eben vor ihm war, antwortet JEsus auf die nachstellende Gedanken seiner Feinde, und fraget sie:
Darf man an Sabbath heilen? v. 2. 3.
β) Was thun wieder die Feinde?
Sie aber schwiegen stille, v. 4.
wollten auf die Frage nicht antworten.
Sonst wäre ihr auf Ihn halten sogleich vergeblich gewesen.
ג Was thut dannoch JEsus?
Er greift ihn an, heilt ihn, läßt ihn gehen; antwortet auch auf das Stillschweigen der Feinde mit einer neuen Frage: Wer unter euch — Sabbathtage? v. 4. 5.
ד Was thun endlich die Feinde?
Und sie vermochten nicht, Ihm hierauf wieder zu antworten v. 6.
Vorher hätten sie wol können antworten, aber sie wollten nicht:
Jetzt wollten sie gerne Antwort geben, aber sie können nicht.

* *

Bey dem 7. Vers wendet sich hernach der Vortrag, gleichwie auch die Betrachtung, unter welcher die Leute vorkommen, sich ändert.

v. 1-6

v. 1-6 bezeigten sie sich als Feinde gegen den HErrn;
v. 7 werden sie aber schlechterdings als Gäste betrachtet.

v. 1-6 stehet das Bezeigen der Feinde hintennach, bey jedem Pünctlein;
Aber doch giebt allemal das vorhergehende Bezeigen der Feinde die Veranlassung zu dem Bezeigen des HErrn:
Hingegen v. 7 wird das Bezeigen der Gäste mitten eingeschoben

a. Was thut JEsus? Er sagte, da er Achtung gab,
b. Was thaten die Gäste? Sie wählten die ersten Sitze.
c Was thut der HErr? Und sprach zu ihnen: Wenn du 2c.

Die Rede des HErrn gehet selbst theils remotive, theils positive, wie in der Bergpredigt, in der zweiten Person, im singulari, mit Drohung und Verheissung bestärkt.

Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit,

1. so setze dich dich nicht in den ersten Sitz,	I. sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich an den letzten Platz,
2. daß nicht etwan jemand, der vornehmer ist, als du, von ihm geladen sey,	= = = =
3. und wenn der kommt, der dich und ihn ge-	II. auf daß, wenn der kommt, der dich geladen

laden hat, er zu dir sage:	laden hat, er zu dir sage:
4. Mach diesem Platz,	III. Freund, rücke weiter hie herauf.
5. und du alsdenn mit Schande den letzten Platz erhaltest.	IV. Alsdenn wirst du Ehre haben vor dem Angesichte derer, die mit dir zu Tische sitzen.
6. Weil ein jeder, der sich selbst erhöhet, erniedrigt werden wird.	V. Und der sich selbst erniedriger, erhöhet werden wird.

Die Vergleichung dieser beeden Reden giebt verschiedene liebliche Anmerkungen an die Hand:

Zwischen 1 und I ist eine unvermerkte Gradation. Einer, der sich nicht just an den ersten Sitz oben an setzet, der könnte sich doch an den 2, 3ten Sitz, in der Mitte ꝛc. setzen: Aber der HErr macht mit Fleiß einem Sprung; nicht an den ersten Sitz, sondern vielmehr setze dich an den letzten Platz.

Wer einmal anfängt sich selbst zu demüthigen, bey dem gehet es in einem hin, sich vollends ganz herunter zu setzen.

Dahin gehört auch das Wort πορευθεὶς, das bey I noch dazu kommt. Gehe hin, und setze dich. Es wird zu verstehen gegeben, daß, wenn auch schon der erste Platz als der nächste der beste zu seyn schiene, man doch lieber daran vorbeygehen und dem letzten zugehen solle.

Das zweite Pünctlein hat auf der andern Seite nichts parallels. Denn man hat bey der Demuth, wenn man sich unten ansetzet, keine

Gefahr.

Gefahr. Es mag geladen seyn, wer da will, so sitzt man am letzten Platz sicher: Es wäre denn, daß man gar nicht geladen wäre, gar nicht hieher gehörte. Denn in solchem Fall ist man auch am letzten Platze nicht sicher. Man muß aber dessen, daß man geladen sey, vorderst gewiß seyn. Hingegen, wenn auch jemand, der schlechter ist, als ich, geladen wäre, so schadete mir meine Demuth nichts, sondern brächte mir vielmehr Ehre.

Zwischen 3 und II ist auch ein subtiler Unterscheid.

Bey 3 heißt es: **Der dich und ihn geladen** hat. Da wird schon der Hochmüthige, der sich oben an gesetzet hatte, in eine erniedrigende Vergleichung mit den andern gesetzet und einstweil ihm gleich gemacht, bis er vollends gar unter ihn hinabkommt.

Hingegen bey II heißt es ὁ κεκληκώς σε. Da fällt der Nachdruck auf das: **der geladen hat dich.** Unsere Ehre ist von dem **Berufer**; und der **Berufer** hat Macht, den Ausschlag zu geben, wohin ein jeder sich setzen solle.

Mit diesem Unterscheid kommt auch der Unterscheid des Aoristi καλέσας bey 3, und des Præteriti κεκληκὼς bey II überein. (Præteritum nescio quid magnificentius sonat.)

Bey II kanns nicht wohl heissen **und ihn**; dann es war auf dieser Seite noch von keinem andern die Rede.

Bey 4 und III ist der Gegensatz offenbar:

Nach diesem Platz . . , Freund, rücke hinauf.

Und man siehet augenblicklich, daß die Anrede bey 4. mit Fleiß weggelassen, eine ἀποτομίαν und Schärfe bedeutet: Gleichwie sie hingegen bey III. die ohnehin liebliche Rede rücke hinauf desto lieblicher macht: Φίλε, Freund.

Der Hochmuth, der sich selbst hervorthut und hinaufsetzt, machte keine Freunde GOttes: Die Demuth macht solche.

Bey 5. und IV. ist der Gegensatz gleichfalls deutlich αἰσχύνη Schande, δόξα Ehre.

Nur ist dieser Unterscheid: Der Hochmüthige kommt, wenn er einmal Platz machen muß, immer weiter hinunter, bis zu dem letzten Platz; da gehet es wie Esth. 6, 13. stehet: Ist Mardachai von dem Saamen der Juden, von dem du zu fallen angehaben hast, so vermagst du nichts an ihm: Sondern du wirst vor ihm fallen (totaliter). Hingegen der Demüthige, wenn er auch nur ἀνώτερον weiter hie herauf (Comparativus) kommt, ob er schon nicht just den ersten Sitz erhält, hat dannoch Ehre vor dem Angesicht derer, die mit ihm zu Tische sitzen.

Bey 5. wird deren, die mit zu Tische sitzen, nicht gedacht. Αἰσχύνη ist auch, wenn sich einer nur bey sich selbst schämet, wenn schon kein Mensch nichts darum wußte.

Bey IV. hingegen wird die Meldung derer, die mit zu Tische sitzen, hinzugethan, weil der Demüthige auch bey der Erhöhung selbst doch nicht hochmüthig wird, noch sich selbst bey sich selbst eine δόξαν, eine Ehre und

Ein-

Einbildung macht, sondern solche unerwartet und unvermuthet von andern bekommt.

Bey 6. und V. ist eine völlige parodia antithetorum; Ausser daß das πᾶς ein jeder nur zu 6. ausdrücklich darzu gesetzet wird. Und in der That giebt es eher eine Exception bey V, als bey 6. Ein jeder der sich selbst erhöhet, wird erniedriget werden, ohne allem Anstand und Ausnahm. Hingegen giebt es auch allerley unlautere Absichten und Gründe sich selbst zu erniedrigen. Da folgt hernach keine Erhöhung, sondern eine schmähliche Entdeckung jener geheuchelten und erzwungenen Selbsterniedrigung und folglich eine desto grössere, ernsthaftere und thätige Erniedrigung darauf. Man kann also wol sagen: **Nicht eben ein jeder**, der sich selbst erniedriget, sondern **der**, der sich selbst erniedriget, nach dem niedrigen Sinn JEsu Christi, der von Herzen demüthig ist, der wird erhöhet werden.

Diß ist etwas rares und seltenes. Siehe auch Luc. 18, 14: allwo es eben so lautet.

Ex. Eine ausgemachte Sache:
Die Gottlosen haben nichts Gutes im Sinn,
Sie möchten gerne die Fromme verführen, verschlingen, zerreissen:
Aber es soll ihnen nicht gelingen. Ps. 124, 6.

Prop. **GOtt giebt die Seinige nicht zum Raub in die Zähne der Gottlosen.**

1. Sie merkens.
2. Sie entgehen.
3. Sie danken.
4. Sie haben Ehre davon.

Exord. Unter vielen Gleichnissen, unter denen man sich das gegenwärtige Leben vorstellen kann, ist eines von den eigentlichsten:

Es ist ein Jammerthal.

So nennts Lutherus in der Auslegung der siebenden Bitte.

So beweisets die tägliche Erfahrung.

Das Zeugniß vom Sirach 40, 1. ff. ist nachdrücklich.

Und es ist heilsam, sich an den Jammerstand dieses Lebens auch durch Exempel anderer erinnern zu lassen.

Eines Theils, damit man auch durch diese Betrachtung von dem Leichtsinn entwöhnet, und von dem Gesuch eines Wohlseyns im Zeitlichen entfernet werde.

Andern Theils, damit man sich bey Zeiten umsehen lerne um diejenige Hülfe und Trost, die in diesem Jammerthal die einige sind.

Prop. **Der wassersüchtige Mensch,**

1) in seinem **Elend,**
2) in seinem **grossen Glück.**

HErr JEsu, im Elend sind wir dem Wassersüchtigen gleich oder gar überlegen. Gönne uns auch das grosse Glück, das ihm widerfahren ist, und gieb, daß wir uns selbst solches in rechter Ordnung gönnen.

Tr. P. I. Wir wollen einen **Krankenbesuch** mit einander ablegen.

Auf den wassersüchtigen Menschen im Evangelio sind die Augen der tückischen Schriftgelehrten und Pharisäer, und die Augen des guten Heilandes gerichtet.

Wir

Wir wollen unsere Augen auch auf ihn richten, und verhoffentlich nicht ohne Erbauung ausgehen. Der Evangelist giebt uns einen Fingerzeig auf ihn hin, durch das Wörtlein: **Und siehe** 2c.

1. Wir sehen ihn in seinem Elend. Ach ein grosses Elend. Er hat eine schwehre Krankheit. Auch einem gesunden Menschen kann diß Leben zum Jammerthal werden, vielmehr einem Kranken. Eine Krankheit, die bereits seinen ganzen Leib eingenommen, und mit Wasser angefüllet hat. Eine Krankheit, die unter den Menschen beynahe für unheilbar geachtet werden kann. Eine Krankheit, die ihn einem armseligen Thier gleich machet, das in den Brunnen gefallen ist, und sich selbst nicht heraushelfen kann. Eine Krankheit, welche die betrübte Eigenschaft hat, daß, je mehr man Wasser zu seiner Beschwerde bey sich hat, desto mehr ist man begierig zu trinken, und kann den unleidlichen Durst dennoch nicht löschen. Eine Krankheit, die von innen anfähet, und hernach allmählich sich auch durch äuserliche Kennzeichen verräth. Eine Krankheit, die nach und nach den Menschen mit einer Fäulnis und Brand anstecket, und also den unfehlbaren Tod bringet.

Erbärmliches Spectacul. Jämmerlicher Anblick. Wenn man bedenkt, wie der Mensch vorher beschaffen gewesen, wie ihn GOtt erstmals so gesund erschaffen, und in was für eine Noth er durch die Sünde nun gerathen ist an Leib und Seel.

Man

Man hat an diesem Menschen einen Spiegel, darinn man die erbärmliche Beschaffenheit eines jeden Sünders wahrnehmen kann. Er ist wassersüchtig, andere sind geldsüchtig, ehrsüchtig, wein- oder branndtenweinsüchtig, spielsüchtig. Eine jede Sünde, deren man anfänglich mit Lust und Liebe dienet, wird endlich beym Ueberhandnehmen zu einer Sucht, zu einer erbärmlichen Krankheit, deren man hernach zu seinem größten Verdruß abwarten und nachgeben muß.

Und da ist bey einer jeden solchen Sünde (eben wie bey der Wassersucht,)
derselbe innerliche Brand,
dieselbe jämmerliche Beschwehrlichkeit,
die nemliche Verstellung des ganzen Menschen,
dieselbe Unersättlichkeit,
dieselbe Unheilbarkeit durch alle innerliche und äuserliche Kräften.

Und die Geschwulst schlägt gemeiniglich zu alle dem hinzu. Der Sünder will nicht seyn, wer er ist; der Kranke will nicht krank seyn; ob ihm schon die Sucht, an deren er sochet, zu Mund und Augen herausschauet, so ist er doch bey dem allem nach brav, und läßt sich nicht angst seyn.

2. Eben diß nimmt man an diesem Menschen im Evangelio wahr.

Andere Kranke seufzen, schreyen um Erbarmung, winseln dem HErrn JEsu eines vor: An diesem Menschen nimmt man nichts dergleichen in Acht, er ist wassersüchtig aber dabey sicher und ruhig.

Ja

Ja es meynen viele gar, er habe sich von den Feinden des HErrn JEsu ausdrücklich zu dem Ende bestellen und herbey bringen lassen, damit durch sein Daseyn dem HErrn JEsu auf den Sabbathtag eine Falle geleget werden könnte: Ob es schon sonsten wider alle Manier ist, wenn man einen zu Gaste lädt, einem durch das Daseyn eines Kranken Verdruß zu machen.

Das ist vollends das gröβte Elend. Krank seyn und auch dadurch noch nicht gedemüthiget werden; noch als krank in seinem vorigen Leichtsinn und Weltsinn stecken bleiben; und es unter der Hand mit den Feinden des HErrn halten.

Ach, an wie vielen Kranken muß man es auch heutiges Tages wahrnehmen!

Manche werden wohl ein wenig gebeugt, so lang sie krank sind; aber wenn sie wieder Athem holen können, so schlagen sie wieder um.

Bey vielen kommts nicht einmal durch das Krankseyn selbst zu einer auch nur äuserlichen Zerknirschung und Demüthigung.

Auch da ist noch das vorige taube Geschwätz von zeitlichen Dingen,
der alte rohe Sinn,
die Sicherheit wegen des Zustands ihrer Seelen,
Elend über Elend.

Tr. P. II. Doch dem Wassersüchtigen wiederfährt auch ein grosses Glück.

Was dann? Daß er vor JEsu Augen kommt.

1. Es war von den Feinden des HErrn JEsu bös,

von

von dem Wassersüchtigen selbst wenigstens nicht so gemeynet, wie es recht gewesen wäre.

Aber das ist eben doch sein Glück, daß er vor JEsum kommt.

2. Warum? Die Menschen, die doch arg sind, können sich ihres Viehes annehmen und es aus dem Brunnen ziehen, und JEsus der Heiland der Menschen sollte es an einem in seinen Augen so theuer geachteten Menschen nicht thun?

JEsus der vom Himmel gekommene Arzt, solle einen kranken Menschen vor Augen haben, und ihm nicht helfen? Das liesse er sich nicht zur Schande nachsagen.

Die Feinde mögens meynen, wie sie wollen, der Mensch selbst mag seyn, wer er will, die Zeit selbst mag Sabbath seyn oder nicht, die Krankheit mag so tief und gefährlich seyn als sie will: Er hilft. Dem Menschen muß geholfen seyn.

3. Hallelujah. Gelobet sey der HErr, der Arzt, über seiner Großmuth! Gepriesen sey die glückselige Stunde, darinn der Mensch, der Wassersüchtige ihm unter das Gesicht gebracht worden.

4. Seelen! es gehet euch auch an.

Ihr seyd elend, ihr gestehet es, und wers nicht gestehet, mit dem stehet es um so viel elender aus.

Aber wie? Wollet ihr auch das Glück haben, das der Wassersüchtige gehabt hat? Wollt ihr nicht auch einmal dem HErrn JEsu unter die Augen treten? Wollt ihr eben sterben und verderben in euren Sünden?

O kriechet hervor aus euren Sündenhölen, aus euren heillosen Schlupfwinkeln.
Nahet euch zu JEsu, er nahet sich zu euch.
Und so wird auch euch geholfen.
Wer zu JEsu kommt, der hat denn in diesem Jammerthal die rechte Hülfe, den rechten Trost, gefunden.

*

Ueber den 4 Vers des ordentlichen Evangelii.

Es gehört zu dieser Stelle hauptsächlich eine gleichlautende Marc. 3, 4. 5. denn aus derselben lernt man zwey weitere Stücke:

a. Woher dieses Schweigen bey den Feinden des HErrn hergekommen?
Antw. Aus Verstockung ihres Herzens.

b. Was der HErr JEsus von diesem Schweigen gehalten?
Antw. Er war betrübt darüber,
und zwar so betrübt, daß die Betrübniß in einen heiligen und ernstlichen Zorn über sie ausgeschlagen, welcher
ohne Zweifel aus seinen Augen (mit welchen er sie umher angesehen) heraus geleuchtet hat.

Das ist noch immer die Unart aller der Menschen, die ausser der Gnade sind: Sie schweigen, wenn sie reden sollten. Sie reden, wenn sie schweigen sollten. Sie sind nicht im Stand, die rechte Zeit zu reden und die rechte Zeit zu schweigen zu erkennen; und wenn sie auch schon dieselbe erkennen, so thun sie muthwilliger Weise alles verkehrt.

Im Worte GOttes wird, gleichwie wider den Miß-

brauch der Zunge, also auch wider das unzeitige Schweigen sehr geeifert. Z. E.

in Ansehung der Obrigkeitspersonen, Ps. 58,2. Seyd ihr denn 2c.

in Ansehung der Lehrer und Prediger, Es. 56,10. Alle ihre Wächter sind 2c.

in Ansehung der Hausväter, 1 Sam. 3, 13. Daß ich Richter seyn will 2c.

in Ansehung aller Christen insgemein, Matth. 10, 32. Wer mich bekennet 2c.

Mit Schweigen sich verredt niemand, steht im alten Gesang, allein auf GOtt setz dein Vertrauen 2c. Aber doch ist es auch ums Schweigen eine gefährliche Sache, daß man wohl sagen kann: Auch mit Schweigen kann man sich verreden oder verschulden.

Diejenige, die so zur Unzeit geschwiegen haben, sind Schriftgelehrten und Pharisäer gewesen, solche Leute, denen man keinesweges zutrauen kann, daß sie aus Unwissenheit nicht geantwortet.

Dieses Schweigen selbst war ein Zeichen des Sieges der Wahrheit, der sie doch nicht haben gewonnen geben wollen, und nicht haben widersprechen können.

Wenn man das Wort ἡσύχασαν, sie hielten sich stille, premiren darf, so scheint es, sie haben noch dazu geheuchelt, und sich von aussen so ruhig angestellt, als ob sie die Frage nicht gehört hätten, oder als ob es ihnen gar nicht leid wäre, wie sie antworten wollten? Da doch in ihrem Innern es ohne Zweifel sehr verwirrt ausgesehen.

Prop. Das unzeitige Stillschweigen,

1. Aus was für einen bösen Grunde des Herzens es herkomme?
2. Wie es von dem HErrn JEsu mit heiligem Unwillen gesehen, und mit der That selbst widerlegt werde.

* *

Die Menschen thun oft etwas, z. E. sie nehmen sich ihres Ochsen oder Esels an, und denken nicht daran, was für eine weitere Folge darinn stecke:

Z. E. Warum thust du das nicht auch an deinem Nebenmenschen, an deinen Kindern? Warum machst du dir ein Gewissen über das eine, und über ein anderes, gleiches, machst du dir kein Gewissen?

Und also wußten sie auf diß ihm nichts entgegen: Dann Wahrheit dringt zu stark: Wer kann sie widerlegen?

Allein so viel sie auch zur Ueberzeugung thut, bleibt ein verhärtet Herz doch in der alten Wut.

(Ziller.)

* *

II.

Weiter, über den 4. Vers.

Exord. 2 Mos. 15, 26: α Bedingung. β Verheissung. γ Ursach.

Prop. **Die schnelle Cur des HErrn JEsu an einem Wassersüchtigen.**

I. Das kräftige Mittel.
II. Die glückliche Heilung.
III. Die freundliche Entlassung.

I. Das kräftige Mittel.

1. Kein gewöhnliches.

Wir sind an die Mittel gebunden:

GOtt aber kann auch ohne Mittel helfen, und thut es gar oft und viel.

2. Doch aber eines, das zwar unansehnlich, aber besser ist, als alle andere.

Er griff ihn an. Vergl. Luc. 6, 17-19. **Kraft von ihm und heilete.**

Herrliches Zeugniß.

So voll göttlicher Lebenskraft ist der HErr JEsus noch.

Möchtest du ihn nicht auch anrühren? oder dich von ihm anrühren lassen?

Ja! Wie gehts zu? Was ehedem leiblich geschehen, das thut der Glaube jetzt geistlich. Er ergreift den ganzen JEsum, und zieht seine Lebenskraft an sich.

Du bist, o Seelenbräutigam, ein **allgemeines** Wesen. Wer krank auf Erden zu dir kam, den liessest du genesen.

Ich habe dich auch angerührt, und deine Segenskraft verspührt.

II. Die glückliche Heilung.

1. Da muß man vornemlich auf die Beschaffenheit der Krankheit sehen. Die ist so groß, so augenscheinlich, so handgreiflich, daß man denken sollte, es seye schlechterdings unmöglich, sie so schnell zu heilen. Einen blossen (obschon empfindlichen) Schmerzen kann man nicht so geschwind wegstreichen. Aber das so gehäuft-gesammlete Wasser auf einmal verschwinden machen: Das ist noch offenbarer ein göttliches Werk.

2. Deswegen macht auch der Evangelist nicht viel Wor-

Worte davon, die Leichtigkeit der vorgegangenen Heilung anzudeuten.

3. Wenn du doch hier einen Glaubensschluß machtest, mein lieber Freund.

Du bist auch krank. Du kränkelst schon lang. Du kannst nirgends zu rechte kommen. Dein Christenthum will nicht von statten gehen. Es gehet dir, wie einem Wassersüchtigen. An der Arzney hat er geschwind genug. Des Wassers, womit er doch vorhin schon genug beladen ist, kann er nicht genug kriegen. So gehts dir mit der zeitlichen Ehre, Geld und Gut, Lust. Du solltest doch an diesem unartigen Appetit erkennen lernen, daß du nicht recht gesund seyst im Glauben.

JEsus will und kann dich heilen. Fasse doch auch ein Vertrauen zu ihm.

III. Die freundliche Entlassung.

1. Oft werden der Kranke und der Arzt, erst noch wenn die Cur vorbey ist, uneins.

Dieser fordert zu viel, jener giebt zu wenig. Hier ists nicht also: Der Arzt fordert keinen Lohn. Seine Freude ist Gutes thun. Das ist ihm Lohns genug. Der Kranke hat nichts. Er wird nicht aufgehalten. Er darf frey ausgehen.

2. Warum aber ließ er ihn gehen? Antwort:

1. Nach genossener Wohlthat ist die Stille gut, solche in eine dankbare Ueberlegung zu nehmen.

2. JEsus begehrt nicht mit der gethanen Cur viel Aufhebens zu machen. Es war Sab-

bath. Da war es auch um deswillen für den Menschen am besten wegzugehen.

3. Selbst durch den Heimgang konnte er von seiner wahren Genesung vollends frölich überzeugt werden.

Höre, dich will JEsus, wenn er an dir seine Wunderhand erzeigt hat, desto näher bey sich behalten. Bleibe gern bey ihm.

* * *

Exord. Der HErr JEsus hat gern bey allerley Gelegenheiten, an allen Orten, unter allerley Umständen heilsame Lehren angebracht.

Sein Herz stund immer gegen die Menschenkinder offen.

Sein Mund floß immer über:

Oeffentlich, besonder;
daheim, draussen;
auf dem Felde zu Land;
auf dem Schiffe zu Wasser;
bey traurigen und frölichen Begebenheiten;
gegen Freunde und Feinde;
bey Tag und bey Nacht.

Noch ist er also gesinnet,
und also bemühet.

Seine heilsame Lehren bringt er jetzt durch seinen Geist bey, allen denen, die nur ein klein wenig auf seine Worte merken mögen.

O Seelen, merket auf.
Ihr könnet in kurzer Zeit vieles lernen.

Prop. **Heilsame Lehren aus dem Herzen und Munde des besten Lehrers.**

1. Man solle bey alle dem, was man vornimmt, zuerst fragen:

Jsts auch recht?
Diß ist Gewissenhaftigkeit.

2. Man solle bey allen Gelegenheiten, wo man mit andern zu thun hat, sich selbst demüthigen und unten an setzen.

Diß ist Herzensniedrigkeit.

Das erste zeigt der HErr durch sein Exempel; nicht ohne Worte.

Das andere zeigt der HErr durch ausdrückliche Worte;

und ohne Zweifel hat er es auch durch sein eigen Exempel, indem er sich wirklich bey der Mahlzeit unten an gesetzet, bewiesen.

An diesen zwey Stücken könnte der roheste Mensch anfangen, und, so bald er anfienge, würde das Werk GOttes in ihm zu Stande gebracht werden, und bis zur völligen Höhe und Grösse kommen.

Hingegen, wo man solch einen rohen und stolzen Sinn hat und behält:

„Ich frage nicht lang:
„Was geht es andre Leute an, was ich thue?
„Ich thue eben, was und wie **mich**s ankommt:
„Nicht just nach dem Willen oder Geboten
„GOttes,
„sondern nach meinem eigenen Willen und
„Gutdünken,
„nach den sündlichen Gewohnheiten der Welt:
„Ich lasse mir eben nicht selbst zu kurz geschehen:
„Ich gebe nicht nach; ich habe meinen Kopf
„schon gesetzt;
„ich bin so gut als ein ander:

Da ist auf einmal allen Wirkungen der Gnade Thor und Riegel vorgeschoben.

Es kann (per rei naturam) keine Bekehrung noch Errettung vorgehen.

Folget ihr dem guten Rath, dem besten Exempel.

Fahet am Kleinen an, euch selbst Gewalt anzuthun und euren eigenen Willen zu brechen.

Das Grosse wird nicht ausbleiben.

Auch in das Leiden werdet ihr euch bey solchem gewissenhaften und niedrigen Sinn besser schicken können.

Wer gewissenhaft ist, denkt bey jedem Leiden, das ihm widerfährt: **Ich habe es wohl verschuldt.**

Wer demüthig ist, beschwehrt sich über nichts, sondern ergiebt sich darein, und wartet mit Geduld auf weiteren göttlichen Bescheid.

* * *

Ueber den 5. Vers.

Exord. Ps. 119, 60. Ich eile ꝛc.

Prop. **Wie wir eilen und uns nicht säumen sollen, unsere und unsers Nebenmenschen Seele zu retten,**

1. weil die Sache selbst so wichtig ist;
2. weil unser HErr und GOtt seinen eigenen Tag, den Sabbathtag, dazu hergibt;
3. weil der HErr JEsus uns mit seinem ungesäumten Wohlthun munter voran geht;
4. weil, wer hierin saumselig ist, mit seiner und seines Nebenmenschen Seele liederlicher umgehet, als mit Ochsen und Esel;

5. weil

5. weil eine herrliche Belohnung auf diejenige wartet, die sich nicht säumen.

Behalte das Wort: **Alsbald.**

* * *

Ueber den 6. Vers.

Exord. Hiob 9, 3.

Hat er Lust mit ihm zu haddern, so kann er ihm auf tausend nicht eines antworten.

Prop. Unsere menschliche Ungeschicklichkeit, da wir dem HErrn auf tausend nicht eines antworten können.

I. Wie der HErr mit uns rechte?

α) Warum lässest du dich nicht von mir einladen? v. 1.

β) Warum bist du noch so weinsüchtig, geldsüchtig, spielsüchtig, ehrsüchtig, lustsüchtig? Und dein Arzt ist doch da?

γ) Was ists, das du thust? Ists auch recht, was du thust an Sonntagen, an Werktagen, bey Tag und Nacht ꝛc. Wenn du weißt, daß es nicht recht ist, warum thust du es doch? Wenn du weißt, daß dis und das recht ist, warum thust du es nicht?

δ) Warum wendest du mehr Fleiß an Ochsen und Esel, als an deine eigene und die dir anvertraute Seele?

ε) Warum willst du so gerne geehret, so ungerne verachtet seyn?

ζ) Warum erniedrigest du dich nicht lieber selbst? Und sie konnten ihm darauf ꝛc.

II. Wie wir so ungeschickt seyn Antwort zu geben?
1. Nicht blosse Unwissenheit.
2. Sondern eine gewisse Hartnäckigkeit.
3. Und eine tiefe Verschuldung.
4. Eine Sorge, man werde gefangen.

III. Wie doch auch diese unsere Ungeschicklichkeit zum Besten zu gebrauchen sey?

Worauf ists angesehen?

Antw. 1. Daß diejenige, die sich bisher selbst erhöhet haben, erniedriget werden.
2. Und diejenige, die so erniedriget worden, erhöhet werden.

Köstlicher Zweck! S. Röm. 3, 4. 19. 24. Ezech. 18, 25. 29. ff. 16, 60 - 63.

* * * * *

Ueber den letzten Vers.

Exord. Zeph. 2, 3. Suchet den HErrn ꝛc.

1. Was? Suchet, suchet ꝛc. es thut noth und ist wichtig.

Die Elende und Geplagte ꝛc. werden angeredet: Sie sollen den HErrn suchen.

Und dieses wird deutlicher ausgedrücket: Suchet Gerechtigkeit ꝛc. suchet Demuth. Gerechtigkeit, die besser sey, als die, daß ihr schon sein Recht thut: Demuth, die besser und gründlicher sey, als daß ihr bisher schon elend gewesen.

Wer keinen Anfang noch gemacht hat, der muß vornen anfangen:

Wer aber auch schon einen guten Anfang gemacht hat, der muß fortfahren und immer völliger werden.

2. Warum? Vielleicht werdet ihr verborgen werden am Tage des Zorns des HErrn. Das ist ja sehr erwünscht. Wer suchet, der findet; und wer den HErrn findet, der wird vom Zorn nicht gefunden, sondern seliglich geborgen.

Prop. Die Seligkeit derer, die Gerechtigkeit und Demuth suchen.

1. Wie suchen sie?
2. Was finden sie?

Tr. P. I. Suchet Demuth. Wer sich selbst erniedriget, sich selbst herunter setzet: Gleichniß: Wie wenn einer bey einer Hochzeit, da er oben an sitzen könnte, sich unten an setzet.

Da giebts unterschiedliche Vortheile zu solcher Demüthigung zu gelangen. Ich solle

1) das Böse, das ich gethan habe, aufsuchen und erkennen und beweinen.

2) das Gute, das ich etwa gethan habe, nicht aufmußen, sondern sprechen: Wir sind unnütze ꝛc. Luc. 17, 10.

3) das Beschwerliche, das mir von GOtt oder Menschen wiederfähret, gerne dulden und leiden, und mich dessen von Herzen für werth halten.

4) das Gute, das mir wiederfähret, so ansehen und annehmen, daß ich desselben mich von Herzen unwürdig achte.

5) das Gute, das andere thun, höher achten, als das, was ich thue.

6) fleißig an meinen Ursprung, an meine Geburt, Kindheit, Herkommen, und an mein Ende und Grab gedenken: Staub und Asche.

7) das Exempel der Demuth an JEsu Christo ersehen und ablernen.

So sucht man. Das treibt ins Gebet.
Man lernt alles als Gnade ansehen.

Tr. P. II. Was findet man?

1. Was man gesucht hat, nemlich Demuth, in der Demuth Zufriedenheit, Sanftmuth, Gelindigkeit, die rechte gebührende Fassung zur Gerechtigkeit. Man verläßt sich nicht mehr auf sich selbst: Man rühmet sich nicht mehr, daß man so viel ausgestanden, sich so wohl gehalten habe.

2. Mehr als man gesucht hat. Der wird erhöhet. Eine solche niedrige Seele wird von GOtt

a.) mit Gnaden angesehen; zur Vergebung der Sünden in Christo.

b.) das Gute, das sie thut, aber nicht sonderlich achtet, wird von GOtt in ein gutes Angedenken genommen, und gnädiglich belohnet.

c.) der HErr schonet ihr, wie ein Mann seines Sohnes schonet, der ihm dienet.

d) sie wird mit allerley Gutem überschüttet: Den Demüthigen giebt er Gnade.

e.) auch an dem Guten, das andere thun, hat sie Antheil, weil sie sichs in herzlicher Liebe ohne Neid wohlgefallen lässet,

f.) sie wird erhöhet zu göttlicher Ehre und Herrlichkeit,

g.) sie wird dem Ebenbilde des HErrn JEsu wie im Leiden, so auch in der Herrlichkeit gleichförmig gemacht.

Das findet man. Es ist der Mühe werth.

Ich

Ich fordere nichts von euch, als das gewöhnliche: **Demüthiget euch unter die gewaltige Hand GOttes.**

Aber das ist mehr, als sich nur äuserlich auf die Knie werfen.

Herz. Nicht eine einzele Handlung; sondern ein Zustand des Herzens.

HErr JEsu!

Gieb, daß ich mich nicht erhebe; denn du bist der Hoffart feind; sondern in der Demuth lebe, die ihr selbst geringe scheint, doch in ihrer Niedrigkeit deiner Gnade sich erfreut. Will die Welt sich oben setzen, stellt mich aber unten an, so kann ich mich glücklich schätzen, weil sie dir es auch gethan. Dorten folgt die Stimme drauf: **Komme Freund, und rück hinauf.**

* * * *

Und es begab sich.) Es ist etwas köstliches, auf die Begebenheiten des menschlichen Lebens Acht haben.

Wenn man schon meynt, es seyen nur so äuserliche, geringe, täglich vorfallende **Begebenheiten,**

so giebt es doch immer,

(absonderlich wo JEsus ist,

wo sein Geist und Sinn regiert, wo es zu einem Streit zwischen Licht und Finsterniß kommt,)

einige nützliche und erbauliche Betrachtungen.

Haus, Brod, Sabbath, Krankheiten, Wassersucht, Esel, Ochse, Brunn, Gäste, Hochzeit, Obenansitzen, Platz machen,

chen, Weiterhinaufrücken, Schande, Ehre, sind lauter Sachen, die alle Tage vorkommen oder sich begeben können.

Und doch steckt unter allen eine gute Lehre, eine Anmahnung, eine Gleichniß vom leiblichen aufs Geistliche, vom Niederen aufs Höhere, vom Schlechteren aufs Bessere.

Aber diese ganze Sache wird verderbt, und man macht sich zu allen heilsamen Beobachtungen selbst untüchtig, so bald man bey einer solchen Begebenheit entweder in Leichtsinn und Ueppigkeit, oder in Unmuth und Widrigkeit wider das Gute, oder in Hochmuth und Prangen, sich einläßt.

Solchenfalls ist es, wie wenn ein Nebel vor die Augen kommt, daß man gar nichts merken oder nicht deutlich sehen kann.

Die Gesetzgelehrten und Pharisäer im heutigen Evangelio gehen eben jämmerlich an, und geben sich selbst blos, indem sie auf den HErrn JEsum halten und ihn zu Schanden machen wollen.

Hingegen der HErr JEsus ist immer præsentis animi, und weiß Achtung zu geben, (ἐπέχειν) er weiß den Schriftgelehrten und Pharisäern, den Wassersüchtigen, den Gästen, und v. 12. ff. auch dem, der ihn geladen hatte, einem von denen, die mit zu Tische sassen, einem jeden also zu begegnen, daß niemand keinen Schaden von ihm, er keinen Schaden von irgend einem Feinde oder Freunde bey dieser Begebenheit leidet.

Vortrefliche Conduite.
Edles Muster der rechtschaffenen Conversation
mit Freunden und Feinden.
Dazu ist die Demuth ein köstlicher Vortheil.

Wenn man eine accurate Verzeichniß hätte von allen Begebenheiten der Welt, wo Leute durch Gelegenheit eines Umgangs an einander gerathen, und Händel, Aergernisse, Schlägereyen, langwierige Feindschaften, Schand und Laster, Mord und Todschlag daraus erwachsen sind;

so würde man sehen, daß die Demüthige allemal entweder gar nicht dabey gewesen, oder unangetastet und ungeschlagen davon gekommen, oder doch nur sehr leicht beschweret worden sind.

Nur müssen die Zeiten der Verfolgungen ausgenommen werden, da es auch über die Demüthige aus purem Religionshaß hergeht:

Doch aber auch dißfalls also, daß diejenige, die in herzlicher Leidsamkeit und Demuth sich fein passive verhalten, auch zur Zeit der Verfolgung noch am erträglichsten durchkommen.

Wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden,

v. 11.

Wer sich selbst aus herzlicher Demuth ins Leiden ergiebt, wird durchs Leiden geschwind durchgebracht und mit Erquickung überschüttet werden. Hintennach wird er seyn, wie ein Träumender.

* *

V. 1. heißt es von den Pharisäern als Feinden der Wahrheit, sie hielten auf ihn:

Und

Und da ist das Verbum παρατηρεῖν, παρατηρεῖσθαι.

V. 7. heißt es von dem HErrn JEsu selbst, da er Achtung gab, (merkte:) Und da ist das Verbum ἐπέχειν.

Jenes Verbum kommt mit dem bösen Sinn der Bösen überein, die immer gern an den Frommen etwas Böses aufklauben wollen, und darauf passen und spannen.

Dieses Verbum kommt mit dem guten, redlichen Sinn des HErrn JEsu und seiner Angehörigen überein;

die auf alles, auf das Gute und auf das Böse, doch auch auf das Böse um deßwillen Acht geben, damit sie allenthalben etwas Gutes für sich oder für andere daraus lernen mögen.

So bedächtlich ist die Sprache der Männer GOttes in der Schrift.

Oft wo man am wenigsten daran gedächte, ist so ein gründlicher und genauer Unterscheid angebrachten und vigilantibus (τοῖς ἐπέχουσι) denen, die Achtung geben und merken, auf eine liebliche Weise vorgelegt.

Man kann damit das Verbum ἐξελέγεσθαι, wählen, das v. 7. von den Gästen gebraucht wird, auch vergleichen. Das Achtgeben, oder vielmehr das verdächtige παρατηρεῖσθαι, auf einen halten, ist auch mit darinn begriffen. Aber weil von mehreren Objectis zugleich die Rede ist, so kommt zugleich eine Wahl vor, die ein jeder

nach

nach seiner Meynung, die er von sich selbst und von seinem Stand hatte, vornahm.

*

Zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern sagte der HErr:

Darf man am Sabbath heilen?

* Darf man? Das gehet absonderlich die Gesetzgelehrten an. Diese mußten als νομικοὶ wissen, was im Gesetz geboten oder verboten, und wie weit das Gebot oder Verbot des Gesetzes zu nehmen sey?

* Am Sabbath heilen: Das geht absonderlich die Pharisäer an, die, wie überhaupt wegen der äuserlichen Satzungen, also absonderlich wegen der Feyer des Sabbaths es gar genau nahmen, und denen, die es nicht so genau genommen, solches sehr verargt haben.

Da hat also der HErr mit einer solchen einigen und dazu kurzen Frage auf einmal, wie man sagt, in ein dopeltes Wespennest gestochen.

Daher sind sie auch, wie es scheinet, gleich über die Frage selbst unwillig worden, und haben ihme keine Antwort darauf gegeben.

Ueber das Wort ἡσύχασαν, sie schwiegen stille, muß ich mich fast wundern, daß der Evangelist ein so gelindes Wort gebraucht, bey einem so grundbösen Stillschweigen.

Es ist aber zu bedenken:

1. Vielleicht haben die Schriftgelehrten und Pharisäer in der That nicht nur geschwiegen, sondern sich auch, zum Anfang und in bekannter böser Absicht, den HErrn desto eher zu fangen, wirklich ganz bescheiden, retiré und gleichsam in-

indifferent gestellet; daß es äuserlich anzusehen einer artigen, wohlanständigen ἡσυχία, Stille, gleich gekommen. Siehe 1 Tim. 2, 11. 12.

2. Was v. 4. gelind ausgedruckt wird, sie schwiegen stille, das wird hernach v. 6. herein gebracht, und nach der Wahrheit, mit Eifer, bezeuget, sie **vermochten nicht ihm hierauf wieder zu antworten.**

3. Da muß man also bey dem 4ten Vers noch nicht urtheilen, ob der Evangelist zu gelind schreibe, weil die Sache noch nicht ausgemacht ist, sondern zu warten bis auf den Ausgang.

Am Ausgang sieht man, daß der Evangelist mit Ernst geschrieben, und nur zum Anfang, das auch anfängliche, böse, verstellte **Ansichhalten** der Feinde mit einem guten, wohlüberlegten **Ansichhalten** in der Beschreibung der **Begebenheit** vortreflich imitirt habe.

Auch davon kann man etwas taugliches lernen.

Wir, die wir die gute Sache auf unserer Seite haben, sollen nicht schnell seyn, nicht heftig zufahren, nicht alles zu Polzen drehen, auch selbst das Böse mit glimpflichen Worten beschreiben, und in denen Sachen, die uns vorkommen, gern den Lauf und Ausgang mit Geduld abwarten.

Da kann man viel gewinnen, und andern und sich selbst viel Verdruß verspahren.

Alle Reguln der Klugheit, und wenn man solche tausendweis sammelte, liegen in dem einigen Grund der **Sanftmuth** und herzlichen **Demuth**, die

man

man von dem HErrn JEsu lernt; die man nicht eben just im Griff hat, wie die Weltleute ihre Sachen haben; die aber doch als Gnadengaben vorhanden sind, und Mund und Weisheit mit sich bringen, so oft mans nöthig hat.

* *

Nache diesem Platz, v. 9.
Verstehe darunter, und sitze weiter hinab.
Rücke weiter hie herauf, v. 10.
Verstehe darunter,
und nimm einen bessern, geehrten Platz ein.

Durch die eine Redart wird die andere ergänzt.
Mit der strengen Unfreundlichkeit der Rede v. 9. kommt auch das überein, daß keine Anrede (im Vocativo,) kein Ehrenwort dabey gesetzt ist; da es hingegen v. 10. Freund heißt, und zwar nicht ἑταῖρε, sondern Φίλε, welches mehr bedeutet. (Confer. Lex. Gnom. ad vocem ἑταῖρος.)
Siehe Jac. 2, 23. von Abraham, er ist GOttes Freund (Φίλος) genennet worden.
Und noch näher kommt damit überein, was Joh. 15, 14. 15. und Luc. 12, 37. stehet.

O welch eine liebliche Anzeige ist diß!
Derjenige, der einen andern und mich geladen hat, v. 9, derjenige, der kommt, v. 9. 10, derjenige, der zu dem Demüthigen sagen wird: Freund rücke weiter hie herauf, v. 10,
der ist mein JEsus.

Er hats gesagt in dem Haus des Obersten, Luc. 14, 1. ff.

Er wirds zu seiner Zeit selbst sagen in dem Hause seines Vaters.

Diß hat von jenen Gästen dazumal wohl keiner vermuthet noch verstanden.

Uns ist diese Freudenvolle Einsicht aufbehalten worden.

So wird die Ehre (δόξα) vor dem Angesicht deren, die mit zu Tische sitzen, vortreflich erhöhet.

Jetzt ist sie veri nominis δόξα, eine eigentlich so genannte Herrlichkeit, nicht eine vergängliche Schattenlehre, die in der Einbildung der Menschen besteht sondern eine beständige, dauerhafte, ewige, reale Ehre vor GOtt, und vor allen seinen Heiligen, welche die rechten Kenner von der wahren Ehre sind.

Oben hat es geschienen, als ob v. 4. ein allzugelinder Ausdruck wäre; und hintennach ist es offenbar worden, daß es guten Grund und Ursach hat, ja in der That zur Schönheit und Zierde der Rede gehöret.

Hier, v. 10, käme einem der Ausdruck, **alsdenn wirst du Ehre haben** ꝛc. für eine blosse Weltehre und Vorsitz bey einer Hochzeit fast allzuliberal vor, aber wenn man an den Bräutigam, den Sohn GOttes, an seine Hochzeit, an die Ehre von ihm und vor ihn, gedenket, so ist auch dieser Ausdruck (durch welchen auf den unter der Schale des Gleichnisses liegenden Kern mächtig geditten wird,) auf das Beste gerechtfertiget.

Auch

Auch in der Schrift und deren Auslegung
muß man nur fein gemach thun.
Einen Anstoß, der einem beygehet, solle man
nicht wegwerfen, nicht geschwind oder ge-
waltig ersticken, nicht plötzlich billigen;
nur fein in der Furcht GOttes der Sache
weiter nachspühren.
Es giebt sich alles nach und nach,
und nicht anderst als
zur Bestätigung der Wahrheit
und zur Legitimation des Worts GOttes.

* * *

Exord. Ps. 38, 14. 15: Ich aber bin (gern) wie ein Tauber ꝛc. und bin wie einer der nicht höret ꝛc.

Löbliches und heiliges Stillschweigen,
dessen Grund und Ursach v. 16: Ich harre,
HErr, auf dich: Du wirst antworten,
HErr mein GOtt.

Prop. Das Stillschweigen der Feinde der Wahrheit,

1) freywillig, aber desto boshafter, v. 1-4:
2) gezwungen, aber der Wahrheit rühmlicher, v. 4, 6:
3) mit ewiger Erniedrigung und Scham begleitet, v. 7, 11.

*

Die beyde Gleichnisse, die der HErr braucht,
a. vom Ochsen und Esel, v. 5,
b. von der Hochzeit, v. 8. ff.
haben auch eine gewisse, wohlanständige Aehnlichkeit
unter einander. Sie sind beyde faßlich, für

jederman begreiflich, von gemeinen Sachen hergenommen, kurz vorgetragen, ohne viele gesuchte Einschärfung, also beschaffen, daß man sich auf die Miteinstimmung der Zuhörer und der Leser verlassen darf: Es kann niemand nichts dawider einwenden, wer sich auch nur natürlicher Weise auf die Billigkeit, auf den Vorzug der Menschen vor den Thieren, auf das, was Schande oder Ehre heißt, ein wenig versteht.

Der Unterscheid aber zwischen beyden Gleichnissen ist auch merkwürdig.

Das Gleichniß a ist von dem hergenommen, was die Menschen wirklich zu thun pflegen;

(und die Schlußrede wird darunter verstanden: Wie vielmehr solle man dem Menschen helfen auch am Sabbathtage.)

Das Gleichniß b ist von dem hergenommen, was die Menschen im gemeinen bürgerlichen Leben thun sollten, wenn sie klug wären;

(und das Höhere wird darunter verstanden, daß sie es vielmehr also machen sollten im Reich GOttes und in Absicht auf die ewige Schätzung und Achtung, nach der Wahrheit.)

Das Gleichniß a wird Fragweise vorgetragen, wer unter euch? Dann da hatte der HErr es mit widrigen Leuten zu thun, denen er mit einer gewissen parrhesia zu begegnen hatte.

Das Gleichniß b wird ganz plan und in gerader Ermahnung vorgetragen. Denn das war auf Leute angesehen, die noch nicht in offenbare Widrigkeit gegen den HErrn JEsum sich eingelassen hatten.

Bey dem Gleichniß a steht nur das, was man thue, positive.

Bey dem Gleichniß b steht beydes, remotive, was man nicht thun solle, und *positive*, was man hingegen thun solle, und bey beyden wird zugleich der Erfolg, ja am Ende eine gleichfalls doppelte Generalregul angefüget.

Bey dem Gleichniß a wird die Wirkung angezeigt, die Feinde konnten ihm nicht weiter antworten.

Bey dem Gleichniß b stehet nichts, sondern es scheinet, die Geladene haben es in Liebe aufgenommen, gebilliget, und, nicht ohne Beschämung, ihr Theil darüber gedacht.

Das Gleichniß a hat mit dem Gleichniß b weiter keine ausdrückliche Verbindung.

Der HErr JEsus wußte seine Rede zu wandeln, je nachdem er mit Leuten umzugehen hatte.

Ex. Kurz und gut etwas sagen,
ist köstlich.
Man behälts desto leichter.
Man kanns andern desto eher beybringen.
Man kann sich immer in seinem Sinne desto ruhiger damit beschäftigen.

David hat seine ganze Sache und Uebung kurz und gut zusammen gefaßt im 38. Ps. v. 21:

Darum, daß ich ob dem Guten halte.

Seine Feinde bewiesen ihm Böses, an statt des Guten.
Auch viele seiner Freunde wurden irre an ihm, traten von ferne, scheueten seine Plage.

Was thut er?
Er thut Gutes.
Er jagt dem Guten nach.

Er ergreift das Gute.
Er hält darob.
Er läßt sichs nicht nehmen,
es mag gute oder böse Tage,
Ehre oder Schande,
Schaden oder Gewinn,
Beyfall oder Widerspruch setzen:
Er hält eben ob dem Guten.

Der Ausdruck ist schön.

Die Sache selbst ist unvergleichlich schöner.
Eine edle Verfassung der Seele, die sich einmal dem guten GOtt und seinem heiligen Willen ergeben hat; die einmal dem Eiteln, das doch kein nütze ist, sich entzogen, und der Wahrheit zugethan hat.
Und nun bleibt sie dabey;
läßt sich nicht irren.
Feinde und Freunde, innerliche Irrungen oder äuserliche Anstösse, können ihr wol auf allerley Weise beschwehrlich seyn.
Aber in Ansehung des Guten bleibt es bey ihr, bey dem Alten:
Ich halte ob dem Guten.
Habe ich Freunde, die mit mir halten wollen, wohl und gut.
Habe ich Feinde, die mich darüber plagen wollen, meinetwegen.
Ich muß und will das leiden.
Man lasse mir aber nur das Gute; so bin ich zufrieden.

Das solle unsere Betrachtung seyn:

Prop. **Halten ob dem Guten.**

1) JEsus hält selbst ob dem Guten.

2) Lerne

2) Lerne du es auch von ihm und halte ob dem Guten.

3) Das Gute wird hinwiederum ob dir halten und walten ewiglich.

HErr JEsu,
du unvergleichlich guter Heiland!

Dein Herz ist gut, dein Sinn ist gut, deine Worte sind gut, dein Bezeugen gegen Freunde und Feinde ist gut, deine Lehren, deine Bestrafungen, deine Ermahnungen, deine Verheissungen, sind gut, allesamt heilig und heilsam. Du umzingelst uns mit lauter Gütern. Du stellest eine holdselige, freundliche Armee von lauter guten Sachen um uns herum, daß uns nichts anders übrig bleiben kann, als: **Wir wollen uns dem Guten gefangen ergeben, Friedensgefangene werden.** Ach ergreift unsere Herzen also, daß der Erfolg unserer Betrachtung bey uns allen, bey Freunden und Feinden, bey Kranken und Gesunden, bey Einheimischen und Gästen seyn möge: **Ich will eben ob dem Guten halten.** Amen.

Tr. P. I. Was kann ich euch, Seelen, tröstlichers zum Anfang sagen, als diß: **JEsus hat selbst ob dem Guten gehalten.** Das vortrefliche Muster einer untadelhaften Conduite, das edle Exempel einer erbaulichen Conversation, das Ebenbild des unsichtbaren GOttes, in unser armes Fleisch und Blut eingekleidet,

hält ob dem Guten.

Er wird geladen von einem Obersten seiner abgesagten Feinde.

Er sieht dem Manne durchs Herze.

Er weiß die Fallen, die man ihm gelegt hat.

Er läßt sich nicht irren.
Er kommt dannoch, isset Brod, und hält ob dem Guten.

Sie halten auf ihn, etwas Böses aufzuklauben.
Er hält ob dem Guten.

Da ist der Wassersüchtige,
bestellt von den Feinden,
mißbraucht von den Listigen.

JEsus hätte seine billige Ursachen, zu thun, als ob er den Wassersüchtigen nicht sähe, und dessen Gegenwart und Lebens-gefährliche Umstände (da er wie ein in den Brunnen gefallener Ochs oder Esel dem Ersaufen nahe war) schlechterdings zu ignoriren.

Aber
er hält ob dem Guten.
Liebe ist besser, als Haß.
Wohlthun ist besser, als in der Noth stecken lassen.

Er greift ihn an mit seinem allmächtigen Arm und heilet ihn, und läßt ihn gehen, und giebt ihm Gelegenheit, in der Stille zu besserem Nachdenken zu kommen.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer antworten ihm das erstemal nicht.
Er hält dannoch ob dem Guten,
er fragt sie auch das anderemal, und sucht auch sie der guten Wahrheit zu gewinnen.

An wem ist mehr gelegen, an einem Ochsen und Esel, oder aber an einem Menschen?
So lautet der Gedanke in dem guten Herzen des Erlösers.
Er hält ob dem Guten.

Sein Exempel ist vortreflich. Sein Verdienst, womit er uns Antheil am Guten, Gnade und Kraft zum Guten erworben hat, kommt unserer Untüchtigkeit vortreflich zu statten.

Auf, Seelen,
auf, ergebt euch dem Guten.
JEsus will euch nicht stecken lassen. Auch bey euch und durch euch und in euch will er ob dem Guten kräftiglich halten.

Tr. P. II.

Lerne du es auch von ihm.
Du kommest in Gesellschaft.
Du hast Leute vor dir, von welchen du weißt,
daß sie es nicht gut mit dir meynen:
Sie gönnen dir die gute Luft nicht;
sie geben dir einen Bissen Brod, und möchten dir lieber gar vom Brod helfen;
sie haben Böses wider dich geredet;
sie möchten dir gern einen Tück beweisen.
Ums Guten willen sind sie dir so feind.
Was zu thun?
Reguln kann man einem genug geben, hundertweis. Aber da wird man oft nur confus, daß man zuletzt nicht mehr weiß, wo man anfangen soll.
Lerne du von JEsu.
Siehe auf ihn, wie er sich mit Sanftmuth und Demuth ob dem Guten hat unverrückt erhalten.
Wie hat ers gemacht?
Was hat er gethan, der gute Heiland?
In seinem Exempel ist alle Klugheit, aller Witz, alle Vortheile sich durchzuschlagen in Compendio beysammen.

Setze dich zu seinen Füssen.
Nahe dich zu seinem Herzen.
Lies zum Exempel einmal das Evangelium Lucä mit diesem Augenmerk durch.
Lerne es nicht nur nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geist und dem Sinn, der aus der Geschichte hervorleuchtet.
Sein Herz stund offen gegen jedermann. Da war ihm der Sabbathtag wie der Werktag, und der Werktag wie der Sabbathtag.
Lasse du dein Herz auch also fassen in der Liebe.
Mache bey allem, was du vorfindest, ein Gebetlein dazu.
Sage: HErr JEsu!
So demüthig,
so sanftmüthig,
so liebreich,
so stille,
so bescheiden,
so glimpflich in Worten und Werken, wie du bist, so möchte ich auch werden.
Mache mich also.
Da wird es dir gelingen.
Auch an dir und deinen Feinden wird das Wort erfüllet werden:
Sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.
Die stärkste Weltleute werden an dir zu Spott werden.
Sie werden merken, daß, der in dir ist, stärker ist als der in ihnen ist.
Du wirst ihnen oft mit einer stillen, ernsthaften Mine, mit einem einigen, sanften Wort,

mit einer einfältigen, ungekünstelten Frage, die ein jedes Kind beantworten könnte, so durch den Sinn fahren, und so den Rang ablaufen, daß sie keine Widerrede werden aufzubringen wissen.

Die Feinde des HErrn haben vorher Wunder gemeynt, wie sie ihn kriegen wollen; wie es ihnen dißmal ja nicht fehlen werde.

Und er, der HErr, hat mit einem Paar einfältiger Fragen ihnen ihr Concept also verrückt, daß sie kein Maul mehr aufzuthun im Stande waren.

Auch gegen die geladene Gäste hat er sich etwas Gutes verlauten lassen.

Die ihnen gegebene Lehre vom **Untenansitzen** ist dir gegeben, der du gern ob dem Guten halten willst.

Mache es so, wie er gesagt hat.

Sitze fein immer unten an. Fahe an am Kleinen. Nehme dir nirgend grosse Dinge zum voraus.

So kommst du durch.

Tr. P. III. Das Gute hält ob dir und waltet ob dir ewiglich.

JEsus ists, der da kömmt.

Er hat zu befehlen.

Er macht die ganze Location durch das ewige Reich GOttes hindurch.

Die Hochzeit ist seine Hochzeit. Luc. 12, 35. ff. ist der Schlüssel zu diesem Räthsel.

Er ists, der so freundliche Worte sagt: **Freund, rücke hinauf.**

Und mit dieser lieblichen Benennung ist auf einmal ein Strich gemacht durch alle die Unnahmen, die

dir

dir die Welt um des Guten willen angehänget hat.

Lasse dich immerhin einen wnnderlichen, eigensinnigen, geistlichstolzen Menschen von der Welt schelten.

Bleibe du immer unten sitzen.

Zur **Demuth** und **Sanftmuth** in der heutigen Epistel rechnet der Apostel auch die **Geduld** und **Langmuth**.

Die **Langmuth** kann warten, kann sich lassen viel Schmach anlegen.

Aber sie gewinnts doch endlich, sie erreichet ein köstliches Ziel.

Es gehet hinauf.

Das Gute hält ob dir und waltet ob dir.

Wer sich selbst erniedriget, wird erhöhet werden.

Haben ihn die Menschen kaum über die Achsel angesehen;

ist er in seinem eigenen Augen je länger je geringer worden:

Es schadet alles nichts.

Es nützet und fördert noch dazu.

O wie wirds so wohl thun!

Es ist ihm versprochen, und es wird auch gehalten.

Er wird erhöhet.

Es kömmt derjenige, der da kommen soll, und verzeucht nicht.

Die Erhöhung gehet bis zu GOttes Stuhl, bis an die himmlische Tafel, bis in den Schoos des HErrn JEsu, bis in seine Hände und an sein Herz hinan.

Und der ob dem Guten haltende Erniedrigte darf

nichts

nichts dazu thun, keine Hand und keinen Fuß regen, sich mit keinen Sorgen schleppen, als ob es etwan in Vergeß gestellt werden oder sonst nichts daraus werden möchte.

JEsus selbst besorgt alles.

Die ganze Erhöhung gehet durch die Hand des HErrn JEsu, nach seinem allgewaltigen Geheiß, schnell und unabwendlich von statten.

Bleibe du nur unten sitzen.

Achte es nicht, wenn die Welt deiner vergißt.

JEsus vergißts nicht.

Er wird schon sagen, was zu sagen ist:

Freund, du mußt nahe bey deinem Freunde seyn.

Seine holdseligen Worte mußt du hören können.

An seinen Brüsten des ewigen Trostes mußt du getränket werden.

Herrlichkeit und Seligkeit muß dein ewiges Erbtheil seyn.

Wie wird einem hernach der Schatten der Eitelkeit, der kurzen vergänglichen Weltehre so gering werden!

Wie wird man so gern an sein niedriges Plätzlein, das man in der Welt eingenommen hatte, aus der Höhe zurück und herunter schauen.

Gutes und die Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang. Ps. 23.

Und was JEsus vom Himmel herab hat schreiben lassen, Off. 3, 20. 21. 22.

das ist über allen unsern Begrif und Verstand. Die

Sin-

Sinne möchten einem darüber vergehen. Grösere Ehre für einen gewesenen Sünder kann man nicht gedenken.

Wer nun diß alles gehöret hat, der besinne sich nicht weiter.

Es wäre Schande, wenn man noch einer solchen niederträchtigen Unentschlossenheit weichen wollte.

Fasse du auf das Verdienst und Gnade des HErrn JEsu, auf sein Exempel und Anweisung, den seligen Entschluß:

Von nun an, vom 17. Sonntag nach Trinit. *A.* 1759. an, bleibts dabey.

Ich ergebe mich dem Guten.

Ich jage dem Guten, das Gute jagt mir nach.

Ich halte darob.

Ich will mich nicht irren lassen, wenns Schmach und Schande darüber setzet, sondern dennoch ob dem Guten finden lassen.

Eine solche Seele wird der HErr nicht verlassen.

Er wird eilen ihr beyzustehen, bis es nicht zum Hinabrücken, sondern zum gloriereichen Hinaufrücken kommen wird.

HErr JEsu!

Wir danken dir, daß du unsere Herzen neigest zum Guten.

Alles andere ist Verblendung.

Deine Herrlichkeit ist eine wahre Herrlichkeit.

Deine Güter sind ewige Güter.

O laß uns von nun an dein seyn und bleiben, und, so viel unser ob dem Guten halten wollen, ob denen halte du mit deiner mächtigen Gnade so lange, bis wir Antheil haben an deiner Herrlichkeit. Amen.

*

§. 1.

Es ist eine Hauptsache, die im Worte GOttes sehr oft getrieben wird; die zum Preiß GOttes und unserer, seiner armen Geschöpfe, Ermunterung lieblich vorgestellet wird; die in den Gebetern der Heiligen und in den Verheissungen GOttes oft zum Grund gelegt wird; die in dem alten Testament schon gegolten hat, und im neuen Testament herrlich erschienen ist; die ein armes Menschenkind, das seine Seele zur Ausbeute davon tragen will, keinen Augenblick entbehren kann; die man sowol zum Glauben als zum gottseligen Wandel nöthig hat; über die man sich, auch wenn der Glaube und Hofnung nicht mehr seyn werden, doch noch in völliger Liebe ewiglich freuen wird:

Gnade und Wahrheit.

§. 2.

Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde (und beschreiben mit meiner Feder) für und für: Ps. 89, 2.

Ich wills versuchen, was ich aus dem heutigen sonntäglichen Evangelio von der Gnade und von der Wahrheit GOttes auftreiben und bemerken kann.

Wer Belieben hat, kann die besondere Betrachtung von **Gnade** und **Wahrheit**, welche im Gnom. Psalm. P. II. p. 878. fs. enthalten ist, auch dazu nehmen.

§. 3.

Es ist **Gnade**, daß JEsus da ist, und der Sohn GOttes sich unter den Menschenkindern aufhält. **Gnade**, daß er sich des Umgangs mit ihnen, **Brod** mit ihnen zu essen, nicht beschämet. **Gnade**, daß er sich

von ihnen einladen lässet. Gnade, daß er auch seinen Feinden, den Pharisäern, sich nicht entzeucht, ob er wohl weiß, daß sie nichts Gutes über ihn im Sinn haben. v. 1.

§. 4.

Gnade, o eine preißwürdige, tröstliche Gnade ist es, daß, wo er einen elenden, gebrechlichen, wassersüchtigen, oder geldsüchtigen, oder ehrsüchtigen, oder lustsüchtigen Menschen irgendwo antrift, ihn schon heiliglich gelüstet:

„Diesen möchte ich heilen. Diesen möchte ich lie-
„ber heute heilen als erst morgen. Diesen möch-
„te ich heilen, wenn mir schon diejenige, die um
„ihn sind, es nicht dankten. v. 2. 3.

§. 5.

Gnade ist es, daß der HErr den Sabbath, den Ruhetag eingesetzt, und solche Anstalt nicht dem Menschen zur Last, sondern zur wahren Erquickung bestimmet hat. Gnade, daß JEsus mit seinem eigenen Exempel es bestätiget hat, daß man mit dem Sabbathtag verschonend und ehrerbietig umgehen solle. Gnade, daß er uns gelehret hat, ehe wir etwas thun, wenn es auch noch so gut und nöthig zu seyn scheinet, vorher zu bedenken und zu fragen:

„Darf man? „Ists recht? v. 3.

§. 6.

Gnade ist es, daß der HErr sich an seinem Wohlthun und Heilen durch die Bosheit anderer Leute nicht irre machen lässet. Seine Feinde schweigen stille. Aber Er redet nicht nur, sondern greift zu, und thut, was er zu thun hat und heilet und läßt im Frieden gehen. v. 4.

§. 7.

§. 7.

Gnade ist es, daß der HErr auch die Böse selbst, die Feinde, die mit hartnäckigem Stillschweigen sich aller Gnade und alles Unterrichts unwehrt gemacht haben, doch in Liebe berichtet; auf eine faßliche Weise mit einem deutlichen Gleichnisse überführet; und wenigstens nur so viel Recht an seinem Geschöpfe haben will, als ein Mensch Sorgfalt für sein nothleidendes Vieh hat. v. 5.

§. 8.

Gnade ist es, daß der HErr, auch wenn er in seinem Worte für Ochsen und Esel, und für andere unvernünftige Thiere besorgt ist, diß doch um der Menschen willen thut, und überall seine heilige Absicht also auf **uns** hat, daß man davon als vom Kleineren und Geringeren auf das Grössere und Wichtigere schliessen darf. v. 5.

S. 1 Tim. 5, 17. 18. 1 Cor. 9, 8. ff. Matth. 6, 26. ff.

§. 9.

Gnade, daß der HErr, auch wenn er die Widerwärtige zum **Schweigen** gebracht hat, sie nicht so gleich weiter verfolgt und eilig zur ganzen Umkehr nöthiget, sondern ihnen einen Raum zur Ueberlegung, zum Nachdenken, zum Besinnen gestattet; weil er weiß, daß der Mensch so geartet ist. Wenn man mit Gewalt auf ihn dringt und etwas von ihm erzwingen will, so thut er erst darum keinen Zug: Wenn man ihm aber etwas nur zu Gemüthe führt, so geht er desto eher selbst in sich und besinnet sich eines Besseren. v. 6. Wenigstens hat er hernach keine Ausrede, als ob man ihn übereilt und dadurch auffer Stand gesetzet hätte, einen reifen Entschluß zu fassen.

§. 10.

Gnade ist es, daß der HErr auf alle achtet: Auf die Pharisäer, auf den Obersten (der Pharisäer, der ihn geladen hatte, v. 12.) auf die Gesetzgelehrte, auf den wassersüchtigen Menschen; und endlich auch noch auf die Geladene, auf die Gäste; auf aller ihr Reden; auf aller ihr Thun; auf aller ihren inwendigen Herzenssinn: v. 7.

Da kommt eine sehr zerschiedene Aufmerksamkeit zusammen:

Sie hielten auf ihn, feindseliger Weise, v. 1. a

Die Gäste (gaben auch pünctlich Achtung, und) wähleten die ersten Sitze, v. 7. b

JEsus gab Achtung, wie sie die ersten Sitze wähleten, und wie er ihnen was besseres beybringen könnte, v. 7. c

a war eine **feindliche** Aufmerksamkeit.
b war eine **eitele** Aufmerksamkeit.
c war eine **liebreiche** Aufmerksamkeit, die den Grund zu einer heilsamen Lehre abgab; eine Gnadenprobe.

§. 11.

Gnade ist es, daß der HErr seine **Gleichnisse** (Siehe §. 7.) also einrichtet, daß es offenbarlich herauskommt, er begehre keinen Menschen dadurch zu beleidigen, zu beschämen, abzuschröcken, sondern vielmehr dem Menschen aufzuhelfen, und die Ehrbegierde, die er noch hat, als eine Handhabe zum Guten zu gebrauchen, den Hochmuth selbst, auf eine unvermerkte und wunderbare Weise, in Demuth und Sittsamkeit herüber zu setzen. v. 8. ff.

§. 12.

Gnade ist es, die auch in solchen Fällen von dem Klei-

Kleinern auf das Grössere, von dem eitelen Ceremoniel der Welt auf die würdige Anschickung in dem Reiche GOttes, da das **Prangen** eine wahre Ehre, und die Ehre eine solide **Herrlichkeit** seyn wird, mit grosser Freundlichkeit und Manierlichkeit leitet.

§. 13.

Gnade ist es, daß der HErr diejenige, die sich selbst erniedrigten, **erhöhet**, und sie durch die vorhergehende Erniedrigung sowol als durch die darauf folgende Erhöhung merken lässet, daß es eine lautere **Gnade** ist.

§. 14.

O wie wird diese **Gnade** von den Erhöheten ewiglich **in der Höhe** gepriesen werden! So weit sie zurück geblieben waren, so nahe werden sie hinzu dürfen; so nahe sie hinzu dörfen, so weit werden sie sich für werth achten hintangesetzt und zurücke gewiesen zu werden. Bey der unaufhörlichen **Erhöhung**, die GOtt an ihnen thut, wird eine unaufhörliche **Demüthigung** ihrer selbst in ihrem Gemüthe seyn, zu denken:

„Wer bin ich?

„Wie komme ich dazu?

§. 15.

Laßt uns auch etwas hören von der **Wahrheit**. **Gnade** ist es, die das Gute aus der Fülle GOttes uns anträgt; **Wahrheit** ist es, wenn es sich wirklich, in der That selbst, zeigt, daß es Ernst gewesen und zu lauterem Heil redlich und kräftig gemeynet sey.

§. 16.

Wenn zum Exempel der HErr JEsus die Einladung des Obersten der Pharisäer gar nicht angenommen hätte; das wäre wider die **Gnade** gewesen. Wenn er zwar versprochen hätte, daß er zu ihm kommen wolle, das Brod zu essen, hätte sich aber hernach doch

nicht eingestellet; das wäre wider die Wahrheit gewesen.

§. 17.

Wahrheit aber ist, daß er wirklich gekommen ist, und seinem Versprechen, auch ohngeachtet aller abschreckenden Umstände, doch Kraft gegeben hat. Wahrheit, daß er das Recht, am Sabbath zu heilen, mit Worten und mit der That selbst behauptet hat.

§. 18.

Wahrheit, die ihre Kraft auch an ihren Feinden also erzeiget hat, daß sie erstlich auf eine blosse Frage stille geschwiegen, v. 4. und hernach auf das in eine Frage eingekleidete Gleichniß auch nicht vermocht haben, wieder zu antworten.

§. 19.

So gehts den Bösen oft. Sie wollen der Wahrheit GOttes, wenn solche an ihr Herz andringt, nicht Raum geben. Sie wollen die starke Ueberzeugung davon in ihrem Gemüthe nicht aufkommen lassen. Sie wollen GOtt nicht die Ehre geben, daß sie seiner Wahrheit öffentlich beyfielen. Sie haben gleichwol nichts dawider einzuwenden, das auch nur einen Schein der Wahrheit hätte. Sie schämen sich, nur blos in den Tag hinein zu widersprechen. Sie sorgen, wenn sie mit so gar kahlen Ausreden und Einwendungen aufgezogen kämen, sie möchten auch bey klugen Weltleuten einen Spott aufheben. Was ist denn Raths? Sie schweigen stille. Sie thun, wie wenn sie es nicht gehört hätten. Sie schweigen und lassen die Sache auf sich beruhen.

§. 20.

Jetzt thun sie der Wahrheit GOttes keinen weiteren Schaden, oder Abbruch. Aber sie selbst bekommen

men auch keinen Nutzen davon, sondern bleiben in ihrem Eigensinn und Feindseligkeit dannoch stecken. Sie beruhen in der Unruhe, und zu der Ruhe GOttes kommen sie nicht.

§. 21.

Dafür, daß sie die Liebe der **Wahrheit** nicht angenommen haben, damit sie selig würden, werden ihnen von GOtt Wirkungen des **Irrthums** gesendet, daß sie glauben der Lügen. 2 Thess. 2, 9. 10.

§. 22.

Das macht: Die **Wahrheit** GOttes dringt sich keinem Menschen auf. Wer sie **will**, kann sie haben. Sie ist vorhanden. Sie ist in der Nähe; in deinem Munde und in deinem Herzen.

§. 23.

Wer sie **nicht will**, der muß doch so viel wissen, daß er sie hätte haben können, und er selbst Schuld daran ist, wenn er im Irrthum und in der Finsterniß liegen bleibt.

§. 24.

Wider die **Wahrheit** ist, wenn ein Gast zum Exempel bey einer Hochzeit gern oben an sitzen möchte, und doch äuserlich sich dawider wehret. Wenn er hingegen sich in dem Herzen selbst für unwerth hält, und auch äuserlich sich also bezeugt, diß ist der **Wahrheit** gemäß. Wenn er noch um ein Schrittlein weiter geht, und sich von Herzen aller göttlichen **Gnade** und alles daraus fliessenden göttlichen Trostes unwürdig achtet; damit giebt er der **Wahrheit** GOttes die gebührende Ehre. (**Es bleibe aber GOtt wahrhaftig, jeder Mensch aber ein Lügner, gleichwie geschrieben steht: Auf daß du gerechtfertiget werdest in deinen Re-**

den, und es gewinnest, wann du rechtest. Röm. 3, 4.) und fällt der **Gnade** heim.

§. 25.

So an einem geringen Zäserlein hangt die ganze Anschickung des Menschen zum Heil GOttes.

§. 26.

Und da ist beedes der unverletzlichen **Wahrheit** GOttes gemäß:

I. daß, ein jeder, der sich selbst **erhöhet** hat, den letzten Platz **mit Schanden** erhalte; und

II. Daß wer sich selbst also erniedriget, **Ehre** habe vor dem Angesicht deren, die mit ihm zu Tische sitzen; ja vor dem Angesicht desjenigen, der ihn geladen hat.

§. 27.

Diese **Wahrheit** wird nicht fehlen. Man wirds mit Augen sehen, und mit Ohren hören; und alle, die mit **Abraham, Isaac** und **Jacob** zu Tische sitzen im Reiche GOttes, werden ihre eigene Freude haben an der **Location**, an dem **Rangreglement**, so der **wahrhaftige** GOtt, ohne alles Ansehen der Menschen, in seinem ewigen Reiche machen wird.

§. 28.

Welch ein gnädiger GOtt! Welch eine pünctliche, richtige Wahrheit! Welch eine genaue Erfüllung aller seiner Verheissungen! Welch eine billige Ehre, nach so vieler angethanen und geduldig erlittenen Schande! Welch eine Schande, nach so vieler eigenmächtig angemaßter Ehre! Welch ein mit Gnade und Wahrheit aufgerichtetes heiliges Gericht! Welch eine Ordnung, auf ewig vestgestellt, nach so vieler Unordnung und langwühriger Verwirrung!

§. 29.

§. 29.

Alsdenn (v. 9. 10.) wird niemand mehr erst sich umwenden, und aus der eigenmächtigen Erhöhung geschwind in eine herzliche Demüthigung sein selbst hinüber springen können. Alsdenn steht es nicht mehr bey dem Menschen, wie er sich setzen möge; sondern die Sache ist nun ganz und gar in die Hand und auf den Ausspruch des HErrn selbst ausgesetzt und heimgestellet.

§. 30.

Jetzt aber, jetzt ist es noch Zeit. Jetzt nehme sein selbst wahr, wer **Gnade**, wer **Wahrheit**, zu seinem Trost, ewiglich geniessen will.

Um derentwillen, die schon ererbet haben die Seligkeit, ist es nicht geschrieben.

Aber für uns, die wir noch da sind, ist es aufgezeichnet, damit die **Gnade** uns reize, die **Wahrheit** uns leuchte, und unser Herz in Zeiten davon geheilet, aus dem tiefen Brunnen der Eitelkeit und des Verderbens heraufgezogen, gesättiget, heilsamlich gedemüthiget, standhaft und rechtmäßig erhöhet werde.

Da werden die Himmel, HErr, deine Wunder preisen, und deine Wahrheit in der Gemeine der Heiligen. Ps. 89, 6.

* * *

Es muß eine ansehnliche Gastung gewesen seyn, welche in diesem Evangelio gemeldet wird.

Das Haus war das Haus eines Obersten der Pharisäer.

Es sind mehrere Gesetzgelehrte und Pharisäer beysammen gewesen.

Die Gäste oder Geladene haben die Sitze nicht nur so eingenommen, wie es kam, und wie bey vertraulichen Gastmahlen etwa zu geschehen pflegt;

sondern haben gewählet, haben die ersten Sitze ausgelesen.

Aus dem, was der HErr v. 12. spricht, erscheinet, es seyen verschiedene Gattungen von Gästen, zum Exempel, Freunde, Brüder, Vettern, Nachbarn, und dazu reiche Leute da gewesen; die einander je und je wieder geladen haben.

Und damit kommt auch das Gleichniß v. 16. ff. überein, welches durchgängig von einer grossen, weitläuftigen Anstalt zeuget.

Man kann also aus dem heutigen Evangelio absonderlich lernen,

wie man sich im Umgang mit grossen, mit vornehmen, mit reichen, auch mit stolzen Leuten zu verhalten habe,

daß man dem Reiche GOttes keine Unehre oder Schmach anthue, sondern doch etwan auch was nützliches und erbauliches an den Mann bringen könne.

Ich will einige Stücklein gerade zu beyfügen.

Diejenige, die öfter im Umgang mit vornehmen Leuten kommen, als ich, können aus ihrer eigenen Erfahrung meine Dürftigkeit erstatten.

1. Wenn du nicht Amts und Liebe halber mußt, so bleibe lieber gar weg von ihnen.

Stolze זרים pessime audiunt in Scriptura.

Man sehe den 119. Psalm.

Jedoch, ladet man dich, so komme.

Du darfst dich nicht fürchten.

Grosse Leute sind eben auch Menschen; und die Vornehmsten sind nicht allemal auch die Stolzesten.

Oft darf man mit einem Edelmann eher ein

Wort

Wort reden, als mit einem stolzen Bauren, oder hochmüthigen Bettler.

2. Glaube gewiß, man hält auf dich; man giebt dir auf alles Achtung.

Darum seye vorsichtig, bedächtlich, ernsthaft; aber nicht blöde.

Seye præsentis animi.

3. Thue nicht, wie wenn du es wüßtest oder achtetest, daß man auf dich hält. Handle gerade.

4. Rede getrost; und wenn sie stille schweigen, so bediene du dich der Gelegenheit, und fahre desto wackerer fort Gutes zu thun.

5. Rede lieber fragweise: **Darf man? Kann man?** und so fort;
als daß du so gleich wollteſt decisive sprechen.

Die Frag ist oft also beschaffen, daß man den Sinn schon daraus merkt.

Und doch kann man einem eine Frage weniger verargen, als einen schlechterdings bejahenden oder verneinenden Ausspruch. Nimm dich bey allen Wörtlein in Acht, keinen harten Ausdruck zu gebrauchen. Wenn der HErr sie selbst **Ochsen** und **Esel** gescholten hätte, (vergl. Es. 1, 3,) was wäre das für eine Noth gewesen: So aber braucht er nur ein Gleichniß davon.

6. Wem du Gutes thun oder Gutes zureden kannst, und wenn es auch nur ein Bedienter, und wenn es auch nur ein einiges Wort, eine geneigte Mine wäre, da säume dich nicht.

Es geht oft im Umgang mit grossen Leuten, wie mit einem grossen Baum, der seine Früchte nicht allemal auf seines HErrn Grund

Grund und Boden wirft. Es giebt einen Ueberhang, oft für einen gar geringen, armen Nachbar, oder auch nur für einen der vorbey gehet und dessen geneußt. Lasse es also andere miserable Personen nicht entgelten, wenn die Stolze dir nicht recht begegnen. Jene können ja nichts dafür.

7. Versiehe dich mit guten Gleichnissen. Man kann oft eine gute Lehre, Erinnerung, Bestrafung auf solche Weise am besten anbringen. Man darf nur die Protasin sagen. Die Apodosis giebt sich selbst. Das Gewissen supplirt solche. Es ist nicht eigentlich um das zu thun, was Böses schon geschehen ist, sondern um die Verhütung des künftigen Bösen.

8. Prange nicht, wenn du merkest, daß ein anderer nicht wieder zu antworten vermag. Laß es so seyn. Sey froh, wenn es unbeschrieen zugeht, und die Wahrheit verborgentlich sieget. Auch wenn du ihrer Einladung Raum gegeben, ihrem Gebieten Parition geleistet, ihnen von freyen Stücken viele Gefälligkeiten erwiesen, allerley Gutes gethan hast, so begehre keine Erkänntlichkeit oder Dank dafür; (v. 1. 4.) sondern sey zufrieden, wenn sie nur dich nicht darüber schmähen und lästern. Ein Weiteres ist ihrem stolzen Sinn nicht zuzumuthen.

9. Gieb auf alles Achtung, damit du die Leute kennen lernest, und desto mehr auf deiner Hut seyest, da man auch an dir auf alles Achtung giebt. S. Kempis von der Nachfolge 1 B. 25. Cap. §. 5.

10. Wäh-

10. Wähle du nichts. Halte dich im Essen, Trinken, Sitzen, Reden, Urtheilen, und so fort, fein passiv.

Was man dir nicht giebt, das nimm nicht. Was man nicht von dir fordert, das dringe nicht auf. Worüber man dein Urtheil nicht begehrt, da halte an dich. Wer alle Kleinigkeiten so gleich bestrafen wollte, würde nur Zorn anrichten. Was man dich nicht heißt, das thue nicht. Epictet hat dergleichen etwas gemerkt. Er schreibt:

Sic est in vita versandum, tanquam in convivio. Siquid circumlatum ad te pervenerit, porrecta manu partem modeste capito. Præterit? Ne detine. Nondum adest? Ne longe appetitum extendito, sed expecta, dum ad te perlatum fuerit. Das ist: Man muß sich in diesem Leben halten, wie bey einer Mahlzeit. Wenn man etwas herum giebt, und es kommt an dich, so nehme mit ausgereckter Hand einen Theil davon bescheidentlich. Geht es vorüber? Halte es nicht auf. Ist es noch nicht da? Strecke die Begierde nicht weit aus, sondern warte, bis es an dich gebracht wird.

11. Vornemlich siehe auf den allgegenwärtigen GOtt; auf den, der dich und jene geladen hat. Vor ihm ist nichts Kleines gar zu klein, daß er sich dessen beschämte; noch etwas Grosses zu groß, dem er nicht noch grössere Grösse beylegen, oder einen Stoß geben könnte, daß es sein Großseyn und sein Wiederaufkommen auf ewig vergessen muß.

Auf

Auf seinen Ausschlag kommts an. Das bedenke du selbst, und lasse dirs anspühren, daß du es bedenkest.

Sodann unter Menschen siehe hauptsächlich auf den, der dich geladen hat, in dessen Haus und an dessen Tisch du sitzest.

Diß ist billig, und verhütet viele Ausschweifungen.

12. Schande und Ehre lerne recht schätzen, ehe du ausgehest; daheim in deinem Kämmerlein.

Die Uebung wird dich hernach beym Ausgehen schon leichter ankommen; und du wirst auch die Stolze selbst mit Manier bey ihrem Stolz, wo sie sonst am empfindlichsten sind, angreifen können, und ihnen gleichsam sagen dörfen: Ihr seyd noch nicht stolz genug. Ihr solltet noch höher hinaus gedenken auf die Ehre, die ewig ist.

13. Denke allemal, wenn du unter vielen bist, du seyest der Geringste, der Ungeschickteste, der Unterste. Erniedrige dich, nicht mit Worten, sondern in dem tiefsten Gefühl deines Herzens.

Da wird deine ganze Aufführung recht heraus kommen. Du wirst dich freuen, wo du nur zukommen kannst, daß du deinem Nebenmenschen mit den geringsten Dingen eine Ehre anthun, und einen noch so verächtlichen Dienst erweisen magst. Du wirst nicht denken: Es ist gar zu gering; es ist nicht der Mühe werth; sondern es in der Einfalt der Wahrheit verrichten. Tausend Hochmüthige werden es übersehen oder verachten. Doch wird jezuweilen einer

seyn

seyn, der es merkt, und sich gefallen lässet, und wenigstens im Herzen deinen Sinn und deine Manier zu handeln billiget.

14. Und die **Ewigkeit**, das von dem HErrn den Demüthigen versprochene ewige **Erhöhen**, die künftige **Vergeltung** in der **Auferstehung** der **Gerechten**, (v. 14.) komme dir ja niemalen aus dem Sinne.

Da lernest du alles auf der rechten Seite, nach der rechten Weise, ansehen, und zum rechten Zweck gebrauchen.

15. Urtheile nicht über andere. Führe keine Invidualdiscurse, sondern lenke es, so viel an dir ist, mit dem Discurs also, daß es wieder zu einem generali, zu einer guten Lehre, Erinnerung, Anmahnung, überhaupt kommt, und dabey bewenden bleibt.

16. Was du nicht weißt, was du nicht hast, kannst oder vermagst, (v. 14. 4. 6.) da schweige nicht nur, sondern bekenne lieber deine Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, Unerfahrenheit, Unvermögen, Armuth, frey heraus.

So weiß man, wo man mit dir daran ist, und auch diß ist eine Gattung der Selbst-**erniedrigung**, auf welche so eine grosse Verheissung gesetzt ist.

17. Schäme dich nicht, dirs anspühren zu lassen, daß du nach dem frageſt:

Jsts auch recht? Darf man? v. 3.

18. Was du an andern Böses und Unanständiges siehest oder höreſt, das mache eben darum nicht nach, weil es dir an ihnen mißfällt.

Was du an andern **Gutes** und Taugliches siehest und höreſt, da denke gleich:
„Also will ich es, durch GOttes Gnade, „auch machen.
So kann man in kurzer Zeit vieles lernen, und unbeſchädigt durchkommen.

19. **Eifer**, göttlicher Eifer, (wider die Stolze) hat keine Reguln. Siehe Matth. 23. u. ſ. f.

Ex. Mit hochmüthigen Leuten iſt gut oder nicht gut umgehen, nachdem mans nimmt.
Mit hochmüthigen Leuten iſt **gut** und leicht umgehen,
wenn man ſich ihnen ſchlechterdings unterwirft,
wenn man eben thut, was ſie haben wollen,
wenn man ihnen gern die Hände unter die Füſſe leget,
wenn man denkt: **Ihr ſeyd mir wol, was ihr ſeyd, ich will euch nicht anderſt machen.**
Da darf man ihnen nur ſchmeicheln und heucheln; ſie haben aber keinen Nutzen davon.
Hingegen, wenn man mit hochmüthigen Leuten nach dem Sinn des HErrn JEſu handeln ſoll;
wenn man nicht denken darf noch ſoll: **Ihr ſeyd mir wol was ihr ſeyd, ich will euch nicht anderſt machen,**
wenn man hingegen nothwendiger Weiſe ihnen zu ihrer Rettung dienen und den Gedanken faſſen ſoll:
„Ich möchte euch gern von eurer Hochmuths„waſſerſucht helfen;

„ich

„ich möchte euch gerne auf den Wahrheits-
„pfad führen,
da kann man mit einem einigen Wort geschwind
aus übel ärger machen;
da ists leicht geschehen, daß mir diejenige feind
werden, welche ich gerne zu Theilhabern an
dem ewigen Reich GOttes machen wollte.
Aber da ist etwas köstliches vorhanden, Seelen!
Unser lieber HErr JEsus hat auch daran gedacht,
was hier zu thun seye.
Wir müssen nur alles ihm ablernen,
wir müssen nur sein Exempel ansehen,
mit seinem Geist belebt seyn,
seine gesunde Worte lernen.
Mein lieber Erlöser,
(hochgelobet seye sein Nahme in alle Ewig-
keit!)
hat auch ein Exempel gelassen,
wie man mit hochmüthigen Leuten umge-
hen solle,
wenn man sie gerne von der schrecklichen Geschwulst
des Hochmuths, und der Selbsterhebung
auf den engen und schmalen Weg der Sanft-
muth und Demuth bringen will.
Wir wollen JEsu zusehen, wie ers gemacht hat, daß
er bey hochmüthigen Leuten nicht ohne eine Pro-
be seiner Liebe, nicht ohne ein Zeugniß seiner
Wahrheit gewesen ist.

Prop. **Wie kann man auch mit hochmü-
thigen Leuten heilsamlich und erbaulich
umgehen?**

Antw. 1. Wenn du schon merkst, daß die Leute wi-
der dich sind, und dich mit verächtlichen oder

feindseligen Augen ansehen, laß du dichs nicht merken, daß du es merkst.

2. Wenn du mit ihnen im Gespräch bist, so sage deine Sache nicht gerade zu, als pro auctoritate, sondern lieber fragweise.

3. Je hochmüthiger sie sind, desto gemüthiger seye du.

4. Was dem Hochmuth den Herzstoß geben solle, das bringe nur mit ein paar geschmeidigen Wörtlein an.

O mein lieber Erlöser! Du vollkommenes Muster der Weisheit, die ein gutes Urtheil nicht nach der Welt, sondern nach der Wahrheit davon tragen wird! Wir danken dir, du hast dich nicht in eine Einöde versteckt, sondern hast dich auch unter die Leute gemacht, und bist mit ihnen umgegangen.

Du bist aber nicht nur mit zerknirschten und gnadenhungerigen Sündern umgegangen, sondern hast dich auch vor hochmüthigen Leuten,

vor stolzen Pharisäern,

vor schwülstigen Schriftgelehrten,

vor trotzigen Weltleuten,

nicht gefürchtet,

und uns dadurch ein Fürbild gelassen, dir nachzufolgen.

Lehre uns es auch recht; bis es durch die Kraft des heiligen Geistes auch uns zu gut kommen möge zum Sieg. Amen.

Tr. P. L. Diß hat der HErr JEsus in dem heutigen Evangelio vortreflich practiciret.

Ein vornehmer schwülstiger Pharisäer ladet ihn zu Gaste ein,

sagt: Er wolle ihm auch eine Ehre anthun;
aber es war alles nicht wahr,
es war lauter Betrügerey und Heucheley.
Der Pharisäer hätte ihn lieber mit Gift vergeben,
als daß er ihm einen guten Bissen Brod hätte
gönnen wollen.

Aber was thut JEsus in seiner weisen löblichen Einfalt?

Antw. Er kommt ohne Bedenklichkeit.
Er sagt nicht: Ich kenn dich schon,
ich weiß wohl, daß dir nicht zu trauen ist,
und daß du nichts als Böses im Sinn hast:
Er läßt sichs nicht anmerken, daß er ihre Tücke merket.
Sie hattens mit einander angeleget:
„Heute wollen wir ihn fangen,
und geben ihm auf alle sein Thun und Lassen
aufs fleißigste Achtung,
mit gespanntem, bitterbösem, und feindseligem Sinn.
JEsus merkt es wohl,
er ist ja Herzenskündiger, und weiß wohl, was im Menschen ist,
aber er läßt sichs nicht anmerken:
Er handelt gleichgültig,
gerade zu,
nicht genirt,
und damit macht er sich Bahn,
daß dieser Umgang an ihren Herzen kann gesegnet seyn.
Diß war die Ursache, warum er

so einfältig,
so gerade zu,
so, wie ein Kind, und
so demüthig thät.

Da denken sie, er verstehe sich auf die Sache nicht,
und haben desto bessere Hofnung ihn zu fahen, und JEsus hingegen bekommt alsdenn auch immer grössere Hofnung, und freyeren Muth, ihnen doch ein gutes Wörtlein beyzubringen:

Er gewinnts mit seiner löblichen Einfalt:
Diese Einfalt aber kann man bey keinem Krämer kaufen;
die kann kein Lehrer noch Buch einen lehren:
Sie wird allein durch den Glauben an den lebendigen GOtt, wenn einem GOtt über alles ist, gelernet.

Tr. P. II. Wenn du mit hochmüthigen Leuten umzugehen hast, so darfst du nichts pro auctoritate sagen.

Das mußt du nicht thun.

Du darfst nicht denken:

„Ich habe doch auch meine fünf Sinne;
„ich habe doch auch meine gesunde Vernunft;
„ich stehe doch gleichwol auch in einem angesehenen Amte ꝛc.

So darfst du nicht kommen:
Das wäre wider die Einfalt, und du richtetest doch nichts damit aus.

Du mußt den Stilum Curiæ regni cœlestis lernen.

Du darfst nur fragen,
wie etwa ein Kind seinen Lehrmeister fraget,
wie man einen guten Freund fragen darf;
wie man auch einen landfremden Menschen
fraget, wo der Weg hinausgehe?
JEsus hätte gar wohl auch positive sagen können:
„Am Sabbath darf man heilen.
Aber so sagt er nicht, sondern er fragt:
„Ists auch recht?
„Darf man?
„Ihr seyd ja Schriftgelehrte?
„Ihr seyd ja um deswillen da?
Ists recht am Sabbath heilen?
„Am Sabbath das Gebot zu halten,
das so nahe mit der Liebe des HErrn übereinstimmt:
Liebe den Nächsten, wie dich selbst?
Und sehet, da JEsus fragt: Ists auch recht?
So sind sie geschlagen,
sind schon halb gefangen:
Sie schwiegen stille.
Sehet, das hat der liebe Heiland mit seinem Fragen zuwege gebracht.
Er fragt hernach noch einmal, v. 5.
Wenn man etwas sagen will,
so soll man sich gleich besinnen:
Kann ich nicht eine Frage daraus machen?
Zuletzt darf man sich nicht mehr lange drüber besinnen,
es fället einem nimmer anderst in den Mund.
Man kann oft viel mit Fragen gewinnen.
Hätte JEsus gesagt: Am Sabbath darf man heilen;
so hätte es eine grosse Disputation abgegeben.

Da er aber fragt,
so sind sie schon in ihrem Gemüthe angegriffen;
sie schwiegen stille; und lassen die Frage lieber
gar unbeantwortet.
Diß müssen wir dem HErrn JEsu auch ablernen:
Das Ja und das Nein
giebt sonst so manche Händel, wenn man es gera-
de und scharf gegen einander setzet.
Tr. P. III. Zween harte, hochmüthige Steine thun
nicht gut bey einander,
da giebts Neid, Argwohn, böse Geschwätze.
Je hochmüthiger andere sind,
desto mehr setze du dich herunter;
desto mehr bequeme dich auch von demjenigen
abzulassen,
was du vor GOtt und Menschen von
Rechtswegen prætendiren könntest.
Das hat JEsus auch in Acht genommen:
Den Ochsen und den Esel, den sonst niemand
aus dem Brunnen ziehen will, zeucht er
heraus.
Wenn er gesagt hätte:
„Ihr seyd rechte hochmüthige Leute ꝛc:
Was wäre da für ein Lermen entstanden?
Es wäre gewiß weiter nichts daraus worden.
Aber er abstrahirt von diesem schwülstigen Anblick,
von dieser scharfen Ahndung.
Er erzehlt ein Gleichniß:
Wenn du von jemand geladen wirst,
nicht nur zum Brodessen am Sabbath,
da doch vielleicht auch etwas mehr und
niedlicher als an andern Tagen aufgestel-
let wird,

sondern noch mehr:
Wenn du zur Hochzeit geladen wirst,
da fast die ganze Stadt eingeladen und versammelt wird,
da setze du dich nur unten an:
Denn es könnte leicht seyn, daß,
(wo du dich oben an setzen würdest,)
jemand käme, und zu dir sagte:
Weiche!
Und diß Wörtlein: Weiche! gefiele dir desto weniger, je hochmüthiger du bist.
Setze dich also lieber unten an:
Wenn denn kommt, der dich geladen hat,
so wird er sprechen:
Freund!
(o wie wird dir diß so wohl thun!)
Freund!
(wird er zu dir sagen, der HErr, der allein die rechte Location machen kann und darf; der allein die Seelenwage hat;)
rücke hinauf:
(Das wird dir eine Ehre seyn!)
Wenn mann sich also wider diese gerechteste Location, die GOtt macht, einen Gedanken kommen läßt,
das ist ein rebellischer Gedank;
ein Gedank, der einen der schönsten Engel zum Teufel gemacht hat, welcher sein Fürstenthum darüber eingebüsset hat;
ein Gedank, der in die Hölle hinein gehöret.
Setze du dich am liebsten unten an;
es verschlägt dir nichts.

Gehöreſt du nach der Wahrheit weiter hinauf;
es wird dir dieſe Promotion nicht entlaufen:
Gehöreſt du nicht weiter hinauf; ſo ſollſt du dichs
auch nicht gelüſten laſſen.

Tr. P. IV. Was dem Hochmuth den Herzſtoß geben,
und hingegen den inwendigen Menſchen geſund
machen ſolle,
und großmüthig zu Ueberwindung aller Hin-
derniſſe,
das muß man mit wenigem ſagen.

Denn
hochmüthige Leute wollen gern geſcheid ſeyn:
Und
geſcheiden Leuten kann man mit wenigem viel
ſagen;
ſie wiſſen bald, wo es hinaus will.

Da iſt der Beſchluß unſers heutigen Evangelii ſehr
deutlich und deciſiv:
Wer ſich ſelbſt erniedriget,
der wird erhöhet werden.
Wer ſich ſelbſt erhöhet,
der wird erniedriget werden.

Jetzt beſinne dich, o Hochmüthiger!
Willſt du es noch ferner wagen, dich ſelbſt zu
produciren, zu pouſſiren, zu erhöhen?
Ich kann das Wort nicht ändern; ſo ſtehets ein-
mal da:
Wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird noch
weiter hinauf kommen? Antw. Nein.
Doch wenigſtens ſitzen bleiben, oder nur
ein klein wenig hinunter geſchoben werden?
Antw. Nein. Was dann?

Erniedriget werden; es geschehe nun, wann und wo es wolle:
Denn wer sich selbst, sich selbst erhöhet,
der wird erniedriget werden.
Das sich selbst, das ist das giftige,
das verderbliche,
das böse Ding,
an der ganzen Sache.
Ein anders ist,
wenn einen GOtt hervorzeucht,
wenn einem seine rechtmäßige Obrigkeit von freyen Stücken eine Ehrenstelle anvertraut;
wiewol man auch da den demüthigen Sinn behalten und üben solle.
Aber sich selbst,
sich selbst hervorziehen, das ist das eigentliche Verderben,
Da kommt der grosse Unrath her,
wenn einer selbst eigenmächtig zufähret.
Wir verderben und übertreiben alles ꝛc.
O Seelen! Wir wollen gerne unten an sitzen!
Wir wollen JEsum bitten:
„Mach mich demüthig,
„sanftmüthig,
„stille, wie du bist.
Denn wers dem HErrn JEsu nicht ablernet,
der bleibet sich selbst gelassen,
der will eben immer lieber Knecht als Herr seyn.
Wers aber dem HErrn JEsu ablernt,
der bleibt doch das,
zu was ihn die Gnade gemacht,
und das Exempel und der Geist des HErrn gebildet hat,

wenn auch gleich die Welt eine Nulle auf einen schreibt,
und ihn nichts gelten lässet.
Er siehet aufs Ewige;
gelehret von dem HErrn, der sich selbst unvergleichlich erniedriget hat,
und unvergleichlich erhöhet worden ist.
Phil. 2, 8. 9.
HErr JEsu!
Wir danken dir!

Exord. Hab ich nicht Macht zu thun, was ich will,
mit dem Meinen?
Matth. 20, 15.
Das ist ein Wort vom HErrn,
das auch solche Leute zur Ruhe bringen kann,
die im Begrif sind,
über die heilige und unpartheiische Handelsweise des HErrn zu murren:
Ein Wort,
das auch solche Menschen stillen kann, die bereits zu murren angefangen haben und dazu übrig Recht zu haben sich einbilden.
Die Frage selbst,
die ernsthafte Frage bringet eine Antwort mit sich,
die auf nichts anders als auf ein Jawort hinaus laufen kann.
Kein Mensch kann anders antworten, als:
„Ja, HErr, du bist HErr.
„Alles ist dein.

„Mit dem Deinen hast du ja Macht zu thun,
„was du willt,
„und diesem deinem Willen darf niemand wi-
„derstehen.
„Ja, wenn nicht alles dein wäre, da möch-
„te noch die Rede davon seyn: Ists auch
„recht, ists billig, ists gleich und eben ge-
„handelt?

Aber nun muß dieser rebellische Gedank, wenn er schon nur fragen wollte, gleichwol in seiner ersten Brut erstickt werden.

Was dein ist, ist dein.
Darum kannst du auch daraus machen, was dir beliebt,
und niemand darf sagen: Was machest du?

Nun, damit ist dem Menschen wol der Mund gestopft, daß er schweigen muß; daß es ihn anfangt zu reuen, daß er sich nur so viel habe verlauten lassen.

Aber das Herz ist damit noch nicht so gestillt, daß es auch gern schweigen will.

Man muß noch etwas dazu nehmen, aus dem 25. Psalm den 10. Vers:

Die Wege des HErrn, was er mit den Seinen in leiblichen und geistlichen Dingen, bey gesunden und kranken Tagen, auf Zeit und Ewigkeit vornimmt, **das ist eitel** (lauter) **Güte und Wahrheit** (alles darauf angesehen, daß GOtt sich selbst uns recht brauchbar und uns ihm recht vertraulicher-geben mache.)

Es kommt in alle Arzneyen, die er uns verschreibt und braucht, kein ander

Ingrediens, als lauter Gnade und lauter Wahrheit:
Gnade und Wahrheit auf das feineste geläutert und versiegelt.
Und das gilt bey allen denen, die seinen Gnadenbund und Wahrheitzeugnisse nicht nur einmal annehmen, sondern auch treulich und von ganzem Herzen behalten.
Durch tausenderley anscheinende Hindernisse und Schwierigkeiten, durch wunderbare Irr- und Abwege, durch widrigscheinende Anschläge geht es doch auf einen lauteren ewigen Gnadengenuß hinaus bey denen, die seine Wahrheit etwas bey sich gelten lassen.
Da ist es wahr: GOtt hat Macht genug zu thun, was er will, mit dem Seinen.
Aber eben diese Macht will er zu keinem andern Zweck gebrauchen, als daß seine Gnade und Wahrheit im Himmel und auf Erden zu vollen Kräften und zum ewigherrlichen Zweck komme.
Da ist das Herz befriediget,
und nicht nur der Mund verstopft.
Da gehet es aus der Melodie, die wir gesungen haben:

Meine Seele ist stille zu GOtt, dessen Wille ꝛc.

Diese Macht mit Gnade und Wahrheit geübet, diese Gnade und Wahrheit nach Recht und Macht zu Stande gebracht,
legt sich am Herzen an.
Wir wollen unser Evangelium zur Hülfe unserer Betrachtung nehmen.

Es

Es wird uns wohl thun
besser als Balsam auf unserm Haupt,
kräftiger als Oel in unsere Gebeine.

Wir wollen betrachten:

Alle Wege des HErrn als lauter Gnade und Wahrheit.

1. Der HErr JEsus hat **Macht** mit mir, dem Seinen, zu thun, was er **will**.
2. Er **will** aber diese **Macht** nicht zum Verderben, nicht anderst, als mit **Gnade** und **Wahrheit** gebrauchen.
3. Wer nun dieser mächtigen **Gnade** und **Wahrheit** sich demüthig unterwirft, bey dem schlägt es zur ewigen **Herrlichkeit** aus.

HErr JEsu!

Alles ist dein. Der Vater hat es dir von Ewigkeit her zuerkannt, und wirklich in der Fülle der Zeit gegeben: Macht über alles Fleisch, auf daß du das ewige Leben gebest denen, die dir der Vater gegeben hat.

Sey gelobet, daß deine **Macht** lauter Gnade, und deine **Gnade** lauter wirkliche, thätige **Wahrheit** ist, die du bis zum vollen Besitz einer ewigen **Herrlichkeit** durchführest bey denen, die sich von ihrer natürlichen Höhe so weit herunter lassen können, daß sie sich unter dein Creutz und Joch biegen lernen. O befriedige unsere Herzen; nehme nur gleich den ersten murrischen Gedanken von uns hinweg; verschlinge unsere eigene Gedanken in die Gedanken deines Herzens, und lasse auch bey uns und bey allen Uebungen, die du mit uns vornimmst, alles zur Lauterkeit der süssen Gnade und Wahrheit durchkommen. Amen.

Tr. P. I. Höret doch, theure Seelen, daß der HErr JEsus Macht hat mit mir, als dem Seinigen, (und das sage ich nur geliebter Kürze halben also: Ein jeder solle sich selbst gleich auch mit darunter verstehen) zu thun, was er will.

Das steckt in unserem heutigen Evangelio; aber ein wenig verborgen.

JEsus heilt den Wassersüchtigen. Er greift ihn an und heilet ihn. Er merkt, daß es den Anwesenden nicht ganz recht ist. Er behauptet aber, daß er recht gethan habe, mit einem Gleichniß.

Welcher ist unter euch, dem sein ꝛc.

Siehe da, der Schluß ist richtig:

Einen Ochsen oder Esel, der in der größten Gefahr ist zu ersticken, zu verschmachten, zu ersaufen, zeucht man heraus am Sabbathtag: Wie vielmehr solle man einem nothleidenden Menschen ohngesäumt zu Hülfe kommen? An einem Menschen ist ja doch mehr gelegen als an einem Ochsen oder Esel.

Aber wie?

Wer soll so helfen?

Derjenige, dem der Ochse oder Esel eigen ist.

Sein Ochse ist es; sein Esel ist es:

Darum nimmt er sich auch sein also ernstlich an.

Siehe, diß liegt hier verborgen: Die elende, die nothleidende, die an Leib und Seel krank darnieder liegende Menschenkinder sind des HErrn JEsu Eigenthum.

So denkt der HErr JEsus in dem tiefsten Grund seines Herzens:

So sieht er die Menschenkinder an, als sein ihme vom Vater gegebenes Eigenthum. Der wassersüchtige Mensch giebt ihm kein gut Wort um seine Heilung: Der treue Heiland kann denken: „Wer weiß, ob ihm auch damit angeholfen „ist, wenn ihm geholfen wird?

Aber das Eigenthumsrecht, das auf ihm, dem elenden Menschen, haftet, das macht, daß er, ohne viel Fragens zu machen, zugreift und mit ihm umgeht, wie einer mit seinem Ochsen oder Esel umgeht, den er, de facto, herauszeucht alsbald, am Sabbathtage. Wenn einer was eigenes hat, da hat er Macht dazu: Da ist ihm selbst daran gelegen, daß der Esel, das Schäflein, die Pflanze erhalten werde. Sonst ist der Schade auch sein.

Diesen Gedanken wollen wir dem HErrn JEsu ablernen und fein recht zu Herzen nehmen: Gleichwie JEsus über einen jeden unter uns denkt: Der ist mein, und greift ihn auch mit dem Sinn an, daß er sein sey; so wollen wir auch, ein jeder bey sich selbst, also denken lernen:

„Ich bin des HErrn JEsu eigen; und alles, was „er mir gegeben hat, ist, eigentlich zu reden, nicht „mein eigen, sondern auch sein. Mein Eh„gatte, meine Kinder, meine Freunde, meine „Verwandte sind nicht mein, sondern sein.

„Der Vater hat sie alle dem Sohn testamentsweise „vermacht.

„Will ers wieder zu sich kehren, nehm ers hin, „ich will ihn dennoch frölich ehren.

„Ich kann und will nicht über sie disponiren, „son-

„sondern sie, und mich, und alles, der aller-
„höchsten Disposition des HErrn überlas-
„sen, und alle Augenblick mich darinn üben,
„niemalen weder grosses noch kleines an-
„derst anzusehen, als so, wie es unter das Ei-
„genthumsrecht des HErrn JEsu gehört.

Solch ein heiterer Gedanke macht uns je nicht sicher, nicht leichtsinnig, nicht trotzig, sondern setzt uns recht herunter;

nimmt uns alles aus unserer vermeynten Macht heraus, und macht uns aufmerksam auf den Willen, auf den unumschränkten Willen, auf die Worte, auf das Bezeigen des HErrn, auf das Ausstrecken der Hände JEsu,

wie diese uns selbst, und andere um uns herum, angreifen, und ziehen, und bearbeiten nach ihrem Belieben.

Tr. P. II. Wozu braucht aber der HErr seine Macht an uns?

Seine Macht könnte er zum Verderben gebrauchen. Mit einem eisernen Scepter könnte er zerschlagen; wie Töpfe zerschmeissen könnte er, und alsobald, auch am Sabbathtage, Ursachen und Fürwände genug dazu bekommen.

Wenn ein Mensch, der selbst nicht sein eigen ist, seinen eigenen Ochsen oder Esel verderben, ersäufen, ersticken, verschmachten lassen will, wer hat etwas dawider?

Man denkt, wie gesagt, der Schade ist sein; er mags haben:

(Wiewohl sich der Gerechte auch seines Viehes erbarmet.)

Und

Und was spricht die Schrift vom Töpfer?
Hat nicht ein Töpfer **Macht** aus einem Klumpen
zu machen ein Gefäß zu Ehren, und das andere
zu Unehren? (Röm. 9, 21.)
Hätte nicht der HErr JEsus (er war HErr,
wenn er schon noch Knechtsgestalt hatte) im
heutigen Evangelio den Wassersüchtigen mit
einem scharfen Verweiß wegweisen, und sei-
nen Feinden ins Angesicht sagen können, er
wolle sich von ihnen nicht erst so auf die Pro-
be setzen lassen?
Aber höret, ihr Seelen alle,
ihr leichtsinnige, und ernsthafte,
ihr gute, und böse,
ihr grosse, und kleine,
ihr, ihr seyd alle des HErrn JEsu eigen.
Ihr seyd alle gezeichnet, daß ihr vom Vater in
die Macht seines Sohnes, des Erben über al-
les, hingegeben seyd.
Höret es und vernehmets.
Diese seine Macht will er nicht zum Verderben,
sondern zum Heilen,
nicht zum Zuschanden machen, sondern zum Er-
höhen mit Ehren,
nicht im Zorn, sondern zu Beweisung seiner Gna-
de und Wahrheit gebrauchen, nach dem Wohl-
gefallen seines Vaters.
Den Wassersüchtigen greift er an;
aber er heilt ihn.
Die Gäste greift er an,
wo sie empfindlich sind,
an ihrem natürlichen Hochmuth und Prä-
cedenzwahl;

aber er will sie eben bey ihrem eitelen Hochmuth fassen,
und zur Erlangung einer ewigen, soliden Herrlichkeit gleichsam an der Hand fortführen.

Den Mann selbst, der ihn geladen hatte, greift er an, just bey dem, woran er es verfehlt hatte, daß er mehistens reiche und vornehme Leute zu Gast geladen hatte;
aber er will ihn zur Vergeltung zu der Auferstehung der Gerechten bringen.

Siehe da, seine Macht braucht er dazu, daß er Gnade und Wahrheit anbringen, Gutes thun, Gutes reden, auf das Gute weisen, zum ewigen Genuß des höchsten Gutes hineinführen kann. Er greift an und heilt und läßt nicht auf immer und ewig gehen, sondern zeucht wieder, sucht abermal heim, lockt noch einmal, nimmt näher und inniger zu sich, bis man ganz bey ihm bleibt, allezeit.

Diese Worte sind tröstlich. Hätte er diese Gnade nicht im Sinn gehabt, in Wahrheit, er hätte nicht einmal die Einladung zu dieser Mahlzeit angenommen. Er hätte dem Obersten der Pharisäer so gleich unter das Gesicht gesagt:

„Ihr geht auf nichts Gutes um.
„Was soll ich bey euch thun?

Aber warum nimmt er diese verdächtige Einladung an, und kommt und ißt Brod mit seinen Feinden? Er hat gedacht: „Da kann ich was von Gnade und Wahrheit anbringen, Gutes thun „und Gutes mündlich bezeugen.
„Ich will hingehen und sehen, was sich thun „lässet.

Unter

Unter Hunderten ist kaum einer, der darauf merkt, und sich bey den häufigen Beweisungen der Gnade und Wahrheit besinnen mag, was weiter zu thun seye.

Aber wenn es auch nur einer ist, so ist es doch schon der Mühe werth, daß es auch Hunderte mit anhören und mit geniessen; weil der HErr die Gnaden- und Wahrheitsbeweisungen nicht spahrt, sondern reichlich und waidlich mittheilet, und alle Gelegenheiten etwas anzubringen, gern alsobald, am selbigen Tage, gebraucht.

Tr. P. III. Wer sich nun dieser Gnadenmacht und Wahrheitsbezeugung unterwirft, bey dem kommts zur ewigen Herrlichkeit.

Da fäht der HErr JEsus sehr einfältig und niedrig an;

wie wenn er manierliche Bürger machen und ihnen wohlanständige Sitten beybringen wollte.

Aber der Sinn meines Erlösers führet unter der Hand viel höher.

Seine Gnadenabsicht, sein Wahrheitszweck reicht weit über das äuserliche Ceremoniel hinüber, und das letzte,

wer sich selbst erniedriget,
der wird erhöhet werden,

fasset in den einfältigsten Worten die ganze Heilsordnung, durch Gnade und Wahrheit zur Herrlichkeit, aufs bündigste zusammen.

Menschenkind,

aufgezeichnetes, zum Brodessen im Reich GOttes aufgerufenes, eingeladenes, gereitztes Menschenkind!

Gibst du dem unwidersprechlichen Recht, das der himmlische Vater seinem Sohne an dich zuerkannt hat, Raum an deinem Herzen?

Sagst du:

„Ja, Gnade, Gnade will ich;
„und ich will sie gerne mit Thränen suchen,
„weil ich weiß, daß ich nichts als Zorn
„verdienet habe.

Sagst du:

„Ja, des HErrn JEsu eigen zu seyn mit Leib
„und Seel, das solle meine größte Ehre,
„mein einiges Vergnügen seyn.

„Ich will mich ja nicht wehren, wenn er mich (nach
„seinem Recht, das er an mich hat) auch am Sab-
„bathtage aus der Grube des Verderbens heraus
„ziehen will; wenn es schon auch wehe thut, und
„nicht eben so gar leicht von statten zu gehen schei-
„net. Ich will nicht seyn, wie Roß und Mäu-
„ler, die nicht verständig sind, sondern gern, gern
„zu ihm wollen, mich gern von seiner Wahrheit
„lehren lassen; nicht die Füsse allein, sondern auch
„die Hände und das Haupt und das Herz gern
„hergeben.

Sprichst du:

„Herzlich gern will ich als ein armer Ignorant
„mich zu seinen Füssen setzen und Wahrheit
„von ihm lernen.

Sprichst du:

„O ich will mich über nichts, wenns noch so
„hart und sauer zu seyn scheinet, beschweh-
„ren; wenn er mich schon angreift, wo ich
„am empfindlichsten bin; wenn er mir schon
„das wegnimmt, was ich am liebsten ge-
„habt

„habt habe. Allemal will ich mich in den „Staub beugen vor seiner Majestät. Alle„mal ist er gerecht, ich aber muß mich „schämen.

Gibst du dem Recht des HErrn JEsu an dich also Raum in deinem Herzen, was wirds denn auch bey dir werden, kraft der untrüglichen Gnade, kraft der allergütigsten Wahrheit deines GOttes und Heilandes?

Wer sich selbst also erniedriget,
der soll nicht immer und ewig so zurücke bleiben müssen.

Es kommt ein Tag.

Da wird kommen der, der dich geladen hat. Du wirst ihn so gut sehen, als du jetzt deine Mitgäste vor dir siehest.

Er wird sagen: **Freund,**
rücke hinauf.

Das wird nicht nur eine leere Weltceremonie, sondern eine gründliche, himmlische, ewige Herrlichkeit seyn.

Abraham, Isaac und Jacob und alle, die von allen Enden und Orten her mit ihnen zu Tische sitzen im Reiche GOttes, werden eine heilige Aufmerksamkeit und wohlanständige Ehrerbietung gegen eine solche so hochgeehrte Seele haben und bezeugen; gegen eine Seele, die zu so hohen, himmlischen, Ehrenstellen durch Christum und nach dem Weg, den Christus voran gegangen, promovirt worden und hinaufgestiegen ist.

Siehe, lieber Zuhörer!

Wenns aber doch mit dir dem Verderben zugeht, wenn dich doch dein starker Hochmuth, dein tro-

tziger Sinn, deine anhaltende Rebellion wider die Gnade und Wahrheit GOttes in die Grube, da kein Wasser ist, hineinstürzet.

Wer hats gethan?
Wer ist schuldig?

Kannst du wohl in der Zeit oder in der Ewigkeit den HErrn JEsum darüber mit scheelen Augen ansehen,

daß er dich so verwahrloset habe?

Israel, du bringest dich selbst in Unglück.

JEsus aber, der HErr über alles, gehet auf das um, daß er dich seiner erquicklichen Gnade, seiner tröstlichen Wahrheit, seiner ewigen Herrlichkeit theilhaftig mache.

Denke es gewiß in deinem Herzen.

„Ich bin der Wassersüchtige,
„den der HErr JEsus, weil er sein ist, angrei-
„fen und heilen möchte.

„Ich bin das arme, unvernünftige Stücklein Vieh,
„das in den Brunnen gefallen ist, und mit alle
„seinem Zappeln und Streben nicht wieder selbst
„heraus kommen kann, wenn nicht einer da ist,
„ders alsbald herauszeucht.

„Ich bin hin, wenn sich JEsus nicht über mich von
„freyen Stücken erbarmet.

„Ich darf nicht erst in Gefahr gerathen. Sie ist
„schon da.

„Ich bin der Schriftgelehrte und Pharisäer, den
„JEsus gern von seinem eitelen Hochmuth her-
„abbringen, und eben damit erst recht erhöhen
„möchte.

„Ich bin der Mensch, dem es der HErr JEsus
„gern gönnen möchte, daß er nicht ewiglich zu

„Spott, sondern zu Ehren würde in Gegenwart
„aller Himmelsbürger und Gottestischgenossen.
„Mich sieht er schon darum an, ob nicht auch an
„mir etwas von Gnade und Wahrheit anzubrin-
„gen wäre.

Denke so, und denke es gewiß, und mit allem Ernst.

Beuge, beuge deinen eigenen Willen unter das Joch Christi. Mache es mit ihm von ganzem Herzen aus, seine Wege für lauter Gnade und Wahrheit zu halten, und darinn einher zugehen mit Freuden.

Du wirst merken;
noch in der Zeit,
und hernach in der Ewigkeit wirst du merken,
daß es auf solche Weise gut gegangen ist.

Was wirst du sagen?

O lieber HErr JEsu! wie bin ich so froh, daß du Macht über mich bekommen und mich angegriffen hast; daß du mich von meinem eigenwilligen, heimtückischen, trotzigen, einbildischen Wesen herab gebracht hast;

daß du deine Macht in Gnade und Wahrheit an mir bewiesen hast. Wie bin ich so froh! Ich wäre ohne dich ewig nicht zurechte gekommen. Wie ist es doch so wahr; alle deine Wege sind Gnade und Wahrheit; Gnade, kein Zorn; Wahrheit, keine Verstellung noch Heucheley.

Es ist alles richtig.

Ja HErr JEsu!
Deine Worte, deine Werke, deine Absichten, deine

Ausführungen seyen öffentlich und ewig gepriesen als Güte und Wahrheit.

Beuge uns unter deine gewaltige und gütige Hand, die nur zum Heilen angreift, daß wir auch erhöhet werden zu seiner Zeit.

*

Prooem. 1 Mos. 41, 9: **Ich gedenke heute an meine Sünde.**

Das machet mich schamroth. Ich gedenke aber auch an die Gnade, die der HErr mir armen Sünder wiederfahren lassen. Das machet mich munter und begierig diese Gnade zu preisen.

Exord. 1 Sam. 24, 20: **Wie sollte jemand seinen Feind finden, und ihn lassen einen guten Weg gehen?**

So erkennet und rühmet Saul die Liebe, womit David ihm, seinem abgesagten Feind begegnet. Ja, so muß man vielmehr sagen von dem Bezeugen des HErrn JEsu auch gegen seine Feinde. Im Evangelio findet er seine Feinde, und er lässet sie nicht nur zum Guten und Bösen gehen; sondern er unterweiset sie noch dazu den besten Weg.

Prop. **Das kluge und liebvolle Bezeugen des HErrn JEsu auch gegen seine Feinde.**

1. Wer sind seine Feinde?
2. Wie bezeugt er sich gegen ihnen?
3. Wie lang währet solches?

HErr! Rache nicht, nur Besserung begehren deine Zeugen: Wir haben todte Feinde gnung, die sich im Pfuhle beugen. Daß auch die Finsterniß, o Sonne, dein genieß, gewinn die Feinde! fliehen die, o Liebe, so ereile sie! *Tr.*

Tr. P. I. Wer sind die Feinde des HErrn JEsu?

Antwort:

1. Im Evangelio v. 1. treffen wir JEsum bey einem Obersten der Pharisäer an, der ihn zu Gast lädt am Sabbath. Pharisäer muß man sich als eigentliche **Heuchler**; die Schriftgelehrten als aufgeblasene **Wisser** vorstellen.

Auch solcherley Leute sind Feinde JEsu, die sich äuserlich alles Gutes gegen ihm merken lassen. Er ist niemanden feind. Aber ihm sind viele feind, alle die, welche nicht wollen, daß er über sie herrsche (Luc. 19, 14. 27.) ob sie übrigens sich mit christlichen Bezeugen, Gottesdienst, Sacramenten alles guts erklären. Aber er lässet sich nicht mit äuserlichem Schein die Augen blenden.

2. Sie waren nicht nur ehedessen seine Feinde, wie die Zöllner und Sünder; sondern sie sinds noch und geben dem Wort der Bekehrung keinen Platz an ihrem Herzen.

3. Sie halten auf ihn. v. 1. 2. Das ist, sie geben sorgfältig acht, ob sie etwas in seinen Worten oder Werken erwischen können, das sie übel auslegen oder verdrehen könnten.

So noch: Die Menschen mögen ihren bösen Lüsten nicht absterben; da sind sie froh, wann sie allerhand Zeugs wider die wahre Gottseligkeit zusammen bringen, die Worte der Schrift auf ihren fleischlichen Sinn deuten, das was gut gemeynt war, übel auslegen, folglich einigen Vorwand ihrer Feindschaft finden können. Und da ist ihnen nichts zu schön und zu heilig. Auch der Sonntag

muß dazu herhalten. Und ihr Maul muß Böses reden wider die Stillen im Lande. Wer aber den Frommen feind ist, der ist auch dem HErrn, dem Richter alles Fleisches, feind. Matth. 25, 45.

4. Da er sie fragt, so schweigen sie. v. 3. 4. Da er ihnen Gutes thut, so danken sie nicht.

Wer bey allen an ihn ergehenden Anforderungen GOttes doch still schweiget, nichts darnach fraget, ob was recht oder unrecht? so viel Gutthaten täglich von GOtt genießt, und davon gehet und das Maul wischt, der ist ein Feind JEsu. Sonst würde er antworten und danken, wann er glaubte, daß es GOtt redlich mit ihm meyne. Auch mit solchem Schweigen verräth man sich. Dann wessen das Herz voll ist, dessen gehet der Mund über. Und was man lieb hat, von dem redt man gern.

5. Sie halten mehr auf ihren Ochsen oder Esel, als auf ihren Nebenmenschen. v. 5. 6. Jenem springen sie bey; diesen verfolgen sie. Jenem thun sie Gutes; diesen lassen sie leer von sich, bekümmern sich nichts um ihn. JEsus aber hat einen ganz andern Sinn.

6. Sie erwählen oben an zu sitzen; suchen also Ehre bey den Menschen. JEsus ist von Herzen demüthig. Seine Freunde wissen von keiner Ehre, als die bey ihm ist. Seine Feinde sind die, die dem Schatten nacheilen; die können sich nicht unten an setzen noch verachten lassen. Siehe nur Joh. 5, 44.

So lauft demnach alles voller Feinde JEsu; absonderlich seit deme in unsern Zeiten die Wahrheit von dem Sinn und der Kraft JEsu wieder so deutlich bezeuget ist, daß sich keiner mit der blosen Unwissenheit entschuldigen, keiner wol zwischen JEsu und dem Satan, zwischen GOtt und der Welt neutral bleiben kann; da zumalen auch die beständige innerliche Zucht des Geistes dazu kommet. Bey den meisten ist es eben eine rechte boshafte Feindschaft wider GOtt und alles Göttliche. Röm. 8, 7. ff.

Tr. P. II. Wie bezeuget sich JEsus gegen diese seine Feinde?

1. Ihrer Falschheit begegnet er mit lauterer aufrichtiger Freundlichkeit. Dann

a) er weißt um ihre Falschheit, da sie ihn einladen. Es ist also, was er thut, nicht eine blinde Verwegenheit oder tumme Einfalt zu achten. Wie muß das so ein schröckliches Aussehen vor den Augen des HErrn JEsu treu seyn, daß so viele 1000. es nicht mit ihme halten, und sich doch unterstehen, ihn zu bereden, als wären sie ganz mit ihm. Und was muß es dann vor eine göttliche Geduld seyn, sie tragen, ihnen freundlich thun?

b) So hätte er Gewalt ihnen zu schaden, sowol als dem Wassersüchtigen zu nutzen.

c) Er kommt zu ihnen. Auch den Gottlosen nahet er sich; auch denselben zu Lieb kam er in die Welt.

d) Er

d) Er kann sie und den Wassersüchtigen vor Augen leiden.

Sollten wir noch dazu

e) seine freundliche holdselige Gebärden, wie ihm die Liebe aus den Augen herausleuchtet, sein lebhaftes Exempel abschildern können? Was würden wir denken? O Tiefe!

2. Ihrem hartnäckigen Stillschweigen begegnet er mit Gutthätigkeit. Denn darum fragt er:

a) Obs auch recht sey; um ihnen dadurch Gelegenheit zu geben, sich eines bessern zu besinnen.

b) Den Wassersüchtigen greift er an, und heilet ihn, und das dazu von freyen Stücken, ehe ihn jemand darum ersucht hatte. Welch eine Gutthat! Welch unschätzbare Güte GOttes! Besinne dich. Solche Sachen wirst du wol dein Lebenlang auch schon erfahren haben.

c) Er entläßt ihn, damit er in der Stille nachdenken, und durch der Pharisäer ꝛc. Widerspruch oder elendes Gespräch nicht irre gemacht werde.

So machts GOtt oft den Menschen durch Entziehung menschlicher Hülfe, durch Wegnehmung ihrer Augenlust und Ergötzung, durch Beyseitnehmen aufs Krankenbett. Aus obiger Absicht.

3. Ihren vorgegebenen Gewissensscrupeln und Ausreden begegnet er mit treulichen Unterricht. Nachdem die Cur schon geschehen, so merket er, daß sie doch noch nicht völlig überzeuget seyen,

seyen, und sein Thun in ihrem Herzen tadlen: Da fragt er dann

a) noch einmal. Er ist unermüdet. Davon ein unvergleichliches Zeugniß, Zeph. 3, 5.

b) ganz deutlich. Er nimmt ein gemeines Exempel aus dem bürgerlichen Leben. Die Lehre JEsu ist ganz deutlich. Die Menschen wollens nur nicht verstehen.

c) Ueberzeugend, daß sie ihm nichts antworten können. O denke, wie oft bist auch du schon in deinem Gewissen gerühret und überzeuget worden. Wer hats gethan? Und was hats gewirket? Behilfst du dich nicht immer wieder mit leeren Ausreden, die schon hundertmal beantwortet sind?

4. Ihrem Hochmuth und Rangstrittigkeiten begegnet er mit Anweisung zur Demuth, v. 7-11. Der Heiland ist da

1) bey einer Mahlzeit und aufs Essen eingeladen. Aber das macht ihm am wenigsten Mühe. Er ist überall eben auf der Menschen Besserung bedacht, auch mit Versäumung seiner eigenen Bequemlichkeit. So ist er nun im Himmel, vergißt aber gleichsam seiner himmlischen Herrlichkeit, und bittet für die Menschen.

2) Er merket der Gäste Gedanken, ob sie es gleich meisterlich zu verbergen wissen. Deine böse Absichten, dein eiteler ehrgeiziger Sinn ist aufgedeckt vor ihm. Und doch giebt ers nicht mit dir verlohren.

3) Er bestraft sie darüber. O wers merkt, der wird sich nicht verwundern gnug können, wie

der

der Geist GOttes noch so geschäftig ist, alles Böse so gleich zu ahnden.

4) Er bestraft mit aller Sanftmuth und Gelindigkeit, redt deswegen so überhaupt hin, wann du 2c. um die Gäste nicht zu beschämen, noch zu erbittern. So auch das Wort GOttes. Er hält uns die Wahrheit überhaupt für. Die Zueignung auf uns sollen wir selbst machen.

5) Er stellt die Sache, weil er es mit natürlich gescheiden Leuten zu thun hat, sehr vernünftig für, reizet sie durch Ehre, schröcket sie durch Schande. Darinn ist JEsus ein treflicher Meister, und greift einen jeden mit dem an, was ihn am mächtigsten bewegen kann. Willst du, o Mensch! gerne Ehre haben, welche Ehre ist grösser, als die bey GOtt? Willst du Wollust; bey GOttes Gnade durch JEsum fleußt sie am reinesten. 2c.

6) Er macht einen allgemeinen Schluß daraus: **Wer sich selbst 2c.** Dabey bleibts.

Welch ein freundliches Bezeugen? Das heißt ja wohl seinen Feind finden, und ihn lassen einen guten Weg gehen, ja gar allen Fleiß anwenden, ihn vom bösen Weg auf den guten zu bringen. Ist dann nun aller dieser Reichthum der Güte und Langmuth des HErrn JEsu nicht vermögend, o ihr Feinde JEsu! euch auf andere Gedanken zu bringen, und zur Busse zu locken?

Tr. P. III. Wie lang wird sich JEsus also gegen seinen Feinden bezeugen?

Glaubet es, meine Lieben, entweder bey euch muß es,

es, oder es wird bey ihm zu einem andern Aussehen kommen.

1. Wisset ihr wol, worauf es durch diß sein Bezeugen bey euch angesehen ist, was seine oben gerühmte Geduld, Freundlichkeit, Gutthätigkeit ꝛc. gegen euch abzielet? Eure Herzen möchte er euch gerne abgewinnen, und zu seiner Liebe und Gehorsam gegen ihm neigen. Gebet ihm Raum, so wird er in Ewigkeit so gar nicht aufhören, euch zu begegnen mit seiner holden Freundlichkeit, wie ihr es euch nur wünschen möget, daß er vielmehr immer freundlicher und herzlicher sich als euren Heiland euch legitimiren und beweisen wird. Ihr werdet aus Feinden Freunde, aus Knechten Kinder, aus Abtrünnigen reine Liebe und Getreue werden. Da wird der 10. v. erfüllet werden. Ihr setzet euch unten an in Erkenntniß eures Elendes. Er aber wird kommen an seinem Tage, euch Freunde nennen, und hinauf zu sich an seine Seite, auf seinen Stuhl, rücken heissen. Siehe Ep. 66. 10-16. Das wird eine Ehre seyn vor allen heiligen Engeln und Auserwählten Ergebet euch ihme von Herzen und nehmet seinen Sinn an, und erfahret hernach die Wahrheit des Schlusses: Ist JEsus gegen seinen Feinden so freundlich, wie wird er nicht seinen Freunden sich bezeugen. Nach allen obigen Punkten. O es ist ein grosser Unterschied, wie GOtt, wie der Sohn GOttes, den Gottlosen, und wie er den Frommen gnädig ist.

Practiciret aber auch, o ihr Freunde des HErrn, eben dasselbe, was JEsus an euch, da ihr seine Feinde waret, gethan; wann ihr auch, wie er, als Schafe mitten unter den Wölfen seyn müsset. Mit Freundlichkeit, Liebe, Geduld ꝛc. werdet ihr eurem Freunde noch einen manchen Feind erbeuten und zum Freund machen können. Denket nicht, daß man mitheulen müsse. Schämet euch eures Freundes nicht. Lernet Weisheit, Sanftmuth, Demuth von ihm. Damit werdet ihr durch die ganze Welt hindurch kommen können.

2. Sollte aber JEsus durch seine Freundlichkeit nichts bey euch ausrichten, wie im Evangelio es gegangen zu seyn scheinet; o so jammert mich eurer armen Seelen. Es wird endlich aus einem andern Ton gehen. Das Lamm wird sich an euch zeigen, als ein Löwe. Im Eigensinn habt ihr euch über die gute und viel kostbarere Seelen hinaufgesetzt. Weiche diesem! wirds heissen; und mit Scham, ewiger Schmach und Schande werdet ihr unten an sitzen müssen. Was hilfts hernach, solche Freundlichkeit des Heilandes erfahren, und doch nicht erkannt haben? Es vergrösseret die Schuld. Das schröckliche Urtheil ist schon lang abgefasset, Luc. 19, 27. und bereits an vielen exequirt und vollzogen worden.

Wählet euch nun heute.
Verstocket eure Herzen nicht länger.
Lasset es der Gnade JEsu an euch gelingen.

Und wann es ihr gelungen ist, so freuet euch eures freundlichen Heilandes! Rühmet euch seiner. Freuet euch, bey der ausgedörrten Wüste dieser Welt, auf sein ewiges Mahl, da ihr mit Wollust als mit einem Strom getränket, und mit den reichen Gütern seines Hauses werdet gesättiget werden.

(Man wolle hiebey nachschlagen, was im ersten Theile des zweiten Bandes p. 441. von dem weisen und leutseligen Betragen des HErrn, auch gegen die Feinde, bemerket worden. Sein Thun ist immer einerley.)

* * *

Darf man auch einem andern zu Leid und Verdruß, eben darum, weil ers nicht gerne siehet, Gutes thun?

Ist das nicht der Liebe zuwider?

Wird nicht dadurch nur Verbitterung und Unwillen angerichtet?

Un doch machts JEsus im Text also.

Er weiß, daß den Schriftgelehrten und Pharisäern das Heilen am Sabbath so durchaus zuwider war: Er weiß, daß sie bereits auf ihn halten; und doch heilet er den Wassersüchtigen, da ers ja auf eine bequemere Zeit hätte versparen mögen, um keinen, obwol unbilligen, Anstoß zu geben. Läßt er das Gute deswegen unterwegen?

Nein, durchaus nicht.

Was gehört dazu, wenn mans auch so machen will?

Antw. Nach dem Exempel JEsu:

1. keine gesuchte, sondern von freyen Stücken sich eräugnende gute Gelegenheit Gutes zu thun. JEsus hätte schwerlich ausdrücklich einen Kranken herbringen lassen, v. 2.

2. daß man die, denen man entgegen etwas Gutes thun will, vorher warne, und sie mit guten Gründen zu überzeugen suche, daß man Ursach habe, das Gute zu thun, und sich davon auf keinerley Weise abhalten zu lassen, v. 13.

3. daß es fast ausgemacht und richtig seye, die Unterlassung des Guten werde ihnen eben so wenig zum Heil werden, als die Ausübung desselben.

4. daß man zeigen könne, sie, die Feinde der Wahrheit, thuen in ihrem Theil und Geschlecht eben dasjenige, was sie doch an den Frommen auf eine unbescheidene Weise tadeln.

5. daß man in herzlicher Liebe gefasset seye, ein lauteres Auge habe, und im Stande seye, nicht nur an andern, den Feinden zu Trutz, sondern auch an den Feinden selbst, andern zur Erbauung, Gutes zu thun.

6. daß man einen unerschrockenen Muth habe, alle das über sich ergehen zu lassen, was aus einem solchen getrosten Ausüben des Guten bey denen, denen es ein Dorn in den Augen ist, erfolgen möchte: Sie hielten auf ihn, v. 1.

Kurz: Glaube und Liebe.

Gleich nach der Heilung des Wassersüchtigen kann JEsus wieder auf das freundlichste und erbaulichste mit seinen Feinden sprechen.

Die obige Frage wäre demnach unanstößiger also einzurichten: Ob man, andern zu lieb, die

das

das Gute nicht gern sehen, dörfe oder solle das Gute unterlassen? Da leuchtet die Antwort mit Nein einem jeden billigen Gemüthe so gleich in die Augen.

In dem andern Theil des Evangelii kommt noch eine andere Frage vor: Ob man dann, nach v. 9. 10, dörfe etwas Gutes um deßwillen thun, daß man Ehre vor den Leuten davon haben möge?

Es ist bekannt, wie ernstlich JEsus in seinen heiligen Geboten aller Ehrsucht vor Menschen entgegen gegangen, und es mit seinem eigenen allerhöchsten Exempel bewiesen, daß man nicht Ehre vor Menschen suchen müsse. S. Matth. 6, 1. 2. 5. 16. it. Joh. 8, 50. und doch sagt er: **So wirst du Ehre haben.**

Antw. Man solle nicht das allergeringste um deswillen und in der Absicht thun, daß man Ehre vor den Menschen davon haben möge: Dann

1) unser Erlöser heisset dichs, wenn du seine Worte recht ansiehest, nicht, daß du solltest Absicht darauf haben; sondern er verspricht nur, es werde Ehre (nicht τιμὴ, sondern δόξα) darauf folgen, wenn du dich selbst demüthigest. Das wäre aber eine schlechte Demuth, demüthig zu seyn, damit man geehret werde.

2) ist es ein Gleichniß. Die Rede lautet κατ' ἄνθρωπον, von leiblicher Demüthigung und zeitlicher Ehre, die darauf erfolget; die Sache aber gehet auf wahre, geistliche Demüthigung und auf ewige, himmlische Ehre, die darauf erfolget vor allen Genossen des ewigen Rei-

ches GOttes, und die in allweg werth ist, daß man in lauterem Sinn darauf achte.

3. Es ist überhaupt mit der ganzen Lehre Christi also. Sie dringet durchgehends auf die Verläugnung falscher Wollust, eiteler Ehre, vergänglichen Reichthums, träger Commodität und Fleischesruhe; und eben damit fördert sie uns zur wahren ewigen Ruhe der Seele, zum Besitz aller himmlischen Güter, zur wichtigsten Herrlichkeit, zum reinesten Vergnügen in GOttes seligster Gemeinschaft, ꝛc.

*

v. 1. Man kann sich, wenn man selbst in der Wahrheit steht, alle Gelegenheiten zu Nutz machen, etwas Gutes anzubringen.

*

v. 3. Schwiegen stille. Es ist nicht allemal ein Anzeigen von Bescheidenheit oder Unwissenheit, wenn man still schweiget; es kommet manchmal auch, wie hier, von Hartnäckigkeit, Grimm, Bosheit, Arglistigkeit, Confusion her.

*

Man denke, wie vieles, das insgemein für gut gehalten wird, wegfället und diesen schönen Nahmen verleurt, wenn dasjenige nicht gilt, was aus eiteler Ehrbegierde verrichtet wird. Man denke, wie es den creuzflüchtigen, lichtscheuenden Christen gehen wird, die mit ihrem Guten um der Menschen willen so zurück halten, wenn Christus durchaus nicht haben will, daß man um der Menschen willen etwas Gutes unterlassen solle. Dahin gehöret das Wort Luc. 12, 1. 2.

* Wann

* Wann man von einem redlichen Mann einen bewährten Vorschlag hätte, wie mans angreifen müßte, wenn man reich werden wollte, sollte man sich nicht desselben mit Freuden bedienen, wenn es schon etwas dabey zu wagen gäbe? Wie sollten wirs denn machen, da uns JEsus einen so bewährten, tausendmal versuchten Weg an die Hand giebt, gewiß erhöhet zu werden.

O demüthige sich fein ein jeder recht herzlich, und lege es auch mit äuserlichen Geberden an den Tag, wo und wie er kann.

Die Welt zwar hat die Ausrede, man könne dennoch im Herzen demüthig seyn, wenn man es schon nicht allemal von aussen blicken lasse.

Aber JEsus weiß von dieser commoden Moral nichts. Er will haben, ein Demüthiger solle sich bey einer Hochzeit, wo insgemein Prangenszeit zu seyn scheinet, unten ansetzen. Bist du wahrhaftig im Herzen demüthig, so wirst du dich nicht schämen zu knien und nieder zu fallen vor dem HErrn, der dich gemacht hat, auch auf den blossen Boden.

*

v. 7. Siehe, welche scharfe Augen JEsus hat zu achten auf das, worauf der Mensch umgehet. Aeuserlich sich stellen, als ob man unten an sitzen wollte, und innerlich doch gerne über diesen und jenen hinauf wollen und denken, der sollte mir die Ehre lassen, das ist jetzt die gewohnte Manierlichkeit in der Welt, aber ein Greuel vor GOtt, ders wohl weiß, aus einander zu lesen.

*

Ex. Das vornehmste eines Menschen ist sein Verhalten gegen GOtt:
Ihn kennen lernen,
Zuversicht zu seiner Erbarmung gewinnen,
in seinen Geboten wandeln.
Aber an diesem hangt auch das Verhalten eines Menschen gegen den andern: JEsus ist uns auch hierinn zum Vorbilde worden.

Prop. **Das rechte Verhalten eines Glaubigen gegen seinen Nebenmenschen:**

1. Gütig,
2. demüthig.

I. Gütig

1) gegen den Obersten, daß er sich laden läßt, und weiß doch, daß er nichts Guts gegen ihn im Sinn hat.
2) gegen den wassersüchtigen Menschen, daß er ihn ungebeten heilet. Grosse Wohlthat.
3) gegen die übrige Anwesende, daß er sie mit vernünftigen Gründen suchet zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen;
daß er sich durch ihr unartiges Stillschweigen und Nachstellen am Guten nicht irren, noch zum Zorn und Unwillen sich reizen lässet;
daß er ihnen auch über der Mahlzeti gute Lehren beyzubringen bemühet ist.

Das Gegentheil an den Feinden JEsu:

1. Sie hielten auf ihn,
und luden ihn doch zur Mahlzeit.
2. Sie schwiegen stille.
3. Sie konnten ihm nicht antworten.
4. Ochsen und Esel wollen sie helfen, aber dem nothleidenden Nebenmenschen nicht.

II. Demüthig
1) im Gleichniß. Bey einer Hochzeit:
Vom Hochmuth Schande,
von der Demuh Ehre.
2) in der Sache selbst; im Reiche GOttes,
welches eine Hochzeit ist.
Da ist Demuth der Anfang,
der Ausgang ist ewige Ehre.
Wandle auf solche Weise,
so wirst du den Nächsten durch deinen Wandel ohne Wort erbauen.
Siehe, wie diejenige, die nicht in Gütigkeit und
Demuth gegen Nächsten wandeln,
endlich sich selbst in die größte Ungelegenheit, in
zeitliches und ewiges Verderben bringen.

*

v. 1. Vornehme Leute haben auch vornehme Versuchungen: Sind zu andern Arten von Sünden geneigt, als die Geringe. Ein einiger, leiblicher Wassersüchtiger ist vorhanden. Viele geistliche wassersüchtige, aufgeblasene, einbildische Leute sind auch vorhanden. JEsus heilet jenen, und diese möchte er auch gerne heilen.

v. 3. JEsus sahe ihre Gedanken. Darum heißt es: Er antwortete. Zweymal, v. 3. und v. 5. Sie aber vermochten nicht dagegen zu antworten, ob sie schon auch die Worte des HErrn hörten.

v. 7. Das vorige hatte die anwesende Pharisäer und Schriftgelehrten angegangen, die im Hause ihres Vorstehens wie daheim waren, ex officio gegenwärtig, v. 1. 3. 6.

Hintennach, v. 12, sagte er etwas, das den Haußvater, den Obersten der Pharisäer selbst, angegangen. Mitten inne, v. 7-11, kriegen die Gäste eine heilsame und höfliche Lection.

Endlich, v. 15. ff. kommt es an einen von denen, die mit zu Tische sassen, der selbst Gelegenheit dazu gegeben hatte.

Er sagte ihnen ein Gleichniß: Das ist die Manierlichkeit des HErrn JEsu. Hätte er es ihnen unter die Augen hin scharf verwiesen, sie seyen eben so wassersüchtig und schwülstig, als der, den er eben jetzo gesund gemacht und seyen noch viel übeler daran, so wären sie nur noch feindseliger worden.

Jetzt hingegen sucht er sie mit Liebe und ex argumentis concessis zu gewinnen.

Sie erwählten.

Was erwählt der Mensch?

O wie viel ist daran gelegen!

Das Thun ist gemeiniglich das wenigste: Aber das Erwählen, das Gernhabenwollen, das aus dem Thun hervor blickt, bringt den Menschen eigentlich ins Verderben.

S. Luc. 10, 42.

Exord. Ps. Ps. 94, 3. ff.

Prop. **Der HErr siehet es, und der GOtt Jacob achtets.**

I. Was thun die Menschen?

1. Aeuserlich manchmal lauter Gutes.

Zu Gaste laden, einem eine Ehre anthun ꝛc.

2. Innerlich lauter Böses.

α) Sie hielten auf ihn.
β) Sie erwählen oben an zu sitzen.
An der Wahl liegt das Verderben.

II. Was thut der HErr JEsus?

1. Er siehets und achtets.
Darum heißts v. 3. und 5, er antwortete, nemlich eben auf das, was er merkte, von ihren bösen Gedanken. v. 7.

2. Er thut das nicht scopo judiciali, daß er so gleich zugreifen und strafen wollte, sondern scopo medicinali, daß er helfen und heilen will, wie man dem armen, nothleidenden Vieh, Ochsen und Eseln, die in den Brunnen gefallen, ꝛc. zu Hülfe kommt.

3. Darum gehet er so manierlich um, damit er nicht Anstoß gebe, sondern zu recht helfe.
Es ist, eurer eigenen Meynung nach, schöner hinauf rücken, als weichen müssen:
Ehre haben als mit Scham bestehen.
Diß führt er höher.

4. Das sollen wir uns zu Nutz machen, uns gern vor das Licht des Angesichts GOttes hinzustellen; damit uns diese Wahrheit, der HErr siehet es, und der GOtt Jacob achtet es, nicht mehr fürchterlich, sondern tröstlich sey.
Siehe 1 Joh. 1, 5-7.

* *

Exord. Nicht nur äuserlich uns in Obacht nehmen und fein bezeugen,
sondern den Sinn Christi müssen wir an uns nehmen.
S. 1 Cor. 3, 14-16: vergl. v. 8. 9. 10.

Prop. Der Sinn Christi, auch widrigen Leuten etwas Gutes beyzubringen.

1. Ists müglich, daß Christus auch noch widrige Leute antrift?
2. Wie macht ers, daß er ihnen auch etwas Gutes beybringe?
3. Wie gelingt ihme diese seine Bemühung?

Tr. P. I. Ists müglich 2c.

Und er thut niemand nichts als Liebs und Guts; und doch sind sie widrig.

1. Falschheit des Obersten der Pharisäer.
2. Nachstellung der übrigen:

Sie hielten auf ihn.

3. Hartnäckigkeit:

Schwiegen stille.

4. Der Wassersüchtige läßt sich mißbrauchen, ungeachtet er die schwere Hand GOttes am Leibe fühlet.
5. Die Gäste erwählen oben an zu sitzen.

Tr. P. II. Wer wollte es dem HErrn JEsu übel nehmen, wenn er mit solchen Leuten nichts zu schaffen haben wollte?

Aber er läßt sich doch einladen,
kommt, fragt,
heilt, überzeugt,
lehrt,
mit aller Sanftmuth, Offenherzigkeit, Redlichkeit.

Gepriesen sey er.
Er thuts noch.
Eigene Geständniß eines jeden.
Er hätte mich wegwerfen, aus der Kirche verweisen,

weisen, an meiner Krankheit sterben, in meinem Blut ersticken lassen können.

Er hats nicht gethan, und trägt mit meiner Sündenschuld unsäglich gnädige Geduld.

Tr. P. III. Was für ein Ausgang?

Da ist das heutige Evangelium recht leer;
nicht aus Schuld des Evangelisten,
sondern aus Schuld der widrigen Leute, bey denen nichts angelegt gewesen zu seyn scheinet.

Sie schweigen;
sie sind überzeugt;
sie können nichts antworten.

Sie hätten doch auch mit der Sprache herausrücken sollen. Der Wassersüchtige hätte sich auch bedanken sollen.

Ach daß es bey uns nicht auch also leer ablaufe!

Erkläret euch selbst darüber gegen den HErrn JEsum.

Saget ihm: Ich bins überzeugt;
ich will deinen Sinn annehmen;
ich will bey der nächsten Gelegenheit anfangen.

Daß es fein nicht nur heisse: JEsus hat was Gutes beybringen wollen;
sondern: Er hat mir wirklich etwas Gutes beygebracht: **Das soll nicht von mir genommen werden.**

* * *

Hier sind zwey Stücke:

1. Wie die Pharisäer und Schriftgelehrte dem HErrn JEsu auf eine sehr scheinbare Weise nachgestellet haben,
unter dem Vorwand der Freundschaft, daß sie ihn zu Gast geladen;

unter

unter gemachter Gelegenheit, nach seiner Gewohnheit einem elenden Menschen Gutes zu thun.

Und er zwar Gutes gethan, aber doch ihrer Nachstellung entwichen ist.

2. Wie der HErr JEsus hingegen den Pharisäern und Schriftgelehrten und andern Anwesenden auf eine heilige Weise nachgestellet, sie auf einen bessern, demüthigern, edlern Sinn zu bringen, und ihnen also ihre verstellte Bosheit und boshafte Verstellung mit lauterer Liebe vergolten hat.

Beede Stücke kann man auf eine deutliche Weise aus dem 36. Psalm also zusammen fassen.

1. Die Gottlosen sind eben stolz, und die Stolze sind eben gottlos.
2. Sie gehen aber darauf um, daß sie die Fromme und Niedriggesinnte untertreten und stürzen wollen.
3. Gleichwol soll es ihnen nicht gelingen, sondern sie, die Uebelthäter, sollen daselbst fallen, daß sie verstossen werden und nicht bleiben mögen.

* * *

Exord. Man soll keinen Menschen wegwerfen.

Dann man weiß nicht, was GOtt im verborgenen Herzensgrunde auch bey einem bösen Menschen schon für eine Arbeit angezeddelt hat.

Aber doch soll man sich eben hüten vor den Menschen, Matth. 10, 17.

Und weil man sich selbst nicht genug hüten kann, so solle man seine Zuflucht zu GOtt nehmen, und ihn bitten, wie es im 36. Ps. v. 12. 13. heißt:

Laß mich nicht von den Stolzen ꝛc.

Prop

Prop. Von dem Wesen der Gottlosen,
nach obigen Punkten.

Tr. P. I. Die Gottlosen sind eben stolz:

Daher können sie es nicht leiden, wenn ein Mensch um den Weg ist, der es nicht scheint mit ihnen zu halten.

Daher können sie das Fragen nicht leiden, und schweigen im Trutz, wann sie schon Antwort geben könnten.

Sie merken den Finger nicht, den ihnen die Wahrheit beut, um ihnen aufzuhelfen.

Die Stolze sind eben gottlos. Es ist keine Furcht GOttes vor ihren Augen. Es ist ihnen nicht um GOtt zu thun.

Darum wollen sie sich nicht einreden lassen noch sich weisen lassen.

Ihre Sache solle kurz um recht seyn.

Tr. P. II. Sie gehen mit lauter Tücken und Nachstellungen um.

1. Unter der Decke der Freundlichkeit, der Gastung, der Liebe gegen den Wassersüchtigen, gegen den HErrn JEsum, verstecken sie ihre böse Absichten.
2. Trau also nicht:

Du essest oder trinkest; du gehest ein oder aus; du kaufest oder verkaufest.

Denke immer: **Sie hielten auf ihn.**

3. Warum machen sie es also?

Antw. Sie fühlen verborgentlich die Kraft der Wahrheit. Das beißt sie und verdreußt sie. Sie wollen sich dawider wehren.

Sie stehen also da, zum Zeugniß, daß Wahrheit Wahrheit sey.

O möchten sie sich selbst solche Fragen machen:

Ists

Ists auch recht ꝛc. daß du so mit Tücken umgehest, daß du deine edle Feyer- und Sonntage so elendiglich zubringst, daß du zur Schwätzbank und in die Zeche sitzest, daß du auf fremde Männer und fremde Weiber schielest, daß du den Frommen so feind, den Guten so abhold bist, daß du aus ihren kleinen Fehlern, aus der Mücke einen Elephanten machest ꝛc.?

Das gäbe gute Materie zum Nachdenken, zur heilsamen Umkehr.

Wird aber, wie im heutigen Evangelio, entweder aus dem Fragen, oder aus der gebührenden Antwort nichts, so kommts zum dritten.

Tr. P. III. Es gelingt den gottlosen Stolzen nicht.

1. Erstlich **wollen** sie nicht antworten; hernach **können** sie nicht mehr.

Sie werden zu schanden, die Wahrheit sieget.

(ἐ μὴ δύνωνται σῆναι Ps. 36, 12. apud LXX. ut hic: ἐκ ἴσχυσαν ἀνταποκριθῆναι.)

2. Hingegen der HErr JEsus giebt sie doch nicht auf; geht nicht davon; schweigt auch nicht im Verdruß oder Unwillen.

Er bleibt da, giebt noch ferner auf alles Achtung, sucht ihnen bey ihrem Stolz, den er an ihnen merkt, beyzukommen, und ihnen auf das rechte Geleis in die ganze Heilsordnung des Reichs GOttes zu verhelfen.

Ihr wollet weit hinauf.

Ihr greifet aber eure Sache nicht recht an.

Man muß unten anfangen. Sonst kommt man nicht zu Ehren.

3. O, wer nimmt diß zu Herzen?

Wer

Wer gibt das eigenmächtige und eigenliebige Entschuldigen auf?
Wer demüthiget sich vor dem HErrn JEsu?
Wer bekennt sein Elend?
Wer tritt eben damit aus dem Weg des Hochmuths in den Weg der Demuth hinüber?
Der wird eben damit seliglich erfahren, daß es wahr ist:

Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis.

Ueber
das gewöhnliche Evangelium,
Matth. 22, 34. ff.

*

O welch grosse Dinge stecken in denen Worten des lieben Davids, welche in dem heutigen sonntäglichen Evangelio von dem HErrn selbst angezogen werden: Ps. 110, 1: Der HErr — lege.

Es ist ohne Zweifel ein Geschmack ewiges Lebens, und eine lichte Einsicht in die Tiefe der Gottheit durch den Geist Christi im Herzen Davids gewesen.

Wir wollen die Eindrücke zählen, wiewol sie nicht zu zählen sind.

1. Ich habe einen HErrn, der mein besonderer HErr ist.
2. Ich gehöre ihm an von Rechtswegen.

3. Er

3. Er gehet mich ganz nahe an.

4. Er ist bey dem HErrn, dem ewigen GOtt und Vater; und ist unvergleichlich wohl gelitten; und stehet in der geheimsten innigsten Vertraulichkeit bey ihm. Er redet vieles mit ihm von unserm ganzen Heil und von der Erlösung, die er erfunden hat. Hier denk ich an des Vaters Freuden, wie gegen uns sein Herze brach, so oft der Sohn von seinem Leiden mit ihm noch vor den Zeiten sprach, und wie daher sein Mittleramt schon aus des Vaters Schoos herstammt. Da öfnete er für die Sünder zum voraus schon des Vaters Ohr, und stellete die Menschenkinder als schon erlöset ihme vor, wie schön sie sehen in dem Kleid der Heilig- und der Herrlichkeit.

5. Der HErr, (Jehovah) redet hinwiederum mit meinem HErrn, gar innig, zärtlich, vertraulich, wenig und doch viel; viel, und doch mit gar wenigen Worten.

6. Ich weiß auch etwas von dem, was sie, der HErr und mein HErr, mit einander in innigster Geheim reden.

7. Ich habe schier gemeynt, ich wolle gar dazu schweigen, als zu einer heiligen göttlichen Heimlichkeit: Aber ich kanns nicht übers Herz bringen; ich wills doch einmal sagen; ja ich wills schriftlich verfassen, damit auch andere, auch die Nachkommen, Freude an mir, und Freude mit mir an dem HErrn haben können; absonderlich zu der Zeit, wenn dieser göttliche Zuspruch wirklich erfüllet seyn wird.

8. Ich habs ja nicht aus dem Finger gesogen: Es ist nicht eine selbst gemachte Phantasie und Einbildung.

dung. Der Geist des HErrn hat mirs eröfnet, welcher weiß, was in den Tiefen der Gottheit vorgehet; und eben derselbe treibet und lehret mich auch, es an den Tag zu legen und geziemend auszudrücken.

9. Was sprach denn der HErr zu meinem HErrn? Er sprach zu ihm: **Setze dich**, nach überstandener schwehrer Arbeit und tiefem Leiden.

10. Er hat ihm damit eine Ehre eingeräumet, die über alle Ehre ist. **Zu seiner Rechten** hat er ihn sitzen heissen auf seinen Thron.

11. Diß Sitzen solle nicht eine vergängliche kurzwährende Ehre seyn. Sie solle währen bis in die siegvolle Ewigkeit.

12. Zwar hat dieser, **mein HErr**, seine **Feinde**, die es ihm nicht gönnen, daß er sich so hoch setzen durfte.

13. Aber auch dißfalls ist schon Vorsehung geschehen.

14. Ich David) kann zwar jetzt nicht eben alle Feinde meines HErrn nahmhaft machen.

15. Aber das ist gewiß: Ihre Anschläge wider den HErrn und seinen Gesalbten, meinen HErrn, sollen ihnen nicht gelingen.

16. Sie sollen zwar toben und lärmen dörfen eine Zeitlang; aber, ohne Bemühung **meines HErrn**, durch die Vorsorge des Jehovah selbst, solle es endlich mit allen ihren Bemühungen fruchtlos ablaufen.

17. Sie sollen gar genöthiget werden, sich zum Schemel seiner Füsse zu legen, und seine Herrlichkeit mit tiefster Unterthänigkeit doch endlich zu erkennen.

18. Das ist alles noch nicht jetzt geschehen: Aber mir (dem David) ist es im Geist also geoffenbaret worden, als wenn es bereits theils geschehen, theils auf weiter hin unwiederruflich beschlossen und verabredet worden wäre.

19. O wie freuet mich das! O wie gerne rühme ich mich dieses **meines HErrn**! O wie belebt ist mein Herz über diesen Blick in die künftige Tage; ja in die selige Ewigkeit und ewige Herrlichkeit des HErrn, der mein HErr ist, und an dessen Herrlichkeit mein eigen Wohlseyn, meine eigene, ewige Herrlichkeit hanget!

20. Denn ich gehöre nicht unter seine **Feinde**, die zu seinem Schemel sich schmiegen müssen; ich gehöre unter seine Freunde und Reichsgenossen, die wissen dürfen, was der HErr zu meinem HErrn gesprochen, und sich ewig darauf verlassen können.

21. So stimme ich denn mit zu, und mir spreche es frölich und heiliglich nach, wer es höret und lieset, wer ein Ohr hat zu hören, und ein Herz hat zu verstehen und eine Zunge hat, es auszusprechen: **Mein HErr**, setze dich zur Rechten des HErrn, der dirs gesagt hat: Setze dich und herrsche. Dir müsse es gelingen! Deine Feinde müssen unterliegen! Aber dein Eigenthum, dein Erbe, müsse vor dir gedeyhen!

* * *

Prooem. **Kommt mein GOtt und hebt mir an sein Vermögen beyzulegen. 2c.**

(Aus dem Lied: Sollt ich meinen GOtt 2c.)

Selige Augenblicklein, wo mein GOtt kommt und anhebt 2c.

Das

Das kömmt aus gnädiger Beherzigung meines Nichtkönnens und meines Unvermögens her.
Kommt denn Er mein GOtt, so komm ich auch.
Hebt Er an, so bleibe ich nicht zurück.
Legt Er mir sein Vermögen bey, so ist meinem Unvermögen abgeholfen.
Darauf ists heute angesehen beym Vortrag des Worts, und bey der zahlreichen Communion. Wir haben lauter Zeichen vor uns, daß mein GOtt kommt und sein Vermögen mir beylegen will. ꝛc.

*

Exord. Dieses weiß ich, daß ich einen GOtt habe:

Ps. 56, 10.

Seliges Innewerden: Edle Wissenschaft.
Viele sind, leben, handeln, leiden, sterben, als ohne GOtt.
Aber andere befinden sich nur desto besser dabey, daß sie wissen, daß sie einen GOtt haben, und sich ihn zu Nutz machen dörfen.
Siehe Ps. 124, 1. 2: Wo der HErr nicht bey uns wäre, wie giengs uns?
Nachdem aber der HErr bey uns ist, wie sind wir so selig?

Prop. Wie ist es einer Seele zu Muthe, die inne wird, daß sie einen GOtt hat.

Sie spricht:

1. Ich habe einen GOtt, der ist mein GOtt:
Ich will Ihn lieben.
Das ist Evangelium im Gesetze.
2. Ich habe einen HErrn, und derselbe ist mein HErr:

Ich will mich sein freuen und rühmen.
Das ist Gesetz im Evangelio.

Tr. P. I.

1. Es heißt eigentlich, du sollst lieben den HErrn (Jehovah) deinen GOtt.

Ehe also GOtt etwas von uns fordert, was wir thun oder lassen, wie wir seyn oder werden sollen;

so trägt er sich schon uns an, als unsern GOtt.

Ich bin der HErr dein GOtt, ist der Anfang und der Eingang der zehen Worte, die der HErr vom Berge Sinai herab geredet hat.

Man dörfte wohl von demselbigen Eingang sagen, wie vom Eingang des Vater unsers: GOtt will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sey unser GOtt, und wir sein Volk, auf daß wir gern und frölich ihm gehorchen sollen, wie ein Volk seinem GOtte.

2. Er könnte uns ja zum anfänglichen Bescheid gleich sagen lassen:

Ich will euer nicht, packt euch von meinem Angesichte weg.

3. So aber kehrt er es um, und läßt uns zum Willkomm sagen:

Ich bin der HErr, dein GOtt.

Was ich als GOtt hab und bin, das soll dein seyn.

Darauf ist es angesehen.

4. So will ich ihn dann lieben.

Andere mögen ihr Herz, Seel und Gemüth an alles hängen, was ihnen vorkommt.

Mein

Mein Herz, das GOtt haben will, ist viel zu edel. Da gehört keine Creatur, kein fremder GOtt, keine unreine Liebe, wie in ein reines, güldenes Gefäß kein Mistlachenwasser, darein. Liebe GOttes soll mein Herz erfüllen, bis oben an. Das ist Evangelium, das man bey Mose nicht gesucht hätte.

Das aber in der Wahrheit das ganze Gesetz durchdringet und durchsüsset und erleichtert.

Nun ist mein ganzes Herz, meine Seele, mein Gemüthe heimgewiesen, wo es hingehört.

Siehe 1 Cor. 8, 6. Bey Mose, GOtt als mein GOtt. Es geht allmählig weiter: Bey David, der HErr Messias, (Christus,) als mein HErr.

Tr. P. II. Der erste und andere Theil gehören unzertrennlich zusammen.

1. David ist hier ein Exempel.

O was hat sein Herz über der Entdeckung dieses HErrn empfunden!

O wie ist sein Mund übergegangen! O was für Worte, die der heilige Geist lehret, hat er schriftlich verfasset! Welch ein Reichthum!

(Siehe die obigen 21. Punkte.)

2. Da dörfen wir mit einstimmen.

Ich will nicht zu den Feinden gehören, denen der Mund gestopft wird; die nicht ein Wort mehr Antwort geben können; die nicht so keck seyn dörfen, den HErrn JEsum weiter ein Wort zu fragen; die endlich gar geschweiget werden in der Hölle.

(Denn hier hat der HErr JEsus, kurz vor seinem Leiden, da er sich dem Sitzen zur Rech-

ten nahete, schon vorläufig in der That erwiesen, daß alle seine Feinde, als zum Schemel seiner Füsse geleget, schweigen und verstummen müssen, ob sie gleich vorher so ein grosses Maul gehabt, und so viel Aufhebens gemacht haben.)

Ich aber will unter denen seyn, die JEsum auch annehmen als ihren HErrn, erkennen, bekennen, ihm es gönnen, daß er sich so hoch gesetzt hat ꝛc.

3. Was wird daraus werden?

a. Diß wird unser Gesetz seyn im Evangelio. Es wisse, wer es wissen kann; ich bin dem HErrn JEsu unterthan.

Gesetz genug, aber mit lauter Evangelio erwecket, begleitet und versiegelt.

b. Ich werde mit ihm sitzen dörfen auf seinem Stuhl: Offenb. 3. Seine Herrlichkeit wird meine Herrlichkeit seyn ewiglich; auch unter meine Füsse werden die Feinde getreten werden. Röm. 16, 20. Mal. 4, 3.

Amen, es seye also! Und ein jeder gehe mit keinem andern, als diesem Vorsatz zum Altar, oder nach Hause: „Von ganzem Herzen und „von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe „verstehe ich mich von nun an dazu, daß JE„sus mein HErr, und sein Reich meine Freude, „und seine Liebe mein Leben, dieses Gesetz mir „ein süsses Evangelium, und diß Evangelium „mein unzerbrüchliches Gesetz seye ewiglich. „Amen.„

*Gleich

* Gleich im Anfang des Evangelii ist ein merkwürdiger Gegensatz.

Matth. 22, 23. hieß es: **Da die Haufen Leute es höreten.**

Nun setzt der Evangelist v. 34. dazu:

Da aber die Pharisäer höreten.

** Was ist daraus erfolgt, als die Haufen Leute des HErrn JEsu siegende Unterredung mit den Sadducäern gehöret hatten?

Antw. Sie entsatzten sich über seiner Lehre.

*** Was ist aber daraus erfolgt, als die Pharisäer, die nicht alle selbst bey jener Unterredung gewesen waren, von den Haufen Leuten oder von einigen von den Schriftgelehrten, Marc. 12, 28. Luc. 20, 39. gehöret hatten, daß das und das geschehen sey?

Antw. Sie versammleten sich mit einander, in der Absicht, bessere Ehre an dem HErrn JEsu einzulegen, als die Sadducäer.

Siehe da,

1. welch ein Unterscheid es ist, ob jemand einer Lehre, Predigt, Vortrage, Unterredung selbst zuhöret, oder ob er sich nur von andern, (wenn sie schon es auch recht behalten haben und gut gesinnet sind) daraus referiren lässet:

Doch einer, der Fragende selbst, ist auch bey der Unterredung mit den Sadducäern da gewesen; Marc. 12, 28. ff. und es scheinet just dieser, dem die übrige Pharisäer vielleicht eben um deswillen das Wort zu führen überlassen haben, seye einer von den besten unter ihnen gewesen.

2. Welch ein Unterscheid es ist, mit was für einem Sinn man etwas aufnimmt, ob mit einem hochmüthigen, stolzen, neidischen Sinn, wie die Pharisäer, oder ob mit einem niedrigen, einfältigen, unwissenden, sich gern wundernden Herzen, wie das Volk.

3. Welch ein Unterscheid es ist, ob die Lehren, die man lehret, Entsetzen, oder ob sie eine sich auflehnende Widrigkeit wirket.

Es geht jedermann in die Kirche. Es hört jedermann dem Vortrag des Worts zu. Der eine geht hin, wie er herkommt, wird weder gebessert, noch geärgert; der andere erstaunt; der dritte wird neidisch; der vierte kriegt einen Geruch des Lebens zum Leben; der fünfte einen Geruch des Todes zum Tode.

Sehet zu, wie ihr höret.

*

Der HErr legt v. 42. zwo Fragen vor; eine generale Frage, und eine bestimmtere Frage.

1. Was dünket euch von Christo?
2. Wessen Sohn ist er?

Ohne Zweifel wäre es dem HErrn eine Freude gewesen, wenn die Pharisäer auf zwo Fragen auch zwo besondere Antworten gegeben hätten.

Aber

sie merken es mit Fleiß nicht. Sie wollen nicht gern hervor mit ihrer ganzen Theorie, die sie von Christo hatten. Sie halten es für sicherer, mit wenigem nur auf die andere Frage zu antworten;

er seye Davids Sohn,

und denken, damit werden sie doch als mit einer ausgemachten Sache wohl durchlangen.

Aber

Aber siehe! sie bestehen dannoch nicht.
So gehts vielen bey uns.
Non nisi *particulam* evangelii tenent.
Sie wissen etwas aus dem Evangelio, etwas von der Erkenntniß Christi.
Aber sie wissen nichts ganzes, nichts zusammenhangendes, nichts wider Anstösse und Einwürfe zur Zeit der Anfechtung bestehendes.
Daher bleiben sie bestecken, wenn sie ein klein wenig ausser den gewohnten Formuln gefragt werden.
Lerne du lieber was rechts;
daß du nicht allein sagen könnest, wes Sohn Christus sey,
sondern auch überhaupt,
was dich von ihm dünke, wie du ihn, wie er dich angehe, und wie du dir ihn (mit David) zu Nutz machen, und wie und warum du dich auch über seiner Herrlichkeit freuen, auch durch seine Feinde dich nicht schrecken lassen wollest?
Das wird ein gutes Bekenntniß abgeben,
ad analogiam (nach der Art) des guten Bekenntnisses, das Timotheus bekannt hat,
ja nach der Art des guten Bekenntnisses, das Christus JEsus selbst bezeuget hat vor Pontio Pilato. 1 Tim. 6, 12. 13.

* *

Exord. 1 Joh. 5, 4.
Diß ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, (nemlich) unser Glaube.

Prop. Der Glaube, der Sieg.

I. 1 Der Glaube liebt,
2 die Liebe glaubt;
3 darum ist er der Sieg.
II. 4 Der Glaube hoft, und
5 die Hofnung glaubt;
6 darum ist er der Sieg.
III. 7 Der Glaube hält sich an JEsum, seinen HErrn, und
8 JEsus, sein HErr, hält sich zum Glauben;
9 darum ist er der Sieg.

* *

Exord. Im heutigen Evangelio kommen viele grosse Sachen zusammen.

Prop. Grosse Sachen:

1. Der größte Krieg. v. 34. 35. 41. 42.
2. Das größte Gebot. v. 36. ff.
3. Der größte HErr. v. 43. 44. 45.
4. Die größte Execution. v. 44 fin. 46.

* *

Wie wäre es, wenn man es mit den Propositionibus und Partitionibus in dem wirklichen Vortrag also machte, wie es manche wackere Theologi mit ihren Definitionibus gemacht haben, die sie erst am Ende des abgehandelten Loci theologici gesetzet?

Der Prediger könnte vor sich den ordentlichen Leidfaden seines Vortrags in Händen, das ist, im Sinne haben, aber gegen die Zuhörer ließ er sichs erst am Ende merken: Jetzt hab ich also mit euch geredt von der und der Sache, in so viel und so viel Theilen: Behaltets.

Wenigstens gäbe es eine angenehme Abwechselung zur Erweckung und Schärfung der Aufmerksamkeit.

* *Exord.*

*

Exord. Lauter grosse Sachen im heutigen Evangelio, lauter Sachen, die ihre Absicht auf die Ewigkeit haben.

Sie sind nicht, wie die Kleinigkeiten der Welt; die sind heut so, morgen anders; man kann daraus machen, was man will; man lieset ein Zeitungsblatt davon, und legts wieder weg, und hintennach fühlt man sich leer und trostlos, wie vorher auch.

Es sind Sachen, die sind, wie sie sind; die zwar jetzt sich anspinnen, aber ihre wichtigste Folgen bis in die Ewigkeit hinein haben.

So ists überhaupt mit dem Worte GOttes. Unter der geringen Schale unansehnlicher Worte liegen lauter kernhafte, wichtige Sachen verborgen.

So merket dann.

Prop. & Part. ut supra.

HErr JEsu!

Wir sind arme, geringe Erdwürmlein, die in dem Staube der irdischen Sachen und Geschäfte herum kriechen, und ihrer dürftigen Leibesnahrung nachgehen.

Und doch willst du uns nicht mit Löwengrimme vollends in den Staub treten. Du willst uns, wie wir vor 8. Tagen gehöret haben, erhöhen, zu einer solchen Höhe auf deinen Thron, darüber uns natürlicher Weise schwindeln möchte.

So fasse denn unsere Herzen.
Erhebe uns über uns selbst.

Lasse die grosse Sachen deines Reiches auch in unsern Augen wichtig und groß werden, damit wir Antheil bekommen an deiner Herrlichkeit.

Tr. P. I. Ein grosser Krieg.

1. Der hat sich angesponnen im Paradieß, da die uralte Schlange sich unterfangen hat, Adam und Eva zu verführen und zu überwältigen.
Der währet noch diese Stunde fort;
der wird wäh[illegible], bis JEsus dessen ein Ende macht mit seinem herrlichen und endlichen Sieg.
2. Im vorigen Jahrhundert ist ein langwieriger, blutiger Krieg in Teutschland gewesen, den man den dreißigjährigen zu nennen pflegt.
Aber das ist eine kleine Währung gegen der ganzen Weltwährung, welche jener Krieg einnimmt.
3. Auf der einen Seite JEsus, der König der Wahrheit,
und die seines Theils sind, Zeugen der Wahrheit.
4. Auf der andern Seite das Reich der Lüge; die Feinde des HErrn JEsu; die Sadducäer mit ihrem Unglauben und Spöttereyen, die Pharisäer und Schriftgelehrten mit ihren gelehrten Tändeleyen und spitzfindigen Fragen, mit ihrer entweder durchgängigen Unwissenheit, oder halbirtem Wesen, mit ihrer dürftigen Buchstabenwissenschaft, ohne das Herz herzugeben.
5. Da scheints oft, als ob die Wahrheit verspielen wollte. Der Satan hat schon ein grosses Metzeln angerichtet, und ist darauf umgegangen,

den

den Nahmen des wahren GOttes, des HErrn und seines Gesalbten, zu vertilgen.

6. Aber es scheint nur also: Den Sadducäern wird doch das unverschämte Maul, das sich von dem bethörten Herzen hat mißbrauchen lassen, gestopfet.

Die Pharisäer, wenn sie schon den besten unter ihnen hervorbringen, müssen doch selbst der Wahrheit gewonnen geben.

7. Alles lauft darauf hinaus, daß wir, die wir es mit der Wahrheit halten, doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten, und die Krone erlangen.

Nun hier gilts nicht neutral seyn.
Ergebe sich der Wahrheit, wer so keck ist, Leib und Leben, Hab und Gut darüber in die Schanz zu schlagen,
aber seine Seele gewiß zu retten.

Das größte Gebot.

1. Du sollt lieben.
2. Du sollt den HErrn lieben.
2. Er ist dein GOtt.
4. Er liebt dich von ganzem Herzen, und von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.
5. Liebe du ihn wieder also.
6. Greifs nicht beym Aeuserlichen an.

Sonst wird dirs so schwer, als ob du Sand trügest.

7. Greifs beym leichten Theil, beym Innerlichen an.

Ergieb dein Herz der Liebe.
Das übrige fleußt alles, wie ein Bächlein aus der Quelle, ungezwungen heraus.

8. Auch

8. Auch die Liebe gegen dem Nächsten,
um deines GOttes willen.

9. Daran hanget das ganze Gesetz;
(und unter diesem Gesetz kommt dir schon das Evangelium, da GOtt in Christo JEsu sich als deinen GOtt erklärt und bewiesen hat, zu statten:)

10. Und die Propheten gehen alle auch darauf, daß der HErr dein GOtt liebenswürdig sey, und daß er sein unwidersprechliches Recht an das ganze Herz und an die ganze Seele und an das ganze Gemüth sich auf keinerley Weise strittig machen lassen, sondern, es koste was es wolle, dannoch zu behaupten wissen werde.

Hier ist Evangelium nicht wider das Gesetz,
Gesetz nicht wider Evangelium.
Es kommt alles ins rechte Geschick.

Darnach richte dich. Hier ists werth, daß du bey all deinem Thun und Lassen, bey deinem Eingang und Ausgang, Stehen und Gehen, Kaufen und Verkaufen, Reden und Schweigen fragest:

„Wie stehts um die Liebe?
„Weissest du auch, daß GOtt dein GOtt ist?
„Glaubest du es?
„Behauptest du es?
„Suchest du es zu beweisen?
„Lebest du darinnen?

Der grösste HErr.

1. Die Pharisäer wissen dißfalls nicht, woran sie sind.

Hätte JEsus nicht die Frage von Christo auf

die

die Bahn gebracht, sie hätten gewiß kein Maul davon aufgethan.

Es fehlte ihnen an der lebendigen Erkenntniß des versprochenen Christi.

Sonst wäre ihr Mund anderst von ihm übergangen.

O, hätten sie gesagt, du fragst uns, was dünket euch um Christo?

Es dünket uns nicht nur: Wir wissen unsere Sachen von ihm, seine Sachen und Verhältnisse gegen uns, ganz gewiß: Darinn lebt unser ganzes Herz, unsere ganze Seele, unser ganzes Gemüth. Er ist unser Ein und Alles. Käme er nur fein bald. Wäre er nur schon da. Wir machen nicht etwas aus ihm, sondern er machet etwas aus uns, zum Lobe seiner Gnade.

Du bist es selbst, HErr JEsu!

Hätte ein andrer gesagt: Mit dir halten wirs, du Sohn David: Dein sind wir, du Sohn des lebendigen GOttes, Friede, Friede sey mit dir. Denn dein GOtt und unser GOtt hilft dir.

2. Aber nun sieht alles todt bey ihnen aus. Sie sind froh, daß sie so mit einem Wort durchwischen können.

3. Nicht also, David, der weiß, wer der größte HErr unter den Menschenkindern ist. Er weiß es. JEsus darf kein Wort dazu thun, so kommts doch recht heraus, wie es im 110 Psalm geschrieben steht.

Da kommt die heilige Dreyeinigkeit auf einmal zum Vorschein.

Der

Der heilige Geist lehret den David also reden, und seinen (Davids künftigen Sohn) seinen HErrn nennen.

Der HErr, der himmlische Vater, spricht. Zu meinem HErrn, dem Sohn, wird also gesprochen: Setze dich ꝛc.

Dieser grosse HErr hat sich solche Ehre nicht selbst herausgenommen.

Seine Seele hat gearbeitet. Sein Blut hat er vergossen. Den Tod hat er ausgestanden: Endlich hat er sich dem Vater dargestellt; hat gesagt: **Ich habe eine ewige Erlösung erfunden.**

Und der Vater hat sichs gefallen lassen, und hat gesagt: Jetze nach überstandener Arbeit, jetzt nach wohl vollbrachtem Streit, setze dich.

Da ist dem David auch gerathen und geholfen. Das ist sein HErr, der zur Rechten sitzt.

Das ist ihm lieber, als daß er selbst den dürftigen Titul eines Königes auf Erden führet.

Er freuet sich, dieses seines HErrn Unterthan zu seyn; und ists wirklich, und freuet sich ewiglich.

Gröste Execution, die jemalen geschehen, so lang die Erde stehet.

1. Ein kleiner Schatten und Probe davon ist, was am Ende des Evangelii stehet:

Daß ihm niemand seine Frage von Christo beantworten konnte;

Daß niemand mehr sich unterstund ihn zu fragen.

Sie sind alle zu Schanden worden, und haben merken müssen, der Sieg der Wahrheit seye auf des HErrn JEsu Seiten.

2. Aber das Größte, die größte Execution, stehet noch bevor.

Die Feinde des HErrn JEsu, so viel ihr sind, wird der himmlische Vater (der HErr JEsus darf ruhig auf dem Thron sitzen bleiben) zum Schemel der Füsse JEsu legen.

Es stehe an, so lang es wolle.
Es koste, was es wolle.
Es wird doch geschehen.

Denket an die ungeheure Menge der Gottlosen, die je gewesen sind, und bis ans Ende der Welt seyn werden; an die Menge der Feinde, der Spötter, der Heuchler, der Rebellen, der Abtrünnigen,

alle zum Schemel,
daß sie Staub lecken;
daß sie mit Zittern und Beben erkennen,
JEsus ist HErr;
daß sie doch endlich ihm die Ehre geben und seinen Nahmen als den wahrhaftigen erkennen müssen.

Ich glaube, sie nähmens noch mit Dank an, wenn sie nur da bleiben dörften:

Aber, wenn sie Schau gelegt worden sind und zum Triumph gemacht, so müssen sie weg, hinaus in die äuserste Finsterniß; da wird seyn Heulen und Zähnklappen. So wird jener grosse, langwierige Krieg endlich ausgemacht.

Jetzt hat also der Mensch nur eine einige Wahl:

Entweder jetzt zum Kreuz kriechen, oder hernach zum Schemel der Füsse.

Jenes ist seliger.

So wahr GOtt GOtt ist, so wahr der HErr zu meinem HErrn gesagt hat: Setze dich ꝛc. so wahr wird alles in Erfüllung gehen.

Das Eine ist schon geschehen:

Er sitzet zur Rechten.

Das Zweite wird geschehen:

Die Feinde werden gelegt werden zum Schemel seiner Füsse.

Es wird seinen Feinden fehlen vor seiner grossen Macht.

Wir aber bitten den HErrn, daß er uns diese grosse Dinge wolle groß, und die Kleinigkeiten der Welt wolle recht klein werden lassen:

Damit wir unter denen seyn mögen, die den HErrn über dem Sieg seiner Wahrheit, den Feinden zu Troß, ewig preisen und sagen: **GOtt ist mein GOtt: Der HErr ist mein HErr.**

* * *

Ex. Die trotzige Stimme des Königes Pharao in Egypten, 2 Mos. 5, 2: **Wer ist der HErr, des Stimme ich hören müsse und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem HErrn, will auch Israel nicht ziehen lassen.**

So sind noch viele.

Sie wissen nichts von **dem HErrn.** Sie sind mitten unter Christen, unverständiger als Heiden, die von GOtt nichts wissen; sie sind, als vernünftige Menschen, doch unvernünftiger als Ochsen und Esel. Es. 1, 3.

Darum

Darum leben sie so ihres Gefallens hin.
Nicht also Paulus in der heutigen Epistel.
Er weiß wohl, wer unser HErr ist. 1 Cor. 1, 7. 8. 9. nennet er ihn dreymal mit Nahmen.
Darum macht er auch so viel von ihm, und rühmet sich sein mit Freuden.

Prop. **Wer ist der HErr, des Stimme wir hören sollen.**

Antw. Es ist JEsus Christus, der Sohn GOttes, der HErr,
der 1) seinen Widersprechern den Mund stopfen kann,
2) das ganze Herz als HErr haben will,
3) auch von dem grossen König David als sein HErr erkannt worden, und
4) endlich alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget sehen wird.

Tr. P. I. Zwey Exempel;
α) an den Sadducäern, v. 23-33.
β) hernach an den Pharisäern, v. 34. ff.

So noch:

1. Es setzt Widerspruch, wenn man den Menschen angreift;
theils von offenbaren Spöttern der Wahrheit,
theils von scheinheiligen Heuchlern.
2. Aber JEsus ist HErr.
Er kann das Maul stopfen: Ist viel.
Daß man nichts mehr mit Vernunft einwenden kann, v. 46.
Er kann das Herz angreifen und überwinden:
Ist noch mehr.

Daß man auch nichts mehr einwenden will.
S. Marc. 12, 32=34.

Tr. P. II. Das sieht man v. 37.
und aus der Verbindung 5 Mos. 6, 4. 5. 6. ff.
Andere Herren können über Güter, Leib und Leben der Menschen herrschen, und zu gebieten haben.
Aber dieser hat über das ganze Herz, ganze Seele, ganzes Gemüth, alle Kräfte zu gebieten.
Daraus macht sich GOtt und unser Heiland ein besonderes Vorrecht. Jer. 17, 9. 10. Offenb. 2, 23.
Schäme dich, du Heuchler, daß du ihm mit andern Sachen aufwarten und das Herz vorenthalten willt.
Da bleibet GOtt und die Menschenkinder immer im Widerspruch gegen einander. GOtt will das Herz, und nichts Aeuserliches allein: Die Menschen gäben ihm gern das Aeuserliche, allein, und alles; nur nicht das Herz.

Tr. P. III. Siehe v. 43. 44. 45.
David, ein grosser König.
Antw. Was ist seine Freude? Psalm 110, der HErr 2c. Er heißt seinen Sohn seinen HErrn; und zwar das nicht nur so als ein Compliment, sondern im Geist.
Wie groß muß dann JEsus Christus selbst seyn? Und welch eine Seligkeit einer Seele, die JEsum für ihren HErrn erkennet!
Meynest du, du seyest besser als David, oder GOtt werde dir ein besonderes machen?
Nein! Es ist kein andrer HErr.

Tr. P. IV. v. 44.
Jetzt schon sitzt er zur Rechten des Vaters.
Aber noch hat er viele Feinde.

Welche

Welche dann? Antw. aus Luc. 19, 14. 27.
Die nicht haben wollen, daß er HErr seye.
Wie wirds denen gehen? Jetzt ist die Zeit der Geduld: Hernach die Zeit der Rache.
Diese ergehet über alle, grobe und subtile, Feinde.
Diese bestehet darinn, daß sie sich legen müssen zum Schemel seiner Füsse; d. i. daß er mit seinen Füssen auf sie tritt, und sie also seine Oberherrschaft doch endlich, gezwungener Weise, erkennen. S. Jos. 10, 24. 25.
Menschenkinder, Anverwandte des HErrn, der zur Rechten sitzet! Wem gehöret ihr an?
Wem ich angehöre, das will ich euch als meine eigene Confeßion mit heiterem Herzen und klarer Stimme vorsprechen:

HErr JEsu!

Mein bist du; denn du hast ja dich selbst mir gegeben williglich.

Dein bin ich; denn du hast ja mich erkauft, und das erkenne ich.

Du bist mein; dann ich fasse dich jetzt an und halt dich vestiglich.

Ich bin dein; denn ich gebe mich dir heut und so fort ewiglich.

(Aus dem Lied: **Auf, auf, mein Herz, was** ꝛc. Es ist in der von J. A. Ehrnreich neu zum Druck beförderten Schule JEsu Christi p. 98. ff. zu finden.)

* * *

Das ist etwas edles, wenn eine Seele dazu kommt, sich recht über ihren GOtt zu freuen; sich, so zu reden, etwas darauf einzubilden, daß sie einen solchen GOtt hat, der weise, gerecht,

erbarmend, und im Stande ist denen, die ihm anhangen, so nachdrücklich zu helfen.

Paulus nennet in der Epistel 1 Cor. 1, 4. GOtt nachdrücklich seinen GOtt. Neh. 8, 10. heißts: **Die Freude am HErrn ist eure Stärke.** Siehe auch Jer. 9, 23. 24.

Prop. **Die Freude an dem HErrn unserm GOtt.**

1. Sie entsteht

nicht in einem mit der Weltfreude eingenommenen und davon bethörten Herzen;

sondern aus einer wahren, ganzen, reinen Liebe GOttes. Was ich nicht liebe, das freuet mich auch nicht. Daher kommt es, daß den Menschen alles so sauer geschiehet, was GOtt und göttliche Sachen anbelanget.

Es ist keine Liebe zu GOtt da.

Wenn sie eben die Zeit, Kraft, Unkosten auf zeitliche Dinge wenden, da ist alles lauter Freud.

Was ich aber liebe, das freuet mich,

wenn ich nemlich desselben kann habhaft werden.

Dabey giebt es eine Zueignung, daß ich sagen kann:

Mein GOtt, mein HErr, mein Heiland.

In zeitlichen Dingen ist der Mensch eigennützig. Ein fremder Acker freuet ihn nicht, sondern sein eigener.

Aber man sollte vielmehr im Geistlichen vornemlich darauf bedacht seyn, daß das Allgemeine etwas Besonders würde, und man also was eigenes bekäme.

Wenn uns GOtt befohlen hätte, wir sollten ihn lieben von ganzem Herzen ꝛc. und er gäbe sich

doch

doch einer nach ihm begierigen Seele nimmermehr zu genieſſen: Das wäre eine ſchröckliche Pein, ein hartes Gebot.

Nun aber will er nicht nur befehlen, daß man ihn lieben ſolle, ſondern auch machen, daß man ihn lieben kann:

Nemlich ſeinen Geruch, den Geſchmack ſeiner Freundlichkeit, die Erfahrung ſeiner Liebe ins Herz geben, durch ſeinen Geiſt, in der Erkänntniß JEſu Chriſti. Er will ſelbſt ganz unſer eigen werden, im Glauben und in der Liebe.

2. Sie macht eine Seele, die in ſolcher Freude am HErrn ſtehet, recht geartet und in frölichen und widrigen Begegniſſen gleichgeſtimmet.

α) Man ſehe JEſum an im Evangelio.

Er iſt im Stande, eine Parthey ſeiner Feinde nach der andern abzufertigen, und Red und Beſcheid mit unerſchrockenem Herzen und ſatten Gründen zu geben. Ein einiger beſtehet wider viele. Er ſtopfet ihnen das Maul, v. 34. 46.

Er gehet nicht nur defenſive, ſondern auch offenſive. Er vertheidiget ſich nicht nur, ſondern greift ſelbſt an, und leget ſeinen Feinden von freyen Stücken eine ernſthafte Frage zur Aufgabe vor.

Er preiſet ſeinen Vater. Er ehret ſeine heilige Gebote. Er gründet ſich auf das Wort der Wahrheit.

Woher das alles?

Sein Herz lebet in der Freude an GOtte, ſeinem Vater.

Siehe seine dahin gehörige, förmliche Erklärung, Pf. 16, 2. 5-9.

β) Man sehe an David, den Mann nach dem Herzen GOttes in dem 110 Pf. der in unserem Evangelio angezogen ist.

Wessen rühmt er sich?

Seiner königlichen Herrlichkeit, Reichthums ꝛc.

Nein! sondern dessen, daß der HErr, zu dem der HErr, der himmlische Vater gesagt hat: **Setze dich zu meiner Rechten**, sein HErr ist.

Schweigt er dazu, nachdem ihm ein so heiterer, frölicher Lichtesblick aus der Ewigkeit entgegen gekommen?

Behält er es für sich allein?

Ach nein! Wie könnte es seyn, daß das Herz in der Freude am HErrn lebte, und der Mund ginge doch nicht davon über?

Wer kann die Liebe kennen, und sie nicht Liebe nennen?

Er sagts der ganzen Welt. Er setzt sich nieder, und schreibt einen eigenen Psalmen davon.

Er gratuliret seinem HErrn zu gedachter allerhöchsten, königlichen Ehre und Herrlichkeit.

Er gratuliret sich selbst dazu, daß er einen solchen HErrn habe.

Die ganze Welt entleidet ihm dagegen. Allen seinen Feinden darf er damit Trutz bieten.

Es wacht das allerzärtlichste Verlangen nach der völligen Offenbarung dieser grossen Sache in seinem Herzen auf.

Siehe! so siehts in der Seele aus, die Freude am HErrn hat.

Siehe ein anderesgleich lautendes Zeugniß Es.61,10, und im N. Test. von Maria Luc. 1, 47. ff.

Lüstet es dich auch, lieber Mensch, ein Brösamlein von solcher Freude am HErrn zu schmecken?

Gewinne den HErrn, deinen GOtt, lieb.

Willt du ihn lieb gewinnen, denke seiner in Christo JEsu geoffenbarten Liebe nach.

Willt du dieser nachdenken, so lasse deine eitele Herzensgedanken und Weltabsichten fahren.

Weicht, nichtige Gedanken, hin, wo ihr habt euren Lauf. Ich baue jetzt in meinem Sinn GOtt einen Tempel auf.

Und also leb und sterb ich dir, HErr aller Zebaoth! Im Tod und Leben hilfst du mir aus aller Angst und Noth.

*

Daß diß Evangelium zween Theile hat, ist offenbar: v. 34-40: v. 41-45.

Daß sich beede pünktlich auf einander beziehen, das wollen wir sehen.

Der nachdrückliche Schluß, v. 46. gehet, per chiasmum inversum, auf beede Theile zurücke.

Niemand konnte ihm ein Wort antworten: v. 41-45.

Es erkühnte sich auch niemand von demselbigen Tage an hinfort ihn zu fragen: v. 34-40.

I. Die Pharisäer höreten, daß der HErr JEsus den Sadducäern den Mund beschlossen hatte. v. 34.

Der HErr JEsus wußte, daß er den Pharisäern, die ihm den Mund beschliessen wollten, hinlängliche Antwort gegeben, v. 34-40, und durch die v. 41. ff. vorgelegte Frage beschloß er ihnen den Mund wirklich).

II. Die Pharisäer **versammelten** sich mit einander v. 34.

Der HErr JEsus bediente sich der Gelegenheit, als sie **versammelt** waren, v. 41.

III. Einer unter ihnen, ein Gesetzgelehrter, (דופש התורה ἀντεχόμενους τοῦ νόμου Jer. 2, 8.) **fragte** und **versuchte** ihn, v. 35.

Der HErr **fragte** (und versuchte) sie auch (mit Recht, jure talionis, bono tamen animo:) v. 41. Doch ist es zierlich, daß das περιέχων hier nicht ausdrücklich gemeldet wird, bey dem HErrn; wie es dann auch Marcus c. 12, 35. nicht ausdrücklich meldet.

IV. Der Gesetzgelehrte fragte: **Meister, welches Gebot ist das gröβte in dem Gesetz?** v. 36. (Das war eben so viel, als: **Was dünket dich vom Gesetz? Welches Gebot ist das** gröβte?)

Der HErr fragte: **Was dünket euch von Christo? Wessen Sohn ist er?** v. 42. (Das war eben so viel, als: Ihr Schriftgelehrten, (Marc. 12, 35.) **wessen Sohn ist Christus, der Vornehmste, von dem** das Gesetz handelt?)

V. JEsus sprach zu ihm: **Du sollt lieben den HErrn, —:**

Du

Du sollt lieben deinen Nächsten —. v. 37. ff.

Der HErr rühmet den David, daß er den **HErrn** und seinen **HErrn**, distincte, erkannt, und diesen im frölichen Glauben und zarter Liebe seinen **HErrn** genannt:

Da hingegen die Feinde desselbigen, (die ihn nicht lieben) als ein Schemel seiner Füsse gelegt werden. v. 43. 44. 45.

VI. Bey v. 40. thut der HErr ein Epiphonema, eine Schlußrede hinzu, wodurch die Gültigkeit seiner bündigen Antwort bestätiget wird.

An diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten; und folglich sind diese zwey Gebote das Größte und Wichtigste im Gesetze, (selbst die Propheten nicht ausgeschlossen.)

Bey v. 45. thut der HErr gleichfalls ein Epiphonema hinzu, wodurch die Wichtigkeit seines Anstandes (den er der unzulänglichen Antwort der Pharisäer entgegen gesetzet hatte) bestätiget wird.

So nun David ihn (im Geist) einen **HErrn** nennet, wie ist er sein Sohn? Folglich ist eure Antwort, daß Christus Davids Sohn seye, unzulänglich, und Christus muß mehr seyn als nur Davids Sohn.

V. 43. hieß es: **Wie** nennet er ihn seinen **HErrn**?

V. 45. heißt es: **Wie** ist er sein Sohn?

Diese zwo Sachen (spricht der HErr) müssen auf eine taugliche Weise mit einander vereiniget werden,

werden, daß man sehen könne, es seye keines wider das andere.

Und wer diß nicht weiß, der kann weder mit dem Gesetz noch mit den Propheten zurecht kommen, wenn er schon das größte Gebot im Gesetz weiß, und sonst auf alle fürwitzige und spitzfündige Fragen antworten kann.

*

Die Liebe herrschet im ganzen Evangelio.

Deswegen bricht der HErr bey dem Gesetz nicht ab, wann schon die Pharisäer und Schriftgelehrten aufhören zu fragen.

Man muß keines von dem andern trennen:
Sonst würde nichts Ganzes daraus.

Man muß auch nach Christo fragen.
Christus ist der Schlüssel der Liebe GOttes gegen uns;
und der Anfänger und Vollender unserer Liebe gegen GOtt.

Wer nicht von dem HErrn Christo sagen lernet:
Er ist mein HErr;
der lernet auch nicht von dem himmlischen Vater sagen:
Er ist mein GOtt.

Da theilt der Mensch,
und GOtt hingegen vereiniget und verbindet unauflöslich.

Was dem Gesetz unmöglich war zu geben,
das bringt alsdenn die Gnade selbst herfür.

Man

Man sehe absonderlich in Hillers Liederkästlein das schöne Gesänglein, das nicht anders scheinet als auf das heutige Evangelium gemacht zu seyn. Es steht p. 284. und fängt an:

JEsus ist viel besser worden als der Engel hohe Orden. Er hat einen höhern 2c.

Ein anders dergleichen stehet daselbst pag. 67.

*

Exord. Wenn ich etwas **ganz** einem andern schenke, so ist es eben darum nicht mehr **mein**. Einen ganz hingeschenkten Acker darf ich nicht mehr schneiden. Einen ganz weggeschenkten Weinberg darf ich nicht mehr lesen.

Aber im Reich **unsers GOttes** ist es ganz anderst.

Wer ihm das **ganze** Herz gibt, der wird erst dessen recht froh, daß er ein Herz und Seele bekommen hat.

Prop. **Das selige Ganze.**

1. GOtt **forderts**; und das ist schon **gut** gemeynt.
   (Er will den Gnadenwein seiner Liebe austheilen; aber niemand soll ihm nur ein Schoppenkrüglein bringen. Die Maas des Geschirres solle **ganz** seyn, damit sie ganz gefüllet werde.)
2. GOtt **gibts**; und das ist noch **besser**.
3. GOtt **belohnts**; und das ist das **allertröstlichste** und ewig erfreulich.
   (Wer es **ganz** mit der Sache JEsu redlich meynt, darf sich auch der **ganzen** Sache

des

des HErrn, der zur Rechten sitzt, wie wenn es seine eigene Sache wäre, von ganzem Herzen die ganze Zeit und Ewigkeit hindurch erfreuen.)

*

Besonders über Matth. 22, 34.

Exord. Pilati verächtliche Frage: **Was ist Wahrheit?** Joh. 18, 38.

Wie wäre das ein seliges Augenblicklein für den Mann gewesen, wanns Ernst gewesen wäre!

JEsus hat mit seinem guten Bekenntniß selbst Anlaß dazu gegeben. v. 37.

Die Frage ist nicht eben mit Worten beantwortet worden; aber mit der That und mit Leiden hats JEsus genugsam bezeugt, was Wahrheit sey, und wie viel an der rechten Wahrheit gelegen sey.

Er hat die Wahrheit vertheidiget bis in den Tod.

Prop. **Die Feinde der Wahrheit;**

wie sie

1. wider die Wahrheit so kahl bestehen;
2. selbst unter einander uneins sind, und doch
3. sich keiner an dem andern spiegelt.

Tr. P. I. JEsus hat den Sadducäern das Maul gestopfet.

1. Wer waren die Sadducäer?

Rohe Leute, die keine Auferstehung, keinen Engel noch Geist, keinen Himmel und keine Hölle glaubten, und deswegen in der Welt sich ohne Anstand wohl seyn liessen.

2. An wen sind sie gerathen?

An JEsum. Sie haben ihn wollen zu Schanden

den machen, und ihren Irrthum vertheidigen.

Er hat sie nicht directe, sondern sie ihn angegriffen, weil sie die Kraft seiner Wahrheit, die sie auch in generalibus traf, fühleten.

Sie sind aber an den Unrechten gekommen.

3. Der HErr JEsus hat ihnen das Maul gestopfet; hat sie dahin gebracht, daß sie nichts mehr mit einem Schein dawider einwenden konnten.

So geht es allen, die wider die Wahrheit sich auflehnen.

a. Es giebt heutiges Tages viele dergleichen, welche die Religion verlachen; welche es entweder im Herzen hegen, oder gar mit dem Munde bekennen, nicht allein die Unwissenheit, sondern auch die Verläugnung GOttes und der in seinem Wort geoffenbarten Wahrheit. Drey Classen herrschen heutiges Tages:

1. Säuische Epicurer;
2. ein pharisäisches Geschlechte;
3. eine aus dem epicurischen und pharisäischen Sinn zusammen gesetzte Art; die innerlich, nach Principiis, Epicurer, äuserlich, nach der Aufführung, Pharisäer sind, und solchen vermummten Sinn auch andern, absonderlich der leichtsinnigen Jugend, beyzubringen suchen.

b. Sie sind zwar in sich verurtheilt.

Ihr Gewissen spricht wider ihren Willen laut genung.

Aber wann sie diese Stimme nicht hören wollen;

c. so werden sie endlich in die Hände des Richters fallen.

Er selbst wird sie widerlegen, nicht mit Worten, sondern mit der That. Er wird sie geschweigen. Sie werden sich nicht unterstehen, nur einmal ein Maul aufzuthun; nur ein Wörtlein dagegen vorzubringen.

Dann wird das Lachen werden theur ꝛc.

Vergl. Matth. 22, 12.

O wie gut habens hingegen die Freunde der Wahrheit. Sie dürfen sagen mit ihrem Heyland, Ps. 40, 10: **Ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen: HErr, das weissest du.**

Tr. P. II. Sie sind selbst unter einander uneins.

1. Das ist die Art der Lüge. Sadducäer wurden von den Pharisäern, Pharisäer wurden von den Sadducäern aufs äuserste gehasset. Sie spotteten selbst über einander.

   Wann nicht beede Gattungen sich an JEsum gemacht hätten, so hätte man hintennach sagen mögen: Ja, wann diese, wann jene, wann auch die Sadducäer an ihn gerathen wären, sie würdens ihm anders gesagt haben.

2. Wanns wider JEsum gienge, so machten sie manchmal gemeine Sache; manchmal, wie Matth. 22. geschahe, löseten sie einander ab, und machten sich, Parthien weise, an ihn.

3. Das war auch die Ursach, warum die Pharisäer sich im Evangelio so an den HErrn gemacht haben. Sie gönneten es den Sadducäern wohl, daß sie abgefertiget worden waren, aber wollten nun für sich desto grössere Ehre einlegen.

4. Ja,

4. Ja, die Pharisäer selbst waren unter einander eben so wenig eins. Es gab noch gute Gemüther unter ihnen, die mußten sich von den andern eben so einnehmen lassen, ob es ihnen gleich selbst nicht wohl bey der Sache war: Viele aber waren sehr verstockt, und der Wahrheit grimmig feind.

Einer von ersterer Gattung scheinet der gewesen zu seyn, dessen Rede hier im Evangelio angeführet wird. Vergl. Marc. 12, 28. 32. 33. 34; dessen Einfalt und Redlichkeit vielleicht die andere leichtfertiger Weise mißbrauchet, und ihn beredet haben, daß er sich gewaget hat.

Sage mir nur kein Weltkind etwas davon, daß es einen seines gleichen zum guten Freund habe. Es ist lauter Betrügerey. Man schmeichelt einander, so lang man Genuß hat, oder zu bekommen hoffet. So bald sich Gelegenheit giebt, daß einer den andern zu seinem Vortheil herüber ziehen, anführen, übertölpeln, zu Schanden machen kann, so thun sie es; so bald einer des andern halben Schaden, Unlust, Schmach, Gefahr ausstehen solle, so ist die Freundschaft aus.

Tr. P. III. Und doch spiegelt sich keiner an dem andern.

1. Die Pharisäer hören, wie es denen Sadducäern ergangen.

Der Sieg der Wahrheit kann nicht verborgen bleiben: Die Feinde selbst helfen dazu, daß es auskommt.

Kaum vorher waren sie selbst so übel ange-

loffen und als Heuchler an den Pranger gestellt worden: v. 18, 22.

2. Man sollte denken, sie würden so nächster Tagen sich nicht schon wieder melden.

3. Aber sie sind unverschämt.

Statt sich zu spiegeln, machen sie es denen Sadducäern nach.

Sie sind nicht gewitzigt.

4. Und damit die Sache desto weniger fehlschlage, so versammeln sie sich. Sie rathschlagen mit einander, was man ihm vorlegen solle, und wie es anzugreifen seye.

Zweyerley lerne:

1. Siehe, was die Sünde, die Feindschaft wider die Wahrheit, kann.

Der Mensch lauft tausendmal an, verstoßt den Kopf, kommt in Schaden und Schande; siehet, wie es andern gehet über der Sünde ꝛc. und doch thut er das Vorige wieder.

Warum? Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.

Niemand kann frey machen, als JEsus.

2. Siehe, die Feinde der Wahrheit haben auch ihre **Versammlungen.** Sie sind klug auf ihr Geschlecht; sie wissen, was daran gelegen ist, wann man zusammen hält, daß alles besser von statten gehet.

Noch heut zu Tag hält man Conferenzien, man geht zusammen, mit einander zu essen, zu trinken, zu spielen, zu spinnen; die Handwerker haben ihre jährliche privilegirte Zusammenkünfte, dabey es nicht allemal ordentlich und ehrbarlich zugeht.

Nur den Kindern GOttes, den Liebhabern der Wahr-

Wahrheit, denen wirds als etwas besonders aus-
geditten, wann sie zusammen kommen, mit ein-
ander zu beten, von ihrem gemeinschaftlichen
Heil und gemeinschaftlicher Arbeit sich unter ein-
ander zu unterreden.

Ist wohl eine Schande des christlichen Nahmens,
daß man das strittig macht, was doch die ganze
Apostelgeschicht hindurch mit so vielen Exempeln
bestätiget ist.

Wie wird man sich einmal schämen, wann der HErr
JEsus eine allgemeine Versammlung aller sei-
ner Angehörigen anstellen wird!

Und wie werden diese sich freuen über den Sieg der
Wahrheit!

Jene verstummen:

Diese sind nun desto läuter.

* * *

Ueber V. 35. 36.

Exord. O wie viel ist daran gelegen, mit was für ei-
nem Herzen man etwas thut oder redet.

Der Pharisäer geht hinauf in den Tempel zu beten;
und er gehet wieder heim, wie er hergekommen
war.

Der Zöllner gehet auch hinauf zu beten; und gehet
gerechtfertigt in sein Haus zurücke.

Ein Heuchler, ein unbekehrter, ein ungeänderter,
natürlicher Mensch geht in die Kirche, singt, betet,
geht zum Abendmahl, und hat keinen Nutzen und
Segen, wohl aber grössere Verschuldung davon.

Ein bußfertiger und von Herzen geänderter Sünder
thut eben dasselbige, und alles ist ihm gesegnet
und erquicklich.

Ein Kind GOttes ißt, trinkt, schläft, geht seinen ordentlichen Berufsgeschäften nach; und ist ihm alles recht und gut: Es ist eine zusammenhangende Kette von lauter guten Werken.

Ein Weltkind ißt, trinkt, schläft; und es ist alles nichts als Sünde, Gift und Schaden.

Im Evangelio wird JEsus von einem aus den Pharisäern, einem Schriftgelehrten, gefragt; und es wird eine listige **Versuchung** genannt.

JEsus fraget hinwiederum auch sie, und es ist eine nöthige und heilsame, rechtmäßige **Aufgabe** gewesen.

Der Schriftgelehrte selbst, wann er, bey seiner guten Erkenntniß, die er gehabt, bey seiner gründlichen Bekenntniß, die er von der Wahrheit abgelegt, zugleich auch einen vollen Willen, dem HErrn JEsu gehorsam zu werden, gehabt hätte, wie viel einen grössern Nutzen würde er von dieser Unterredung davon getragen haben!

Man muß zu besserer Verständniß der Sache Marc. 12, 28. ff. dazu nehmen.

Prop. **Die Frage des Schriftgelehrten an JEsum.**

1. Aus was für einem Grund ist sie bey ihm gegangen?
2. Worinn ist sie bestanden?
3. Was haben wir dabey zu bemerken und zu lernen?

Fragen ist etwas Gutes, wanns geschicht ums Gute, und nicht aus Begierde, nur zu wissen, sondern aus heiliger Begierde, dem Guten wirklich gehorsam zu werden.

HErr

HErr JEsu! Wo sollen wir hingehen, und wen sollen wir fragen: Du, du allein hast Worte des ewigen Lebens.

Tr. P. I. JEsus ist vorhanden, der Lehrer aus der Ewigkeit.

Wer sollte nicht fragen?

Der einige Meister ist vorhanden.

Wer sollte nicht lernen?

Bis auf diese Stunde muß man den Schriftgelehrten im Evangelio in so fern glücklich preisen.

Er hat am rechten Ort gefragt.

1. Einer unter ihnen, unter den Pharisäern, war er, und zugleich ein Schriftgelehrter.

Sie waren zusammen gekommen.

Er aber, der eine, führte das Wort.

O wie ist das so gut, wann unter einem Haufen auch nur einer ist, der so keck ist, den Mund aufzuthun; der Herz hat, und Muth und Geschicklichkeit, eine Sache anzugreifen, die vorhanden ist.

Aber wie ist hingegen eben solch einer so unglücklich, wenn er sich zu Sündendienste gebrauchen lässet; der das sagen muß, was andere sich nicht zu behaupten getrauen; der das elende Werkzeug seyn muß, das im Nahmen aller beym Sündigen den Reihen führet.

2. Dieser fraget. Er fraget JEsum.

Er fraget geschwinde, ehe sich JEsus, seinem Vermuthen nach, gefaßt machen konnte.

3. Er fraget: Ach aber wie? und aus was für einem Grunde?

a. Er siehet, daß JEsus den Sadducäern wohl

geantwortet. Da will er, im Nahmen der Pharisäer, die Hausehre retten, und zeigen, daß sie, die Pharisäer, besser berichtet, gründlicher gelehrt wären.

b. Er fraget, aber nicht als einer, der lernen, sondern als einer, der versuchen will, obs der HErr JEsus auch treffen werde; der es selbst vorhin weiß, und nicht erst bedarf unterrichtet zu werden.

c. Er fraget, aber nicht in dem Sinn, der Wahrheit gehorsam zu werden, ob er schon zwischen Thür und Angel steckte, und nicht ferne war von dem Reiche GOttes.

Siehe, aus solchem Grunde geht seine Frage.

Siehe, wie so viel daran gelegen ist, aus was für einem Gemüthe etwas geschehe; was man für eine Absicht darunter im Schild führt?

Siehe, du gehst zum Abendmahl, aber warum? Aus was für einem Grund? Weil das Vierteljahr vorbey; damit du Vergebung der Sünden holest; weil es also der Brauch ist ꝛc. Oder, daß du dich in der Liebe JEsu stärken, und in seinem Angedenken erneuern willst?

Tr. P. II. Die Frage selbst ist wichtig.

1. Gesetzlehrer ist er: Nach dem Gesetz fragt er.

Grosse Wohlthat GOttes, daß er uns sein Gesetz, seinen heiligen Willen geoffenbaret hat. Billigkeit, daß man auch darnach fraget. Dann es solle nicht verborgen, sondern kund und offenbar seyn.

2. Im Gesetz sind viele Gebote.

Alle Gebote sind wichtig. Sie sind alle von dem einigen Gesetzgeber da; der kann los-

sprechen

sprechen und verdammen; der je nichts Unnöthiges gebieten, aber auch nichts Nöthiges vergessen wird.

Doch ist ein Unterscheid

a) in Ansehung der Sache selbst.

Die Gesetze, die von Thieren und Gütern, vom bürgerlichen, menschlichen Leben handeln, sind so wichtig nicht, als die Gesetze, die gerade auf GOtt und den Menschen selbst und in die Ewigkeit gehen.

b) in Ansehung der Ordnung.

Sie sind mit einander verbunden. Eines kommt aus dem andern. Bey dem einen muß der Anfang, und bey den übrigen der Fortgang gemacht werden.

Es ist da nicht, wie in menschlichen Dingen, da man beym leichtesten anfängt. Man muß hier das schwereste zuerst lernen, und hernach giebt sich das übrige von selbst.

3. Da fragt dann der Schriftgelehrte nach dem grössesten, an welchem am mehisten gelegen, und von welchem die übrige, kleinere, abhangen.

Eine wichtige Frage, die ein Nachdenken erfordert, und solches werth ist.

Wie wäre es, wenn die Menschen einmal anfiengen, darnach zu fragen? Eitle Fragen, räthselhafte Aufgaben aus dem Worte Gottes würden wegfallen. Das Nachdenken würde ein Nachforschen zuwege bringen, und das Bibelbuch würde nicht mehr so unwerth seyn.

4. Und das thut er mit Bezeugung der Ehrerbietung. Meister! Ob schon JEsus nicht nach

der Art damaliger Zeit unter den Gelehrten studirt hatte.

Tr. P. III. Was haben wir dabey zu bemerken und zu lernen?

1. Gehe in dich und besinne dich. Hast du dein Lebtag eine wahre Sorgfalt gehabt, den Willen GOttes zu erforschen und kennen zu lernen?

Das wäre so das erste. Das machte einen noch zu keinem Christen; aber es könnte einem eine heilsame Gelegenheit und Weckung dazu werden.

2. Sagst du: Ja es ist mir um die Erkenntniß des Willens GOttes zu thun: Siehe, so frag ich dich: Wie willst du es lernen? Bücher sind gut; aber du kannst viele Jahre darinn herumirren, und doch das rechte Pünktlein nicht treffen. Menschen können dir wohl darauf deuten, aber es dir nicht geben. Ey lieber frage auch einmal den HErrn JEsum darum, der kann dir am besten sagen, als der **Sohn**, was der **Vater** gern haben wolle.

3. Wer aber JEsum fragen will, der frage mit rechtem Ernst. Mit Heuchlern, die nur ums Brauchs willen, oder aus Scheinheiligkeit fragen, mag er nichts zu thun haben. S. Ezech. 14, 1. f. 20. f. Lasse dirs einen Ernst seyn, nicht nur zu wissen, sondern auch zu thun.

4. Das geht absonderlich die heutige Communicanten an. Ihr habt mit einem JEsu zu thun, der Herz und Nieren prüfet. Er kennet euch.

5. Wer ihn recht fraget, der krieget Antwort. Die Antwort handelt von lauter Liebe. Sie kommt aus Liebe, schenkt Liebe, und fordert Liebe. Sie dringt auf etwas **Ganzes**. Sie giebt sich dem

Men-

Menschen ganz, und nimmt den Menschen ganz hin. Da bleibt der Welt und der Sünde kein Plätzlein mehr übrig.

Liebe, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.

*

Exord. Vergnügen des Herzens ist etwas köstliches. Darum ist die Hölle Hölle, weil kein Vergnügen darinn ist.

Darum ist der Himmel Himmel, weil das allerreineste, allervollkommenste Vergnügen in GOtt und vor GOtt darinn ist.

Prop. **Das wahre Vergnügen des Herzens.**

1. GOtt beut es uns an, und sagt:

Ich, GOtt, bin dein GOtt.

2. Der Glaube greift begierig zu, und sagt:

JEsus Christus ist mein HErr.

3. Der heilige Geist entdecket und lehret beedes, durch sein Licht, und spricht: **Das gilt.**

Eine Rede **Davids**, die er **im Geist** redet, z. E. daß er seinen Sohn seinen HErrn nennet, gilt so viel, als ob es ein ausdrückliches Wort des lebendigen GOttes selbst wäre.

Gleichwie das gilt: **Seze dich** 2c. das der HErr selbst gesprochen;

also gilt auch das: **Zu meinem HErrn**; weil solches zwar nur **David** gesprochen, aber **im Geist** gesprochen hat.

Ja so gar, der HErr selbst, JEsus, macht einen Einwurf daraus gegen die bekannte Verheissung

GOttes, da GOtt David einen Eid geschworen hatte, von der Frucht seiner Lenden auf seinen Thron zu setzen (Ap. Gesch. 2, 30.) und gibt damit klar zu verstehen: Das Wort Davids, Christus ist mein HErr, müsse eben so richtig, gewiß, ohne Ausnahme gültig seyn, als das Wort GOttes (Christus ist ein Sohn Davids.)

Warum? Der Geist ist, der das den David gelehret hat; und der Geist ist die Wahrheit.

Noch mehr: Das, daß Christus sein Sohn seyn werde; item, daß er sich zur Rechten des himmlischen Vaters setzen werde, das hat der Geist den David, als einen Propheten, gelehret. Aber das, daß er Christum seinen HErrn im Glauben genennt hat, das hat ihn der Geist als einen gemeinen glaubigen Israeliten gelehret. Und doch gilt das letztere eben sowol als jenes.

Grosse Gewißheit der Glaubigen im Geist!

Es ist wahr, und ist keine Lüge.

1 Joh. 2, 27.

* * *

Besonders über Vers 37. 38.

(Zugleich Leichenpredigt.)

Exord. Der vierte Vers aus dem Lied: **Christus der ist mein Leben.**

„Wenn meine Kräfte brechen, mein Athem geht „schwer aus, und kann kein Wort mehr sprechen; HErr, nimm mein Seufzen auf!

So gehts endlich bey allen Sterblichen.

Prop. bip.

I. Wozu wir unsere Kräfte bey Leibesleben am besten anwenden können und sollen.

II. Daß

II. Daß sie hernach im Tode nicht brechen, sondern bis ins ewige Leben dauren mögen.

Tr. P. I. Zur Liebe unsers GOttes, in Christo JEsu.

Kräfte der Seele,

des Leibes, auch in fleißiger und redlicher Ausübung unsers äuserlichen Geschäftes, nach dem Willen GOttes.

Viele verschwenden ihre Kräfte ganz anders, in Sünden, in Unmäßigkeit, in Zorn und Heftigkeit.

Viele vergrabens gleichsam im Schweißtuch, wie wenn sie nur zum Ausruhen in der Welt wären.

Tr. P. II.

1. Andere haben ihre Kräfte vergeudet, es ist verschüttetes Oel.
2. Wer der Liebe GOttes sich ergiebt, der behält seine besten Kräfte auch im Tod, und durch den Tod hindurch, ins ewige Leben.

Die Verheissung Ps. 92, 13. ff. ist klar.

3. Der HErr heißt im Evangelio diß Gebot das vornehmste und grösseste.
4. Der Apostel bezeuget 1 Cor. 13. ausdrücklich von der Liebe, daß sie nicht aufhöre.

Vor menschlichen Augen kann es auch mit einem Liebhaber GOttes schlecht aussehen.

Aber die Kräfte concentriren sich nur desto mehr ins Innere und Unsichtbare;

wie es etwa zu geschehen pfleget, wenn ein Fäßlein mit Wein gefrieret, daß sich der stärkste Geist vom Wein in die Mitte sammlet, und der Kälte sich erwehret. ꝛc.

Wo ist aber Rath für einen, der bekennen muß, daß er seine Kräfte in der Eitelkeit verzehrt habe?

Antw. Ergieb dich noch jetzt der Liebe deines GOttes von ganzem Herzen.

So kannst du noch jetzt, nicht so wol den Ueberrest deiner Kräfte retten, als vielmehr mit neuer und ewig daurender Kraft von oben angethan werden.

Bedenke, was für eine **Lebenskraft**, bis zur Auferstehung der Todten hin, der HErr JEsus selbst, kurz vor dem heutigen Evangelio, v. 31. 32, in dem **einigen** Ausdruck anzeigt, wenn **GOtt** sich erklärt, **einen GOtt** zu seyn.

Der GOtt Abrahams und der GOtt Isaacs und der GOtt Jacobs (v. 32.) ist auch **dein GOtt**, den du mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, und mit deinem ganzen Gemüthe lieben sollest.

Liebe ihn, so lebest du. Lebe in dem Glauben, daß er **dein GOtt** sey, so liebest du ihn, und lebest, auch wenn du todt bist; und lebest auch dem Leibe nach wieder auf, und erfährst, daß er **dein GOtt** sey, ewiglich.

*

Besonders über v. 39. 40.

(Zugleich eine Catechismuspredigt.)

Ex. Ps. 148, 12. 13: **Jünglinge und auch Jungfrauen.** (Siehe Gnom. ad h. l.)

Prop. **Die Liebe gegen den Nächsten, wie sie sich besonders äusert, in einer christlichen Sorgfalt für die liebe Jugend.**

I. Die

I. Die Sache selbst.
II. Die Wichtigkeit der Sache.

Tr. P. I. Die Sache selbst.

1. Deinen Nächsten) Wer ist näher als Kinder und Gesind, das man in seinem Hause hat?
Wer bedarf der Hülfe von andern mehr, als Kinder?

2. wie dich selbst.)
Wie muß ich mich selbst lieben?
Sorgfalt für meine Seele.
Nöthige Wart und Pfleg meines Leibes.

3. Jetzt also meinen Nächsten, absonderlich meine Kinder:
Das Erste, Sorgfalt für die Rettung ihrer Seele.
Man siehet bey vielen gerade das Gegentheil.
Aeltern gehen samt den Kindern zur Ueppigkeit, zur Weltlust, zur Sündengesellschaft, hin.
Sie schicken ihre Kinder nicht einmal zur Schule.
Was soll man von höheren, geistlicheren, nöthigeren Pflichten sagen?

Bedenke: Was sagst du jetzt von deinen Aeltern, wenn sie dich in der Jugend versäumt haben?
Was wirst du einstens sagen, wenn dir die Augen aufgehen?
O ihr Kinder!
Ihr seyd freylich öfters übel daran; ihr werdet verführet; eure eigene Aeltern bringen euch um

eure

eure Seele so gewiß, als sie euch ehedessen zur Taufe gebracht haben.

Aber, es sind manche unter euch, die es schon besser verstehen könnten; ihr habt schon auch Schuld; nehmet eurer selbst wahr.

Tr. P. II. Die Wichtigkeit der Sache.

1. Verbindung mit der Liebe GOttes. So lang du dein Kind und Gesind versäumest, so ist dein Gottesdienst eitel.

Das andere ist dem gleich. Es läßt sich nicht theilen.

2. An diesen zweyen Geboten hanget ꝛc. Verbindung mit der ganzen Schrift.

Dein Bibellesen, dein Singen, dein Kirchengehen, was solls seyn?

Blind bist du, todt bist du, unselig bist du: Wie so? Du hast keine Liebe.

Wie so? Du versäumest deine Kinder.

Es giebt so unterschiedliche Pünktlein, darinn werde ich einmal nicht Eins mit euch:

Zum Ex. Euer jährliches Kirchweyh- und Marktunwesen; die häufige Entheiligung des Sonntags; das Abhalten eurer Kinder von der Schule; eure gewohnte Hochzeitärgernisse; euer greuliches Fluchen; eure eingewurzelte Feindseligkeiten unter einander; euer Präcedenzstreit mit den Kirchenstühlen; euer Zechen und Spielen; eure Betriegereyen und Diebstähle; das Umschwärmen eurer ledigen Mannsleute bey Nacht auf den Gassen; u. d. mehr. Diß streitet alles wider die Liebe GOttes und wider die Liebe des Nebenmenschen.

Hier

Hier bin ich, und bleibe ein Protestant, im Nahmen meines GOttes; und wenn ich noch zehen Jahre bey euch bin, und es wird, wie es scheint, nicht besser, sondern schlimmer in solchen Stücken, so nehme ich einmal doch meinen Abschied mit euch darauf: **Ihr habt nicht gewollt;** und schüttle den Staub von meinen Füssen. Es gebe aber der HErr, daß ihr euch noch bedeuten und bessern lasset.

*

Ueber den 41. und 42. Vers.

Exord. Wenn man unser heutiges Evangelium nur obenhin ansiehet, so meynet man wol, der erste und andere Theil desselben schicken sich nicht wohl zusammen.

Von dem grossen Gebot handelt der erste Theil; von der Erkenntniß Christi handelt der andere Theil.

Da sollte man denken, es seye gar ein geschwinder Absprung von einem auf den andern.

In der That aber verhält es sich nicht also: Die Verbindung und Zusammenhang der Sache ist gar genau und unzertrennlich.

1. So bald der Mensch weiß, was seine Pflicht gegen GOtt und gegen seinen Nebenmenschen ist, so hat er, seiner Unvermögenheit halber, sich nach Christo umzusehen.

2. Niemand kann GOTT lieben von ganzem Herzen oder seinen Nächsten als sich selbst, es seye denn, daß er Christum und in demselben die Liebe GOttes gegen uns erkennen und im Glauben fassen lerne.

3. Pharisäer, d. i. elende und blinde Heuchler, sind und bleiben alle diejenige, wenn sie auch noch so gelehrt in der Schrift wären, welche nicht Christum als ihren HErrn erkennen, und sich ihm unterwerfen lernen.

Aus dieser tiefen Weisheit kommt die Verbindung der zwo Fragen vom größten Gebot und von Christo im heutigen Evangelio her.

Wir wollen betrachten:

I. Bey was Gelegenheit der HErr JEsus die Frage von Christo auf die Bahn gebracht?

II. Wie die Frage selbst gelautet?

III. Was die Pharisäer für eine unzulängliche Antwort darauf gegeben haben?

HErr JEsu! Gieb dich uns zu erkennen, und laß es bey der Erkenntniß von dir nicht auf unser eigenes unzulängliches Dünken, sondern auf deine Erleuchtung und Belehrung, sofort aber auf die lebendige Erfahrung davon, ankommen.

Fr. P. I. Bey was Gelegenheit hat der HErr JEsus die Frage von Christo vorgebracht?

1. **Da die Pharisäer versammelt waren.** Er hatte sie nicht zusammen berufen, sondern sie waren von selbst zusammen gekommen, aus böser Absicht, ihn zu versuchen. Er aber braucht die Gelegenheit, ihnen allen etwas aufzugeben, daran sie alle, wenn sie wollten, die Unzulänglichkeit ihrer Einsicht und Gelehrsamkeit könnten erkennen lernen.

JEsus braucht alle Gelegenheit, dem Menschen beyzukommen. Manchmal greift er den Menschen **in der Stille** und Einsamkeit an,

an, und sucht ihn zum Nachdenken über sich selbst zu bringen. Aber er läßt ihn auch bey öffentlicher Versammlung nicht unangetastet. Wenn man so bey einander ist, so will JEsus auch einen Zug an den Seelen thun. Merke auf. Du meynest, du wolltest ihm entfliehen. Er verfolget dich aber dennoch. Deine Kameraten schützen dich nicht wider ihn.

2. **Da sie ihn vorher gefragt hatten, vom grössesten Gebot;** da hält ers für billig, daß er sie auch etwas frage, und ihnen also zu verstehen gebe, das Recht, das sie an ihn haben, ihn auf die Probe zu setzen, das habe er noch vielmehr an sie, ihnen das Nöthige vorzulegen, und sie dadurch zur Erkenntniß ihrer Unwissenheit zu bringen.

Siehe, JEsus behauptet sein Recht auch gegen seine Feinde. Nur thut er es jetzt noch nicht auf eine feindliche, sondern vielmehr auf eine freundliche und heilsame Weise, da er drohen, schelten, verachten, strafen, zwingen, zertreten könnte, so fraget er.

Der HErr JEsus hat dich auch schon manches fragen lassen, in seinem Wort, durch seinen Geist, in deinem eigenen Gewissen. Schweige nicht immerhin, sondern bekenne deine Unwissenheit, und lasse dich eines bessern von ihm belehren.

Tr. P. II. Wie hat die Frage selbst gelautet? Sie war gedoppelt: Ueberhaupt, **was dünket euch von Christo?**

Insbesondere, weß Sohn ist er?

Von Christo wußten die Pharisäer aus dem alten Testament z. Ex. aus dem Daniel Cap. 9, 25: da ausdrücklich von Christo, dem Fürsten, gedacht wird.

Es schiene aber, als ob sie über dem Anhangen an dem äuserlichen Buchstaben des Gesetzes die Hauptlehre von Christo ziemlich aus den Augen gesetzt hätten. Da thät eine Anmahnung wohl. Was dünket euch von Christo?

Und weil sie von Christo, als einem blosen Menschen allzuniederträchtige Gedanken hatten, so mußten ihnen auch diese strittig gemacht werden: **Weß Sohn ist er?**

Aus beeden Fragen leuchtet eine grosse Weisheit des HErrn JEsu hervor; absonderlich auch daraus, daß er sie nicht geradezu fragt, ob sie ihn nicht für Christum erkennen wollten; sondern ihnen nur Gelegenheit zu weiterem Nachdenken und Besinnen geben will.

Die rechte Erkenntniß Christi ist noch jetzt etwas seltenes, und wenn man mit den meisten unter uns ein ernsthaftes Wort zu sprechen Gelegenheit bekäme, so sollte man schier eben diese Frage am ersten vorlegen: **Was dünket euch von Christo?** O Seelen, wisset ihr auch, daß ihr, wenn ihr wollet selig werden, ihr einen Mittler und Versöhner, und also JEsum Christum, unumgänglich nöthig brauchet? Bemühet ihr euch auch, ihn aus dem Worte GOttes und Erfahrung kennen zu lernen? Oder kennet

ihr

ihr ihn wirklich? Wozu brauchet ihr ihn? Was hat er euch schon Gutes gethan? Hat er euch einen andern Sinn gegeben? Seyd ihr durch seine Wunden heil worden? Habt ihr die Salbung von diesem Gesalbten? Wandelt ihr in seinen Fußtapfen? Was dünket euch?

Denket nicht, daß ich euch so gefragt habe. JEsus fraget euch durch mich. Denket nicht, daß es mit einem oder dem andern Ja, oder Nein ausgemacht seye. Nein! es gehet euch nach. Es will nicht nur euren Mund und Bekenntniß, sondern euer ganzes Herz und Seele haben. Denket nicht, daß es noch nicht so gar Noth thue! Es ist hohe Zeit. Es ist geschwind viel versäumt. Und es kommt eine Zeit, da ihr keine Erkenntniß Christi mehr werdet haben können, wenn ihr sie auch noch so ernstlich suchtet.

Tr. P. III. Was haben die Pharisäer für eine unzulängliche Antwort darauf gegeben?

1. **Sie sprachen:** Sonst haben sie wohl gar stille geschwiegen, (S. Luc. 14, 4:) oder wohl gar bekannt: **Wir wissens nicht.** (Matth. 21, 27.) Dißmal aber schämen sie sich zu antworten. Denn sie meynen, sie wissen es recht, und werden mit ihrer Antwort Ehre einlegen.

Und just diß ist das betrübteste. Wenn ein Mensch noch so unwissend ist, und er weiß, daß er es ist, so ist ihme mit leichter Mühe zu helfen. Wenn er aber bey seiner Unwissenheit sich doch dünken lässet, er wisse etwas, so ist ihm schwehr beyzukommen. Man kann ihn

endlich schon beschämen, und ihm das Maul stopfen. Aber wer will ihm die selbst gefällige Beredung aus seinem Herzen reissen?

2. Davids Sohn seye er. Und es ist dem also. Christus sollte Davids Sohn seyn, oder aus dem Geschlechte Davids entspriessen: Aber es werden, auch nur in der Schrift alten Testaments, schon solche grosse Dinge von ihm gesagt, die sich auf einen blossen Sohn Davids nicht schicken. Daher haben sie zwar die Wahrheit, aber nicht die volle Wahrheit geantwortet. Und das ist eben so viel, als ob sie gar nichts geantwortet hätten.

Siehe, in der Erkenntniß Christi gehts nicht an, daß man so mit dem Nächsten, Besten, was man von Hörensagen auffängt, für lieb nehme, und sich damit zufrieden gebe.

Nein! in solchen Hauptsachen müssen wir gründlich unterrichtet seyn, damit uns, wann uns alles andere schwindet, doch dieses gewiß und fest bleibe: **Ich weiß, was ich an Christo habe. Christus ist mein Heil, mein Leben, meine Weisheit,** u. s. w.

Der berühmte D. Lucas *Osiander*, der ältere, wurde den Tag vor seinem Abschied (den 16. Sept. 1604.) seine Confeßion und Glaubens an unsern HErrn JEsum Christum erinnert. Er antwortete lateinisch: *Dominus hoc bonum* —: **Der HErr wird das gute Werk, so er in mir angefangen, vollführen, bis auf den Tag JEsu Christi.** Folgenden und letzten Tages seines zeitlichen

Lebens,

Lebens, als ihme neben anderem Trost auch dieser fürgehalten ward, Christus ist unser Leben, sagt er drauf: Er ist alles. Leichpr. p. 31.

*

Ueber den 43. Vers.

Exord. 1 Petr. 3, 6: Die Sara war Abraham gehorsam und hieß ihn Herr.

Das wird der Sara zum Ruhm nachgesagt. HErr nennen, und ihm gehorsam seyn, gehört zusammen.

S. Ps. 45, 11. 12.

Darum setzet die Schrift so gar viel darauf, daß man JEsum als den HErrn erkenne und bekenne. S. 1 Cor. 12, 3. Röm. 10, 9.

Prop. **Die Bekenntniß des Glaubens, JEsus ist mein HErr.**

1. Sie begreift das ganze Christenthum.
2. Der Geist allein lehret solche.

Tr. P. I. Es ist viel darinn begriffen.

JEsus ist mein HErr. Das sagt so viel,

I. verneinender Weise. Ich bin nicht mein Selbstherr. Die Sünde, der Satan, die Welt haben mir nichts zu befehlen. Selbst meiner rechtmäßigen, von GOtt gesetzten Obrigkeit bin ich zwar äuserlich und in weltlichen Dingen allen Gehorsam und Unterthänigkeit schuldig. Und wenn ich schon selbst Obrigkeit bin, so bin ich doch nicht HErr. Aber,

II. bejahender Weise: Einer ist mein HErr, des ich bin, dem ich zu leben, zu dienen, zu sterben und ewig heimzufallen, willig und schuldig bin, JEsus.

III. In weiterer Erklärung: Derselbige JEsus von Nazareth, der gelitten hat, und gestorben ist, ist Christus, der Gesalbte, dem der Vater alles, und also auch mich, unterthänig gemacht hat. Er ist nicht nur Mensch und Davids Sohn, sondern auch GOtt und Davids HErr.

IV. Der Schluß daraus ist: Wie er nun mein HErr ist, so bekenne ich ihn auch als meinen HErrn. Ich weiß wohl, daß ich bey der Welt damit keinen Dank verdiene ꝛc. Aber dem seye, wie ihm wolle, er ists doch. Und ich kann nicht anderst, als ihn auch meinen HErrn nennen. Und so diene ich ihm auch als meinem HErrn; nicht wie die Welt, die sich eines andern gehorsamen Diener heißt; wenn schon keine Dienstfertigkeit weit und breit vorhanden ist.

V. Es giebt Exempel. Ich bins nicht allein, der diesen HErrn hat, und sich sein rühmet. Ich habe eine ganze Wolke Zeugen um mich herum.
So machte es David schon im A. T.
So Elisabeth Luc. 1, 43.
So Thomas Joh. 20, 28.
So Petrus Apgesch. 2, 36.
So alle Zungen Phil. 2, 11.

Tr. P. II. Wie kann man dazu gelangen?
Ein einiges Wort: Im Geist.

1. Verneinender Weise. Kein Sadducäer, kein Pharisäer kommt dazu. Natürliche Kräfte, Studia, Fleiß in der Bibel reichen etwa bis dahin, etwas vom Gesetz, von Geboten, vom Thun und Lassen, von Recht und Unrecht zu verstehen.

Aber

Aber damit ists aus.
Es kommt etwa zum Dünken, zur Erkenntniß äuserlich.
Aber die Annahm des Herzens, und die aus der herzlichen Annahm erfolgende freudige, getroste, geschickte Erkenntniß des Mundes bleibet dahinten.

II. Bejahender Weise. Der Geist allein lehrts.

1. So ists David gegangen. Als König über Israel und Juda hätte er nimmermehr den Meßiam, seinen Sohn, als seinen HErrn, erkannt, wo ihn das nicht der Geist gelehret hätte.
Im Geist. Dadurch wird auch alle fleischliche, menschenübliche Manier ausgeschlossen, daß es nur als ein Compliment angesehen würde ꝛc.
2. So gehts noch Seelen! Es ist kein Rath übrig.
Wollt ihr JEsum zum HErrn haben, und die Bekenntniß des Glaubens nicht aus Büchern, sondern nach der Kraft lernen:
Der Geist allein kann JEsum verklären;
diese Schule wird euch eröfnet;
der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.
Da lernt man erst das Geheimniß GOttes und Christi.
Beten; sich von der Finsterniß zum Licht kehren; auf das Wort merken; der Gnadenarbeit des heiligen Geistes am Herzen nachgehen; das ist unentbehrlich.

Zween HErrn kann man nicht dienen. Aber wer den einen aufgiebt, ist bey dem andern willkommen.

* *

Ueber den 44. Vers.

Exord. Die Absichten GOttes merken ist ein grosser Theil der wahren Weisheit.

S. Eph. 2, 7. 9: Auf daß er erzeigte — den überschwenglichen Reichthum —; auf daß sich nicht jemand rühme.

1 Cor. 1, 31: Auf daß — der rühme sich des HErrn. Siehe auch daß — auf daß — v. 27. 28. 29.

Prop. **Der wahre Ruhm eines Christen.**

I. Ich habe einen HErrn, dessen Gebot Liebe, und dessen Liebe Leben ist.

II. Derselbige mein HErr ist bey dem himmlischen Vater unvergleichlich wohl daran.

Was Wunder, daß den Sadducäern das Maul gestopft wird, die Pharisäer nicht antworten können, und nicht mehr fragen dörfen? Sie sind Feinde, sie müssen wohl noch tiefer hinunter.

III. Seine Feinde sollen ihm zum Schemel seiner Füsse geleget werden.

IV. Beedes (seine Gnade beym Vater, und sein Sieg über seine Feinde) gehet mich auch an.

S. Offenb. 3. 21. Mal. 4, 3.

Wer da meynet, er treffe es bey der Welt besser, der mags thun.

Ich halte es mit demjenigen, dessen sich David schon so hoch gerühmt hat.

* Ueber

* * *

Ueber den 45. Vers.

Exord. Du bist der rechte Wundermann, das zeigt ꝛc.

(Aus dem Lied: Ach GOtt, wie ꝛc.)

Prop. Die Wunderdinge, welche man erfahren hat, seit dem GOttes Sohn ist Mensch gebohren worden.

1. Die Liebe sichtbar und in Lebensgrösse.
2. Davids Sohn und Davids HErr.
3. Davids HErr und doch ein Knecht.
4. Eine Wahrheit, die niemand genug begreifen, und doch niemand umstossen kann.

*

Ueber den 46. Vers.

Exord. Ps. 6, 11.

Das ist schon oft geschehen.
Und wird endlich auf ewig geschehen.
Unterdessen giebt es je und je köstliche, ernsthafte Vorspiele.

Prop. Die Schande der Feinde der Wahrheit.

1. Sie sollen antworten, und können nicht.
2. Sie dörften fragen, und erkühnen sichs nicht.
3. Ihre Schande währet von einem nahmhaften Tag an in Ewigkeit.
4. Sie sind beysammen, und kann doch niemand den andern zu Ehren machen.

Sie werden zu Schanden alle mit einander.

* * *

Ex. Jer. 32, 39-41.

(Man kann bey diesem Texte mit Erbauung nachlesen, meines alten und bewährten Freundes, Herrn Specialsuperintendenten M. J. C. Glöcklers zu Tübingen freundliche und treue Verheissungsworte GOttes gegen seine Kinder zu Wernigerode An. 1750. herausgegeben.)

Prop. Wie der HErr, unser GOtt, in Christo JEsu uns Gutes thun wolle mit Lust, treulich von seinem ganzen Herzen und von seiner ganzen Seelen.

Solches erhellet

I. aus dem Gesetz:

1. Er sagt: Ich bin dein GOtt, ehe er was fordert: 2 Mos. 20. 5 Mos. 6.

Wenn er sagt: Ich bin dein Arzt, Helfer, Ernährer Beschützer, so dächten wir bey jedem einzem Stücke: Ich brauch nicht nur dieses ꝛc.

So aber nimmt er auf einmal alles zusammen: Ich bin dein GOtt.

Das hat den Glaubigen zu allen Zeiten wohl gethan. S. Ps. 50, 7. 81, 9. ff. 140, 7. 142, 6. 143, 11. David spricht hier auch von seinem HErrn. Paulus sagt, meinem GOtt, 1 Cor. 1, 4.

Habe mich, spricht mein GOtt, ganz und gar. Gebrauche mich als deinen GOtt.

2. Er gestattet uns, ihn zu lieben, da er Ursach hatte, sich unserer zu beschämen;

da er eben so wol hätte befehlen können, du sollt fürchten, zittern und beben, dich in Staub verkriechen ꝛc. Aber er nimmt lieber das Allerlieblichste.

3. Er will das ganze Herz, Seele und Verstand haben, alles was an uns lebt und liebt, ververlangt und geneußt, denket und sinnet.

Wer nimmt es einem Könige übel, wenn er in seinem ganzen Pallast alle Zimmer königl. meubliren lässet?

4. Er weiset uns auch unter einander zur Liebe an; damit nur seine Liebe nirgends kein nen Anstand finde.

Wenn er uns befohlen hätte, wir sollten uns untereinander neiden und hassen, das wäre viel beschwehrlicher.

II. Aus dem Evangelio.

1. Er giebt uns sein ganzes Herz und seine ganze Seele, seinen eigenen Sohn.
2. Er macht, daß er mit uns blutverwandt wird, Davids Sohn.
3. Er macht ihn zum HErrn und Christ, von dem wir was uns fehlt, alles holen können.
4. Er erhöhet ihn zu seiner Rechten.

Der Sohn sagt: Ich habe vollendet das Werk ꝛc.

Der Vater sagt: So setze dich dann ꝛc.

Nach der Arbeit ist gut ruhen.

5. Er legt ihm alle seine (und alle unsere) Feinde zum Fußschemel.

So werden wir denn in ihm überwinden.

Siehe Ps. 107, 42.

6. Das alles ist unwidersprechlich. Der HErr hats gesagt zu seinem Sohn, meinem HErrn. Mein HErr hats gesagt seinen Feinden in das Angesicht.

Den Feinden wird das Maul gestopft.
Sie unterstehen sich nicht mehr zu fragen, noch können mehr antworten.
Lasse es bey dir auch richtig und gewiß werden.
Siehe Jos. 16, 12. 15. 22. 23.

Wohlan so lebe GOtt in mir, ich leb und web in ihme, damit mein ich ihn für und für nach allen Würden rühme, und meine Liebe ganz allein in Lieb und Leid, in Lust und Pein, an seiner Liebe hange, bis ich nach ausgestandner Prob, in vollem Licht, zu GOttes Lob, die GOttes-Schau erlange.

(Aus dem Liede: Du Wort des Vaters, rede du ꝛc.)

* * *

Ἐν ὅλῃ τῇ διανοίᾳ] Was ist διάνοια;
Im hebräischen heißts מאוד, und das wird bey Marco und Luca mit zwey Worten ausgedrücket
διάνοια und ἰσχύς.
Διάνοια ist also das מאוד, die Validitas, die der Mensch im Gemüth besitzt und anlegen kann mit tiefem Durchsinnen und Penetration. Daher wird Marci 12, 33. an statt διανοίας gesetzt συνέσεως.
Gleichwie ἰσχὺς ist das מאוד, die validitas, die force und Stärke, die der Mensch im Leib besitzt und anlegen kann mit gewaltiger Anstrengung der leiblichen Kräfte ꝛc. mit Schlagen, Stossen, Tragen, Arbeiten.

Luc.

Luc. 10, 27. steht ἰχὺς voran, διάνοια hernach:
Marc. 12, 30. steht διάνοια voran, und ἰχὺς hernach.
Κύριον kommt v. 37, und v. 43, und v. 45.
und v. 44. kommt doppelt κύριος τῷ κυρίῳ.
Welch ein HErr ist das,
a der den Mund seinen **Feinden** stopfen kann.
Siehe v. 34. und v. 46.
Welch ein HErr ist das,
b der von der **Liebe** so kräftig sprechen kann.
Siehe v. 37. 39.
b der das Pünktlein, an welchem alles **hanget**, so genau treffen kann. v. 40.
c der sich zur Rechten des **HErrn**, GOttes, setzen darf. v. 44.
a dem seine **Feinde** zum Schemel seiner Füsse geleget werden. v. 44. conf. Ps. 8, 7.
c den der **HErr** selbst, der himmlische Vater, versichert hat, und solches auch thun wird. v. 44.
d der des grossen Königes des **Davids**, nicht nur Sohn, sondern HErr ist, vergl. Ps. 89, 28, und von ihm also erkannt und bekannt und gerühmt worden ist. v. 43. 45.
d dem das **ganze Herz**, die **ganze Seele**, das **ganze Gemüth** mit eingeräumet werden solle. v. 37.
d dem das **ganze** Gesetz und die Propheten Zeugniß geben. v. 40. S. Ap. Gesch. 10, 43.
b den der **heilige Geist** also verklärt, daß man ihn HErr nennen kann, und darf und gern will. v. 43.

*

Exord. Welch ein Unterscheid,
JEsum zum HErrn haben, und sich sein rühmen;
oder unter seine Feinde gehören,
die zum Schemel seiner Füsse geleget werden.

Prop. **JEsus, der einige HErr.**

I. Wer hat ihn zum HErrn gemacht oder gesetzt.
Antw. bey c. c.
II. Wer verklärt ihn als HErrn im Herzen?
Antw. bey b. b. b.
III. Wie verhalten sich seine Glaubige gegen ihm als ihrem HErrn?
Antw. bey d. d. d.
IV. Wie geht es seinen Feinden?
Antw. bey a. a.

Herrscher, herrsche: Sieger, siege ꝛc.
(Aus dem Lied: O Durchbrecher aller ꝛc.)

*

Exord. Wem wir von Rechtswegen angehören, das ist schon lang eine ausgemachte Sache.
Nur sollen wirs auch erkennen, und uns dazu bekennen, daß JEsus unser HErr sey.
Da erfähret man etwas neues und seliges:
Man spricht nach der Wahrheit:
Mein Herze wallt, und ist in dich mit heisser Lieb entzündet —
—der du dem Herzen alles bist, das dich im Glauben findet.
(Aus dem Lied: Mein Herzens-JEsu meine ꝛc.)

Prop. **Wie der HErr JEsus der Seele alles sey, die ihn im Glauben als ihren HErrn erkennt und annimmt.**

I. Ist

I. Ist es von Seiten der Seele redlicher Ernst?
II. Ist es von Seiten des HErrn JEsu alle Gnadenbereitschaft?

Tr. P. I. Das Exempel des Schriftgelehrten. Er fragt. Er kriegt Antwort, genugsamen Bescheid.

O wenns Ernst gewesen wäre, wie wäre ihm auf einmal aus dem Traum seiner eigenen Gedanken und Einfällen so heraus geholfen worden.

Lasse du dirs Ernst seyn.

Sey wahrhaftig beflissen, der Liebe des HErrn, deines GOttes, im Herzen Raum zu geben.

So darf ich dich geraden Weges zum HErrn JEsu weisen.

Da wirst du seiner froh werden.

Durch seine Liebe wird deiner Kaltsinnigkeit abgeholfen seyn.

Tr. P. II. Warum freuet sich David über das, was der HErr zu seinem HErrn gesprochen hat?

Was gehts ihn an?

Antw. Der Glaube greift zu, und darf sich Alles, was JEsus ist und hat, alles was der Vater zum Sohn gesprochen, alles, was der Sohn mit dem Vater verabredet hat, alles, was der Vater thut, alles, was der Sohn kann und geneußt, auch zueignen.

Es ist alles des Glaubens eigen; für ihn und ihm zu gut geschehen.

Sitzt der HErr JEsus zur Rechten, so werd ich auch erhöht.

Liegen seine Feinde zum Schemel seiner Füsse so fürchte ich mir auch vor meinen Feinden nicht mehr.

Sein Sieg ist mein Sieg.

S. 1 Cor. 1, 4-9.

Das alles geht mich auch an,
so gut, als ob mein Nahme da geschrieben stünde.

1 Cor. 15, 54-57.

O, wers glaubte!

Der würde nicht zurück geschröcket werden,
von dem Tage an hinfort nichts zu fragen,
sondern hinzu gezogen werden,
immer sich näher und vertraulicher zu JE. su seinem HErrn, hinzu zu machen.

Das sind zwey kostbare Wörtlein: dein, mein:
Lieben den HErrn deinen GOtt;
sprach zu meinem HErrn.

Jenes (dein) ergehet von GOtt an uns, da er sich uns ganz anbeut.

Dieses (mein) ergehet von uns auf GOtt durch Christum, welchen wir ganz mit frohem Glauben fassen.

Hier ist zweymal etwas Ganzes.

Hier ist der Schlüssel zum Herzen GOttes,
zum vollen Gnadenvorrath,
zu der ganzen Bibel,
zum Himmel selbst.

Volles Gnügen, Fried 2c.

(Aus dem Gesang: Eins ist Noth. 2c.)

*

Was kommen in diesem Evangelio für verschiedene, allzumal nahmhafte, Personen vor?

Wir wollen sie zählen:

1. Pharisäer, v. 34. Sie sind versammelt, v. 34. 41. 2. Sad-

2. Sadducäer, v. 34.
3. ein Gesetzgelehrter, v. 35.
4. der HErr JEsus, welchen der Gesetzgelehrte Meister nennet, v. 36. welchen der Evangelist JEsus nennet, v. 37. 41. welcher sich selbst Christus nennt, v. 42. welchen David im Geist einen HErrn, und seinen HErrn nennet, v. 43. 44. welcher dennoch Davids Sohn ist. v. 45.
5. der HErr, mein GOtt, v. 37. der HErr, v. 44.
6. mein Nächster, v. 39.
7. die Propheten, v. 40.
8. David, v. 42. 43.
9. der Geist, v. 43.
10. die Feinde meines HErrn, v. 44.

Und wer kann sich nun gegen alle diese Personen, gegen den HErrn und seinen Sohn und seinen Geist selbst sowol, als gegen die übrige alle recht und gebührlich verhalten?

Antw. Niemand, als wer das Gesetz von der Liebe und das Evangelium von Christo, Davids Sohn und Davids HErrn, der persönlichen Liebe, recht gefaßt hat.

Dieser kann, in der Kraft der Liebe GOttes und in der Bekenntniß des Glaubens an den HErrn JEsum,

den Feinden, sie mögen heissen, wie sie wollen, den Mund beschliessen; 1. 2. 3. 10.

den HErrn JEsum ernstlich für seinen Meister, vestiglich für seinen HErrn halten, und sich auch dessen, daß er Davids Sohn ist, von Herzen freuen; 4.

dem HErrn seinem GOtt mit wahrer, herzlicher Liebe anhangen; 5.
seinen Nächsten um GOttes willen lieben, wie sich selbst; 6.
die Ausspräche der Propheten, und absonderlich des lieben Davids, sich wohl zu Nutz machen; 7. 8.
dem Geist GOttes zu seiner sanften Regierung und Erfreuung sich willig überlassen; 9.

mit einem Wort,

alles wohl ausrichten,

daß die, die ihm zuwider sind, nicht im Stand seyn mögen, ihm etwas anzuhaben, und er selbst hingegen volle Freude an der Wahrheit habe.

*

Von demselbigen Tage an, heißt es am Ende des Evangelii, habe sich niemand erkühnt, hinfort ihn zu fragen.

Solche ausgezeichnete Tage sind von grosser Wichtigkeit.

Der Mensch kann sich selbst keinen solchen Tag machen.

Aber wenn es einem an einem solchen Tage gelingt,

die Wahrheit mit Nachdruck zu bezeugen, und den Widersprechern mächtig zu begegnen,

so solle man es billig für eine grosse Wohlthat vom HErrn halten.

Solch einen Tag hatte Josua, da das Volk Israel trocknes Fußes durch den Jordan gieng.

Der HErr hatte zu ihm gesagt:

Heute

Heute will ich anfahen dich groß zu machen vor dem ganzen Jſrael. Joſ. 3, 7.

Solche herrliche Tage werden gemeiniglich bald hernach mit einem Creutz und beſonderer Demüthigung begleitet.

Bey Joſua iſt ſo gleich die ſehr demüthigende Affaire mit Achan, Joſ. 7, 6. ff.

Bey Jephtha, die groſſe, beugende Betrübniß wegen ſeiner Tochter, Richt. 11, 34. f.

Bey Jonathan die äuſerſte Todesgefahr, 1 Sam. 14, 43. f.

Und hier bey dem HErrn JEſu ſelbſt ſein herbes Leiden darauf erfolget, da er ein erſtaunliches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat, Hebr. 12, 3.

Darum ſolle man ſich juſt an ſolchen Tagen deſto mehr in Schranken der Sanftmuth und Demuth halten,

damit man bey der nachfolgenden Erniedrigung Kraft und Muth habe auszuhalten.

*

Das ganze Herz und die ganze Seele und das ganze Gemüth, mit der Liebe des HErrn unſers GOttes durchdrungen,

iſt eben allenthalben, es ſetze Kampf und Streit, oder es komme zu einem herrlichen Sieg über die Feinde, wohl zu gebrauchen.

Da kommt man mit dem Größten wie mit dem Kleinſten auf das beſte aus;

und wo man auch ſeine eigene Unvermögenheit oder Unwiſſenheit fühlen muß, ſo hat man

doch an der Einfalt der Liebe einen sicheren Rückhalt,

daß man immer wieder dahin fliehen und sich aufs beste rathen kann.

Man denkt:

„Nun, ob ich wohl diß und jenes nicht auf „das genaueste verstehen oder aus einander „lesen kann;

„ob mir schon noch manches im Gesetz und „in den Propheten und in den Psalmen „Davids als ein Räthsel bleibet;

„so weiß ich doch das, daran mir alles liegt:

Es sitzt zur Rechten des HErrn mein HErr, der meine und seine Feinde zum Schemel seiner Füsse kriegen soll.

Und der HErr, mein GOtt, der ihn zu seiner Rechten hat sitzen heissen, ist werth, daß mein ganzes Herz und meine ganze Seele und mein ganzes Gemüthe, an seiner Liebe hange, und sich an seiner Liebe genügen lasse.

Da ist vielen spitzfündigen Disputationen der Weg abgegraben,

so bald man vom grösten Gebot und vom HErrn Christo, dem Sohn und HErrn Davids, in aller Einfalt einmal wohl berichtet ist.

Viele von denen Fragen, die höher hinauf oder tiefer hinab wollen, kommen nur davon her,

daß die Menschenkinder nach eigenem Belieben mehr wissen wollen, als ihnen zu wissen aufgegeben ist;

oder, welches eben so viel ist, mehr wissen wollen, als sie zu brauchen im Stande sind.

*

Doch ist auch das dabey wohl zu bedenken:

Eine manche theologische, exegetische Frage,
einen manchen Zweifelsknoten
würde man dem ersten Ansehen nach nicht dafür achten,
daß er einen so nahmhaften Einfluß in die ganze heilsame Lehre und Gnadenordnung haben sollte,
als es sich bey reiferer Ueberlegung wirklich äusert.

Von solcher Beschaffenheit ist das Paar Fragen im heutigen Evangelio.

Es hätte einer leicht denken können:

„Ich habe nicht nöthig zu wissen, welches „das größte Gebot ist im Gesetz: Die klei„nen müssen ja eben sowol gehalten seyn, als „die größten.

Aber siehe, Marc. 12, 32 = 34.

Man hätte leicht denken können: „Was habe „ich nöthig zu wissen, wie das aus einan„der geht, daß Davids Sohn sein HErr, „Davids HErr doch sein Sohn ist.

Aber an dieser nemlichen Lehre liegt unser ganzes Heil; und wer diß nicht versteht, kann das ganze Geheimniß unserer Erlösung nicht recht fassen noch nutzen.

Darum ists am besten,
man läßt es nicht auf der Menschen Urtheil, sondern schlechterdings auf den Seckel des Heiligthums, auf die Schatzung des Wortes GOttes ankommen.

Da wird man sich nicht überhäufen, noch zu kurz kommen.

(War zugleich die Confirmation meines ältesten Sohns, Johann Albrecht Burks.)

Exord. Mit dem Gnadenwerk GOttes an unsern Seelen ist es bey Jungen und Alten, bey denen, die sich schon lang bekehret haben, und im Stande der Gnade befinden,

und bey denen, die erst neuer Dingen zu der Gemeinschaft seines Sohnes JEsu Christi unsers HErrn berufen und herbey gelocket werden,

eben auf etwas vestes und standhaftes angesehen.

Ihr habts gehört, was Paulus in der heutigen epistolischen Lection an seine Corinthier schreibt: **Welcher auch euch wird vest behalten** (confirmiren und bestätigen) **bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi**, 1 Cor. 1, 8.

O Seelen, unser Herz ist für sich selbst wie ein wankendes Rohr, das der Wind hin und her beweget.

Es ist sich keine vier und zwanzig Stunden lang auf dasselbige zu verlassen.

Wer das erkennet und fühlet, der wird es als eine grosse, theure Wohlthat GOttes achten,

daß er nach seiner Treue und durch seine GOttesmacht uns vest behalten will bis an das Ende unsträflich an dem Tage unsers HErrn JEsu Christi,

an welchem Tag hernach keine weitere Anstösse oder gefährliche Umstände sich mehr werden ereignen können.

Da

Da kommt einem Menschenherzen der kostbare Vorrath der herrlichsten Verheissungen des wahrhaften GOttes vortreflich zu statten,
welchen er uns in seinem Worte vor Augen legt und in die Hände liefert.

Wenn alle Könige auf Erden zusammen stünden, und ein blödes Menschenkind ihrer königlichen Gnade versicherten,
wie würde man so gar nicht weit damit reichen! Wie würde man wider den geringsten Anlauf der Machten der Finsterniß so gar schlecht damit bestehen können!

Hingegen wenn GOtt sich gegen uns also verlauten lässet, das giebt eine Vestigkeit des Herzens, die unüberwindlich ist.

Ich will ad speciem gehen.

Ihr wisset die theure Verheissungen, die am Ende des ein und neunzigsten Psalmen stehen.

Im Nahmen des HErrn, des Allmächtigen, als aus dem Munde dessen, der nicht lügen kann, heißt es,
ohne einen gewissen Menschen ausdrücklich zu nennen, damit ein jedes Menschenkind seinen eigenen Nahmen (an statt des Pronominis **Er**) substituiren und zu den Verbis nach einander hinsetzen könne:

Er begehret mein,
(an mich hat er sich angefangen zu halten,)
so will ich ihm aushelfen.
Er kennet meinen Nahmen,
darum will ich ihn schützen.
Er rufet mich an,
so will ich ihn erhören.

O eine liebliche Darlegung des ganzen Gnadenwillens GOttes gegen uns arme Erdenwürmer.

Ganz und gar ist sie darauf angesehen, uns vest zu behalten, und aller noch vorfallenden Noth und Gefahr und Anliegen so gleich auf unsere unterthänige Anzeige die abhelfliche Maas zu geben.

Unsere Kleinigkeitlein gehen alle gar nahe zusammen.

Es ist ein gar schwaches, blödes **Begehren**, eine gar geringe, mit genauer Noth zusammengeklaubte **Erkenntniß** seines Nahmens, ein gar blödes, schüchternes, armseliges **Anrufen**.

Und doch machet die Gnade des treuen GOttes solche köstliche, reiche Gnadenschlüsse daraus: **Ich werde ihm aushelfen; ich werde ihn erhöhen und schützen; ich werde ihn erhören.**

Meine Wahrheit solle nicht fehlen.

Es solle dabey bleiben, und nicht anders.

Auf diesen edlen Grund, Seelen, lässet sich nun mit Freuden fortreden.

Wir wollen den heitern Innhalt des heutigen Evangelii dazu nehmen, und betrachten:

Drey veste Verheissungen GOttes, in welchen Moses und die Propheten, Gesetz und Evangelium, Liebe GOttes und Erkenntniß Christi enthalten ist, und womit es auf eine unsträfliche Vestigkeit auch unserer Herzen angesehen ist.

1. **Er begehret mein; so will ich ihm aushelfen.**

2. Er

2. **Er kennet meinen Nahmen**; darum will ich ihn schützen.
3. **Er rufet mich an**; so will ich ihn erhören.

Amen, HErr, du wirst erfüllen,
was dein treuer Mund verspricht;
wir erwartens in dem Stillen,
bis es in der That geschicht,
daß du die Erfüllung gebst.
Amen ja, so wahr du lebst.

Vernehmet, andächtige Seelen, die Verheissungen des HErrn eures GOttes, der euch lieb hat, und sich darum also gegen euch expectorirt, damit er euch zu seiner Liebe ziehe, euer ganzes Herz und Seele und Gemüth damit einnehme, und darinn vest behalte bis ans Ende.

Er sagt:

Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen.

In unserem Evangelio ist ein Schriftgelehrter, der nach dem größten Gebot im Gesetz mit einem nicht gar leeren Sinn gefragt hat. Der HErr selbst gibt ihm ein gut Zeugniß, daß er **nicht ferne sey von dem Reiche GOttes.** (Marc. 12, 34.)

Und was antwortet ihm der HErr eigentlich?

Liebe, Liebe gegen dem HErrn, deinem GOtt,
Liebe von ganzem Herzen, Seele und Gemüth, ist eben gar hoch geachtet in dem Gesetze GOttes.
Man kann nicht fehlen.
Diß Geleis trüget nicht.
Darum erbeut sich GOtt gegen dich, blödes Menschenkind,
als deinen GOtt.

Darum fragt er nach deinem Herzen und ganzer Willensneigung; nach deiner Seele und völligem, wirklichem Verlangen; nach deinem Gemüth und reifer, ernstlicher Ueberlegung.

Darum fragt er in Zeiten darnach, und macht Anspruch daran von Rechtswegen und aus guter Meynung,

damit du alles diß nicht an das unrechte Ort bringest, sondern mit seiner Liebe sättigest und stillest zum ewigen Leben.

Seine Augen schauen alle Lande,
daß er stärke die, so von ganzem Herzen an ihm sind. (2 Chron. 16, 9.)

Da fahe also nur an, nach seiner Liebe zu fragen, seiner Liebe zu begehren, seiner Anforderung an deine Liebe Recht zu geben.

Du wirsts ihm nicht erst sagen dörfen:

HErr, mein GOtt,
ich begehre dein.

Er merkets gleich.

Er ist auf das zarteste Fünklein der Liebe, wenns im Herzen aufglimmt, attent, und hilft weiter, und hilft aus, bis aus dem kleinen und wenigen Begehren eine ganze Liebe, ein ganzes Herz voll Liebe werden mag; eine Liebe, die sich auch gegen dem Nebenmenschen ausbreitet; eine Liebe, die sich auch auf allen Blättern der heiligen Schrift, im Gesetz und in den Propheten, abgeschildert findet; eine Liebe, an welcher ganze Berge der edelsten Uebungen und der köstlichsten Tröstungen hangen; eine Liebe, die der HErr, dein GOtt,

wieder

wieder mit lauter Liebe belohnet und ewiglich nicht auslöschen lässet, weil sie eine Flamme ist, von ihm selbst, dem HErrn, angezündet.

O da fahe nur so gleich an,
Seele!

Wer lang fragt und sich lang besinnt, geht lang irre, oder kann von der schon erblickten Spur der Wahrheit wieder auf das neue abirren.

Diesen Augenblick führe du das erste, zärteste Verlangen deines Herzens in diese Liebe hinein.

Sey nicht nur nicht ferne vom Reiche GOttes, sondern tritt jetzt ohne Verzug näher herbey, vollends herein in das Reich GOttes, welches ein Reich der begehrenden Liebe und des liebreichen Aushelfens ist.

Diß ist das Schönste und Lieblichste unter alle dem, womit wir GOtte, unserem GOtte, gefällig seyn können in Zeit und in Ewigkeit.

Tr. P. II.

Er kennet meinen Nahmen,
spricht der HErr ferner,
darum will ich ihn schützen.

Mit dem **Begehren** ist es noch nicht gethan.

Es muß auch zum vertraulichen **Kennen** seines **Nahmens** kommen.

Wenn man schon das vornehmste und größte Gebot von der **Liebe** weiß,
so bricht darum der HErr JEsus den Discurs noch nicht ab.

Er bedient sich der Gelegenheit, noch auf etwas weiteres zu deuten.

GOtt, mein GOtt, offenbart seine Liebe gegen mich in Christo, seinem lieben Sohn.

Sein

Sein Nahme ist in ihm. 2 Mos. 23, 21.

Wer GOtt als Liebe fassen will, muß Christum, Davids Sohn und Davids HErrn, kennen lernen.

Nicht einmal im alten Testament hat man ohne ihn zu recht kommen mögen.

David wäre ein Mann nach dem Herzen GOttes weder gewesen noch geblieben, wenn er nicht eine glaubige Freude und eine freudige Gewißheit von dem Nahmen des HErrn Meßiä in sein Herz bekommen hätte.

Und wie soll die Liebe gegen GOtt wider so viele feindselige Anläufe der Macht der Finsterniß behauptet werden, wenn ich den Nahmen desjenigen nicht weiß,

dem der HErr gesagt hat:

Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse.

Daran, Seelen, ist unvergleichlich viel gelegen.

Der Nahme des GOttes Jacobs schützet mich.

Er heißt JEsus:

Darum macht er mich selig von meinen Sünden.

Er heißt Christus:

Darum bekomme ich die Salbung von dem, der heilig ist, und weiß alles, was ich zur Anfeurung und Erhaltung meiner Liebe zu wissen nöthig habe.

Er ist HErr,

Er ist, wie Davids, also auch mein HErr.

So halte ich mich denn zu ihm, und unter seiner Herrschaft können mir die feindselige Herren,

die

die ehedessen über mich herrscheten, nichts mehr anhaben.

Er sitzet an der höchsten Stätt,
zur Rechten seines Vaters;
und der Vater hat es schon mit ihm verabredet,
daß er seiner Feinde halben soll unbekümmert seyn;
er wolle dafür sorgen, daß sie zum Schemel seiner Füsse geleget werden:
So kann mirs denn nicht fehlen.

Das Haupt und seine Glieder haben communem causam mit einander.

Da sind alle, die den Nahmen des HErrn JEsu kennen, schon mit eingedungen.

So lange er HErr ist,
so werden sie nicht unterdrückt werden.

So bald er sieget, und man sehen wird, daß ihm alles unterthan seye,
so bald werden sie seines completen Sieges auch zu geniessen haben.

Warum? Sie kennen seinen Nahmen; und er kann weder seinen Nahmen, noch die, die nach seinem Nahmen genennet sind, mißkennen.

Sie werden beschützet.

Die Feinde werden an ihnen zu Schanden.

Tr. P. III. Er rufet mich an, heißt es endlich, so will ich ihn erhören.

In dem heutigen Evangelio gab es endlich einen solchen Erfolg, der dem HErrn JEsu höchst rühmlich, den Feinden aber schmählich und sehr demüthigend war.

Von dem Tage an war niemand mehr so keck ihn zu fragen.

Die Feinde, die da nur fragen, aber nicht lernen; die nur förscheln und ausecken, aber keine Freude daran im Herzen auffkommen lassen wollten; müssen sich fortmachen.

Sie sind mit Schanden bestanden, und getrauen sich nicht, es zu probiren, ob sie nicht auf das neue wieder an ihm Ehre einlegen könnten.

Die Lust ist ihnen vergangen.

Alles, was ihnen übrig bleibt, ist, daß sie nun mit dem Schwerdt darein schlagen und ihn also dämpfen wollen.

Aber auch diß schlägt ihren Absichten fehl, und schlägt von dem Tage an zum Sieg der Gnade aus.

Wie ist es aber nun mit redlichen Seelen, die nicht nur für die lange Weile fragen, sondern mit lehrbegierigem Herzen, mit wahrer Begierde, seinen Nahmen kennen zu lernen, ihn anrufen und mit ihm sich einlassen wollen?

Müssen diese sich auch so mit Schmach und Schande wegmachen?

Dörfen auch diese von dem Tage an und hinfort ihn kein Wörtlein mehr fragen?

Ist auch diesen diß Eckseyn, JEsum zu fragen und seinen Nahmen anzurufen, so auf einmal abgesprochen und danieder gelegt?

Nein, Seelen! Zwischen Freunden und Feinden muß je ein Unterschied seyn.

Freunde dörfen und sollen ihn anrufen:

Dörfen und sollen über allen ihren grossen oder kleinen, frölichen oder widrigen Begegnissen, über allen ihren Anständen, Zweifeln, Unwissenheiten,

heiten, Mangelhaftigkeiten zu seinem Herzen sich wenden, und sich keiner widrigen Antwort, keiner unfreundlichen Mine, keines abschlägigen Bezeugens versehen.

Wie fein wendet sichs!

Auch die Feinde läßt er so ein- und andermal sich fragen.

Aber hernach ists, wenn sie es nicht zur wahren Besserung anwenden, genung.

Hingegen Freunde dörfen so keck seyn, und wenn sie kaum da gewesen und in aller Liebe abgefertiget worden sind, so dörfen sie doch ohne Anstand in der nächsten Viertelstund wieder fragen, abermal um etwas anhalten, und zum voraus sagen:

„Alle meine Bitten werden mir gewähret werden.

Welch eine selige Vertraulichkeit.

O Seelen!

In diesen lieblichen Aufschluß, in diesen Gnadenantrag des Vaterherzens GOttes unsers HErrn JEsu Christi wollen wir uns von ganzem Herzen einmal und abermal ergeben.

Sonsten ist kein Durchkommen,
wir mögen es angreifen, wie wir wollen.

Wir bleiben allemal bestecken.

Die Finsterniß, die Macht der Feinde ist uns allemal zu stark,

es seye dann, daß die Liebe GOttes in Christo JEsu der Grund unseres Glaubens, die Nahrung unserer Liebe, und der Anker unserer Hofnung auf das ewige Leben werde.

Alsdann aber geht es vest, sicher, richtig weiter fort:

Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn heraus reissen und zu Ehren machen, ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.

Die Welt ist eine alte Betrügerin;
sie hat schon viele tausend jämmerlich hinter das Licht geführet.

Aber die Worte der Verheissungen des HErrn **unsers GOttes**, des treuen und wahrhaftigen, trügen nicht.
Man befindt sich ewig wohl dabey.

Und nun dir, **mein Sohn**, muß ich auch noch insbesondere etwas sagen.

Merke dir **von dem heutigen Tage an** und sofort die Worte, die David zu seinem Sohn Salomo gesagt hat:

Erkenne den GOtt deines Vaters, und diene ihm von ganzem Herzen und mit williger Seele.

Warum von ganzem Herzen?
Denn der HErr suchet alle Herzen.
Warum mit williger Seele?
Denn der HErr verstehet aller Gedanken Dichten.
Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden. 1 Chron. 29, (28) 9.

Nimm noch ein Wort dazu, das der HErr JEsus, Davids Sohn und Davids HErr, zu seinen Jüngern gesagt hat, und in welchem alle die drey Verheissungen, die wir eben jetzt betrachtet haben, enthalten sind:

Ihr habt mich nicht erwählet, (daß ihr zuerst mein begehret hättet,) **sondern ich** (bin euch mit

der

der Begierde meines Herzens zuvor gekommen und) habe euch erwählet (und heraus geholfen aus der argen Welt und allen den Banden, womit ihr umschlungen waret, und habe euch in der Tiefe) gesetzet, daß ihr hingehet (und erhöhet werdet, in die Höhe wachset) und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Nahmen, (ihr kennet ihn ja um deßwillen, und rufet ihn gerne an) daß (er euch erhöre, und) ers euch gebe. Joh. 14, 16.

So lässet es sich gut anfangen, wohl fortfahren und mit ewig bleibendem Segen vest und unsträflich vollenden bis auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi.

In diesem Sinn und Sieg der evangelischen Wahrheit wolle dich der himmlische Vater erhalten.

Behalte, was du gelernet hast,
und weiche nicht ab.

Jedermann hat Pflicht und Schuldigkeit genug, den HErrn seinen GOtt zu lieben von ganzem Herzen, und des HErrn JEsu Christi als seines HErren sich zu freuen.

Aber einer, der selbst zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde, gewidmet ist, hat zehenmal mehr Ursache, sich dem HErrn ganz zu seinem Dienst hinzugeben, und von allem andern sich unbefleckt zu behalten.

So bedenke dann den Ruf, womit du berufen bist, und stelle dich dem HErrn zum völligen Opfer dar.

Verlasse dich nicht auf deinen Verstand, sondern verlasse dich auf den HErrn von ganzem Herzen.

So wird er dich recht führen, und dich in seinem Reich zeitlich und ewig wohl zu gebrauchen wissen, und vest behalten bis ans Ende unsträflich auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi.

Er ist treu.
Er wirds auch thun.
Amen.

*

Ueber Ps. 16, 5. 6.
(An eben diesem Sonntage gehalten, bey einer Leiche.)

† † †

§. 1.

Es ist in diesen edlen Worten die Rede aus dem Herzen des Herrn Christi gar lieblich und pünctlich abgefaßt. **Mein HErr** hat solche **vom HErrn** und **zum HErrn** gesprochen.

§. 2.

Das, was im Gn. Psalmorum bereits darüber bemerket habe, will nun hier als zum voraus zum Grunde legen; das aber, was durch Gnade weiter beygegangen ist, hier mittheilen.

§. 3.

Die Rede lautet also:

a. Der HErr ist die Portion meines Theils, und mein Becher:
b. Du erhältest mein Loos:
c. Meßschnüre sind mir gefallen in den Angenehmen.
d. Auch ist der Erbbesitz schön über mir.

§. 4.

Da rühmet der HErr Christus von seinem himmlischen Vater, a. Da redet er zu seinem himmlischen

Vater,

Vater, b. Da redet er gegen andere Zuhörer, oder mit sich selbst (in Soliloquio) c, d.

§. 5.

Der HErr ist die Portion meines Theils, und mein Becher: Diß ist das hauptsächliche.

Da ist alles enthalten, auf einmal:

Da legt sich der ganze Reichthum des Sohnes GOttes und Davids Sohns auf einmal vor Augen.

Er hat den HErrn, und hat genug.

Er hat den HErrn, und hat eine niedliche, angemessene Speise.

Er hat den HErrn, und hat einen niedlichen zugemessenen Trank.

§. 6.

Jetzt bey b, c, d, kommen die Beziehungen getheilet vor.

b gehet auf den HErrn,
den himmlischen Vater,
und der Nachdruck der Rede fällt auf das erste Wort Du.

c gehet auf das Erbtheil, das ihm der Vater angewiesen hat (die Heilige und Herrliche;)
und der Nachdruck der Rede fällt auf das letzte Wort in den Angenehmen.

d gehet auf den HErrn Christum selbst und sein inniges Wohlgefallen, das er an dem, ihm vom Vater angewiesenen, Erbtheil hat;
und der Nachdruck der Rede fällt auf das letzte Wort über mir.

§. 7.

Es ist also allenthalben lauter heiliges, herzliches, ungestörtes Vergnügen.

Der, der das Erbtheil angewiesen hat, macht, daß um seinetwillen ein pretium affectionis auf dem Erbtheil ist. b.

Das Erbtheil selbst ist lieblich, angenehm, untadelich. c.

Der HErr Christus ist, nach seiner eigenen Geständniß, vollkommen damit vergnüget. d.

§. 8.

Wenn von dem HErrn, (Jehovah,) selbst die Rede ist, was er gegen dem HErrn Christo ist,

so wird die Benennung von der Speise und von dem Trank, als von den unentbehrlichen Nahrungsmitteln, hergenommen. a,

Er lebet um des Vaters willen, Joh. 6, 57.

Seine Speise ist, daß er thue den Willen deß, der ihn gesandt hat, und vollende sein Werk. Joh. 4, 34.

§. 9.

Wenn von dem die Rede ist, was der HErr, (Jehovah,) thut an dem Sohn zu seinem ganzen Durchkommen, b,

so wird die Benennung von dem Loos genommen, da es ganz und gar nicht auf das Belieben des Losenden, sondern auf den, der das Loos regiert, ankommt. S. Spr. 16, 33.

Da schickt sich das (אתה) Du, von Anfang, und das (גרל) Loos, am Ende, vortreflich zusammen; weil eben durch die Benennung des Looses alles lediglich in die Hand des HErrn gestellt wird. Man vergleiche Joh. 6, 38. 39. 40. und c. 17, 11. 12. 15.

§. 10.

§. 10.

Wenn von den Glaubigen und Seligen die Rede ist, so wird die Benennung von den Meßschnüren genommen. (c)

Dann da wird man als in einem angenehmen Landschäftlein gleichsam in rem præsentem geführt, und die (חבלים) Meßschnüre, und die (נעימים) Angenehme helfen einander, daß das Bild ganz wird, und seine volle Anmuth erhält.

§. 11.

Wenn endlich von dem HErrn Christo selbst und seinem innigen Belieben an den Seinigen die Rede ist, (d)

so wird die Benennung von einem Erbbesitz genommen.

Bey c war die Rede noch wie von dem Anfang der Sache: (נפלו sie sind gefallen.)

Aber hier bey d ist die Sache nun zu Stande gebracht.

Die Meßschnüre haben den Erbbesitz, das Erbgut ganz bestimmt, und ringsum also determinirt,

daß man nun erst sehen kann, wie schön es ist, und wie das innige Belieben daran den Erbherrn ganz einnimmt.

§. 12.

Da sieht man, welch eine heilige Bedächtlichkeit das ist, womit alle die Benennungen, die fast gleich zu lauten scheinen, gesetzet sind.

§. 13.

Der selige Lutherus hat absonderlich bey d die Rede mit Fleiß also gedrehet, daß, wider die gewöhnli-

che Ordnung der Construction, das Wörtlein **mir** voranläuft, **mir ist ein schön Erbtheil worden**; weil er nemlich gemerkt hat, daß der Nachdruck auf das עלי im Hebräischen gehöre. Nur hätte er deswegen das אף **auch** nicht gar zurücke lassen sollen.

§. 14.

Nun kann man hintennach die Ideen der im Texte vorkommenden Wörter erst veste setzen.

Was ist des HErrn Christi Speiseportion und eigener Trank?

Der HErr, sein Vater.

Was ist des HErrn Christi Loos?

Seine ganze Geschichte und Begegniß und Führung durch das Leiden hindurch zur Herrlichkeit.

Was sind des HErrn Christi Meßschnüre?

Was ist sein Erbbesitz?

Durch die fallende oder hingelegte, ausgesteckte **Meßschnüre** wird der Erbbesitz bestimmt. Es sind seine Glaubige aus Juden und Heiden, wie sie ihm theils anfänglich angewiesen und zugefallen, theils wirklich in Besitz genommen worden sind.

Siehe absonderlich Ps. 2, 8.

Seine Heilige und Herrliche, an denen als an einem schönen Erbbesitz er all sein Gefallen hat.

§. 15.

Nun sieht man auch das, wie geziemend jene Abwechselung der Rede sey, welche wir §. 4. bemerket haben.

§. 16.

§. 16.

Und das, was v. 7. stehet: Ich werde segnen den HErrn, weil er mir gerathen hat, kommt gar geziemend darauf.

§. 17.

Auch der Prospect in die Hölle und in das Grab, ja über Hölle und Grab hinaus, in das Leben und Freude und ewige Lieblichkeiten v. 9-11. gehet aus diesem Grunde, weil der HErr die Portion seines Theils und sein Becher ist, und sein Loos erhält. Die innige Gemeinschaft zwischen dem Vater und Sohn lässet Ansprache der (שאול) Hölle an die Seele des HErrn Christi aufkommen, und keine Verwesung an sein Fleisch ankommen.

Sein über dem HErrn fröliches Herz bleibt frölich. Und seine Herrlichkeit hüpfet vor Freuden und jauchzet. Auch sein Fleisch darf zuversichtlich wohnen.

§. 18.

Das haben seine Glaubige in ihrer Masse auch zu geniessen.

Um deßwillen, weil sie das Fleisch des Sohnes GOttes gegessen, sein Blut getrunken, seinen Geist in sich wohnend gehabt haben,

werden auch ihre sterbliche Leiber lebendig gemacht und sie auferwecket werden am jüngsten Tag. Röm. 8, 11. Joh. 6, 51. 54. Der Leib ist zwar todt, und bleibet dem Tode auf eine Zeitlang übergeben, um der Sünde willen. Aber der Geist ist Leben, und diß Leben behält doch endlich, auch an ihrem Leibe, die Oberhand um der Gerechtigkeit willen, die sie in der Gemeinschaft

des Sohnes GOttes, JEsu Christi, ihres HErrn, einmal bekommen haben.

§. 19.

Ein starkes Gift, das der Mensch bey Leibesleben zu sich genommen, tödtet ihn nicht nur, sondern verzehret auch nach dem Tode sein Fleisch und seine Gebeine auf eine schröckliche Weise, wie ein inwendig angezündetes Feuer. So ist die Sünde. Sie frisset Mark und Bein auf, und ruhet nicht, bis alles Staub und Aschen worden ist. Aber die Lebenskraft aus der Gemeinschaft mit dem Fleische und Blute JEsu Christi wird dadurch nicht getilgt, noch überwältiget, sondern währet auch fort, und, wann die Sünde mit ihrem fressenden Gift fertig ist, so stellet jene Gemeinschaft aus dem Staub und der Asche einen neuen verklärten Leib dar, welchem nun die Sünde, das tödtliche Gift, gar nichts mehr anhaben kann.

§. 20.

So kann ein Heiliger auf Erden den Leibestod, auch als Tod, mit gar heitern Augen ansehen, und den GOtt, der der Lebendigen GOtt ist, mit Freuden darüber preisen, daß er zwar das Sündengift am sterblichen Leibe also ausbrennen und sich selbst verzehren läßt, aber es eben damit abthut, mit Stumpf und Stiel bis auf die tiefste Wurzeln hinein ausrottet, und einen Leib ohne Sünde nach dem neuen Gnadenrecht und Lebensmacht darstellet.

Heilig,
Heilig,
Heilig
ist der Herr Zebaoth.

Alle Lande sind seiner Ehre voll.
Alle sein Thun ist recht. Seine Werke sind unsträflich, und niemand darf sich unterstehen zu sagen: Was machest du?
Er machet es allemal recht.
Er versiehet nichts in seinem Regiment.
Leben und Odem der Menschen ist in seiner Hand.
Er lässet sterben, wann wir meynen, es sollte noch ein langes Leben zu erwarten seyn.
Er lässet leben, wann wir meynen, es wäre das Sterben als eine Wohlthat anzusehen.
Er thuts.
Es führet uns hin, wo wir nicht hinwollen.
Er hält uns mit ganzer Gewalt zurücke von einem Weg, den wir für den richtigsten und bequemsten hielten.
Aber du bist heilig, der du wohnest unter dem Lob Israel.
Du bist heilig.
Du bist Licht und ist keine Finsterniß in dir.
Du bist heilig, und lässest es merken, und behauptest deine unversehrte, unbefleckte, untadeliche Heiligkeit.
Darum bist du auch herrlich,
und die Fülle der ganzen Erde solle nichts anders seyn, als deine
Herrlichkeit.
Auch unsere traurige Herzen müssen, von der Erkänntniß deiner Heiligkeit durchdrungen, zur stillen, ehrerbietigen Anbetung geneiget, und deiner Herrlichkeit voll werden.
Der Traurigkeit Gewölk vertreib.
Das Licht der Glorie bey uns bleib.

So werden wir realiter getröstet,
und du wirst in uns,
Heiliger HErre GOtt,
Heiliger starker GOtt,
Heiliger barmherziger Heyland, verherrlichet.
Amen.

*

Maria (aber am Nahmen ist es nicht gelegen, wir dürfen, ohne Anstand, Sophia, Christiana, Elisabetha, Barbara, oder auch einen Mannsnahmen, Eberhard, Friedrich, Johannes, Jacob u. s. f. dafür setzen:) Maria hat das gute Theil erwählet, das wird von ihr nicht weggenommen werden.

So hat der HErr JEsus gesagt,

Luc. 10, 42.

Maria, Marthä Schwester, hatte sich der guten Gelegenheit geschwind bedienet. Weil JEsus bey ihnen eingekehrt hatte, so hatte sie sich (nach Art der Morgenländer) zu den Füssen JEsu hingesetzt, und seiner Rede zugehöret.

Martha,
die sorgfältige und unruhige Martha,
wollte wider dieses Bezeugen ihrer Schwester etwas einwenden.

Sie wollte haben, der HErr JEsus selbst sollte daran seyn, daß ihre Schwester sich eines andern besinne, und auch Hand anlege.

Was thut der HErr?

Maria, sagt er, hat ihre Sache recht gemacht.
Maria hat das gute Theil erwählet, und sich von edlen freyen Stücken dazu verstanden und ergeben.
Die Wahl ist wohl getroffen.

Es hat sein unabänderliches Verbleiben dabey.

Dawider soll und kann niemand nichts einwenden.

Es wäre unverantwortlich, wenn man diß gute Theil von ihr wegnehmen und sie an dieser Wahl irre machen wollte.

Was ist aber, Seelen! diß gute Theil?

Gehet es uns auch etwas an?

Das stehet mit schönen, klaren Worten in der heutigen sonntäglichen Epistel 1 Cor. 1, 9.

Gemeinschaft des Sohnes GOttes, JEsu Christi, unsers HErrn.

Dazu sind wir berufen.

Das ist das gute Theil, daß man sich zu JEsu Christo hält, daß man Worte des Lebens von ihm höret, daß man von ihm angenommen wird, daß man mit ihm anstehen darf an seinem Kindesrecht, das er als der Sohn bey dem Vater hat.

So hoch sind wir begnadiget von GOtt in Christo JEsu.

Das ist eigentlich nicht unsere Wahl, als ob es zu unserem freyen Belieben stünde, sondern es ist die freye Gnadenwahl des HErrn unsers GOttes,

und es gefället ihm, wann wir ohne vieles Besinnen bey der nächsten und besten Gelegenheit, wie Maria, uns fein bald darein ergeben, und das gute Theil uns von Herzen wohl gefallen lassen.

Da geht es aus einem solchen seligen Præsenti, aus einem solchen seligen, wonnesamen, gegenwärtigen Augenblicklein, bald ins Præteritum zurück, und ins Futurum für sich.

Die Seele hat das gute Theil erwählet.
Es wird (auch in Zukunft) nicht von ihr weg-
genommen werden.

Nach diesem Sinn läßt sich unser tröstlicher Leichen-
text mit frölichen Augen ansehen.
Was darinnen Christus durch den Mund Davids,
seines Knechts und seines Vaters, spricht:
Der HErr ist mein Gut und mein Theil.
Du erhältest mein Erbtheil. 2c.
Das spricht eine glaubige Maria mit Wonne und
von Rechtswegen nach.

Warum?
Sie stehet in Gemeinschaft mit dem Sohne GOt-
tes JEsu Christo, unserm HErrn.
Einerley Kindschaft
macht auch einerley Erbschaft:
Einerley Erbschaft bringt auch einerley Ruhm und
Freude zuwegen.
Die Liebe, womit der Vater seinen eingebohr-
nen Sohn geliebet hat, ist in denen, die ihm
der Vater gegeben hat; und er in ihnen.
(Joh. 17, 26.)
Das wollen wir betrachten,
und es wird unsern betrübten Seelen sanfte thun.

Prop. **Das gute Theil, das da ist in der Gemeinschaft des Sohnes GOttes, JEsu Christi, unsers HErrn.**

1. **Diß gute Theil ist recht gut und schön.**
2. **Diß gute Theil wird von denen, denen es einmal zu Theil wird, nicht weggenommen werden.**

HErr JEsu!
Welch einen Reichthum haben wir dir zu danken
und uns darüber zu freuen!
Du lässest uns zuhören, wie du unsertwegen mit deinem Vater gesprochen hast, und noch sprichst:
Damit wir nicht nur zuhören, sondern Lust
und Begierde gewinnen sollen,
auch mit einzustimmen, dir nachzusprechen, deiner Gemeinschaft uns ernstlich und herzlich anzumassen, und sofort das Zeugniß von dir durch deinen Geist zu erhalten: Es ist recht gethan. Es bleibt dabey. Die Wahl ist genehm gehalten. Das gute Theil wird nicht von euch genommen werden.
Ehedessen sagtest du in den Tagen deines Fleisches zu einem, der mit seinem Bruder des Erbtheils wegen nicht übereinkommen konnte:
Mensch, wer hat mich über euch gesetzt,
daß ich richten oder theilen soll?
(Luc. 12, 13. 14.)
Aber mit uns, deinen Begnadigten, deren du dich nicht schämest, sie Brüder zu nennen,
mit uns theilest du selbst gerne, und setzest uns als Miterben ein zum Genuß alles geistlichen Segens in himmlischen Gütern.
Darüber möchten wir uns mit tiefster Beschämung in den Staub verkriechen gegen deine reiche Freygebigkeit, die gar ihres gleichen nicht hat.
Sey gelobet.
Sey inniglich angebetet.
Laß uns das gute Theil, den Reichthum der Herrlichkeit des Erbes für deine Heiligen, also in ein

Auge fassen, daß es uns von den Tag an unvergeßlich und unauslöschlich bleibe,
und wir darüber die Niedlichkeiten der Welt,
die zeitliche Ergötzungen der Sünde, das irdische, fälschlich also genannte, Vergnügen gern hintansetzen.

Also tröste die Betrübte. Also erquicke, die einen zerschlagenen Geist haben.

Also hilf uns durch, bis wir selbst wohl bewahret unser bewahrtes Loos einnehmen in deiner Gemeinschaft, Sohn GOttes,
JEsu Christe,
unser HErr, Amen.

Nun, betrübte, aber durch das Wort des Evangelii zum guten Theil herbeygelockte Zuhörer, wir haben was gutes, und liebliches, und schönes, und unveränderliches vor uns.

Wir sollens nicht nur beschauen und betrachten.
Wir sollen uns sogleich herzlich darnach gelüsten lassen.

Das gute Theil in der Gemeinschaft JEsu Christi unseres HErrn ist recht gut und lieblich und schön.

Er selbst redt, der HErr Christus.

David hat ziemliche solche Psalmen im Geist verfertiget,
in welchen er seinen Sohn und seinen HErrn, Christum selbst, nicht nur redend einführet,
wie etwan andere heidnische Poeten auch diesen oder jenen ihrer nichtigen Götter oder unartigen Helden nach ihrer Phantasie redend einführen,

und

und ihm solche Worte in den Mund legen, an die er wohl sein Lebtag nie gedacht hat.

Ich sage: **nicht nur redend einführt**, sondern aus Offenbarung des Geistes dasjenige erzählt, was der Sohn wirklich mit seinem Vater, der Vater mit seinem Sohn, der Sohn von seinem Vater, der Sohn von seinen Heiligen gedacht, im Herzen geheget, im Munde geführet, geredet, erwiesen, vorgehabt, vollzogen hat.

Das ist eine Ehre für uns Sterbliche, daß wir solche Worte nur **hören** dürfen;

noch mehr, daß wir sie über eine Weile gar nachsprechen und uns im Glauben, in demselbigen **Geiste des Glaubens**, zueignen dürfen.

Gelobet sey GOtt!

Wie spricht aber der HErr Christus?

Der HErr, sagt er, ist mein Gut und mein Theil. Das Loos ist mir gefallen aufs liebliche. Mir ist ein schön Erbtheil worden.

Das sind fröliche Worte.

Deswegen sind so viel Gleichnißworte darinnen enthalten.

Der HErr Christus ist da, wie einer, der bey einer kostbaren Mahlzeit an einer offenen Tafel speiset, und auf das beste bewirthet wird.

Man legt dem lieben Gaste das niedlichste Stück, das aufgetragen wird, auf seinem eigenen Teller vor, als die bescheidene Portion, die ihm gehört.

Man schenkt ihm den delicatesten Wein in seinen eigenen Becher, der vor seinem Orte stehet, ein.

Und er darf essen, trinken, nach allem Belieben;
zur Sättigung, zur Stärkung, zur Ergötzung.
Er hat alles genug.
Er hats im Ueberfluß.
So, sagt der HErr Christus, so gut habe ichs.
Der HErr (Jehovah)
mein Vater läßt mich nicht alleine.
Er ist bey mir.
Er ist in mir.
Ich geniesse sein.
Er ist die Portion meines Theils, dessen ich genieße.
Er ist mein Becher, aus dem ich das süsseste Vergnügen der zärtlichsten Gottesliebe trinke.
Geschwind hörts der Glaube,
und sprichts nach.
Der Sohn GOttes theilt den Bissen in dem Munde gern mit seinen Glaubigen.
Der Glaube weiß es.
Mit unveränderten Worten spricht er es nach:
Der HErr ist mein Gut und mein Theil.
Das Recht, das der Sohn an den Vater hat, das hab ich an den Sohn, nach dem Willen des Vaters selbst; und das hab ich auch an den Vater, um des Sohnes willen.
Ihn hat gesandt der lebendige Vater,
und er lebet um des Vaters willen.
Also esse ich Ihn, meinen HErrn JEsum,
und lebe um seinetwillen.
Sein Fleisch ist meine Speise;
und damit esse ich lauter väterliches Wohlgefallen.

Sein

Sein Blut ist mein Trank;
und damit trinke ich die allersüsseste Liebe GOttes in mich hinein; lauter Geist und lauter Leben.
Mich hungert nicht mehr:
Ich bin ja zu ihm gekommen.
Mich dürstet nicht mehr:
Ich bin ja an ihn glaubig worden.
So gut habe ichs,
weil JEsus es so gut hat.
Eben wie das Kind, das an der Mutter Brüsten liegt, so wohl genähret und getränket wird, weil die Mutter selbst die nahrhafteste und gesundeste Speise, das tauglichste Getränke geneußt, und die Kraft davon mit mütterlich zärtlichem Vergnügen ihrem Kinde zuflöset, durch die Canäle, die sie eben darum von dem gütigem Schöpfer erhalten hat, weil sie Mutter ist.
Doch Christus hat sein Vergnügen noch nicht alles gesagt.
Er spricht auch von Schnüren zum Ausmessen eines Landes, und von einem schönen Erbbesitze.
Da ist er einem vergnügten Menschen gleich, welchem, nachdem er von der Tafel aufgestanden und einen Spaziergang thut, ein weitläuftiges Landgut geschenket wird.
Er darf dabey seyn, wenn es ihm wirklich durch einen Feldmesser zugemessen wird.
Der Feldmesser gebraucht sich seiner Meßschnure.
Er schlägt seine Meßstange an.
So oft sie niederfällt, die Meßstange, auf einen lieblichen Strich Landes von Aeckern, Wiesen, Weingärten,

gärten, Wäldern und Feldern, so oft darf der dabey stehende künftige Besitzer sagen:

„Das ist auch mein.
„Das gehört mir auch zu.
„Ey welch ein angenehmes Stück Wiesen!
„Ey welch eine liebliche Gegend!
„Ey wie fällt die Meßstange so eben recht.
„So ists recht. Das steht auch vollends wohl
„dabey.
„Nur so fort gemacht, bis es genug ist.
„Das Erbtheil wird ganz werden.
„Es wird eine schöne Runde rings herum pro-
„portionirt, ein wässerigs oben und unten
„bekommen.

Und wann es nun alles ausgemessen ist, so bezeugt er sein Vergnügen noch zur Letze darüber.

„Ja, sagt er, **mir, mir** ist ein schön Erbtheil
„worden.
„Ich habe mein eigenes, inniges Vergnügen
„daran.
„Es ist an dem ganzen Gut nur gar nichts
„auszusetzen.
„Es ist so, wie es seyn soll.
„Es ist so, daß es mir nicht anders kann als
„wohl gefallen.

So sind, Seelen! dem HErrn Christo die Menschenkinder von seinem Vater zu einem Erbbesitz gegeben und angewiesen worden,

nach dem Vorsatze der Ewigkeit,
nach dem Wohlgefallen seines Willens.

So hat er, der Sohn, **die Heilige**, so auf Erden sind, und **die Herrliche**, die droben sind, alle zu eigen bekommen.

Und

Und an allen beeden (sie gehören zusammen)
hat er alle sein Wohlgefallen.
Sie sind die Liebliche,
die Schöne,
die Auserwählte.
Da darf der Glaube nicht erst sich selbst mit einrechnen.
Er ist schon mit eingerechnet, mit eingedungen, mit dazu gemessen, von Ewigkeit her.
Der Vater hats dem Sohn gegeben.
Der Sohn hats mit Vergnügen auf- und angenommen.
Wir sind sein.
Er hat Macht über alles Fleisch, daß er das ewige Leben gebe denen, die ihm der Vater gegeben hat.
Er hat auf Erlaubniß seines Vaters, wie es im zweiten Psalmen lautet, von ihm geheischet oder begehret;
so hat der Vater ihm dann auch die Heyden zum Erbe gegeben, und der Welt Ende zum Eigenthum.
Daran hat der Sohn sein inniges Vergnügen.
Von allen denen, die ihm der Vater gegeben hat, läßet er keinen einigen zurücke.
Sie sind so lieblich, so schön in seinen Augen. Sie sind ihm unentbehrlich.
Je näher sie sich zu ihm halten; je mehr sie sich, wie ein Landgut von seinem Erbbesitzer, cultiviren, bebauen, anblümen und bearbeiten lassen, desto lieblicher, schöner, fruchtbarer, brauchbarer werden sie; desto mehr zieht er Einkünfte von ihnen, und Vergnügungen von ihrem Anwachs.

Sein Vergnügen ist ihr Vergnügen:
Ihr Vergnügen ist sein Vergnügen.
Beedes zusammen ist ein Himmel auf Erden,
ein gutes Theil.

O wen sollte noch nach der Welt und ihren armseligen, stinkenden Vergnügungen gelüsten!
Wer sollte noch das Recht der Erstgeburt, **die Gemeinschaft mit dem Sohne GOttes**, gegen das Linsengericht zeitlicher Sündenergötzungen vertauschen!
Wer sollte sich seinem HErrn, seinem Erbherrn, entziehen, und als ein wüster Acker lieber brach liegen, lieber Dorn und Distel tragen und dem Fluch nahe seyn wollen,
als sich seinem rechtmäßigen HErrn überlassen, Segen von GOtt empfangen, und Früchte ins ewige Leben bringen!

Seelen! erkennet euer Glück.
Freuet euch eures guten Theils.
Werdet immer lieblicher und schöner in den Augen eures HErrn,
und lasset ihn immer lieblicher und schöner, heiliger und herrlicher in euren Herzen werden.
Es wird euch nicht gereuen.
Es wird nicht von euch weggenommen werden.

Diß ist das andere Pünktlein.

Dieses gute Theil in der Erkenntniß und Gemeinschaft JEsu Christi unsers HErrn wird nicht von uns weggenommen werden.

Da müssen wir die mittlere Worte unsers lieblichen Leichentextes in ein Aug fassen:

Du erhältest mein Erbtheil.

Vor-

Vorher redet der HErr Christus von seinem Vater:

Der HErr ist ꝛc.

Nachher redet der HErr Christus von seinen Glaubigen, Heiligen und Herrlichen:

Das Loos ist mir ꝛc.

Aber mitten inne gibt es eine geschwinde Wendung der Rede, eine ehrerbietige und zuversichtliche Zukehr zu

dem himmlischen Vater.

Der Sohn betet an.

Wie er im Anfang des Psalmen den Vater gebeten hatte:

Bewahre mich.

So spricht er nun in der Mitte des Psalmen zuversichtlich:

Du erhältest mein Erbtheil.

Und der heilige Nachdruck fällt auf das Wort Du.

„Himmlischer Vater, Du bist ja

„der HErr,

„mein Gutes ist nicht ausser Dir.

„Dir habe ich alles zu danken.

„Du hast mir mein Looß so und nicht anders bestimmet.

(Das Looß wird auch sonst in menschlichen Dingen zwar geworfen in den Schooß, aber es fällt, wie der HErr will. Spr. 16, 33.)

„Und wie Du es bestimmet hast, also erhältest Du

„es auch, daß alles darauf hinauslaufen, und es

„sein unabänderliches Verbleiben dabey haben

„muß.

Auf dem Looßzedduel des Herzogs unsrer Seligkeit stund gleichsam:

Durch Leiden zur Herrlichkeit.

Dieses Looß wurde von dem HErrn selbst, dem himmlischen Vater, aufrecht und ungekränkt erhalten.

Das Leiden voran,
die Herrlichkeiten hernach.

Am Leiden fehlte es nicht;
aber es durfte auch nicht an der Herrlichkeit fehlen.

Der Tod mußte zum Leben,
das anscheinende Unterliegen
zum Sieg ausschlagen.

Alle Feinde mit allen ihren Anschlägen wider den HErrn und wider seinen Gesalbten, mußten an ihm zu schanden werden.

Aus dem Tode wurde er errettet.

Mit Ehren und Schmuck wurde er gekrönet.

Zur Rechten des Vaters setzte er sich.

Und noch erhält ihm der Vater sein Looß;
noch wartet er darauf,
bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse geleget werden.

Es wird nicht fehlen.

Es wird ihm, und es wird allen seinen Glaubigen eben so wenig, fehlen.

Ihr Looß ist auch,
wie das Looß ihres Hauptes.

Und derjenige, der Christum durch das Leiden des Todes zur Herrlichkeit durchgebracht hat,
ist treu,
ist mächtig,
ist weise genug.

Er weiß sie auch durchzubringen.
Sie sagen auch zu ihm:
Du erhältest mein Erbtheil.
Je weniger sie sich auf sich selbst, auf eigenen Witz, oder Kunst, oder Treue, oder Verdienst, oder Würdigkeit, oder Kraft, verlassen:
Je lauterer sie an der Gnade des himmlischen Vaters **allein**,
mit blosser, völliger Ergebenheit, hangen:
Je mehr sie sich selbst vergessen, und anbeten und GOtte die Ehre geben:
Desto gewisser werden sie durch GOttes Macht **bewahret** zur Seligkeit,
gleichwie ihnen auch ihr unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe **behalten** wird in den Himmeln.
Wie haben sie es so gut!
Sie möchten gern das gute Theil in der Gemeinschaft des Sohnes GOttes, JEsu Christi, ihres HErrn, behalten.
Sie möchten gern; am guten Willen fehlt es durch Gnade nicht; aber sie trauen sich selbst nicht.
Sie sind in mißlichen, gefährlichen Zeiten:
Sie sind mit Leiden und Versuchungen umgeben:
Ihre Plage ist alle Morgen da:
Satanas suchet sie zu verschlingen:
Die Welt suchet sie irre zu machen:
Ihrem eigenen Herzen dürfen sie keinen Augenblick trauen.
Bey jeden Veränderungen und Abwechselungen dieses zeitlichen Lebens giebts neue Aufgaben, neue Anstösse, neue Schwierigkeiten, neues Leiden, wo man

man an das Steckenbleiben oft eher denkt, als an das Durchkommen.

Wie kommen sie aber dannoch durch?
Wie haben sie es gleichwol gut, und behalten es ewig gut?

Du, (das Wort bleibt)
Du erhältest mein Erbtheil.

Ich habe über mein Looß und meinen ganzen Lauf nicht zu disputiren noch zu sorgen.

Es ist alles, Gutes und Böses, Widriges und Förderliches, richtig abgemessen, gewiß bestimmt, schon bis zum Ziel durchgeführet.

Ich weiß es noch nicht,
wie?
Aber ich glaube es, daß es recht gehen wird.

Und das ist so gut, oder besser, als wann ichs wirklich umständlich zum voraus wüßte.

Der eine von den Glaubigen wird bald vollendet, der andere spät.

Der eine muß herber daran,
der andere wird gelinder durchgebracht.

Der eine lauft hurtig fort,
der andere kommt langsam nach.

Was ist es aber?
Genug, daß keiner zurücke bleibet.

„Ich habe der keinen verlohren, die du mir gege„ben hast.

Genug, daß ihr aller Looß,
und das Looß eines jeden insbesondere erhalten, erhalten wird,
zum ewigen Leben.

Darum stirbt ein Mensch, der in der Gemeinschaft des Sohnes GOttes stehet, ganz anders, als ein Weltmensch.

Ein

Ein Weltmensch, wenn er sich schon stellt, als ob
er gern stürbe,
hat doch nichts als Jammer und Noth in seinem
sonst leeren Herzen.
Warum?
Er hat keine Ansprache an GOtt,
keine Gemeinschaft mit dem Sohne GOttes.
Er kann sein Gut und sein Theil,
das er auf Erden gesucht hat,
nicht mitnehmen, sein Erbtheil nicht erhalten.
Er muß davon, und ist enterbet.
Ein Christenmensch geht mit Frieden und Freuden
hin. Sein gutes Theil bleibt ihm,
unverwehrt und ungestört.
Aecker und Wiesen kann man einem nehmen.
Auch geschenkte Rittergüter kann der vorige Herr
wieder an sich ziehen, oder ein neuer, gewaltthä-
tiger Feind in Besitz nehmen.
Aber unser gutes Theil in Christo ist und bleibet, wie
es ist.
GOtt erhält es,
und ich sterbe darauf.
Ich sterbe darauf, und eben darum sterbe ich nicht,
sondern lebe, und schaue das Gute des HErrn im
Lande der Lebendigen.
Endlich, Seelen! endlich lauft es ewiglich auch bey
uns, die wir glauben,
auf dasjenige hinaus,
was gleich nach unserm frohen Texte aus dem
Herzen des HErrn Christi,
auch uns zur Nachfolge,
auch uns zur ewigen, lieblichen Beschäftigung,
vorgeschrieben ist:

Ich lobe den HErrn, der mir gerathen hat.
Er hat mein Theil und Erbe mir prächtig zugerichtet.
Ob ich gleich fall und sterbe, fällt doch mein Himmel nicht.
Muß ich auch gleich hier feuchten mit Thränen meine Zeit:
Mein JEsus und sein Leuchten durchsüsset alles Leid.
Amen, es geschehe also,
und unser Amen werde ein ewiges
Hallelujah.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis.

Ueber
das gewöhnliche Evangelium,
Matth. 9, 1. ff.

*

Exord. Kurz vor der heutigen Epistel Eph. 4, 20. 21. heißts: **Ihr aber habt Christum nicht also gelernet, so ihr anders von ihm gehöret habet — wie in JEsu ein rechtschaffen Wesen ist.**

Es gilt noch jetzt, ihr Bekehrte aus den Heiden, nicht mehr wandeln, wie andere Heiden, in Finsterniß, Unwissenheit, Blindheit, Ruchlosigkeit, Unzucht, Unreinigkeit, Geiz.

Warum?

I. Ihr habt Christum nicht also gelernet.

2. Sondern es ist in ihm ein rechtschaffen Wesen. Wahrheit, d. i. es ist so, wie es seyn solle; es ist dem Willen GOttes und dem Heil des Menschen gemäs.

So gar ist Christus kein Sündendiener.

Wer ihn kennt, kann nicht mehr seyn, wie vorher.

Prop. **In JEsu ist ein rechtschaffen Wesen.**

Wie so? Antw.

1. Er dringt sich niemand auf.
2. Er fängt die Cur am rechten Ort an.
3. Er siehet auch die Gedanken des Herzens.
4. Er hilft einem nicht nur halb, sondern ganz und gar.

In JEsu ist ein rechtschaffenes Wesen. Wer JEsum kennen lernet, den Sohn GOttes, der kriegt was rechts. Er thut seine Sache nicht nur gezwungen, sondern freywillig; er fängt die Besserung von innen an; er wird am Herzen und Gedanken zuerst curirt. Er beweiset die innere Besserung durch äuserlichen, rechtschaffenen Wandel.

Seine Sache ist nicht nur so halb und halb, sondern ganz, rechtschaffen, wie es seyn soll.

Wie ein Kind, das auf die Welt gebohren wird, so gleich ein ganzer, vollkommener Mensch ist, ob es schon noch nicht ausgewachsen ist: So eine Seele, die JEsum kennet.

Tr. P. I. JEsus dringt sich niemand auf, v. 1: Da trat — kam in seine Stadt.

1. Die Gergesener hatten ihn um ihrer Schweine willen heissen von ihren Grenzen weichen. Was

that er? Sagte er: Nein, ihr müßt mich haben?

O nein! Er läßt sich abweisen; fährt wieder herüber.

2. Damit gewinnt er so viel, daß die Leute etwa nachgehends in sich schlagen, und begieriger werden. So macht ers noch.

1. Er kommt zwar mit seinem Wort und Liebesantrag auf das ernstlichste und herzlichste, hält auch wohl an, etliche mal.

2. Aber wenn man ihm doch kein Gehör geben will, so zieht er ab und lässet die Seele wieder sich selbst über.

3. Warum thut er das? Antw.

1. Weil in ihm ein rechtschaffen Wesen ist. Die Lüge braucht Schminke. Eine liederliche Waar muß man den Käufern, so zu reden, aufdringen. Aber die Wahrheit preiset sich selbst an ohne Worte. Es wäre ihr unanständig, daß sie sich jemand wider Willen aufdringen sollte.

2. Ueber eine Weile besinnen sich doch die Leute eines besseren, und strecken hernach die Hände nach etwas, das sie vorher mit Füssen von sich gestossen. Ist schon ein mancher Sünder auf dem Todbette froh gewesen, das anzunehmen, worauf er vorhin einen Spott geleget hat.

Und in der Noth hat man manchmal nach etwas gegriffen, das man vorher nicht geachtet hatte.

Es kann einem anders kommen. Wer stolz ist, den kann er demüthigen. Siehe Hos. 5, 15. 6, 1. 2.

Tr. P. II. Er fängt die Cur am rechten Ort an.

1. JEsus siehet den Gichtbrüchigen, und spricht zu ihm: **Deine Sünden sind dir vergeben.**
2. Warum? Er weiß, da fehlts vornemlich. Wenn man die Ursach aus dem Weg räumt, so läßt die Wirkung selbst nach.

Die Gicht kam von der Sünde; und die Erkenntniß der Sünden wurde gewirket durch die Gicht.

Darum fängt der HErr da an.

So noch. Was ist das allererste? Ach die Menschen sind so verkehrt; sie fangen immer hinter sich für sich an. Wann sie gesund sind, so wollen sie lieber mit dem Frommseyn warten, bis sie krank werden: Wann sie krank werden, wollen sie zuerst gesund, hernach fromm werden. Wiederum: Sie wollen fromm werden, ehe sie gerecht worden sind; über die Sünde Meister seyn, ehe sie ihnen vergeben worden.

Nicht also JEsus. Er fängt die Cur am rechten Ort an.

Er vergiebt Sünde, darnach heilet er alle Gebrechen.

Wie so? Es ist in ihm ein rechtschaffenes Wesen Er ist kein unerfahrner Arzt, der nur den Ausbruch stillt, und den alten Hefel ungeregt läßt.

Gleichniß vom Fieber. Exempel aller Heiligen.

Tr. P. III. Er siehet auch die Gedanken des Herzens.

v. 2. 4.

Er weiß und sieht
beym Gichtbrüchigen den Glauben } auch
bey den Schriftgelehrten die Gedanken } ohne Worte.

1. Ueber solchen Sachen werden die Gedanken der Herzen rege.

Dann es heißt gleich:

„Das hast du auch noch nicht erfahren.
„Das sollte auch bey dir also seyn.

2. Wer weiß sie aber? JEsus.

1. Er weiß die Gedanken, wie wir das sehen, was vor Augen ist.
2. Er lässets aber nicht ungeahndet. Er bestraft: Warum denket ihr ꝛc.

Die Menschen meynen oft, sie wissen so was, damit hinaus zu langen, oder sich der Wahrheit damit zu erwehren, das niemand errathen könne. Aber wer weiß es?

Der im Himmel sitzet, der HErr, aller Herzen Kundiger.

O welch ein Greuel ist das vor den Augen des grossen GOttes, des allsehenden Heilandes. Und welch ein herzlicher Ernst ist es ihm, die Seelen nicht nur eben über ihre böse Gedanken zu beschämen, sondern ihnen gründlich aus dem Verderben und Verwirrung heraus zu helfen.

Tr. P. IV. Er hilft — ganz und gar.

1. Das ist die Probe. Eines zeigt, daß das andere wahr ist.

Der Gichtbrüchige hat Vergebung der Sünden.
Warum? Er steht auf und wandelt.

Der

Der Gichtbrüchige steht auf und wandelt. Wie so, kann er das? Er hat Vergebung der Sünden.

2. So noch: Wer von JEsu wahrhaftig Vergebung der Sünden bekommt, der bekommt zugleich auch ein neues Herz,
neue Kräfte,
neues Leben.

Und dadurch beweißt sichs, daß jenes Wahrheit sey, und nicht nur Einbildung und selbst gemachter Trost. Siehe Es. 33, 24.

Unser HErr und Heiland ist kein Stümpler. Er arbeitet aufs Ganze.

Untersuchet euch, Seelen, wie es mit euch stehe.

Und lasset euch von JEsu aus dem halbirten Wesen, darinn so viele unter euch stecken, ins Ganze helfen.

Ach laß mich deine **Weisheit** leiten und nimm ihr Licht nicht von mir weg. Stell deine **Gnade** mir zur Seiten, daß ich auf dir beliebtem Steg beständig, bis ans Ende, wandle, damit ich auch in dieser Zeit in Lieb und Herzensfreundlichkeit nach deinem **Wort** und **Willen** handle.

Reich mir die Waffen aus der Höhe, und stärke mich durch deine Macht, daß ich im Glauben sieg und stehe,, wenn Stärk und List der Feinde wacht. So wird dein Gnadenreich auf Erden, das uns zu deiner Ehre führt, und endlich gar mit Kronen ziert, auch in mir ausgebreitet werden.

(Aus dem Lied: Mein JEsu, dem die Seraphinen ꝛc.)

*

Wir wollen aus diesem Evangelio einige Beobachtungen von zweyerley Sachen sammeln:

I. Was

I. Was der HErr JEsus thut.
II. Was wir Menschen thun sollen, oder nicht sollen.

I. Was thut der HErr JEsus?

1. Er tritt in das Schiff. Er ist in seinem Bezeugen ganz gemein und einfältig, wie ein andrer Mensch, und an Geberden und Bezeugen als ein Mensch erfunden.
2. Wo er einmal gewesen ist, da kommt er gern wieder hin, wie hier, da er in seine eigene Stadt (nach Capernaum) wieder kommt.
3. Er hat gute Augen zu sehen, nicht nur das, was vor Augen ist, sondern auch das, was vor aller anderer Menschen Augen verborgen ist.
4. Er siehet absonderlich nach dem Glauben, und freuet sich darüber, wenn er solchen an irgend einem Herzen ersiehet.
5. Er kann dazu, wenn er den Glauben ersiehet, je nicht schweigen, noch einen solchen glaubigen Menschen ohne ein Zeugniß seines gnädigen Wohlgefallens entlassen.
6. Er läßt die, die an ihn glauben und Hülfe bey ihm suchen, als seine Kinder gelten.
7. Er vergiebt ihnen ihre Sünden, und läßt sie solches nicht nur einigermassen merken, sondern versichert sie solches gar eigentlich.
8. Es ist ihm nicht mit unmuthigen und schmutzigen Leuten gedient. Er will lieber gern getroste und fröliche Leute haben.
9. Er weiß wohl, wo es einem jeden hauptsächlich fehlt, und hilft am rechten Ort, wenn man

man sich ihm nur redlich anvertrauet, ob man ihn schon nicht ausdrücklich darum anspricht.

10. Er läßt sich an seinem Thun durch das widrige Bezeugen der Bösen nicht irren.

11. Er siehet die Gedanken der Menschen in ihren Herzen.

12. Er bestraft die böse Herzensgedanken.

13. Er nimmt das, was die Menschen für schwer ansehen, nicht schwer; das, was sie für leicht ansehen, nicht leicht; das, was sie für unmüglich ansehen, nicht einmal schwer.

14. Seine **Worte** sind mit der **That** begleitet. Seine **That** kommt aus der **Macht** her, die ihm der Vater gegeben hat.

15 Er ist vom **Himmel** auf die **Erde** gekommen, damit er auf der **Erde** die Sünde vertilge, und den **Himmel** anrichte.

16. Er heilet die Kranke, und heilet sie durch sein Wort.

17. Er weiset einen jeden, den er heilet, nicht ins weite Feld hinaus, sondern in sein Hauß heim, und in die Stille.

18. Seine ganze Macht wendet er zum Heil der Menschen an, die so nahe mit ihm verwandt sind. Dann er ist des Menschen Sohn.

Was er hat, das ist so gut oder besser, als wenn wir es selber hätten.

Es ist bey ihm besser verwahrt, und wenn wirs auf diesen und jenen Fall brauchen, so können wirs gleichwol haben.

II. Was thun aber die Menschen, was sollen oder was sollen wir nicht thun?

1. Wo wir gehen und stehen, wo wir hinreisen, zu Wasser und zu Land, da sollen wir ihn mitnehmen.

2. Wo irgend ein Elend an uns oder andern ist, dem wir nicht selbst abhelfen können, das sollen wir zu ihm bringen.

3. Wir dürfen ihm nicht just ausdrücklich sagen: Ich glaube; sondern solches nur fein mit der That selbst beweisen.
Er wirds schon sehen.

4. In den kümmerlichen Umständen, in welchen wir uns befinden, sollen wir uns doch das θαρσεῖν, das **Getrostseyn**, gesagt seyn lassen.

5. **Die Vergebung der Sünden** soll uns über alles seyn, und uns in allem Kummer trösten und aufrichten. Der Mensch meynt oft, er seye über diß oder jenes, das ihm von aussen begegnet, traurig. In der Wahrheit aber kommt die Traurigkeit davon her, daß er der Vergebung der Sünden nicht gewiß ist.

6. Wir sollen innen, in unsern Herzen, nichts sagen, (nichts gedenken) als was wir allenfalls auch vor GOtt und Menschen mündlich sagen und bekennen dörfen.
Wenigstens sollen wir solchen aufsteigenden, widrigen Gedanken, deren wir uns schämen müßten, auch von innen keinen Raum, und kein Gehör geben.

7. Wir

7. Wir sollen absonderlich einen andern nichts zeihen, das wir nicht ganz gewiß wissen, und zu dem Ende nicht schnell seyn im Urtheilen.

8. Wir sollen die Sachen und Thaten und Worte miteinander vergleichen, und von dem einen klüglich auf das andere schliessen.

9. Wir sollen uns darauf befleissen, daß wir selbst erfahren, was für eine Macht der HErr JEsus hat.

10. Wir sollen merken, was der HErr JEsus sagt, und es uns nicht umsonst sagen lassen.

11. Er heißt uns aufstehen. Da gilt es nicht, liegen bleiben.

12. Er heißt uns hingehen. Da gilt es nicht, auf den Gassen der Welt herumlaufen und schädliche und thörichte Umwege suchen.

13. Wir sollen merken, was JEsus thut, und es auch an uns kräftig seyn lassen, was er an andern thut.

14. Wir sollen GOtt über alles preisen, es sey Kleines oder Grosses.

15. Wenn einer auf dem Bette liegt, contract und, wie wir sagen, arbeitselig ist, und sonst nirgends nichts zu schaffen im Stande ist, so kann er doch das Hauptgeschäfte, das würdigste Geschäft eines Menschen, verrichten, sich mit sehendem Glauben nach JEsu umsehen, und Worte des Lebens und Worte des Trostes aus seinem Munde vernehmen, und zu Herzen fassen, und einen guten Muth davon bekommen, und der Vergebung der Sünden gewiß, und damit an Leib und Seel gesund werden.

Das ist der Mühe werth,

eine Arbeit, die auf ewige Ruhe hinaus-
läuft.

16. Wiederum: Wenn einer auch für sich selbst
zu schaffen weiß, so kann er doch an einem an-
dern arbeiten; wenn einer auch für sich allein
nicht im Stande ist, etwas taugliches auszu-
richten, so kann er doch selb ander, selb dritt,
selb viert, etwas ausrichten, das dem HErrn
gefällig ist.

17. Abermal: Wenn einer bey wichtigen Erweisun-
gen der Macht und der Gnade GOttes schon
nicht so gleich mit einstimmen, zugreifen, loben,
preisen, aufstehen, wandeln kann,
so ist er doch nicht gehalten, mit den Schriftgelehr-
ten so gleich böses darüber zu gedenken;
sondern kann es wenigstens dilatorie tractiren,
Bedenkzeit nehmen, der Sache nachsinnen, und
damit doch endlich noch Antheil an dem Guten ge-
winnen, das GOtt den Menschenkindern, einem
jeden zu seiner Zeit und nach seiner Bedürfniß,
vorzulegen und darzubieten pfleget.

18. Am Wissen liegt es nicht eben. Aber doch ist
es sehr gut, und heilsam, wenn man das, was
wahr und gut ist, absonderlich was die Macht
des HErrn JEsu auf Erden anbelangt, recht-
schaffen und gründlich weiß. Die Feinde sol-
len es wissen; wie vielmehr stehet es den Freun-
den und Genossen seines Heils wohl an?

Wer sich üben will, probire es mit diesen
zweymal 18 Puncten, bey einem jegli-
chen zu zeigen, wie solches aus dem
Evangelio herzuholen und zu beweisen
ist.

Exord. **Warum seyd ihr heute so traurig?**

Das ist eine freundliche Frage gewesen, die Joseph gethan hat, 1 Mos. 40, 7.

Er sagt es zu Leuten, die schon in einem ansehnlichen Amte gestanden waren, (Staatsgefangene:)

Warum seyd ihr so traurig?

Er hatte es ihnen in dem Gesichte angesehen.

Sie haben ihm geantwortet, und er hat ihnen ihre Träume ausgelegt.

Schon indem er sie fragte,

so hat bereits hinwiederum auch aus seinem Angesicht etwas fröliches heraus geschauet.

Vornehmen Leuten thuts, so bald sie in eine Noth kommen, sehr wohl, wann sie merken, daß Leute auch von geringerem Stande Mitleiden mit ihnen haben. Ausser der Noth hätten diese zween Hofmänner nicht nach dem armen Knecht Joseph gefragt; ja er hätte nicht einmal so keck seyn dörfen, sie also zu fragen.

Meine Lieben! Im heutigen Evangelio können wir eine herzliche Frage betrachten:

Warum seyd ihr heute so traurig?

Weil es bey uns nicht der Brauch ist, daß man im Predigen mit einander Gespräch halten dörfte, so will ichs probiren, ob ichs treffen kann, eure Antworten zu errathen, und den nöthigen, tröstlichen Bescheid darauf zu geben, durch Gnade.

1. Ich bin so **krank**, darum bin ich so traurig.
2. Ich habe mit **schweren Gedanken** zu streiten, darum bin ich so traurig.
3. Es hat einer eine **Lüge** über mich gesagt und mich gelästert, darum bin ich so traurig.

4. Meine Sünden fechten mich an, darum bin ich so traurig.

5. Andern gehts wohl, und ich muß das Nachsehen haben, darum bin ich so traurig.

HErr JEsu!

Du hast nicht erst lange fragen dörfen, warum seyd ihr heute so traurig? Du hasts selber gesehen.

O was entdeckt dein helles Aug in den Herzen, wenn du einen Blick hinein thust!

Darum hast du nicht nöthig zu fragen.

Aber doch hast du es gerne, wenn man auch ohngefragt dirs sagt.

Laß dich unsere Noth bewegen, die wir dir vor Augen legen,

auf daß uns recht geholfen seye. Amen.

Tr. P. I. Die Krankheit, an welcher der Gichtbrüchige lag, ist eine von den beschwerlichsten.

Aber

wenn einer noch so krank ist,

er kann sich keine Hülfe geben, ist nicht im Stande, sich zu rathen oder zu helfen,

so kann er doch, der arbeitselige Mensch, die allervornehmste Arbeit thun:

Die Arbeit, die den Menschen an Leib und Seel kann gesund machen;

nemlich: Mit sehenden Augen sich nach der Hülfe JEsu umsehen.

Fürwahr er trug unsere ꝛc. Es. 53.

Wer sich so mit lebendigem Glauben zu JEsu wenden kann,

der thut als ein kranker, contracter Mensch eine grössere Arbeit,

als wenn er Städte einnähme, Berge umrisse, Thaten verrichtete, wovon alle Zeitungen voll wären.

Tr. P. II. Es ist ein grosser Unterscheid
zwischen argen Gedanken,
an denen der Mensch Freude hat,
und zwischen solchen argen Gedanken,
die ihm wider seinen Willen einfallen.

Die Schriftgelehrten hatten auch arge Gedanken, aber sie hatten eine Freude daran; sie meynten, sie hätten noch übrig Recht dazu.

Dir aber will ich ein Geheimniß sagen:
Der Satan möchte dir gern mit den bösen Gedanken die Zuversicht zu GOtt und die Zuflucht zu JEsu entleiden:
Aber es wird ihm nicht gelingen.
Du wirst nur dadurch desto mehr zu dem lieben GOtt hingezogen. Wie wenn ein Kind auf der Gassen von muthwilligen Buben mit Koth geworfen wird, und es wirft nicht wieder, sondern denkt: Wenn es also geht, so geh ich heim und klags meinem Vater.

Tr. P. III. Ich will dir davon meine Meynung kurz sagen:

„Vielleicht hat ers nicht gesagt:
„Vielleicht hat ers nicht so böß gemeynt:
„Vielleicht hat der andere, der dirs gesagt hat,
„selbst, es nicht gut gemeynt, sondern nur
„Hadder zwischen Brüdern anrichten wollen.

Aber gesetzt, es seye wahr;
fällt dir denn nichts darüber ein?
Du sagst: „So und so hat mirs der und der gemacht;
„ein Gelehrter, ders besser verstehen sollte;

„ein Freund, der mich besser kennen sollte;
„ein Untergebener, der Respect haben sollte.
Ist dir nichts dabey eingefallen?
Da JEsus auf der Welt war,
hätte man nicht sollen ihm alles Liebs und Guts nachsagen? Hätten nicht alle Häuser, Gassen und Strassen voll seyn sollen von dem Ruhm seiner **Macht** und seiner **Freundlichkeit**?
Ists nicht so?
Aber siehe, wie hat mans ihm gemacht?
Er hatte den Gichtbrüchigen getröstet.
Sie sehens, und denken darüber: **Dieser lästert** GOtt. Er muß, anderstwo, ein Besessener, ein Wahnsinniger ꝛc. heissen.
Bist denn du besser, als der HErr JEsus?
Meynest du, du wolltest deine Sache besser angreifen?
Aber doch hat JEsus müssen leiden, daß man ihm nachgesagt hat: Er sey ein Samariter:
„Er habe den Teufel.
Sehet, wenn wir uns mit dem HErrn JEsu vergleichen, so dörfen wir nimmer unwillig seyn.
JEsus hat endlich doch gewonnen. Sie haben ihn ans Creuz gebracht: Er ist doch zur Rechten GOttes erhöhet worden. Sie haben ihn ins Grab verschlossen: Er ist doch heraus gekommen. Sie haben ihn einen Verführer gescholten: Jetzt weiß doch die ganze Welt, daß seine Sache Wahrheit ist.
Seye also zufrieden,
nimms nicht so gar zu Herzen.
Denke vielmehr in deinem Herzen,
du habest nicht der Weile,

dich damit aufzuhalten:
Es seye dir nicht an der Menschen ihrem Urtheil, sondern an GOtt allein gelegen.

Tr. P. IV. Liebe Seelen! Wer also denkt, der hats noch am besten getroffen:
Die eigentliche Betrübniß kommt allemal von den Sünden her:
Sind dir deine Sünden vergeben?
Weißt du, wie oft du deinen GOtt beleidiget hast?
Wie siehts in Ansehung dieser Hauptsache bey dir aus? Hast du um Vergebung gefleht? Bist du erhört worden?
Du sagst: Ach meine Sünden fechten mich an!
Diß sieht der HErr JEsus an dem Gichtbrüchigen wohl.
Darum heißt er ihn einen **Sohn.**
Darum sagt er: **Sey getrost.**
Alle deine Sünden (nicht: werden dir mit der Zeit, wenn du dich wohl hältst, vergeben werden, sondern:) **sind dir vergeben, und geschenkt.**
Siehe da! wie man kann auch über diese Betrübniß hinüber kommen? Nicht, wenn du dich selbst damit schleppst; nicht, wann du dir die Augen aus dem Kopf weinest; nicht, wenn du dir die Knie abknietest; sondern wenn du deine Noth dem mitleidigen Hohenpriester klagest.
Nimm dann deine Zuflucht zu JEsu!
Klage es ihm.
Du wirst einen Muth, θάρσος, bekommen.
„Ich habe Erlösung, durch blutige Wunden,
„Vergebung der Sünden auf ewig gefunden.

Da ist dir geholfen.
Da wirst du getrost, und frölich seyn in deinem GOtt ꝛc.

Tr. P. V. Nicht so?
Das ist nichts anders, als Neid!
So macht mans nicht, wenn man will aus der Betrübniß zum hellen Mittag des Rechts und der Gnade gelangen.

Wie hats das Volk gemacht?
Es hat nicht gesagt: „Wir sind wie die Stief-
„kinder,
„der ist allein ein rechtes Kind.
Nein! sie haben sich mit gefreut, und mit gelobet.
Was dem HErrn JEsu für Macht gegeben ist, das ist (überhaupt) den Menschenkindern gegeben.
Es ist ein bonum commune.
Siehe, so kommst du, wie du sonst durch den Neid doppelt in den Schaden kämest, nun doppelt in den Nutzen;
so hast du Antheil an des andern seiner Gnade, und deine eigene Gnade bleibt dir auch nicht aus. Du denkst, und du erfährsts:
„GOtt hat diesem Barmherzigkeit widerfahren
„lassen, ich werde auch nicht zurücke bleiben.
„Ich will nicht lästern, sondern loben und dan-
„ken; hoffen und harren; abermal loben und
„danken.

Jetzt zum Beschluß:
Warum seyd ihr heute so betrübt?
O daß ihr alle mit Freuden antworten könntet:
„Nun bin ich nicht mehr betrübt. Es hat
„mir

„mir nicht nur getraumt: Es ist Wahr-
„heit um die Gnade, die mir erschienen ist.
Möchte man, du Liebeswesen, uns hinfort an Augen lesen, wo wir hingezücket waren über deinem Offenbaren!

*

Besonders über Matth. 9, 1. 2.

Exord. Dank ist was schönes:
Undank etwas greuliches.
Undank ist doppelt:
1. Wann Wohlthaten bereits geschehen sind, und man erkennet sie nicht gebührlich.
2. Wann jemand da ist, der erbötig ist, Wohlthaten zu erweisen, und man nimmt ihn nicht an; man weiset ihn von sich.

In beeden Gattungen des Undanks gegen GOtt stecken die mehisten Menschen.
Was thut der treue Heiland hingegen?

Prop. **Die heilige Weise unsers Heilandes,**

da er
1 sich keinem Menschen mit Gewalt aufdringet;
2 von denen, die ihn gern haben wollen, sich gern finden und brauchen lässet.

Tr. P. I. Er dringet sich keinem Menschen mit Gewalt auf.

1. Dessen ist ein Exempel im Evangelio: Wann man zum Verständniß des ersten Verses das, was im vorhergehenden Capitel vorkommt, dazu nimmt. S. v. 28-34. Sie baten ihn, daß er von ihren Grenzen weichen sollte.
2. Ursachen genug hätte er gehabt, ihnen diß ihr unverständiges Begehren abzuschlagen:

a Sie hatten keine Macht, dem auszubieten, den der Vater gesandt und ihm Macht gegeben hatte über alles Fleisch.

b. Es war ein Unverstand, daß sie ihm ausboten: Sie meynten, wie sie jetzt an ihren Schweinen einigen Verlust erlitten, so würde, wann JEsus nun den Weg bliebe, es immer fort währen. Das war aber nicht.

c. Je weniger sie ihn haben wollten, desto mehr hatten sie sein vonnöthen.

d. Vielleicht hätten sie inskünftige sich selbst hernach eines bessern besonnen.

e. Und wenigstens können etwan einige gutwillige Seelen in selbigen Gegenden anzutreffen gewesen seyn, denen mit der Gegenwart JEsu besser gedienet gewesen wäre.

f. Es hätte können dem HErrn JEsu zu einem Schimpf und Spott gelegt werden, daß ihm so ausgeboten worden.

g. Andere Orte hätten zu gleicher Widerspenstigkeit veranlaßt werden mögen.

3. Aber was thut JEsus?

Ohne ein Wort dawider zu sagen, thut er, was sie haben wollen: Er war im Schiff über den See Genezareth zu ihnen hinüber gefahren; so trat er dann in das Schiff, und fuhr wieder herüber.

Er hatte das Seine gethan, die zween Besessene erlöset von ihrer Plage, den undankbaren Gergesenern, damit ihre Strasse von der Unsicherheit befreyet, und ihnen also eine unerkannte Wohlthat bewiesen, seine fernere Gnade ihnen durch seine wirkliche Gegenwart

genwart angetragen. Da sie nun diß alles nicht erkannten, sondern mit Füssen von sich stiessen, so nahm zwar er selbst seinen Weg weiters; doch sagte er dem Besessenen, der gern mit wollte: Gehe hin in dein Haus zu den Deinen, und verkündige ihnen alles was dir der HErr gethan, und wie er sich deiner erbarmet hat.

Marc. 5, 19.

Eben so hat sich der HErr bey einer andern Gelegenheit auch nicht aufzudringen begehrt.

Luc. 9, 52. ff.

Eben solche Verordnung hat er auch seinen Dienern und Boten gegeben.

Matth. 10, 14. 23.

5. Wo kommt das her? Antw. Nicht als ob es ihm eben kein Ernst wäre, Seelen selig zu machen ꝛc. sondern weil er in seiner göttlichen Einfalt gerade zugehet; weil Wohlthaten denen nicht aufgedrungen werden, die keine wollen; weil es absonderlich der göttlichen Wahrheit und dem grossen Heil des Erlösers eine Schmach wäre, sich jemand aufzudringen.

Du mußt also lang warten, bis du mit Gewalt wirst gedrungen werden, dem HErrn JEsu Gehör zu geben. Er wird das Seinige redlich thun; aber wann du nicht willst, so wird er sich zurückziehen, und magst hernach zusehen, was und wen du von dir gewiesen.

Die Menschen gehen meistentheils mit Wort, Geist, Gnade GOttes um, wie wann ihnen das alles langhin gewiß genug wäre, und nicht entlaufen würde. Aber sie betrügen sich, und werden alsdann zu spät klug.

Tr.

Tr. P. II. Er läßt sich von denen, die ihn gern haben und finden wollen, gerne suchen und finden und brauchen.

1. Die unartige Gadarener weisen ihn von sich: Aber über dem Meer drüben sind auch Leute; die sind nicht so gesinnt. S. Luc. 8, 40. Diese wissen ihn besser zu schätzen.

Ein Trost für die Zeugen der Wahrheit. Es geht ihnen, wie ihrem HErrn. Sie werden an einem Orte beynahe schimpflich abgewiesen und richten nichts aus: Aber sie kommen durch die gute Hand GOttes etwa bald hernach zu Leuten, bey denen sie desto besser willkommen seyn.

Gewißheit seiner guten Sache, Geduld, Hofnung macht stille. Was der eine mit Füssen von sich stösset, das nimmt der andere über eine Weile mit Freuden auf und an.

2. Und wo kommt JEsus dann hin? In seine Stadt.

Das war Capernaum: Die ist so genannt worden, weil er, seit ihn die zu Nazareth ausgestossen hatten, (Luc. 4, 28. ff.) sich daselbst ordentlicher Weise aufzuhalten pflegte.

Einen Gichtbrüchigen brachte man ihm auf dem Bette daher. Vorher war JEsus den undankbaren Gadarenern selbst in eigener Person nachgezogen, und sie wiesen ihn von sich. Hier wird ihm nun ohne sein Begehren einer nachgetragen.

Es ist wie wann der Evangelist Matthäus selbst Freude an dieser Begebenheit gehabt, und solche durch das frohe Wort: Siehe! angezeigt hatte.

Andere Evangelisten erzehlen die Sache mit etwas weitläuftigeren Umständen. Z. E. Luc. 5, 18. 19.

Die Begierde des Volks war groß; der Zulauf auch; sie konnten nicht beykommen; sie liessen sich durch die anscheinende Unmöglichkeit nicht abhalten; der Glaube überwand alles, und machte auch das, was schwer und beschwerlich ware, leicht und erträglich.

4. Und bey dem HErrn JEsu waren sie unvergleichlich willkommen.

Was ein anderer als grob und unhöflich hätte schelten mögen, das gefällt seinen Augen, die nach dem Glauben sehen, vortreflich wohl.

Er heilet den Menschen an Seel und Leib. Lernet, Seelen, zwo Sachen:

1. Wann man JEsum finden und sein Heil genieſſen will, so muß es Ernst, Ernst seyn. Mit einem faulen Willen, mit einem trägen Ja sagen, kommt man nicht zu ihm: Wann man sich eine jede kahle Hinderniß gleich zur genugsamen Ausrede und Ausflucht nehmen will, so dringt man nicht durch.

Und das ist die Ursach, warum so wenige selig werden.

Sie sind zu weich: Ja, wann sie sich nicht selbst verläugnen, wann sie über dem Zufliehen zu JEsu keinen sauren Tritt thun, keine Schmach von den Leuten auf sich nehmen müßten, da wären sie bald besonnen.

Aber das hält sie ab und auf. Und eben das ist auch hernach die Ursach, warum sie de-

nen,

nen, die den HErrn JEsum gar nicht wollen, gleich geachtet werden.

2. Wo aber nun Ernst vorhanden ist, da lässet sich JEsus willig finden und geniessen.

Der Gichtbrüchige, und die, die ihn auf dem Bett daher schleppen, darf kein Wort sprechen. JEsus siehet selbst, daß es Ernst ist, und hilft besser, als sie es hätten begehren mögen. So groß sein Elend ist, da er ganz lahm und contract ist, so weiß doch der HErr Hülfe zu verschaffen.

Wohlan, Seelen! Besinnet euch, wo gehöret ihr hin?

Wollet ihr JEsum und sein Heil nicht haben, so bekommt ihrs auch nicht.

Ihr dörft euch nicht so mit allem Gewalt wehren: Es wird euch wohl nicht aufgedrungen.

Wollet ihr aber, ey so tändelt und schimpfelt nicht; sondern beweiset, daß es Ernst ist.

Denket, daß das Wort: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben; und das andere: Stehe auf, heb dein Bett auf, und geh heim; schon der Mühe werth ist, Ernst deswegen anzuwenden.

Muntere einer den andern dazu auf; und wer nicht selbst zukommen kann, der lasse sich lieber von vieren schleppen, als daß er von JEsu gar wollte ferne bleiben.

* * *

Exord. Jer. 5, 3. HErr! deine Augen sehen nach dem Glauben.

1. GOtt siehet nicht, wie ein Mensch siehet. Der Mensch siehet das kaum, was den leiblichen Augen

gen

gen sichtbar ist. Aber der allsehende und allwissende GOtt siehet tiefer, siehet auf das, was unsichtbar und verborgen ist. Das ist alles klar und aufgedeckt vor seinen Augen.

2. Er siehet aber allermeist nach dem Glauben: Ob irgend jemand seye, der in seinem Herzen eine ernstliche vertrauliche Zuflucht, eine lebendige und bewährte Zuversicht zu GOtt aufkommen lasse; und, solcher zu Folge, auch mit seinem Nebenmenschen treulich und redlich umgehe?

3. Nach einem solchen Sinn sahe GOtt ehedessen, zu Jeremiä Zeiten, in Jerusalem sich um. Er fand aber unter einem so grossen Haufen niemand. S. c. 5, 1-5.

Das ist betrübt, wann unter so vielen Leuten, die sich des wahren seligmachenden Glaubens rühmen, keiner ist, an welchem die Augen des HErrn solchen ersehen konnten.

4. In unserm Evangelio sehen des HErrn JEsu Augen auch nach dem Glauben, und sie ersehen denselbigen an dem Gichtbrüchigen und an denen, die ihn herbey getragen hatten.

5. Darüber geht dem HErrn JEsu auch der Mund auf, daß er dem Gichtbrüchigen so tröstlich und kräftig zuspricht: Sey getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.

Prop. hip.

1. Des HErrn JEsu Augen, die nach dem Glauben sehen.

2. Sein Mund, der tröstlich und kräftig zuspricht.

Tr. P. I. Da nun JEsus ihren Glauben sahe.

1. Die Rede ist von JEsu, der von den undankba-

ren Gergesenern so kahl abgefertiget, und deswegen wieder herüber gefahren, und in seine Stadt und in sein Haus, das er zu Capernaum gemiethet hatte, wieder gekommen war.

Auf sein Urtheil und Wohlgefallen kommt doch alles und alles an. Wann aller Menschen und Engel Augen auf mich sähen und mich bewunderten, und er wendete sich von mir ab, was würde mich jenes alles helfen? Und wann kein Mensch und keine Creatur im Himmel und auf Erden mich mir mit einem Aug ansähe, und JEsus thät einen Blick auf mich, so wäre ich dannoch selig. Dieses Königs Angesicht, wann es freundlich ist, das ist Leben, und seine Gnade ist wie ein Abendregen. Spr. 16, 15.

2. Der sahe ihren Glauben. Ihren Glauben. Die Rede geht in der mehrern Zahl; kann also nicht von dem Gichtbrüchigen allein verstanden werden, welcher da war, und ohne Zweifel mit seinen Augen sehnlich auf die erwünschte Hülfe und Genesung wartete. Es sind mehrere mit verstanden: Das sind nicht die umher sitzende Schriftgelehrte, die vielmehr im tiefsten Unglauben steckten; sondern die liebe, gute Freunde, die den Gichtbrüchigen herbey gebracht hatten. Diese Leute hatten, mit Einwilligung des Gichtbrüchigen, des contracten Menschen, ihn auf ein Bett gelegt, und ihn, selb viere, daher getragen; da sie aber nicht zukommen konnten, das Dach aufgebrochen und ihn so vor dem HErrn hinunter gelassen. S. Marc. 2, 3. 4. Luc. 5, 18. 19.

Hier erscheinet die Beschaffenheit und Wirksamkeit

samkeit des wahren Glaubens. Wer sich des Glaubens rühmt, und doch dabey auf der faulen Haut lieget und von JEsu ferne bleibet, der ist noch weit vom Glauben weg. Ehe der Glaube sollte von JEsu weg und müßig bleiben, ehe liesse er sich von vieren tragen, daß er dem HErrn JEsu vors Gesicht kommen, und wenigstens mit einem Blick seiner Augen sich erzeigen könnte.

Der Glaube und die Liebe sind beysammen. Der Glaube macht, daß mans für unumgänglich nothwendig hält, und die Liebe macht, daß man gern ans Werk geht, wann man einem andern auch zum HErrn JEsu behülflich seyn kann.

3. Den Glauben kann man als ein inwendiges, geistliches Werk GOttes im Menschen nicht mit leiblichen Augen sehen. Und doch heißts hier: JEsus habe ihren Glauben gesehen.

Er hat es aus der Träger ihrer unermüdeten Geschäftigkeit, aus des gichtbrüchigen Menschen seiner geduldigen Leidsamkeit, und aus seinen sehnlichblickenden Augen geschlossen:

Er hat aber auch (weil jenes nicht hinlänglich ist) selbst als der Herzenskündiger in ihre Herzen hinein geschaut und wahrgenommen, daß eine gewisse, volle, gründliche Zuversicht vorhanden war, da sie ihm zutraueten, er würde ihnen helfen und ihr Begehren erfüllen.

So ist also der Glaube, der Glaube, des HErrn JEsu liebliches und einiges Augenmerk.

Bedenke, Seele, daß JEsu Augen auch auf dich sehen.

Aber siehe zu, was seine Augen an dir wahrnehmen können.

Ists eine solche heilige Geschäftigkeit, Unverdrossenheit zum Guten, Zudringen zu JEsu, Ueberwindung aller Hindernisse und Schwierigkeiten, sehnliches Flehen um volle Errettung; woraus man den Glauben als ein helles Licht an seinem Schein wahrnehmen könne?

Oder ist es eine solche Verlegenheit, Mattherzigkeit, Trägheit zum Guten, ein solches zähes und widerspenstiges Wesen, woran man nichts anders, als die kalte Finsterniß eines elenden Unglaubens wahrnehmen kann?

Das bedenke!

JEsus siehet darnach; und ihn kannst du mit keinem Heuchelschein blenden.

Tr. P. II.

1. Sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Das Sehen und Sprechen folgt unmittelbar auf einander.

Wo JEsus Glauben wahrnimmt, da kann ers nicht lassen, er muß seinen Sinn, sein gnädig Wohlgefallen auch bezeugen und merken lassen.

Da geht ihm der Mund von freyen Stücken über.

Der Gichtbrüchige sagt kein Wort:

Aber JEsus versteht die Sprache des Glaubens wohl.

2. Sey getrost, Kind! Der Gichtbrüchige muß also nicht nur am Leibe krank, sondern auch in seiner Seelen angefochten und bekümmert gewesen

sen seyn über seine Sünden; daß er bey sich selbst gedacht hat: Es geschiehet mir recht: Das hab ich mit meinen Sünden verdienet, daß ich so empfindlich heimgesucht werde.

Sein Herz war darüber voll Furcht und Beklemmung.

Da jagt ihn nun der HErr nicht noch tiefer hinein, sondern er spricht ihm auf das freundlichste zu; heißt ihn ein Kind, in herzlich väterlicher Liebe, weil er etwan auch noch an Jahren jung war; sagt ihm, er solle getrost seyn, ein Herz gewinnen, einen Muth fassen.

3. Warum aber das? Es ist gut, einem einen Muth einsprechen, wann mans nur gleich so könnte bewerkstelligen. Antw. **Dir sind deine Sünden vergeben.**

Aller Unmuth kommt von den Sünden her. Da läßt sichs nun freylich nicht muthig seyn, so lang man seiner Sünden noch nicht los ist: Aber nun sage ich dir: Dir sind deine Sünden vergeben; die Schuld ist weg; die Strafe geschenkt und erlassen; dich geht es eigentlich an.

Sey getrost!

So holdselige Lippen hat JEsus gegen bußfertige Sünder.

Nun ist der Gichtbrüchige schon mehr als halb curirt. Nun ist ihm schon über den größten Graben geholfen.

Nun kann die leibliche Genesung nicht mehr lang aussen bleiben.

Siehe! Da weissest du nun, was du dir von dem HErrn JEsu versprechen darfst.

Er fangt seine Cur an mit Vergebung der Sünden.
Wende dich auch zu ihm.

Darf ich dich ein Wort fragen: Hast du dann nie keine Anfechtung der Sünden halben?

Ey lieber besinne dich doch einmal mit gebührender Bedachtsamkeit darob, und siehe dich nach JEsu um.

Und wem JEsus das Wort schon zugesprochen hat: Sey getrost ꝛc. und hat es ihm durch Wort und Geist versiegelt,

der danke;

der stehe auf, und wandele,

zum Beweiß, daß sein Glaube rechtschaffen, und die Vergebung der Sünden richtig sey.

*

Besonders über Matth. 9, 3-5.

Exord. Welcher war ein Prophet mächtig von Thaten und Worten. Luc. 24, 19.

Prop. Ein paar mächtige Worte und mächtige Thaten vom HErrn JEsu.

1. Die mächtige Worte, in Absicht auf die That.
2. Die mächtige Thaten, zur Bestätigung der Worte.

Tr. P. I. Die mächtige Worte.

1. Der HErr JEsus redt wenige, aber sehr bedächtliche Worte.

Er wiederholt die Worte, die er zu dem Gichtbrüchigen gesagt hatte, und darüber seine Feinde Arges gedacht haben, wieder ganz eigentlich.

Er spricht die Worte, die er zu dem Gicht-

brüchigen sagen wollte, wieder eigentlich und pünktlich aus, ehe er sie zu ihm sagt.

Vergl. v. 5, mit v. 2. und v. 6.

2. Was der HErr JEsus redt, das wird sogleich als Kraft gefühlt und erfahren.

Der Gichtbrüchige spührt die Vergebung der Sünden im Herzen.

Er kann so gleich auf das Wort: Stehe auf ꝛc. aufstehen gesund und frisch.

3. Mächtige Worte des HErrn JEsu auch zur Widerlegung seiner Feinde und der argen Gedanken derselben; sie können nicht mehr umhin.

Wie viel hast du schon Worte vom HErrn JEsu gehört!

Wie wenig Kraft gespührt!

An wem fehlts?

Tr. P. II. Die mächtige Thaten.

1. Es kommt ihn nichts schwehr, sondern alles leicht an;
   a daß ers gern thut;
   b daß es ihm auch nicht sauer geschiehet;
   c daß er das Recht und Vollmacht hat es zu thun.

Du bist ein Sünder. Was kann JEsus? Retten, vergeben, selig machen, so leicht als du ein Wort sprechen kannst. Ja, dich kommt es saurer an, zu sagen:

Ich bin ein Sünder,

als es dem HErrn JEsu ankommt, zu sagen:

Dir sind deine Sünden vergeben:

2. Seine Thaten hangen an einander.

3. Mächtige Thaten des HErrn JEsu, denen, die sich

sich zu ihm bringen lassen, rechtschaffen zu helfen an Seel und Leib.

a. Eine macht der andern Bahn: Die Vergebung der Sünden dem wirklichen Aufstehen und Wandeln.

b. Eine bestätigt die andere: Das wirkliche Aufstehen und Wandeln beweiset, daß die Vergebung der Sünden kräftig gewesen.

Seelen! machet nicht einen unmächtigen todten Gö-
tzen aus eurem Heyland.
Hindert ihn nicht.
Kommet durch die Erfahrung seiner kräfti-
gen Worte auch zur Erfahrung seiner mäch-
tigen Thaten.
Wem Sünde vergeben ist, der freue sich und
stehe auf und wandle auf dem Wege des
Lebens.

Besonders über Matth. 9, 6-8.

Exord. HErr, es ist geschehen, was du befoh-
len hast. Luc. 14, 22.
Das klinget wohl in den Ohren des HErrn.
Das freuet auch den Knecht, der also sa-
gen kann.
Im heutigen Evangelio ist dergleichen ein schönes
Exempel.
Der Gichtbrüchige stehet auf das Wort des
HErrn JEsu auf, wie ihm befohlen war,
und gehet hin.
O daß ich auch einmal so selig würde, mit einer sol-
chen Botschaft vor das Angesicht des HErrn JE-
su zu kommen:

„HErr! du hast Evangelium predigen, die Seelen „zu dir laden, vom Bette der Sünden aufwe„cken, in die rechte Heimath hinweisen lassen. Es „ist geschehen, was du befohlen hast. Da „sind Arme, die gern durch dich reich werden „wollten. Da sind Blinde, die gern einsehen „die Wunder in deinem Gesetz. Da sind Krip„pel, die gern in deinem Reich geschäftig und ge„sund und wacker wären. Da sind Lahme, die gern „mit muntern Füssen auf dem Weg deiner Ge„bote einher gingen. Da sind Gichtbrüchi„ge, die sich nun aufmachen, und dem rechten „Vaterlande zueilen. Es ist geschehen, was du „befohlen hast. Befiehl noch weiter. Es wird „alles gehen.

Seelen! Die Erfüllung ist noch nicht vorhanden, aber ich wollte es doch euch und mir gern gönnen, daß wir uns zum Voraus darauf freuen könnten.

Prop. **Die fröliche Verkündigung: Es ist geschehen, was der HErr befohlen hat.**

I. Der fröliche Inhalt.
II. Die kräftige Wirkung.

Tr. P. I.

1. Was hatte JEsus befohlen? Dem Gichtbrüchigen sagte er:
   α) Stehe auf
   β) und hebe dein Bett auf
   γ) und gehe heim.

2. Das war ein wunderlicher Befehl. So redt man sonst mit einem Gesunden. Aber einem contracten Menschen das zuzumuthen, käm ganz widersinnisch heraus.

3. Da hätte jedermann denken sollen, es würde nichts daraus werden: Und doch wurde was daraus. Der Mensch hörts und thuts. Die Kraft kommt mit dem Wort. Er steht auf, und geht heim. Er hat, wie ihm befohlen war, auch sein Bett mitgenommen, Marc. 2, 12.

4. Wo kam die Kraft her? Antwort: Er war getrost worden über der Vergebung seiner Sünden aus dem Worte JEsu. Da läßt sichs gut thun, was JEsus befohlen hat. Sehet

a. Wenn JEsus etwas befiehlt, so giebt er selbst auch die Kraft dazu, daß mans kann. Wer sich immer noch damit entschuldiget, er könne nicht, der zeiget damit an, daß er

α) nicht Lust habe;

β) JEsum nicht kenne;

γ) kein Wort von JEsu glaube.

b. Ey Lieber! wenn also auch an dir solle geschehen, was JEsus befohlen hat, bleibe bey seiner Ordnung:

α) lasse dir deine Sünden vergeben,

β) stehe auf und wandle.

Probire es in der Kraft des Glaubens an seinen Nahmen. Wenn du auf dich selbst und andere siehest, so wirds immer heissen: Es kann nicht seyn; aber wenn du es auf ihn wagest, da wirds besser von statten gehen, als du dir vorher eingebildet hättest.

Tr. P. II. Was war die Wirkung bey andern?

1. Die Menge Volks sahe es. Es kam so etwas nicht verborgen bleiben. Wenn ein Lahmer geht, so merkt mans. Wenn ein Sünder sich bekeh-

bekehret von dem Irrthum seiner Wege, so wirds im ganzen Flecken, in der ganzen Stadt und Gegend kund. Viele hundert, viele tausend Menschen sind Zeugen, daß es Wahrheit seye, daß geschehen seye, was der HErr befohlen hat.

II. **Sie verwunderten, oder furchten sich.** Was alle Tage geschiehet, darüber verwundert man sich nicht, und erschrickt nicht darüber. Aber ungewohnte, unerhörte Sachen machen ein Aufsehen, jagen ein Schrecken ein, als ob was bedenkliches dahinter steckte.

So geht es bey einem Sünder, der sich bekehrt, gleichfalls doppelt. Er wird befriedget. Er wird munter und wacker zum Guten. Das giebt Verwunderung, Furcht.

III. **Sie preiseten GOtt,** der solche Macht den Menschen gegeben hat: **Macht,** Sünden zu vergeben; **Macht,** unheilbare Krankheiten zu heben; **Macht,** die Kräfte der Finsterniß zu besiegen. **Den Menschen gegeben,** daß sie es nicht erst weit hohlen, sondern bey JEsu Christo ihrem Blutsverwandten in der Nähe haben können. Das ist die Herrlichkeit GOttes, die erkannt und gepriesen werden soll.

Es giebt hie und da solche, die das Werk GOttes an einer Seele lästern. Aber diese werden zu schanden, durch den Augenschein widerlegt, wie im Evangelio Matth. 9, 3. Hingegen werden andere erbaut und gebessert, daß sie denken: „Eine solche gute Gelegen„heit will ich mir auch zu Nutz machen.

So

So hilft immer eines dem andern. Ein jeder Sünder, der sich bekehrt, hilft auch andern zu ihrer Bekehrung. Kräftige Wirkung.

O daß es auch bey uns an dem wäre! O daß ich einstens beym Beschluß meines hiesigen Amts zum HErrn JEsu mit Freuden sagen dörfte:

HErr! es ist geschehen, was du befohlen hast.

*

Exord. 2 Cor. 7, 6.

Prop. **Der Trost des Glaubens.**

1. Welches sind die glückselige Seelen, welche diesen Trost des Glaubens kriegen?

Mache einen Unterscheid zwischen dem sehnenden, suchenden und verlangenden,

und zwischen dem beruhigten und getrosten Glauben.

Jener führt zu diesem.

2. Welch ein herrlicher und seliger Trost ist es?

Sünden — vergeben.

Da hat es just gefehlt:

Und das wird ihme ganz besonders für sein Theil zugeeignet;

reichlich und täglich, nicht nur ein für allemal.

3. Was hat er für eine mächtige Wirkung?

Stehe auf.

Man wird anderst.

Das ist die Probe.

Denket daran, auch unter der Herbstunruhe.

HErr JEsu! Du kennest uns alle.

Gehe mit einem jeden unter uns um, wie wirs bedörfen.

Laß uns in dir ewig getröstet werden.

Hochzeitpredigt, nach Gelegenheit dieses sonntäglichen Evangelii, gehalten

über

Psalm 33, 20. 21. 22.

a. Unsere Seele hat geharret auf den HErrn.

b. Unsere Hülfe und unser Schild ist er.

c. Denn in ihm wird sich freuen unser Herz.

d. Denn auf den Nahmen seiner Heiligkeit haben wir vertrauet.

e. Es seye deine Gnade, o HErr, über uns,

f. gleichwie wir gewartet haben auf dich.

Diese sechs Stücke haben gar eine vielfältige, liebliche Beziehung auf einander.

Die Glaubige, die den HErrn fürchten, v. 18, reden in diesen Versen.

Sie reden erstlich mit sich selbst untereinander:

a — d.

Sie reden hernach zu dem HErrn ihrem GOtt:

e — f.

Indem sie selbst unter einander reden, so sagen sie erstlich ihre Sache, und hernach beweisen sie es.

Sie sagen

1) was sie gethan haben. Sie haben sich zu dem HErrn HErrn gehalten;

und, da es allerley Uebungen und Verzögerungen gegeben hat, so haben sie auf ihn geharret:

Und

Und das hat ihre Seele gethan von Herzensgrund.

Sie sagen

2) was der HErr an ihnen gethan hat, und immer thut.

Er hat uns nicht umsonst harren, noch unsere Seele verschmachten lassen.

Er hat uns aus der Noth geholfen, als unsere Hülfe.

Er wird uns, bey weiterem Harren, vor weiterer Noth bewahren, als unser Schild.

Sie beweisen auch, was sie sagten.

1) Wir haben Ursache gehabt, mit ganzer Seele auf den HErrn zu harren.

Denn in ihm (dachten wir) wird sich freuen unser Herz.

Beym Harren ist wol ein wenig Traurigkeit, und bange Bemühung für die Seele.

Aber es ist bey dem Harren auch eine Aussicht auf das Zukünftige. Sonst würde man gar nicht harren.

Diese Aussicht heißt: Es wird Freude geben.

Es wird Freude fürs Herz geben.

Es wird Freude eben in ihm, auf den wir geharret haben, abgeben.

Darum haben wir recht gethan, daß wir geharret haben.

2) Der HErr hat Ursach gehabt, um der Ehre seines heiligen Nahmens willen, unsere Hülfe und unser Schild zu seyn.

Denn auf den Nahmen seiner Heiligkeit (den er nicht kann fehlen lassen oder verläugnen) haben wir vertrauet.

Wir haben im Vertrauen (da wir harreten)
zu ihm gesagt:
„Du bist unsere Hülfe.
„Du bist unser Schild.
Das hat er sich nicht umsonst sagen lassen,
sonst hätte sein Nahme Noth gelitten.
Es kann aber nicht seyn,
daß der Nahme der Heiligkeit Noth litte.
Heiligkeit ist mit all anderem und fremdem
unvermengt; aber sich selbst immer gleich,
unversehrt, unveränderlich.
Nun fahen sie auch an, zu dem HErrn ihrem GOtt
selbst zu reden.
Da sagen sie wiederum, aber in umgekehrter
Ordnung,
1) was sie sich vom HErrn ausbitten, daß er fer-
ner an ihnen thun solle.
Es seye deine Gnade (welche Hülfe und
Schild ist) über uns.
2) Was sie bisher gethan haben und noch ferner
thun wollen:
Gleichwie wir (deine Hülfe und Schild, d. i.
deine Gnade) bereits reichlich erfahren haben
und also nicht umsonst gewartet haben,
(und fernerhin solches uns zu dir verse-
hen und auf dich warten wollen,) von gan-
zem Herzen und von ganzer Seelen.

Proœm. Glori, Lob, Ehr und Herrlichkeit
sey dir GOtt, Vater und Sohn, bereit,
dir, heilger Geist, mit Nahmen.
Die göttlich Kraft mach uns sieghaft
durch JEsum Christum.
Amen.

Ge-

Geliebte und erfreute Zuhörer!

Höret ein Wort GOttes. Höret es und lasset die Kraft davon diesen ganzen Tag über und alle Tage eures Lebens in euren Herzen seyn.

Es steht Esa. 30, 18: **Darum harret der HErr, daß er euch gnädig sey, und hat sich aufgemacht, daß er sich euer erbarme: Denn der HErr ist ein GOtt des Gerichts; wohl allen, die sein harren.**

Es ist ja doch gewiß wahr.

So viel traut dem HErrn unserm GOtte keines unter allen seinen Glaubigen leichtlich zu, als er, der HErr, anerbeut und wirklich thut.

Unser Glaube bleibt immer noch viele tausend Schritte zurücke gegen dem gnädigen Antrag und frohen Erklärung GOttes, die an unsere Herzen geleget wird.

Wer wäre unter uns so keck zu sagen:

„Unser HErr GOtt harret auf mich. Er hat sich „aufgemacht (er ist wirklich in procinctu) „sich meiner zu erbarmen.

Und wenn je einer so keck wäre, wie geschwind würde man ihm sagen:

„Du weissest es nicht recht.

„Was wird dem grossen GOtt an einem solchen Würmlein gelegen seyn, wie du bist?

Mit einem Worte, man glaubte es nicht, wenn es nicht der HErr selbst sagen liesse.

Und nachdem der HErr es bezeugen lässet, so geht es gleichwol schwer her, solches mit ungezweifeltem Glauben aufzufassen.

Wo kommt es aber nun her, daß der HErr also zu-

sieht

sieht und harret und wartet, bis er seine Gnade und Erbarmung bey uns anbringen kann?

Antw. Der HErr ist ein GOtt des Gerichts, der die rechte Masse zu treffen beflissen und bedacht ist, weder zu viel noch zu wenig zu thun, keinen Menschen zu übertreiben, keinem Menschen zur Unzeit zu begegnen.

Es ist ihm allemal lieber, wenn er einem Menschen seine Gnade fühlen und merken lassen kann,

als wenn er, wider seinen Willen, keine andere Wahl hat, als die Schärfe und Strengigkeit vorgehen zu lassen.

Wohl also allen, die sein harren.

Weil der HErr mein harret, denkt eine rechtschaffene Seele, so ist es meine Schuldigkeit über und über, auch auf ihn zu harren, und seiner bereitwilligen Gnade völligen Platz, ungehinderten Raum zu geben.

Es ist mir wohl dabey,
und wird mir ewig wohl dabey seyn.

Das Hauptstück der Uebung meines Christenthums beruhet darinn:

Mein Glaube harret,
und ich werde es sehen.
Meine Liebe harret,
und ich werde ihn geniessen.
Meine Hofnung harret,
und es wird auf die selige Erfüllung meines ganzen Harrens hinauslaufen.

Wir alle, die wir heute aus frölicher Gelegenheit beysammen sind, gehören auch unter diejenige, deren der HErr harret, daß er uns gnädig seye;

und denen es wohl seyn solle bey dem Harren auf ihn.

Glauben wir das, wir werden es erfahren.

Erfahren wir es, so werden wir es desto mehr glauben.

Zu dem Ende wollen wir beten:

Allmächtiger und barmherziger GOtt &c.

*

Eure Liebe wolle mit Andacht verlesen hören die liebliche Hochzeittextworte, welche mir von dem werthen Brautpaar selbst an die Hand gegeben worden.

Sie stehen geschrieben in dem 33 Psalmen und dessen drey letzten Versen.

Unsere Seele harret auf den HErrn; er ist unsere Hülfe und Schild.

Denn unser Herz freuet sich sein, und wir trauen auf seinen heiligen Nahmen.

Deine Güte, HErr, sey über uns, wie wir auf dich hoffen.

*

Exord. Geliebte und aufmerksame Zuhörer!

Eine traurige Stimme erschallete im verwichenen sonntäglichen Evangelio, Matth. 9, 3.

Dieser lästert GOtt.

Die Stimme ist aus einem feindseligen, bitteren Herzen heraus gequollen;

und in der Sache selbst war kein wahr Wort nicht daran.

Nicht auf Lästerung, sondern auf Ehre des gnädigen GOttes

und

und des ganzen Menschen Zurechtbringung ist alle das angesehen, was der HErr unser Heiland geredet und gethan hat.

Euch, ihr liebe Seelen, darf ich heute eine frölichere Stimme hören lassen.

Ich darf vor eure Augen mit eigenem Vergnügen darstellen:

Ein auf den HErrn harrendes Brautpaar,

mit der frohen Ueberschrift:

Siehe, diese ehren den HErrn ihren GOtt.

1. Man höret es an ihrer gemeinschaftlichen, redlichen **Bekenntniß.**
2. Man **merket** es an ihrer gemeinschaftlichen raisonnablen **Erzählung.**
3. Man **siehet** es an ihrem gemeinschaftlichen, fußfälligen **Beten.**

HErr, unser GOtt!

Dir muß man ja die Ehre geben.

Aber wenn man **muß**, das ist noch nicht so, wie es eigentlich seyn solle.

Wenn man **will**, das ist lieblicher.

Wenn man von freyen Stücken bekennt:

„Ich will meinen GOtt ehren und seinen Nah„men preisen:

„Ich habe alte und neue Proben vor mir, an de„nen ich ihn als meinen GOtt, als meine „Hülfe und meinen Schild erkannt und er„fahren habe,

das ist lieblicher.

Da giebts, bey weiterem Nachfragen, raisonnable Erzählungen, neue Bitten und zuversichtliche Begierden genug.

O laß unsere Seelen also aufleben und unsere Herzen also frölich werden in deiner Gnade.
Stimme uns zu deinem Lobe.
Laß uns einen unauslöschlichen Eindruck von der Betrachtung deines Wortes an unsere Herzen kriegen.
Segne das werthe Brautpaar, um dessen Wohlseyn wir dich heute alle ansehen und anlaufen, und thue an uns nach deiner Gnade, um JEsu Christi willen. Amen.

*

Tr. Nun, erfreute Anwesende, wie ich schon gesagt habe, also stelle ich den Augen eurer Andacht:

Ein auf den HErrn harrendes Brautpaar

vor, mit der Ueberschrift:

Siehe, diß Völklein ehret den HErrn seinen GOtt.

Man höret es an ihrer **Bekenntniß.**

Das stehet im 20 Vers des 33 Psalmen:

Unsere **Seele** hat **geharret** auf den HErrn HErrn: Unsere **Hülfe** und unser **Schild** ist er.

Man merkt es an ihrer **Erzählung.**

Das stehet im 21 Vers:

Denn **in ihm** wird sich freuen unser **Herz**: Denn **auf den Nahmen seiner Heiligkeit** haben wir **vertraut.**

Man sieht es an ihrem **Beten.**

Das stehet im 22 Vers:

Es seye deine **Gnade**, o HErr, über uns, gleichwie wir **gewartet** haben auf dich.

So ists recht, Seelen!
So ist es Wahrheit in dem Wort; und ich hoffe

zu

zu GOtt, es werde auch an unsere Herzen, und an den Herzen des gegenwärtigen Brautpaars als Wahrheit erkannt und ersichtlich werden.

So ist es recht. Man bekennt und erzehlt eine Weile vor Menschen, indem man mit ihnen redet: Aber endlich abstrahirt man davon, und verbirgt sich in das einige und innige Flehen vor dem HErrn selbst, mit welchem als mit seinem GOtte man es eigentlich und ewiglich zu thun hat.

So höret denn erstlich die gemeinschaftliche, redliche Bekenntniß des auf den HErrn harrenden gottesfürchtigen Völkleins.

Sie sagen ohnverholen:

Unsere Seele harret auf den HErrn. Er ist unsere Hülfe und Schild.

So ist ihr Sinn; und so lautet ihre Sprache.

Eitele Leute dieser Welt thun auch manchmal, als ob sie auf den HErrn harreten.

Aber es ist ihnen, leider, nur um die Gabe, nicht um den Geber zu thun.

Wenn sie die Gabe erhascht haben, so fragen sie dem Geber selbst nichts mehr nach.

Hingegen gottesfürchtige Seelen sind von ganz anderer Art.

Sie harren auf allerhand Sachen, welche in diß oder jenes Leben gehören.

Aber eigentlich und hauptsächlich ist es ihnen nie um die Gabe, sondern um den Geber selbst zu thun, in der Wahrheit und in der Lauterkeit. Je näher eine Gabe mit dem Geber selbst verbunden ist oder zu ihm führet, desto ernstlicher und begieriger warten sie auf dieselbige.

Diß aber ist bey allem Warten ihr bester Vortheil, daß sie immer all ihr Verlangen und Sehnen wieder auf die Vorsorge und Gnade des HErrn reduciren, und sich damit beruhigen, wenn auch alles andere Warten fehl schläget.

Da giebt es denn eine solche redliche Bekenntniß. Der HErr hat sich einmal als unsern GOtt gegen uns offenbaret. Er hat uns wissen lassen sein heilig Recht und sein Gericht, dazu sein Güt ohn Massen. Es mangelt an seinr Erbarmung nicht.

Seit dem wir nun, sagen sie, den HErrn als unsern GOtt haben kennen und fassen lernen, seit dem hat sich eine nahmhafte Aenderung an Seel und Herz bey uns angelegt. Es ist damit ein neuer Periodus unsers Lebens angegangen.

Unsere Seele ist aufgelebet, so todt wir ehedem waren;

unser Herz ist erwarmet, so kaltsinnig wir sonsten gewesen sind.

Es hat aber dabey viel und vielerley Uebungen und Versuchungen, langen Anstand, viele Verzögerungen, gesetzet.

Da hätte es leicht wieder mit uns umschlagen können. Da hätte selbst die Vergebung der Sünden, der Anspruch an die Gnade des Erbarmers, der Zugang zu GOtt wieder auf das neue Noth leiden können.

Aber es ist uns gelungen, durch Gnade.

Wir haben einen getrosten Muth, einen resoluten Entschluß gefaßt:

„Unsere Seele soll doch nicht abweichen:

„Wir wollen dennoch auf ihn harren.
„Es soll uns doch an ihm und seinem Herzen ge-
„gen uns nichts irre machen.

Doch die redliche Bekenntniß ist noch nicht alle.

Sie fahren fort.

Man fraget sie: „Hat er euch nicht etwan um-
„sonst harren lassen?

Man sagt ihnen: „Es ist sonst unter den Men-
„schen nichts ungewöhnliches, daß sie einen et-
„wa Jahr und Tag auf etwas harren und war-
„ten lassen, und endlich wird doch nichts dar-
„aus. Ist es euch etwan auch also gegangen?

O nein, sprechen sie.

Unsere Hülfe und unser Schild ist er.

Und wie er ist, also hat er sich bewiesen.

Aus alle dem, was uns bekümmerte und plagte, ab-
sonderlich aus allen unsern Sünden und innerli-
chen Beklemmungen, hat er uns als unsere Hülfe
heraus geholfen.

Vor alle dem, was uns hätte auch in Zukunft be-
schwerlich fallen und den Muth schwächen können,
hat er uns als unser Schild bewahret.

Und unterdessen ist unser Glaube und unsere Hof-
nung, unser Verlangen und unser Ernst, unsere
Geduld und unser Harren desto mehr bewähret
worden;

und unser GOtt hatte es mit Fleiß gethan. Er
hatte alles bey uns in das Harren geführt;
und damit hat er die Gelegenheit, auf die er ge-
harret hatte, wirklich bekommen, sich zu bewei-
sen als unsern GOtt,
als den GOtt, der Sünde vergiebt,
der aufstehen und wandeln heisset,

der Hülfe und Schild ist,
der Gnade und Ehre giebt,
bey dem es wohl geht allen denen, die sein harren.

Da hört man die redliche, gemeinschaftliche Bekenntniß eines gottesfürchtigen Brautpaars.

Hier legt sich die ganze Verfassung ihres Herzens also zu Tage,
wie wenn sie eine Oefnung an ihr Herz gemacht, und das geheimste Triebwerk aller ihrer Gedanken und Regungen entdecket hätten.

Wir eilen aber schon zum Zweyten.

Man merket, daß das gottesfürchtige Brautpaar den HErrn, ihren GOtt, ehren,
auch an ihrer raisonnablen Erzählung, desjenigen, was sie zu diesem wohlgerathenen Harren auf den HErrn gebracht und vermocht hat.

Sie sagen zweymal: Denn in ihm wird sich freuen unser Herz.
Denn auf den Nahmen seiner Heiligkeit haben wir vertrauet.

Das ist je recht raisonnabel,
eine vernünftige Rechenschaft und richtiger Grund von einem vernünftigen Gottesdienst.

Man muß doch ja nicht meynen, als ob nur der Weltleute ihre Handelweise und andere Sachen gescheid und raisonnabel heraus kämen.

Das sey ferne.

Kinder GOttes dörfen sich auch dißfalls gegen die Weltleute sehen und prüfen lassen.

Sie wissen auch was sie zu thun und zu lassen haben, warum sie diß thun, jenes unterlassen, dem einen anhangen, und den andern verachten, wie und warum es also mit ihnen aussieht, warum sie so und nicht anderst handeln.

Daher

Daher kommen diese raisonnable Erzehlungen der Kinder GOttes, die einen unumstößlichen Beweiß ihres Verhaltens und ihres Harrens in sich fassen.

Sie sagen es ordentlich und deutlich nach einander.

1. Warum hat unsere Seele auf den HErrn geharret?
2. Warum ist der HErr unsere Hülfe und unser Schild gewesen?

Warum das Erste? Warum das Andere?

Sie sagen erstlich:

Dann in ihm wird sich freuen unser Herz.

So wenig wir uns bey unsern noch jüngern Jahren schon mit den Alten und Erfahrenen zu vergleichen begehren;

so haben wir doch auch in den wenigen Jahren, die wir auf uns haben, dieses schon genugsam vermerket:

Der HErr allein kann das Herz erfreuen.

Alle andere Freude ist vergänglich und eitel.

In ihm, in ihm allein wird sich freuen unser Herz.

Bey einem jeden Harren ist eine gewisse Aussicht auf das Zukünftige.

Wer nur nach dem blinden Trieb seines Herzens, nach den fliegenden Gedanken und Einfällen seiner Seele zu harren sich unternimmt,

ohne Grund,

ohne zuverläßige Wahrheit,

der wird dadurch nicht erst zum Narren, sondern er ist es schon vorher:

Und je länger er auf diesem seinem unbesonnenen Eigensinn beharret,
desto mehr offenbart er seine Thorheit.
Aber bey uns, spricht das auf den HErrn harrende Ehepaar, ist es ein anders.
Wir wissen schon, wo hinaus.
In ihm wird sich freuen unser Herz.
Jetzt kann es sich noch nicht eben mit voller Freude freuen.
Es geht mit dem Harren, wie mit jeder Züchtigung und Trübsal, die Geduld bringet.
Es dünket anfänglich nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn.
Aber hernach bleibet doch bey denen, die sich dadurch haben üben lassen, die friedsame Frucht der Gerechtigkeit nicht aus.
So ist es uns auch gegangen; und so wird es uns auch gehen; wir wissen es schon.
In den Beklemmungen und mannigfaltigen Uebungen haben wir uns selbst durch Gnade zugesprochen:
„Denke fein auf das Weitere, was der HErr
„dein GOtt mit dir vor hat.
„Habe nur Geduld.
„Lasse dich die kleine Weile nicht verdriessen.
„Lasse dir den Verzug, wie er scheint, nicht
„zu beschwerlich dünken.
„Es wird schon anderst kommen.
„In ihm wird sich das Herz freuen, und das wird
„eine andere Freude seyn, als die elende und tau-
„be Weltfreude seyn mag.
Da werden wir hintennach denken:
„Wohl gethan, daß wir geharret haben, daß
„wir

„wir nicht so unbeständig, nicht so kurz an-
„gebunden gewesen sind.
„O was hätten wir versäumt!
„O wie hätte sich unsere eigene Seele ver-
„wahrloset!
Nun aber hat Freude auf uns:
Nun haben wir auf die Freude gewartet;
beedes in dem HErrn;
keines vergeblich.
Und warum ist fürs andere der HErr unsere Hülfe und unser Schild worden?
Antw. Um seines heiligen Nahmens willen hat er Ursache gehabt, sich also zu erweisen.
Denn auf den Nahmen seiner Heiligkeit haben wir vertrauet.
Alle diejenigen, die sich an den heiligen Nahmen GOttes halten, die kann er nicht zu schanden werden lassen.
Denn das ist eben Heiligkeit.
Sie hält sich mit all anderem und fremdem unvermengt; hingegen ist sie sich selbst immer gleich, unversehrt, unveränderlich. Sie lässet sich nicht alteriren.
Und eben das ist sein Nahme.
wie er sich geoffenbaret und zu erkennen gegeben und uns den Vortheil in die Hände geliefert hat,
wie wir ihn nennen und
womit wir ihn ergreifen und fassen mögen.
Nun aber haben wir uns an' diesen Nahmen seiner Heiligkeit gehalten.
Wir haben unter währendem Harren immer mit dem HErrn davon gesprochen.

Wir haben immer gesagt:

„Aber du bist heilig.

„Du bist doch unser GOtt, unser Schild, un-
„sere Hülfe.

„Wenn es schon äuserlich das Ansehen nicht
„hat, so ist es doch Wahrheit.

„Wie dein Nahme ist, so ist dein Ruhm;
„und kann sich selbst nicht läugnen.

Darum ist er dann unsere Hülfe und unser Schild worden.

Er hat es sich selbst zur Ehre und uns zum Trost gethan.

Der Nahme seiner Heiligkeit hat seine Reputation behauptet;

und das Vertrauen auf seinen Nahmen ist nicht zu Schanden worden.

Er ward, und Er ist unsere Hülfe und unser Schild.

Gründliche und unumstößlich veste Beweisung desjenigen, was sie einmal bekannt hatten! Raisonnable Erzählung des ganzen Verlaufs.

Wenn man dem heuchlerischen Christenthum, der Ceremonienreligion, der falschberühmten Werkheiligkeit

recht unter die Augen siehet,

so wird es bald offenbar, daß sie Arges denken in ihren Herzen, ob sie schon mit ihren Lippen GOtt zu ehren vorgeben.

Solche Leute bleiben im ersten Examine bestecken,

und können auf kein einiges ernsthaftes Warum taugliche Antwort geben.

Aber beym wahren Christenthum, bey der Herzensreligion,

religion, bey der lebendigen Glaubensgerechtigkeit darf man nach Grund fragen, und man darf nur zuhören,

so erfährt man vergnüglichen Grund, richtigen Bescheid,

unfehlbare Gewißheit.

Nun so sehet dann **drittens**, wie das auf den HErrn harrende Völklein seinen GOtt ehret, mit gemeinschaftlichem ernstlichem **Beten**.

Das ist das Schönste,

die edle Blüte (flos) der Seelen, die GOtt ehren. Und wenn es schon die auserlesenste Worte sind, die man gegen **Menschen** gebraucht, so ist es doch alles nichts gegen **der** Zärtlichkeit und Andacht, wenn ein Brautpaar im Verborgenen mit einander, mit einem Sinn und mit einer Meynung (als wären ihrer beeder Seelen nur eine Seele) auf die Knie fallen, und zu ihrem erkannten und bekannten Bundesgott mit einem Munde sprechen:

„Es seye deine Güte über uns, gleichwie wir auf „dich gehoffet und gewartet haben.

So steht es in dem letzten Verse unsers lieblichen Hochzeittextes.

So lauft endlich alles auf das Gebet zu GOtt hinaus, und im Gebet zu GOtt zusammen.

Der getroste Muth, der aus der Vergebung der Sünden entsteht, zeiget sich im Aufstehen zuerst, aber bald und hauptsächlich im **Heimgehen**.

Meine liebe aufmerksame Zuhörer werden schon vermerkt haben,

daß in den zween ersten Theilen unsers Vortrags die doppelte Betrachtung **unsers** Verhaltens gegen

GOtt,

GOtt, und des Verhaltens GOttes gegen uns immer mit eingeschlagen hat.

Nun das muß dann auch im letzten Vers wieder zum Vorschein kommen.

Nur wenden es die betende Glaubige jetzt just um. Sie sagen das zuerst, was das gnädige Verhalten GOttes gegen sie anbelangt, und ihr vertrauliches und wartendes Verhalten gegen GOtt setzen sie ehrerbietig hinten nach.

Deine Güte, HErr, sey über uns,
wie wir auf dich hoffen.

Für alle reiche Proben deiner rettenden Hülfe, deines bewahrenden Schildes, deiner allgenugsamen Gnade, für alles, was bisher geschehen ist und was wir erfahren haben, danken wir herzlich.

Aber es ist eben doch damit nicht alles. Wir leben nicht von der gestrigen Luft, noch von der Speise, die wir vor einem Jahr schon gegessen haben.

Es ist uns nun auch um das Künftige zu thun.

„Deine Gnade, HErr, sey über uns.

Jetzt fassen sie, wie wir sehen, zwo Sachen, Hülfe und Schild, in das eine Wort, Gnade zusammen.

Eine und eben dieselbe Gnade rettet aus dem Bösen und Beschwerlichen, das schon vorhanden ist, und bewahret vor dem, was uns künftighin Widriges begegnen könnte.

Dieselbige deine errettende, bewahrende, lockende, reitzende, leitende heilsamlich züchtigende, mütterlich tröstende, seliglich durchbringende Gnade sey über uns.

Ich begehre nichts, o HErr, als nur deine

deine

deine freye Gnad, die du giebest den du liebest und der dich liebt in der That.

Laß dich finden, laß dich finden,
der hat alles der dich hat.

Freylich, sprechen die gottesfürchtige Seelen, wird es Leute geben, die uns das Herze auf unsere künftige Tage werden schwer machen wollen.

Freylich wird es unserm eigenen Herzen, das sich gerne in dir, in dir allein, o HErr, freuen möchte, oftmals grauen
vor dem, das da kommen soll,
das auf uns wartet, wenn wir schon nicht darauf warten wollten.

Den Trübsalen und Demüthigungen und Verfolgungen können absonderlich diejenige nicht entgehen, die sich des Gekreutzigten rühmen, und sich dafür ansehen lassen, daß sie in ihm den HErrn ihren GOtt ehren wollen.

Aber dir, HErr, geben wir auch hierüber die Ehre.

Du bringst uns doch durch.

Es seye nur deine Gnade über uns, so haben wir alles, was wir nöthig haben,
zum göttlichen Leben und Wandel,
zur ausharrenden und siegenden Geduld im Leiden, in Krankheiten, in allerhand leiblichen Trübsalen, die absonderlich im Ehstande sich eräugnen,
zu würdiger Führung unsers Standes und Amtes,
zum frohen Bezeugen gegen Freunde und Feinde.

Deine Gnade ist uns alles,

und

und wir vermögen alles durch deine Gnade.
Gleichwie wir auf dich geharret, gewartet, alles in deinem Nahmen angefangen, und bis hieher damit fortgekommen sind;
also kannst du, HErr, nicht fremde gegen uns thun noch zurücke treten.

Diese Vergleichung der Gnade, der unermeßlichen, mit unserer Hofnung, der geringfügigen,
ist nicht also gemeynt, daß es nur eben nach dem kleinen Maaß unserer Hofnung gehen solle.

Da kämen wir sehr zu kurz.
Nein. Sondern seine, des HErrn, Gnade soll in der That und Wahrheit, nach dem unerforschlichen Reichthum GOttes, über uns walten, wie unsere Hofnung, ob sie schon nach unserer Schwachheit sehr gering ist, gleichwol aus Gnaden das volle Recht dazu hat.

Du fragst nicht lange, o HErr unser GOtt:
„Wie steht es um eure Seele, um euer Herz,
„um eure Hofnung, um eure Freude?
Du siehest den Glauben selbst.
Du weißt es besser, als wir es sagen oder eigentlich bestimmen können.

Wir sind unter den Seelen, die dein harren, die dich lieben, die dich gerne ehren wollten, die ihr Wohlseyn nicht auf das Wehe der Welt setzen, die sich deß freuen, daß ihre Nahmen im Himmel angeschrieben sind.
HErr! das weisseſt du.
Wir messen uns nicht selbst.
Auch richten wir uns nicht selbst.
Diese Erkenntniß stehet zu dir.

Nun

Nun da gibts ein gnädiges Echo.
Da bleibt das Ja und das Amen,
dessen wir begehren, nicht aus.
Die Bitte steigt hinauf:
Deine Güte sey über uns.
Die Antwort kommt herab, ja hinein in die Herzen:
„Amen! Meine Gnade soll euer, und damit alles „euer seyn. Ich will hören, ich will helfen; ich „will heben und tragen und erretten.
„Seyd getrost, Kinder! Eure Sünden sind „euch vergeben.
„Was wollet ihr weiters? Auch das Königreich euch zu geben ist mein Wohlgefallen.
„Keiner wird zu schanden, der mein harret.
„Aber wohl gehet es allen denen, die meiner Gnade von ganzem Herzen harren.
„Seyd also nur getrost und unverzagt alle, „die ihr des HErrn harret.

Nun
so ist es denn durch alle Schwierigkeiten und Anstösse und Uebungen durchgekommen zu dem Ausgang, der ewig erfreulich ist.
Solche Macht hat GOtt den Menschenkindern gegeben.
Solche Ehre wiederfähret denenjenigen, die ihren GOtt ehren, wie er es in Christo JEsu haben will und selbst practicabel gemacht hat.
Diß redliche Wesen ist raisonnabel, diß raisonnable ist kraft des Wortes GOttes ewig erfreulich.
Die Probe bewährts.
Die Erfahrung bestätigt es ewiglich.

Mein lieber Herr Collega, erfreuter Bräutigam!

Ich will nicht gerne zu viel sagen.

Mich dünkt: Sie haben wol in der wenigen Zeit ihres Hierseyns mehr erfahren, als in vielen vorigen Jahren ihres Lebens.

Aber ich sage vielleicht auch darinn nicht zu viel:

Es hat sich unter solchen Uebungen auch an ihrem Herzen etwas durch Gnade angeleget,

dessen sie sich, und ich mich mit ihnen, ewig erfreuen werden.

Nun mit dieser erweckten und zuversichtlichen Ansprach an das Herz unsers GOttes gehen sie denn auch in ihren neuen Ehstand hinein.

Nehmen sie ihre liebe neue Gattin, und das zarte Pfand ihres vorigen Ehstandes, sein mit in diese gemeinschaftliche Ansprache, die in unserm Texte stehet.

Erfahren sie das gemeinschaftliche Gute eines Völkleins, das den HErrn fürchtet und auf seine Güte hoffet.

Der HErr wird es ihnen gelingen und sie alle Tage inne werden lassen, daß das der gute Weg und die rechte Gnade ist.

Glückselige Jungfer Braut!

Sie haben die Proben der Vorsorge GOttes von zarter Jugend an durch alle Jahre ihres Lebens hindurch auf allerley Weise reichlich erfahren.

Sie sind vor vielen hundert Jungfrauen auf der Welt besonders mit Gnadenaugen von dem HErrn angesehen worden.

Welch eine Glückseligkeit, auf einmal durch GOttes

tes Hand in den geistlichen Stand treten, öffentlich und gnädiglich dispensirt werden
von aller Augenlust und Fleischeslust und Hoffärtigem Leben,
von der ganzen Liebe zur Welt und zu alle dem, was in der Welt ist,
entfliehen der vergeblichen Unruhe, worunter so viele halb und halb oder ganz und gar erliegen,
loßgesprochen seyn von dem Dienst der Eitelkeiten, welcher so harte drücket und so kärglich erquicket.

O ergeben sie sich von nun an, in froher Verbindung mit ihrem Bräutigam, dem HErrn, der seine treue, väterliche und mütterliche Sorgfalt über sie so augenscheinlich walten lässet.

Seliger Stand,
den sie heute anfahen;
in dem Hause und Umgang eines evangelischen Predigers seyn, Tag und Nacht sich aus dem Worte GOttes erbauen; das ganze Jahr über sich mit Brod der himmlischen Weisheit speisen und mit dem Lebenswasser tränken und nach dem Staat des Himmelreichs kleiden und schmücken lassen.

Bedienen sie sich dieser edlen Gelegenheit, die sie in Händen haben.

Berufen sie sich auf das liebliche, gemeinschaftliche Wörtlein, **unsere, unser, wir, uns**, das durch ihren ganzen Hochzeittext erschallet.

Sagen sie allemal getrost und zuversichtlich:
„Ich will auch mit beten, mit lesen, mit hören;
„Ich will gern auch mit anstehen, wenns um des
„Nahmens der Heiligkeit willen etwas zu leiden
„giebt.

Sonsten macht das **Mein** und **Dein** (auch) im Ehstande) viele beschwerliche Uneinigkeit.

Aber wenn aus **Mein** und **Dein** ein glaubiges und liebreiches **Unser** wird, nach dem Geist der Liebe und der Wahrheit, so ist eben solches der wahre Grund eines unzerstörten Friedens und der lieblichsten Einträchtigkeit.

Wo man so in vereinigtem Zufliehen und Flehen zu GOtt nicht ein getheiltes und karges Mäßlein, sondern die ganze Seele, das ganze Herz, alle Kräfte zu der Quelle göttlicher Liebe herbeybringt, da gibt es auch einen ganzen Ausguß göttlicher Gnade, einen Lebens- und Trostes-Vollauf, und den ganzen hochzeitlichen Anzug des heiligen Schmucks einer zur Ewigkeit berufenen Seele.

Jene lästern, da sie nichts von wissen.
Diese ehren den HErrn ihren GOtt, und wissen, **was** sie thun und **warum** sie es thun und wie es ihnen dabey zu Muth ist.

An diesem reichen Gnadenseegen werden dann die geehrte Eltern und alle, an- und abwesende, Freunde, gerne mit anstehen, und die Freude wird auch dißfalls gemeinschaftlich **unser** werden.

Und in der Ewigkeit.

(O wer denkt an die Ewigkeit und danket nicht dem HErrn JEsu, dem Sohne GOttes, der gestorben ist, damit wir ewig leben können?)

in der Ewigkeit

wird es erst vollends ganz wahr und mehr als sonnenklar werden, was wir jetzt einander kürzlich gesagt haben:

„Seine Gnade ist über uns,
„und unsere Hofnung ist durch seine Gnade

„und

„und Herrlichkeit überflüßig erfüllet wor-
„den. Hallelujah.

HErr, unser GOtt!
lasse zum Beschluß nicht nur uns untereinander
Amen sagen.

Ja, Amen.
wollest du selbst, GOtt der Wahrheit, um JEsu
Christi willen in unsere Seelen und Herzen hinein-
sprechen, durch deinen heiligen Geist,
zu alle dem, was wir einander gegönnet, zu-
gedacht, gesagt, gewünschet, gebetet, ge-
sungen haben,
damit wir mit ewigen Freuden inne werden,
daß dein Sagen gilt,
daß du auf uns geharret hast,
daß du uns gnädig bist,
daß du dich über uns erbarmet hast;
kurz, daß es wohl gehet allen, die dein har-
ren. Amen.

*

Bey diesem Evangelio (Matth. 9, 1. ff.) bezeugt der Evangelist besondere Aufmerksamkeit, und sucht solche auch bey seinen Lesern zu erwecken.

Es stehet nach einander,

a v. 2. und siehe
b und es sahe (JEsus)
c v. 3. und siehe
d v. 4. und es sahe (oder es wußte JEsus 2c.)
e v. 6. auf daß ihr aber wisset
f v. 8. und es sahen (die Haufen Leute 2c.)

Mit a stimmt c

Siehe, sie brachten ihm einen Gicht-
brüchigen.

Diß war eine merkwürdige, löbliche That.
(Dabey war der Gedanke im Herzen: Dieser (JEsus) wird helfen.)

Siehe, etliche von den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst:
Dieser lästert.
Diß war ein merkwürdiger, böser Einfall.
(Dabey war der Gedanke zugleich:
Dieser kann nicht Sünde vergeben.
S. Marc. 2, 7.)

Mit b stimmt d.
Das Gute, ob es schon verborgen war, sahe (und wußte) der HErr so gut, als ob er den Glauben in Lebensgrösse vor sich gesehen hätte.
Das Böse, die böse Gedanken, ob sie sie schon nur bey sich selbst gedachten, wußte (und sahe) der HErr, als ob sie wirklich mit dem Mund wären ausgesprochen worden.
JEsus erkannte es in seinem Geiste,
Marc. 2, 8.

Das Gute hat er nicht ausdrücklich gelobet, daß er gesagt hätte:
Ihr habt Glauben in euren Herzen.
Das Böse aber hat er ausdrücklich geahndet:
Warum denket ihr Arges in euren Herzen?

Beym Guten hat er hingegen einen Zuspruch und Versicherung gegeben:
Sey getrost, mein Sohn! erlassen sind dir deine Sünden.

Beym Bösen aber hat er keine Drohung oder dergleichen dazu gethan, daß er gesagt hätte:

Fürchtet euch, ihr Kinder des Teufels.
Eure arge Gedanken werden euch zugerechnet und behalten im Himmel.
Mit e stimmt f.
JEsus hat demonstrirt, durch den Augenschein, was er hat beweisen wollen.
Sie sollten wissen,
daß der Sohn des Menschen **Macht** hat ꝛc.
Sie sahen es (etliche von den Schriftgelehrten sowol als) die Haufen der übrigen Leute, und preiseten GOtt, welcher dergleichen **Macht** den Menschen bescheret habe.
Bey Marco, c. 2, 12. sagen sie ausdrücklich:
So haben wir es niemalen gesehen.
Da ist es gar lieblich also gerichtet worden, daß zugleich das Gute, **der Glaube**, den JEsus gesehen hatte, und **das Böse**, der Unglaube, der dem HErrn keine Macht zutrauen wollte,
mit einander ihre verschiedene Abfertigung bekommen haben.
Indem das Böse widerlegt worden, ist der **Glaube** vortreflich bestätiget worden.
Indem der Glaube eine doppelte vollständige Gesundheit bekommen hat, so sind **die böse Gedanken** doppelt augenscheinlich beschämet worden.
Wer Achtung geben will, kann sich aus diesem verschiedenen Bezeugen des HErrn JEsu einige Klugheitsregul machen,
durch welche er lerne
gegen das Böse eben recht scharf
und gegen das Gute auf eine bessere Weise
gütig seye;

ja durch welche er die vortrefliche Kunst lerne, mit einem und eben demselben Bezeugen sowol den Bösen als den Guten, sowol den schmähenden als den ängstlichen Seelen, anständig zu begegnen.

Ja, sagst du, das wollte ich bald auch können, wenn ich auch Wunder thun, und meinen Trost an die Angefochtene mit wirklicher, mächtiger Hülfe bewähren könnte?

Ich will antworten:

1. Du bist nicht auf Wunder thun, sondern auf **Glauben** gewiesen.

2. Weise diejenige, mit welchen du von GOttes wegen umzugehen hast, auch, wie der HErr JEsus hier den Gichtbrüchigen zu erst auf den **Glauben**.

3. Merke: Wer anfänglich **glaubt**, dem gelingt es über eine Weile auch also, daß er, **was** er vorher geglaubt, ja **mehr** als er geglaubt hat, mit Augen sehen kann.

Wer aber vorher **sehen** und hernach **glauben** will, der kommt zu kurz.

4. Also wird es dir die göttliche Gnade, wo nicht allemal, doch auch manchmal, gelingen lassen, daß dein evangelischer Zuspruch mit wirklichem, evangelischen Wandel wird bestätiget werden.

5. Sey nur sehr getrost, und fürchte dich nicht. Thue, was du kannst, und wozu du Freudigkeit hast. Das weitere überlasse GOtt, der seine Wahrheit nicht wird lassen fehlen.

6. Uebrigens wird das Gute bekräftiget, das Böse wider-

widerlegt, nicht nur durch besondere Wunder und Zeichen,

sondern auch durch die gewöhnliche Wege und Gnadenerweisungen GOttes, da er die Glaubige erfahren lässet, daß sein Wort Wahrheit ist; und sie als lebendige Meisterstücke seiner Macht und Gnade, zur Beschämung der Lästerer, darstellet.

7. Daran lasse dir genügen; und wenn andere daran sich nicht genügen lassen wollen, so führe ihnen eben diß zu Gemüth.

Wer aus der Wahrheit ist, wird sich bedeuten lassen. Wer Arges thut, dem fehlt es nicht an Wundern und Zeichen, denen er eben so wenig folgen würde; sondern an der Geradheit des Herzens.

*

Althoferus bemerkt in seiner *Harm. Ev. e med. p. 260*, daß das Wort auf der Erde müsse mit dem **Sündenvergeben** construirt werden, (nicht mit dem **Macht haben,**) und beweiset solches mit der Parallelstelle Marc. 2, 10: Wozu er denn auch die Stelle Matth. 18, 18. zeucht.

Es scheint aber, der Unterscheid seye von keiner grossen Erheblichkeit.

Wenn des Menschen Sohn **auf Erden Macht hat**, Sünde zu vergeben, so hat er freylich auch Macht, **Sünde auf Erden zu vergeben.**

Nur ist durch das letztere, welches gleichwol dem Text gemäs ist, und wegen des accuraten Lesens bemerket werden muß, auch so viel angeditten, daß der Sohn GOttes,

wenn er schon nicht mehr sichtbarlich auf Erden ist, doch noch Macht hat Sünden auf Erden zu vergeben;
welche Macht er auch wirklich, täglich und reichlich übet,
und bis an das Ende der Welt üben wird.

*

Wie dunkel und wie vielen Zweifeln unterworfen ist alles, was GOtt und göttliche Dinge, absonderlich was die Vergebung der Sünden und die Beruhigung des Herzens und die Kindschaft GOttes anbelangt, wie dunkel ist alles,
wenn man es in vernünftliche Gedanken und tiefe Speculationen fassen will.

Wie klar ist alles, wie leicht und faßlich, wie gewiß und deutlich, wenn man dem Zeugniß des Wortes GOttes einfältiglich glaubt, und es mit eben dem Sinn annimmt, mit welchem uns GOtt dergleichen Gnadengeschenke giebt; nemlich, nicht daß wirs in Eigenheit uns anmassen, sondern mit einem beständigen, demüthigen Hangen an seiner Gnade als aus seiner Hand kindlich annehmen sollen.

Wer diß recht vermerkt und gerade zu übt, der kann seiner Sache immer zuverläßig-gewiß und getrost seyn.

Dem Glauben wird in der ganzen heiligen Schrift alles zugesprochen, und mitgetheilt; da hingegen der philosophische Sinn, der ohne das Wort GOttes alles begreiflich und verständlich machen will, überall anstößt, und allenthalben leer ausgeht.

Die

Die Sache selbst kriegt er nicht, und solches auch denenjenigen, die die Sache und den Glauben nicht haben, begreiflich zu machen, bemüht er sich vergebens.

Exord. JEsus siehet auf uns.

Zweymal heißts im Evangelio von dem HErrn JEsu mit gleichen Worten:

Er sahe: Er sahe.

Er sahe das Gute, die gute Gedanken, den Glauben in dem Herzen des Gichtbrüchigen, und in den Herzen der Viere, die ihn trugen.

Er sahe das Böse, die arge Gedanken, welche aus dem leidigen Unglauben herkamen, in den Herzen der Pharisäer und Schriftgelehrten, die Beedes, den lieblichen Zuspruch des HErrn JEsu dem Gichtbrüchigen, und das gute Zutrauen des Gichtbrüchigen dem HErrn JEsu, nicht gönneten, und zu Bedeckung dieser ihrer doppelten Mißgunst einen elenden Vorwand in ihrem Herzen aufzubringen wußten.

Seine Augen sind wie Feuerflammen.
Sie prüfen die Menschenkinder.
Sie geben Achtung auf alle unsere Werke, und auf alles Dichten unserer Herzen.

In dem Herzen des Gichtbrüchigen und seiner treuen Gesellen

sieht es gut aus.

Da ist empfindliches Gefühl von der Sündennoth und von der Krankheit des Leibes.

Da ist inniges, zartes Verlangen nach der Hülfe

fe des, von dem alle Hülfe kommt, die auf Erden geschicht.

Da ist ein dringender Ernst, sich durch keine Noth abschrecken oder zurück weisen zu lassen.

Da ist herzliche Liebe, unermüdete Bereitwilligkeit einander zu Hülfe zu kommen, und sich keine Arbeit noch Mühe dauren zu lassen.

Da ist sinnreiche Fertigkeit, Anstalt zu einer Sache zu machen, die hundert anderen nicht eingefallen, noch für practicabel geachtet worden wäre.

Da ist ein stilles, geduldiges Erwarten der erwünschten Hülfe und der Art und Weise, wie es dem HErrn gefallen würde, die Hülfe anzuschaffen.

Da ist also ein heiliges Gewimmel und Gemenge von den edelsten Bewegungen, die allzumal von oben herstammen, und durch Gnade aufgebracht worden.

Und was gefällt denn unter allem, was vorhanden ist, den Augen des HErrn am besten?

Er sahe ihren **Glauben**;

den Glauben, den Ursprung,
den Glauben, den Innbegriff,
den Glauben, das Triebwerk
von allem jenem Guten,
das sich in diesen Herzen so lieblich gehäufet hatte;
die gewisse, erwägene Zuversicht,
daß der HErr JEsus derjenige sey, der hier helfen könne und wolle und werde.

In den Herzen der neidigen Pharisäer und Schriftgelehr-

gelehrten wimmelt es hingegen von allerhand bösen Gedanken, die allzumal also lauten:

„JEsus ist der Mann nicht,
„der hier Rath schaffen solle, oder könne.

O Seelen! behaltet diß Wort:

JEsus siehet auf uns.

Er merket, wo Herzen vorhanden sind, die ihn suchen und fassen.

Er merket, wo Herzen vorhanden sind, die mit Vorurtheilen wider ihn und seine ganze Sache eingenommen sind.

O lasset uns unsere Herzen in dem gegenwärtigen Augenblicke dem HErrn JEsu mit Willigkeit darstellen:

„Prüf, erfahre, wie ichs meyne, tilge allen
„Heuchelschein;
„sieh, ob ich auf bösem, betrüglichem Stege,
„und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege.
„Gieb, daß ich hier alles nur achte für Koth,
und JEsum gewinne: Diß Eine ist Noth.

Wir wollen betrachten

die heilige und liebliche Aufmersamkeit des HErrn JEsu auf die Menschenkinder.

1. Er siehet auf die, die schon etwas Gutes haben, und hilft ihnen weiter.
2. Er siehet auf die, die noch dato lauter Arges an ihnen haben, und begehrt auch ihnen auf was Gutes zu helfen.

HErr JEsu!

Zum Voraus müssen wir dir danken, daß du dich mit uns beschäftigen, und auf unsere Niedrigkeit und Dürftigkeit ein Aug laufen lassen magst.

Du hast ja würdigere Objecta, womit du deine Augen weiden und dir ein lauteres, himmlisches, ungestörtes Vergnügen schaffen kannst.

Du kannst ja deiner Augen Licht auf die Engel, die vor deinem Throne stehen und dir dienen, auf die himmlische Wonne und Herrlichkeit richten, an welcher auch die schärfste Augen nicht den geringsten Tadel entdecken können.

Und dannoch siehest du auf uns, und lässest dichs nicht verdriessen, den Augenschein von unseren Herzen, die, wo sie am besten sind, doch eben sehr gebrechlich und mangelhaft sind, einzunehmen.

Wir danken dir.

Wir fassen aus unserem Elend heraus ein Vertrauen zu dir,

Du werdest auch bey uns dem Bösen auszubieten und das Gute zu Stand zu bringen, dir gnädiglich belieben lassen nach der Macht, die dir der Vater gegeben hat, und die du im Himmel und auf Erden ausübest; im Himmel mit lauter Gerechtigkeit, auf Erden auch gegen die, widerrerrechtlich hereingedrungene Sünde.

So siehe denn auf uns, und hilf uns so, wie du uns siehest, und wie wirs nöthig haben. Amen.

Tr. P. I. JEsus siehet auf uns, Menschenkinder.

Er ists auf eine heilige Weise gewohnt, solch ein aufmerksames Aug auf die Menschen zu haben.

Seine Lust war bey den Menschenkindern, (Spr. Sal. 8.) noch ehe er selbst Mensch worden ist.

In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen;
und das Licht schiene in der Finsterniß. (Joh. 1.)
Er siehet auf uns, und merket nicht nur auf die äusserliche Gestalt, Geberden, Worte und Werke;
sondern vielmehr
auf die Gestalt und Fülle der Herzen;
auf die Weise, wie ihnen beyzukommen,
und auf die allmählige Förderuung, wie ihnen durch und durch geholfen werden möge.
So siehet er auf den Gichtbrüchigen und dessen Freunde.
Diese hatten jenem viel Gutes von dem HErrn JEsu gesagt:
Wie er so gern helfe, gegen die geringste Leute so liebreich seye, sich so willig finden lasse ꝛc.
Durch diese Erzehlung ist in dem Gichtbrüchigen der Glaube aufgewacht.
Er hat sich zu dem Vorschlag, den ihm seine Träger gethan haben, ihn mit samt seinem Bette zu dem HErrn JEsu zu bringen, wohl gefallen lassen.
Er hat gesagt: „O ja, nehmet mich nur hin. Ich „will mit mir anfangen lassen, was man „will, wenn ich nur zu ihm hingebracht „werden kann.
Und sie, haben nicht lange gefragt.
Da sie nicht anderst zukommen konnten, so stiegen sie auf das Dach,
brachen auf und brachen durch, kamen mit ihrem Anliegen vor das Angesicht und an das Herz JEsu auf einmal hin.

JEsus

JEsus sahe ihren Glauben.
Ihr Glaube sahe JEsum.
Jetzt gehet es von Statten.
Die kleinste Anfänglein sind gut;
aber es bleibt nicht bey den kleinen Anfänglein.
JEsus hilft weiter.
Er sagt nicht: „Jetzt gehet hin; ihr habt nun „schon das eurige gethan. Das weitere wird „sich mit der Zeit geben.
O nein! er greift augenblicklich zu, und macht seine Cur ganz;
spricht freundlich zu, heißt ihn seinen Sohn; sagt ihm: Du bist wohl daran.
„Ich weiß wohl, wo dirs fehlt, und um was „es dir eigentlich zu thun ist.
Dein Herz ist voll Schmerzen über deinen Sünden.
Siehe, das, was dich hauptsächlich ansicht, das ist hauptsächlich und vor allen Dingen zur Richtigkeit gediehen.
Ich hab es schon besorgt.
Den Zugang zu GOtt, der dir verschlossen war, hab ich wieder eröfnet.
Die Schuld, die Schande, die Strafe deiner Sünde habe ich von dir genommen.
Macht, Sünde auf Erden zu vergeben, habe ich vom Vater empfangen.
Auf Erden, auf der durch die Sünde vergifteten, um der Sünde willen verfluchten Erde, solle von nun an ein neues angerichtet werden.
Und du, du mein Sohn, gehörst mit unter die erste lebendige Proben dieser auf Erden

den in Gang und Schwang kommenden Macht der Gnade.

Was dünket euch, ihr Seelen, um Christo und um seine Gnadenhandlung an blöden Menschenkindern?

Ist es nicht so? Der erste Gedank:

„Ich will zu JEsu gehen; es koste, was es „wolle, so will ich eben zu ihm kommen, „und an ihm hangen.

Dieser erste Gedank, der für sich selbst wieder hätte versitzen können,

ist durch das Gnadenaufsehen des HErrn JEsu, ich will nicht sagen, vortreflich belohnt; ich will nur davon sagen, vortreflich wohl angewendet, und dazu gebraucht, daß es nun wacker fortgehen kann, im Lande der Lebendigen.

Die Kraft ist schon da; über eine kleine Weile bekommt er auch den gemessenen Befehl, aufzustehen und zu wandeln;

und machts also, und steht auf, und geht heim, und preiset GOtt.

Ihm ist nun geholfen; von einem zarten Glaubensanfänglein an — bis zum Einhergehen in der Kraft des HErrn HErrn.

Tr. P. II.

Aber wie mit den Bösen?

Da wird wol nichts zu machen seyn?

Das sind harte, stolze, eigensinnige, tückische, mit einem Wort, böse Leute.

Wer will sich mit ihnen einlassen?

An ihnen wird wenig oder nichts zu erholen seyn.

Ja was thut JEsus?

Es fäht an, wie bey dem Gichtbrüchigen.
JEsus sahe ihre Gedanken.
Ihre Gedanken hätten sie verschwiegen.
Der arme, tückische Mensch geht nicht leicht mit der Sprache heraus.
Wenn er so ein **Aber** am Guten hat;
wenn er so ein *Nisi* aufgetrieben hat;
so hat er eine Freude daran.
Er bildt sich was darauf ein;
Er meynt, er sey allein gescheid.
Andere Leute seyen so tumme, einfältige Leute, die es nicht besser verstehen, kein Nachdenken haben, sich so bereden lassen.
Er ist froh, daß er, seiner Meynung nach, eine gute Ausrede hat, sich also gegen das Gute fremd und scheu zu halten.
Es thät ihm niemand keinen Gefallen damit, wenn man ihm seine Scrupulos und Aergernissen benehmen wollte.
Darum schweigt er.
Aber JEsus siehet diese Gedanken doch.
Und da müssen sie schon ans Licht hervor.
Sie werden bestraft. Warum 2c.
„Ihr habt ja keine Ursach dazu.
So läuft JEsus noch heut zu Tage einem manchen den Rang ab.
Just das, was in seinem Herzen der Anstand war, das wird im Worte GOttes entdeckt, als arg beschrieben, als Grund- und bodenlos widerlegt, und ihm der Glaube fast wie in die Hand gegeben und unter die Augen gestellt.

„Siehe, so und so ists.
„Also geht es aus einander.

Hier ist eine lebendige Probe, daß JEsus selbst ein lebendiger Heiland seye.

Ab esse ad posse valet consequentia.

Das Volk merkts.

Eben das, was JEsus beweisen wollte, ist bewiesen worden:

Daß des Menschensohn Macht habe;

und das Volk preiset GOtt darüber, daß er solche Macht den Menschenkindern (zu ihrem freyen Gebrauch) gegeben habe.

Id quod erat demonstrandum.

Darum ist es auch gut, wenn der Mensch, er seye wie er wolle, nur dem Worte der Wahrheit von JEsu Christo jezuweilen, sollte es auch nur auf ein Viertelstündlein seyn, zuhört.

Freylich wenn der Mensch so verhärtet und steif ist in seinem natürlichen, argen Sinn; so kann man ihn nicht leicht auf einmal so herum setzen.

Der Baum fället nicht von einem Streich.

Aber doch wird dem Menschen je und je so ein unvermuthetes **warum** in sein Herz und Gewissen geschoben, das er nicht beantworten kann.

Es fällt ihm ein Anstand und Schwierigkeit nach den andern hinweg.

Zulezt ist er überzeugt und gefangen.

Jezt wird er froh.

Die arge Gedanken sind entdeckt, bestraft, widerlegt, beschämt, überwunden, vertrieben worden.

Gute Gedanken, heilige Ueberlegungen, Grundanfänge des Glaubens kommen an ihre Statt nun auf die Bahn.

Worüber der Mensch vorher gemurret, gestrauchelt, gelästert hatte,

darüber preiset er nun GOtt, der solche Macht, solche Gnade, solchen Sieg den Menschen gegeben hat.

Und der HErr JEsus erreicht den Zweck seines Aushelfens auch an solchen, bey denen er anfänglich ein Gewimmel von bösen Gedanken angetroffen hatte.

O wie freuet sich darüber sein Herz.

Wie hält er seine Aufmerksamkeit so gar wohl angelegt,

daß er einer Menschenseele wirklich vom Tode geholfen und die arge Gedanken mit Gedanken des Glaubens und der Gnade überwunden hat.

Nun Seelen, das wollen wir heute und diesen ganzen Herbst über fleißig behalten und wohl bedenken:

JEsus siehet auf uns.

Er hilft dem Guten noch mehr auf.

Er hilft dem Bösen von Grund aus ab.

Er wirft die Schwachen nicht weg, sondern stärket sie.

Er wirft auch die Bösen nicht weg, wenn sie ihm nur noch einigermassen Gehör geben; sondern weiset sie vom Bösen auf das Gute zurück.

Er bringt auch die Bösen, seine Feinde dahin, daß sie noch froh sind, wenn sie GOtte die Ehre geben, und der Sünde auch bey sich selbst den Abschied geben dörfen.

Er

Er richtet es so ein, daß diß alles nicht geschicht ans eigener Vernunft oder Kraft, sondern aus Kraft derjenigen Macht, die der Vater seinem Sohne gegeben hat,

Sünden auf Erden zu vergeben,

und eben damit die Sünder von der Erden Himmel an zu führen.

Seinem Nahmen sey Ehre.

*

Exord. Ich bin bey ihm in der Noth.

Ps. 91, 15.

Prop. Die tröstliche Gesellschaft in der Noth.

1. Menschen thun dißfalls schon etwas.
(Zum Exempel: Die Viere, die den Gichtbrüchigen getragen; die Ungenannte, die ihnen die Botschaft, daß JEsus zu Hause sey, gebracht haben.)
2. Aber daß JEsus bey einem ist in der Noth, diß ist eigentlich tröstlich.
3. Dabey ergiebt sich nicht nur herzlicher Zuspruch in der Noth, sondern auch wirkliche Errettung aus der Noth.

S. 1 Tim. 4, 16. ff.

* *

Exord. Pred. Sal. 1, 8.

Das Auge —, und das Ohr —.

Prop. Eine heilige Unersättlichkeit.

I. Das Aug des HErrn JEsu siehet sich nimmer satt an seinen Glaubigen. v. 2.

II. Das Ohr seiner Glaubigen höret sich nimmer

mer satt an den holdseligen Worten des HErrn JEsu. Hohel. Sal. 5, 16.

*

Exord. Sey getrost.

Prop. Der getroste Muth eines Glaubigen.

1. Ehe er noch der Vergebung der Sünden versichert ist, darf er schon getrost seyn, aber er kann nicht allemal.
2. So bald er der Vergebung der Sünden versichert wird, so kann er getrost seyn, aber er darf nicht allemal der Leute halben.
3. Endlich kommt zum getrosten Muth auch der getroste Wandel, und diesen kann und darf niemand mehr hemmen.

*

Exord. Voriger Wandel, alter Mensch, Lüste in Jrrthum müssen abgelegt seyn. Eph. 4, 22.

Prop. Neuer Wandel des neuen Menschen.

1. Woher? Von der Vergebung der Sünden.
2. Zu was Ende?
   Auf daß ihr wisset, daß JEsus Macht hat.
3. Welcherley Belohnung?
   a. *Ipsa etenim virtus sibimet pulcherrima merces.*
   v. 7.

b. Anderer Erbauung. v. 8.
c. Preis GOttes. Luc. 5, 25.

*

Die Geschichte von dem Gichtbrüchigen hat an einem Mägdlein Maria Maillard An. 1693. den 26. Nov. eine Wunderkraf bewiesen. Die Begebenheit ist ausführlich zu lesen in den Supplem. zum Bau des Reichs GOttes, in der 9. Sammlung, pag. 67. ff.

*

Diß ist eine List des Satans,
den glaubigen aber noch blöden und schwachen Seelen die Vergebung ihrer Sünden strittig oder zweifelhaftig zu machen.
Er weiß wohl, so lange keine Vergebung der vorigen Sünden geglaubet wird, so lange kann der arme Mensch nicht anderst, als er wird immer wieder von der Macht der Sünden übernommen, weil er nicht im Stand ist, die Herrschaft der Sünden abzuwerfen; geschlagen durch das Gewissen seiner vorigen Sünden.
Hingegen diß ist ein Vortheil und Gnade des HErrn JEsu,
die Seelen zuerst die Vergebung ihrer Sünden zu versichern.
JEsus weiß wohl, wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit, Segen und Sieg, Munterkeit, Tüchtigkeit zu allem Guten.
Was ist also von der Manier vieler Prediger zu halten, die in ihren Predigten gleichsam mit ihren Zuhörern disputiren?
Sie stellen sich ihre Zuhörer vor als solche Leute, die

die Vergebung ihrer Sünden glauben. Darnach weil sie sehen, daß ihre Zuhörer gleichwol unbekehrt bleiben,

so fahen sie an, ihnen ihre Sündenvergebung streitig zu machen; und mit vielen Gründen und Einschrenkungen zu beweisen, daß ihre Sündenvergebung nicht wahr, sondern eingebildet seye.

Dadurch entstehet nun zweyerley Verderben:

Erstlich lassen sich die Zuhörer doch nicht von ihrem vorgegebenen falschen (Wahn) Trost herabbringen;

hernach so kriegen sie eine Widrigkeit gegen ihren Lehrer, als ob er ihnen die Vergebung der Sünden nicht gönnte, sondern sie mit Fleiß nur plagen und irre machen wollte.

Was ist denn zu machen?

O könnten die evangelische Prediger durch die süsseste und geistreichste Erklärungen des Evangelii von JEsu Christo ihre Gemeinden tausendweiß überreden:

„Ihr habt Vergebung der Sünden.

„Ihr seyd mit GOtt versöhnet durch den „Tod seines Sohnes.

Da wäre was gewonnen.

Diejenige, die bisher gesagt haben, sie glauben Vergebung der Sünden, aber wider ihr eigenes Herz gelogen haben, würden nun aus dem Gegentheil ihren Betrug mit beschämten, aber erfreuten Herzen wahrnehmen.

Die geängstigte und beklemmte Seelen aber würden aufs beste erquickt und gestärkt werden.

Auch die sicherste Sünder würden auf einmal herumgesetzet und zum Gleis der Gerechtigkeit gebracht werden.

Diß wäre ein edler Gebrauch von derjenigen Macht, die GOtt den Menschenkindern gegeben hat, dahingegen jene Disputirweise zwar einen vernünftigen Schein der Weisheit hat, aber bey dem Lehrer und bey den Zuhörern meistentheils kalt und todt ablauft und statt einer heilsamen Erweckung Widrigkeit und Härtigkeit wirket.

Man sehe, nach Belieben, dasjenige nach, was ich in der Lehre von der **Rechtfertigung**, in der **zweiten** Ausgabe, durch alle **sieben** Theile hindurch bezeuget habe.

*

Was in Leiblichem das **Sehen** ist, das ist im Geistlichen das **Wissen** oder **Erkennen**; daher manchmal eines mit dem andern verwechselt wird.

Das giebt einen lieblichen Auffschluß in die Ordnung des gegenwärtigen Evangelii.

Nach dem kurzen Eingang v. 1. und er trat — eigne Stadt, heißt es nach einander.

a. v. 2, und siehe, sie brachten 2c. καὶ ἰδοὺ —

b. v. 2, und es sahe JEsus ihren Glauben 2c. καὶ ἰδὼν —

c. v. 3, und siehe etliche von den Schriftgelehrten 2c. καὶ ἰδοὺ —

d. v. 4, und es wußte (sahe) JEsus ihre Ged. καὶ ἰδὼν — (εἰδὼς)

e. v. 6. f. auf daß ihr aber wisset — 2c. ἵνα δὲ εἰδῆτε —

f. v. 8, es sahen es aber die Haufen Leute ꝛc. ἰδόντες δὲ —

Da siehet man, daß diß ganze Evangelium von diesen äuserlichen und innerlichen Beobachtungen und Wahrnehmungen regieret und beleret wird.

* Aus dem Aeuserlichen (a) schauet JEsus durch, in das gute Innerliche (b,) und spricht darnach. Das bringet dem Gichtbrüchigen tröstlichen Zuspruch von der Vergebung der Sünden.
* Wiederum das, was sich zwar auser dem HErrn, bey den Schriftgelehrten, aber bey diesen innerlich im Gemüthe zugetragen (c) schauet JEsus als etwas böses Innerliches (d) und spricht darnach. Das bringet zwar den Schriftgelehrten einen Verweis, aber giebt doch weitere Gelegenheit zur leiblichen Cur des Gichtbrüchigen.

Endlich, um den Schriftgelehrten (und übrigen) etwas Gutes beyzubringen innerlich, spricht er äuserlich (e) zu dem Gichtbrüchigen selbst, als auch bey dem Volk (f) da sich v. 6 Macht, und v. 8 Macht, gar deutlich auf einander beziehen.

*

Eben diese Geschichte zeichnet Marcus auf seine besondere Weise, doch nach einer Aehnlichkeit mit Matthäo, also ab Cap. 2, 1. ff.

a. v. 1. Und er ging widerum ein zu —
b. v. 2. Und es versammelten sich (alsbald) viele.
c. v. 3. Und sie kommen zu ihm —

d. v. 6. Es waren — die saſſen allda —
e. v. 12. Und er stund alsbald auf —

Da gehen die Absätze durch lauter Verba *motus* und *situs* externi:

Und hingegen das er sahe v. 5, er erkannte v. 8, auf daß ihr wisset, v. 10, wird doch auch mitgenommen, ja noch ein neues wir haben gesehen, v. 12, angebracht.

Bey Luc. c. 5, 17. ff. ist die Einrichtung der Erzählung also beschaffen, daß solche theils mit Matthäo, theils mit Marco, nach denen bereits bemerkten Umständen, übereinstimmet.

Auf allerley liebliche Weise sucht der Geist der Wahrheit seine Wahrheit und die Kraft des HErrn JEsu bey uns anzubringen.

*

Auch die Wirkung dieses Wunders bey den Zuhörern und Zuschauern wird auf eine lieblich zerschiedene Weise angegeben.

Bey Matthäo haben sich die Haufen Leute, da sie es sahen, gefürchtet und GOtt gepriesen, der dergleichen Macht den Menschen bescheret habe.

So wurde das Wort des HErrn bekräftiget von der Macht, die er habe auf Erden Sünde zu vergeben.

Bey Marco haben sich alle entsetzet und GOtt gepriesen und gesprochen: So haben wir es niemalen gesehen.

So wurde das Wunder der Gesundmachung selbst erhoben, da der HErr gesagt hatte: Stehe auf und wandele.

Bey Luca kam sie alle ein **Entsetzen** an und preiseten GOtt, und wurden voll Furcht und sprachen: **Wir haben heut ungewöhnliche Dinge gesehen.**

So wird (durch ein anständiges Simultaneum) angezeiget, daß das **Preisen GOttes** mit einer **Furcht** und **Erstaunen** vergesellschaft gewesen.

Bey **Marco** und **Luca** scheinet es, es seyen auch die Pharisäer und Schriftgelehrten mit eingeschlossen unter dem Wörtlein **alle.**

Hingegen bey **Matthäo** heißt es auch nur von dem **Haufen Leute.**

Beede Reden bey Marco und Luca haben auch die Schriftgelehrten sagen können.

Aber die **Macht**, die GOtt in JEsu Christo den Menschenkindern gegeben, haben sie weder vor noch nach erkannt; ungeachtet der HErr darauf umgegangen, **daß ihr wisset.**

Bey Matthäo und Marco und Luca heißts von den Schriftgelehrten beständig nur; **daß ihr wisset.**

Hingegen vom HErrn heißt es beym Luca und Marco nachdrücklicher; **er erkannte.**

Es ist dem HErrn daran gelegen, daß jedermann, wer er auch seye, **wenigstens wissen könne**, wie nahe die Vergebung der Sünden in Christo JEsu den Menschen worden seye.

Obs einer hernach auch **erkennen**, und folglich **glauben**, und folglich **getrost seyn**, lernen will, das kommt darauf an.

GOtt thut in Christo JEsu durch seinen Geist einmal das **Seinige.**

Ex. Ein einiger Vortheil bringet die Menschen durch,
macht andere Leute aus ihnen,
entleidet dem Sünder sein Sündigen, dem Atheo
sein ungöttliches Wesen, dem Naturalisten
seinen unchristlichen Sinn, dem Hurer sein
Huren, dem Dieb sein Stehlen, dem Lä-
sterer sein freches Reden ꝛc.
Nach der Macht, die mir der HErr JEsus gege-
ben hat,
will ich euch diesen Vortheil gerne frey umsonst
sagen,
aber ihr müsset ihn nicht vergeblich hören.
Einen einigen Vortheil:
Vergebung der Sünden (nicht nur wissen, nicht
nur wünschen, davon reden, sich einbilden, oder
von sich wegweisen und gering achten, sondern)
von Herzen glauben und annehmen.
Sonst alle Vorsätze, Vorschläge, Strafen, Gese-
tze, Höllenfurcht, vernünftliche Vorstellun-
gen ꝛc. sind vergebens.
Aber Vergebung der Sünden in Christo JEsu, das
ändert gründlich; das bringt durch!

Prop. **Vergebung der Sünden, nach ihrer doppelten Absicht,**

1) daß die **Gerechten** nicht ausstrecken ihre Hän-
de zur Ungerechtigkeit.

2) Daß die **Unglaubigen** umkehren zur Klugheit
der Gerechten.

Jetzt schlägt die Stund: O GOtt! stehe uns bey,
daß diese Stunde eine Gnadenstunde sey, an
die wir einstens auch in der letzten Stunde mit
Freu-

Freuden zurück denken und unser geistliches Leben von da an rechnen können.

Tr. P. I. Vergebung der Sünden,
durch lauter Gnade des ewigen GOttes uns zugedacht,
durch das Blut JEsu Christi uns erworben,
durch öffentliche Verkündigung des Evangelii uns reichlich und umsonst angetragen, noch
durch JEsum Christum selbst in eigner Person.

Z. E. dem Gichtbrüchigen:
Er war mit dem Gewissen seiner Sünden aufgewacht, er versahe sich nichts als Zorn, und wünschte sich doch nichts als Gnade.
Er kriegts, unversehens, bälder, als ers hoffen konnte.
Die Probe bleibt auch nicht aus.
Er stehet auf und wandelt ꝛc.
So noch immer.
Vergebung der Sünden belebt, macht getrost, bringt auf die Füsse, richtet auf, lehret wandeln;
entleidet den Sündenpfad, den Weg der Gottlosen, den Müßiggang, befreyet von der geistlichen Gicht und Verlegenheit.

Wunderbare Methode GOttes.
Die Menschen denken immer;
„erstlich fromm werden, darnach um Vergebung der Sünden mich melden.
GOttes Sinn ist evangelischer:
„Erstlich Vergebung der Sünden aus lauter „Gnade schenken;
„so denn auch wirklich, wahrhaftig, gründlich fromm „machen, durch eine und eben diese Gnade,

„auf

„auf welche man nicht erst Jahr und Tag warten,
„sondern solche so gleich unzertrennt als eine einige
„bleibende Gnade fassen darf.

Tr. P. II. Auch auf die Unglaubigen hat die Vergebung der Sünden und die Verkündigung derselben ihre Absicht.

Unter der jetzigen Menge der Unglaubigen stecken noch viele Hunderte, die auch noch sollen heilige und geliebte Kinder GOttes werden. GOtt hat sein Aufsehen auf seine Auserwählten, auf die, die es wirklich sind nicht nur, sondern auch auf die, die es künftighin werden sollen.

Auch die Unglaubige sollen wissen:

„Es ist ein JEsus, ein Mann, der Macht hat
„Sünden auf Erden zu vergeben,
„sein Theatrum und Laboratorium zur Gnade auf Erden aufzuschlagen.

Auf daß ihr aber wisset ꝛc.

Der HErr JEsus hat dem Gichtbrüchigen den Trost nicht heimlich ins Ohr gesagt, sondern vor **allen**, daß **alle** aufmerksam und gereizt würden.

Wer es sich nun augenblicklich einleuchten und sich reizen läßt, und sich der Gnade ergiebt, der macht es recht.

Der hat das Herzblättlein der Klugheit der Gerechten.

Ihm ist geholfen, **von nun an.**

Wer sich verhärtet und verschleußt,
der ist ein Thor; verschmäht sein eigen Heil;
will sich wohl thun, und thut sich weh;
geht aus eigener Schuld verlohren.

Die Schriftgelehrten erkennen die Macht JEsu nicht.

Man

Man sagt wohl, man habe wunderbare, seltsame Sachen gesehen ꝛc.
Aber das hilft eben nicht viel, und langt nicht weit hinaus.
Es ist besser, wenns einer selbst an sich erfährt, und ein lebendiger Zeuge der Macht der Gnade wird.

Fasset, Seelen, fasset die Gnade!
Sie ist nahe.

Gnade und Friede von GOtte dem Vater und dem HErrn JEsu Christo, der sich selbst um unserer Sünden willen gegeben hat, daß er uns errettete von der gegenwärtigen bösen Weltzeit, nach dem Willen unsers GOttes und Vaters, welchem sey die Ehre in alle Ewigkeiten. Amen. (Gal. 1, 3-5.)

Ich habe nichts hinzu zu thun. Wer seine Seele gerettet wissen will, der sage selbst dazu: Amen, Amen.

*

Exord. Der Herbst ist vor der Thür.

Prop. **Einige gute Herbstregeln.**

1. Suche deinen getrosten Muth am rechten Ort.
Vergebung der Sünden.
2. Zeige deinen Glauben mit deinen Werken.
Das Zudringen zu JEsu.
3. Denke, daß JEsus weiß, was man denket.
JEsus sahe ihre Gedanken.
4. Schiebe deinen Dank nicht auf.
Das Volk preisete GOtt.

So gleich; sonst verliert sich die Zärtlichkeit und Empfindlichkeit, welche doch den besten Dank gebieret.

* *

Ex. Die Geschichte des heutigen Evangelii aus Marc. 2, 1-12, und aus Luc. 5, 17-26. vorgelesen.

Prop. **Die Kraft des HErrn gesund zu machen.**

(Luc. 5, 17. im Grundtext.)

1. Der HErr ist **bereitwillig** sich finden zu lassen von denen, die sich gern wollen helfen lassen.
2. Die Kraft zu heilen **heilet** doppelt für einmal.
3. Auch der nachfolgende **Preis** GOttes ist eine Wirkung dieser nemlichen Kraft.

Bey 1. zu merken:

Man weiß nicht, haben die vier Männer den Gichtbrüchigen, oder hat der Gichtbrüchige sie zuerst angemahnet, daß sie ihn zu JEsu brächten.

Es ist aber schwer hergegangen.

Der Unglaube ist heimlich froh, wenn man ihn am Zunahen zu JEsu hindert: Jetzt hat er eine gute Ausrede und bleibt zurücke.

Der Glaube läßet sich nicht hindern.

Er hat gar wackere, tapfere **Einfälle.**

a) Wenn ich nicht gehen kann, so will ich **kriechen.**

b) Wenn ich nicht auf allen Vieren kriechen kann, so will ich mich von Vieren **tragen** lassen.

c) Wenn ich nicht zur Thür hinein kann, so steige ich auf das **Dach**, und breche durch die **Ziegel** durch.

d) Wenn mir die Leute nicht **wollen** Platz machen, so **müssen** sie.

(Als das Bett samt dem Kranken vom Dach

herabgelassen kam, so machte jedermann geschwind Platz; und so auch, als er hernach samt seinem Bettlein weg ging.)

e) Wenn ich nicht mit dem HErrn JEsu reden kann, so will ich doch nach ihm blicken, und mir mein Anliegen an den Augen ansehen lassen.

f) Wenn mich viele abhalten und zurück schrecken wollen, so wird es doch etwa Viere geben, die mich auch fördern.

g) Wenn ich nicht so gleich getrost seyn kann, so will ich es doch nach und nach lernen.

h) Was mir die Menschen allenfalls nicht gönnen, das gönnet mir doch der HErr JEsus.

i) Wenn mich schon die Leute für einen Heuchler ansehen, so siehet doch JEsus meinen Glauben ꝛc.

Dergleichen Glaubenseinfälle sind schon eine Anzeige von der Bereitwilligkeit des HErrn JEsu zu helfen.

Sonst hätte der Mensch keinen einigen solchen Einfall,
oder es bliebe ein purer Einfall,
und würde nicht ins Werk gesetzt.

Sie kommen aber her von der Arbeit des Geistes des Glaubens am Herzen,
und erreichen ihr vorgesetztes Ziel.

So hat Abraham gedacht.

„GOtt kann auch Todte lebendig machen.
„GOtt rufet dem, das nicht ist, daß es sey.
Röm. 4, 17.

Das war sein Stichblatt.

Sonst

Sonst hätte er sich nicht resolviren können, GOtte die Menge und den Segen seines Saamens zuzutrauen,
oder hernach, den Sohn der Verheissung zu opfern.

Bey 2. zu merken:
Der Gichtbrüchige wird an Seel und Leib curirt.
Er kriegt Vergebung der Sünden;
und, ihm zu Lieb,
aber den argen Gedanken der Schriftgelehrten zu Leid,
kriegt er auch Gesundheit des Leibes ꝛc.
So bey allen Glaubigen:
JEsus wird nicht nachlassen,
bis er einem jeden, ganz und gar, den Geist, und Seel, und Leib untadelich darstelle.
1 Thess. 5, 23.

Bey 3. zu merken:
Was Matthäus nicht ausdrücklich meldet, das meldet Lucas:
Der Gichtbrüchige stund auf, hub das Bettlein auf, darauf er gelegen war, und ging heim, (Luc. 5, 25. Diese drey Stücke alle hatte ihn der HErr v. 24. ausdrücklich geheissen:)
und preisete GOtt. Das hatte ihm der HErr nicht ausdrücklich befohlen.
Es geschicht ohngeheissen,
und ist desto edler;
eine freye Nachwirkung der heilenden Kraft des HErrn.

* *

Ex. Was kränkst du dich in deinem Sinn und grämst

grämst dich Tag und Nacht? Nimm deine 2c.

(Aus dem Gesang: Ich singe dir mit Herz 2c.)

Es schickt sich Ps. 55, 23. 1 Petr. 5, 7.

Kränken und grämen hilft nichts:
Nehmen und auf JEsum werfen, ist besser.

Grosse Macht.

Prop. Die grosse Macht den Menschen gegeben; nemlich:

Wir dörfen unsere Sorgen nehmen und auf den werfen, der uns gemacht hat.

I. Wer bin ich?
Ich bin der Gichtbrüchige und arbeitselige Sünder, der seine Noth fühlt;
der zur Erkenntniß seines Elends gekommen;
der sich gerne geholfen wissen möchte.

II. Was darf ich thun? Nicht lang fragen:
Wer lang fragt, geht lang irre, und giebt zu verstehen, daß es ihm nicht recht Ernst seye.
Ich darf meine Sorgen nehmen 2c.
ich darf zu JEsu kommen;
durch keine Hindernisse mich abhalten lassen;
ihm zutrauen, daß er mir helfen könne und wolle;
ich darf getrost von ihm Hülf erwarten;
gewiß glauben, daß er mich meiner Sünden entladen werde;
daß er mir auch leiblicher Weise helfen werde.

III. Wer ist JEsus?
Antw. Derjenige, dem der Vater Macht gegeben

ben hat auf Erden Sünden zu vergeben, sich der elendesten Leute anzunehmen. S. Es. 61, 1. ff.

Er ist um deßwillen da.

IV. Was will er thun?

Thun, wozu er vom Vater Macht und von sich selbst die herzlichste Neigung und Willigkeit hat;

Ernst daraus machen.

Bleibe keines zurücke.

Das giebt einen frölichen Preiß GOttes.

Ps. 8, 1. ff.

Was kränkst du dich in —

— auf den der dich gemacht.

Er heißt und ist ja JEsus.

*

Exord. 1 Sam. 9, 7.

Wenn ihr schon — Was haben wir?

Vergl. 2 Mos. 23, 15:

Erscheinet aber nicht leer vor mir.

Und Röm. 15, 16: Auf daß die Heiden ein Opfer werden —.

Prop. Wie wir sollen dem HErrn JEsu ein Opfer werden, ihm angenehm, geheiliget durch den heiligen Geist.

1. Das Opfer sind wir.
2. Es wird dem HErrn JEsu angenehm seyn.
3. Die Menschen mögen dazu denken, was sie wollen.
4. Es bleibt doch dem HErrn JEsu angenehm.

Tr. P. I. Da brachten sie.

Gichtbrüchig;

nichts appetitliches;
auch an der Seele angefochten.
Solcherley Darbringungen, Gaben und Opfer
hat der HErr manchmal bekommen.
Matth. 15, 29. ff.
So geht es recht.
So, wir wir sind, wollen wir uns dem HErrn
JEsu übergeben.

Tr. P. II. Angenehm.

1. JEsus siehet ihren Glauben,
2. spricht, damit man seine Gedanken und sein herzliches Wohlgefallen sehe.
3. Nimmt ihn als sein an. τέκνον, Kind.
4. Spricht Muth ein.
5. Versichert der Vergebung der Sünden.

Siehe, es ist angenehm,
und macht angenehm.

Tr. P. III.

1. Wie sind die Menschen so ganz anders gesinnt? Alles verdrehen, verderben, läugnen sie, so gut sie zukommen können.
2. Ists gut, daß mans einem voraus sage? Ja. Man kann sich desto besser darnach richten.

Laßt uns auf solch Einreden nicht achten, sondern taub und stumm dabey seyn, und dannoch fortfahren.

Tr. P. IV. JEsus behauptet sein Recht und seine Macht.

Mit einer Wohlthat bekräftiget er zwo.
Die verborgene Wohlthat, Vergebung der Sünden und deren frohe Richtigkeit, erscheint

scheint durch die offenbare Wohlthat, die Gesundheit.

So wird der Sünder geheiliget durch den heiligen Geist.

Die Sünde ist weg mit ihrer Schuld und mit ihrer Herrschaft.

Solche Macht hat JEsus.

Bediene dich derselben.

Mache Ernst daraus.

Weg Welt! Weg Sünd! Dir geb ich nicht — für und für.

*

Sie brachten ihm.)

Angenehme Gabe für den HErrn JEsum. Er hat nichts liebers als lebendige Geschenke, an denen er seine **Macht** zum Heil beweisen kann.

Ihren Glauben sahe)

Angenehmer Blick für den HErrn JEsum. Er hat und sieht nichts liebers als den **Glauben**, wie ein zärtliches Sünderherz mit Ehrerbietigkeit und Innigkeit sich zu ihme nahet, und das Verlangen seines Geistes nach ihm ausstrecket.

Sey getrost.)

Holdselige, angenehme Worte des HErrn JEsu. **Holdselig sind seine Lippen**, Ps. 45.

Ihre Gedanken.)

Dieses einige Unangenehme kommt im heiligen Evangelio zwischen so viele andere Lieblichkeiten hinein; damit man an diesen desto grösseres Vergnügen haben solle.

Macht, v. 6:

Macht, v. 8:

Macht, über welche der HErr JEsus sich freuet; welche ihm die Feinde streitig machen:
Macht, welche er gegen die Feinde mit Worten und Thaten beweiset und behauptet;
worüber die Menschen GOtt preisen sollen;
welche noch heut zu Tage währet und genossen und gepriesen wird.

* *

Ex. Es ist um das Christenthum so wol etwas geschäftiges, als um das äuserliche Leben in Erndte und Herbst.

Siehe die heutige Epistel, Eph, 4, 22. ff.

Wer Lust zu diesem Geschäfte hat, dem sag ich hier etwas zum Trost.

Prop. **JEsus selbst hilft uns dazu, daß wir erneuert werden am Geiste unsers Gemüths.**

1. Er läßt uns willkomm seyn, so bald wir uns ihm darbringen.
2. Er versichert uns der Vergebung unserer Sünden.
3. Er spricht zugleich: **Stehe auf und wandle.**
4. Er übet diese Macht noch heut zu Tag an allen, denen damit angeholfen ist.

Tr. P. I. Das ist das allerliebste Present für den HErrn JEsum.

Ein ander hätte sich über ein solch Geschenk beschweret:

Bey JEsu ists aber wohl angeleget und willkomm. Man legt eine Ehre ein: Bey andern mit gesunden, starken ansehnlichen, zum

Kriegs-

Kriegsdienst brauchbaren Menschen; bey ihm mit kranken, gebrechlichen, untüchtigen, Invaliden.

Er weiß, daß wir elend sind, und ist bereit, uns zu helfen: Deßwegen ist es ihm lieb, wenn wir uns selbst ihm bringen, damit er uns segnen könne.

Willst du auch gern Cameraten haben, die dich helfen zum HErrn JEsu bringen, du wirsts auch haben können. Wems Ernst ist, der kanns kriegen, wenns schon ein wenig schwerer hergeht, als Cameraten zum Sündigen zu bekommen.

Tr. P. II.

Der HErr JEsus weiß es, wo es hauptsächlich fehlt.

Er legt das Pflaster auf die rechte Wunde.

Sey getrost, mein Sohn 2c.

Erwünschte Richtigkeit hat das bekommen, was dich angefochten hat.

Warum?

JEsus sahe ihren Glauben, und das sieht er gern.

Das ist der allerangenehmste Blick, den der HErr JEsus hat.

So hell, als wir durch ein reines Wasser bis auf den Boden sehen.

Tr. P. III.

Die Kraft erstreckt sich durch Leib und Seel, alle Kräfte und Nerven und Glieder durch.

Füsse werden gerichtet auf den Weg des Friedens, Luc. 1.

Das thut der HErr.

Der Mensch blieb vor sich selbst verliegen.

So oft man einen gesunden Tritt thut, so sagen alle Gebeine: **Das hat GOtt gethan** 2c.

Eine Wohlthat beweiset die andere.

Die Rechtfertigung, daß Heiligung Wahrheit sey;
die Heiligung, daß Rechtfertigung Wahrheit sey.

Tr. P. IV.

Den Menschen gegeben. Weil die Macht dem HErrn JEsu gegeben ist um deßwillen, daß es als ein allgemein Gut dem ganzen menschlichen Geschlechte, zu allen Zeiten, an allen Orten, bey allen Gelegenheiten zu Diensten stünde.

Wer will, kanns haben.

Wers nicht kriegt, der ist selbst schuldig, daß er in dem alten, todten Wesen stecken bleibt.

Dann es wird niemand aufgedrungen.

Wenn die Gergesener nicht wollen, so fährt JEsus herüber, und trift in seiner Stadt Gelegenheit an, seine Gnadenmacht zu beweisen.

Laßt uns dann zu ihm kommen,
das Geschäft getrost angreifen.
JEsus hilft, heilt, erneuret,
täglich, stündlich, zeitlich, ewig.
HErr JEsu! wir danken dir für deine Macht.
Laß sie uns zu gut kommen.

*

Im 39 Ps. v. 9. (10.) ist eine merkwürdige Verbindung von zwo Bitten:

Aus allen meinen Uebertretungen errette mich:
Zur Schmach eines Narren setze mich nicht.

Wenn eine Seele aus allen ihren Uebertretungen errettet wird,

das ist eine grosse göttliche Wohlthat.

Wenn aber auch diese göttliche Wohlthat also bestätiget wird, daß die Weltleute es erkennen, und die Wohlthat GOttes gelten lassen müssen, so ist diß eine neue göttliche Wohlthat, die auch der begnadigten Seele selbst zur Wonne wird.

Hingegen wenn GOtt seine Hand von einer begnadeten Seele abzöge, und sie wieder auf das neue in die vorige Uebertretungen gerathen liesse, so wäre das eine Schmach, eine anständige Gelegenheit für die närrische Weltleute, des Werks GOttes zu spotten.

Daher ist beedes im Verlangen der Seele und nach göttlicher Ordnung zusammen gesetzet.

Und so gehts im heutigen Evangelio auch.

Durch die Wohlthat der Gesundmachung wird die Wohlthat der Vergebung der Sünden bey dem Gichtbrüchigen bestätiget, und wider die Schmach der murrenden Schriftgelehrten verwahret.

Und hingegen durch die Wohlthat der Vergebung der Sünden wird die Wohlthat der Gesundmachung erst recht heilsam und vollständig gemacht.

Da nimmt uns GOtt es nicht nur nicht übel, daß wir so viel von ihm begehren, sondern es ist eben diß seiner ganzen Ordnung und Gnadenabsicht über uns gemäs: Und es wäre nicht recht, wenn nicht auch wir beedes zusammen zu nehmen begehrten.

* * *

Diß ist ein Trost für kleinlautende Seelen,

welche

welche sorgen, sie möchten es nicht hinausbringen können.

Ihr könnets nicht, ihr blöde Seelen.

Aber seyd getrost, spricht euch JEsus zu,
seyd getrost, ihr Söhne und Töchter.

Der das Eine gesagt hat,
der sagt auch das Andere.

Dem das Eine leicht worden ist,
Sünde zu vergeben,
dem wird das Andere nicht schwer werden,
zu sagen: Stehe auf, und wandele.

Solche Macht hat GOtt den Menschenkindern gegeben,
indem er ihnen den HErrn JEsum, seinen Sohn, gegeben hat.

Brauchet sie,
wendet sie wohl an.

Sie ist euer ꝛc.

Man sieht in dem heutigen Evangelio die besondere Aufmerksamkeit, die der HErr JEsus, der Herzenkündiger, auf die Gedanken hat.

Er sahe die gute Gedanken des Gichtbrüchigen, und der guten Freunde, die ihn herbey gebracht haben.

Aber diese werden nicht nur überhaupt gute Gedanken, sondern eigentlicher und bestimmter Glaube genannt, v. 2, da man doch wohl siehet, daß in dem Herzen des Gichtbrüchigen absonderlich auch Anfechtung wegen seiner Sünde, und ein zaghaftes, kleinlautes Wesen vorhanden gewesen ist.

Und so sahe der HErr auch die böse Gedanken der Schriftgelehrten.

Aber diese werden nicht mit einem bestimmten Nahmen des Unglaubens, oder der Lieblosigkeit, oder des Splitterrichtens ꝛc. belegt, sondern eben überhaupt böse **Gedanken** genannt, v. 4,

da man doch wohl siehet, daß in ihrem Herzen der eigentliche Unglaube, der sich nirgends in die Worte und Werke und Wege GOttes schicken kann, gestecket ist.

Wo kommt das her?

Was v. 4. steht, ist gesprochen nach dem, wie es die Schriftgelehrten, die da bestraft wurden, fassen könnten.

Daß das Böse bös ist, weiß jedermann.

Aber die Moralitas, der Werth oder Unwerth des Unglaubens ist ungewisser in den Augen der natürlichen Leute.

Was hingegen v. 2. steht, ist geredt nach dem treuen Sinn des HErrn JEsu, dessen Augen und Herz nach dem Glauben,

als nach ihrem allerangenehmsten Augenmerk, schauen.

Aus gleichem Grund gehet der Unterscheid, der noch weiter obwaltet.

Im 2 Vers stehet keine Bestrafung und kein ausdrückliches Lob,

daß es hiesse: **Warum glaubest du?**
oder: **Du thust recht, daß du glaubest.**

Sondern, diß voraus gesetzt,

wird aus diesem Grund gesprochen:

Sey getrost ꝛc.

Denn der blöde, gichtbrüchige Mensch hätte nicht verstanden, was JEsus sagte, wenn er gesprochen hätte:

Du

Du glaubest.

Er glaubte, ohne zu wissen, daß er glaubte.

Und solche einfältige Seelen stört der HErr JEsus nicht gern.

Hingegen bey den Schriftgelehrten steht v. 4. eine ausdrückliche Bestrafung:

Warum denket ihr Arges in euren Herzen?

Denn diese mußten wissen, daß JEsus wisse, daß sie Arges in ihrem Herzen denken.

So wird auch v. 2, bey dem Guten, des Herzens nicht ausdrücklich gedacht.

Hingegen v. 3. und 4. bey dem Bösen, stehet ausdrücklich,

bey sich selbst,

in euren Herzen.

Das Gute, der Glaube, gehört von Rechtswegen ins Herz.

Das wird, nach dem himmlischen Kanzleystilo, für etwas ausgemachtes angesehen.

Aber das Böse, die arge Gedanken, die gehören nicht in das Herz, und werden beschrieen: Wer da:

Warum — Arges im Herzen?

Das kommt davon her, daß GOtt sein altes Recht ans menschliche Herz noch nicht aufgegeben hat. Er verwahrt sich immer, in seinem ganzen Worte protestando,

daß man ja nicht denken solle,

als ob das Arge in das Haus des Herzens als in seinen locum competentem gehörte.

Deßwegen geschicht in der Schrift gar oft Meldung des Herzens, wenn vom Bösen die Rede ist.

Man

Man soll allemal denken:
Ey welch eine Schande, welch ein verkehrtes Wesen, daß das Arge im Herzen ist, aus dem Herzen kommt, das ganze Herz einnimmt ꝛc.
Ehedessen war es nicht also.
Das ist nicht malum bene positum, sondern malum pessime, loco non suo positum. Es wird also und muß anderst werden.
Siehe vom **Herzen** das vierte Cap. des 2 Buchs in Arnds wahrem Christenthum.

* *

Worüber die Schriftgelehrten sagen:
Dieser lästert GOtt;
eben darüber bekommt der liebe GOtt von dem Volke den Preis, daß er solche Macht den Menschen gegeben habe.
O wie sind der Menschen Gedanken so zerschieden:
Je nachdem der Mensch sich selbst und seinem natürlichen Sinn gelassen ist, oder aber sich von der Gnadenmacht GOttes ergreifen und hinnehmen lässet.

Exord. HErr!
Entzünde das Gemüthe, daß wir deine Wundermacht, deine Gnade, Treu und Güte stets erheben Tag und Nacht. Dann von deinen Gnadengüssen Leib und Seele zeugen müssen. Tausend-tausendmal sey dir, grosser König, Dank dafür.

Prop.

Prop. Die Wundermacht, Gnade, Treu und Güte GOttes, die sich beweiset in der Vergebung der Sünden.

Denn diese wird
1. geschenkt; (Hier zeigt sich Güte,
2. versichert; Treue,
3. bekräftigt; Gnade,
4. bewundert. Wundermacht GOttes.)

Deine Gnade, o GOtt, sey über uns, und der Nahme JEsu Christi, welcher Macht hat auf Erden Sünde zu vergeben, werde verkläret in unsern Herzen, damit das Arge, welches sich widerrechtlicher Weise herein gedrungen hat, ausgetrieben und dein Reich im Herzen angerichtet werde, welches ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist. Amen.

Tr. P. I. Geschenkt.

Kaum sieht JEsus den Gichtbrüchigen;
die Wehmuth, die man ihm aus den Augen lesen konnte;
die liebreiche Geschäftigkeit deren, die ihn herbey gebracht hatten:
So siehet er zugleich, was kein Menschenaug gesehen hätte, das Fünklein des Glaubens, des zarten, liebreichen Zutrauens gegen seiner Freundlichkeit.

Kaum siehet er diß,
so schallet das Wort: Dir sind deine Sünden vergeben.
Das zeigt an, daß ihn seine Sünden vorher ange-

angefochten haben; daß eine Empfindung seiner leiblichen und geistlichen Noth bey ihm gewesen;
und daß der HErr JEsus sehr bereitwillig sey, Sünde zu vergeben.
Der Gichtbrüchige hatte ihn mit keinem Wort darum angesprochen,
kriegt aber doch diesen Inbegriff aller Gnade, ohne Weitläufigkeit, geschenkt.
Wüßten das, glaubten das die Kinder dieser Welt, sie bekehrten sich heute noch,
und bekämen heute noch diß Geschenk umsonst.
JEsus schiebts nicht auf die lange Bank hinaus, vertröstet einen nicht auf etliche Jahre hinein, giebt, schenkt augenblicklich.
Welch eine preißwürdige Güte des HErrn JEsu!
Kommet heute noch zu ihm;
und wenn ihr meynet, ihr könnet nicht selbst kommen, so sprechet den nächsten, besten Freund darum an, daß er euch zu JEsu hintragen, hinbringen, bestmöglichst fördern solle.
Die Güte ist der Mühe werth.
Und der HErr wird bald euren Glauben, die begierige Sehnsucht nach Gnade, die es probirt, ob sie nicht die Gnade fassen könne, merken,
und mit dem gewöhnlichen Gnadengeschenk, der Vergebung der Sünden, begaben.

Tr. P. II.

Die Treue des HErrn JEsu thut noch mehr hinzu.

Die Vergebung der Sünden darf keine Einbildung, keine eigenmächtige Zueignung, sondern muß zuverläßige Wahrheit seyn, auf die man sich gewiß verlassen könne.

Darum setzt JEsus noch so ein Wörtlein dazu:

Sey getrost, Sohn.

So lang man noch an der Vergebung der Sünden zweifelt, so ist das Herz voll Unmuth.

Man mag den Tag nicht ansehen.

Hingegen Vergebung der Sünden

und

θάρσος, ein getroster Muth,

gehören von Rechtswegen zusammen.

Manchmal kommt der getroste Muth auch schon vorläufig, so bald man nur merkt, daß Hofnung zur Vergebung der Sünden um den Weg ist.

Manchmal folgt der getroste Muth so gleich darauf, so bald man das Wort des Evangelii von Vergebung der Sünden aus dem Herzen JEsu in sein Herz gefasset hat.

Da wird der Muth ins Herz gepflanzt.

JEsus sagts,
der Gichtbrüchige hörts;
so bald ers hört, so glaubt ers;
so bald ers glaubt, so hat ers;
so bald ers hat, so spürt ers;
so bald ers spürt, so weiß ers gewiß;
und läßt sichs durch die ganze Welt nicht mehr strittig machen.

Wir haben Erlösung durch blutige Wunden, Vergebung der Sünden, auf ewig gefunden.

Jetzt ist das Herz gestillt.

Jetzt wäre der Gichtbrüchige, wenn es des HErrn

HErrn Wille gewesen wäre, auch gichtbrüchig geblieben.

Ich habe schon genug, hätte er gesagt, daß meine Sündenlast von mir genommen ist.

Der inwendige Trost,

der versicherte Zugang zur Gnade ist mir genug.

Ich will gern noch ferner auf dem Siechbette wimmernd ächzen, und doch mit gutem Muthe GOtt loben, der mir alle meine Sünden vergeben hat.

Aber,

die Gnade GOttes geht selbsten weiter und weiter.

Tr. P. III. Sie wird bestätiget.

Wenn der Mensch auch wollte zurückbleiben; die Gnade läßt sich nicht aufhalten.

Wer errettet ist von allen seinen Sünden, darf nun nicht erst hintennach den Narren, den unverständigen Leuten dieser Welt, ein Spott werden, als ob es mit der Gnade keinen Bestand habe.

Das wäre der Gnade selbst eine Schmach.

Was hätten die Schriftgelehrten gesagt, wenn JEsus die Hand so vom Gichtbrüchigen abgezogen hätte?

Sie hätten noch einmal so viel Arges in ihrem Herzen darüber gedacht, und zu denken Ursache, ihrer Meynung nach, gehabt.

Da gehts also weiter.

Die arge Gedanken (dieser lästert GOtt) müssen nicht nur mit Worten bestraft, sondern mit dem Werke selbsten widerlegt werden.

Das Arge muß (welch eine siegende Gnade!) selbst

dazu helfen, und durch seine unverschämte, widerrechtliche Gegenwart Anlaß dazu geben,
daß das Gute, der Glaube, die Gnade bestätiget, und, so tumm sonsten die Welt ist, doch auch der Welt augenscheinlich und handgreiflich bewiesen werden.

Das Arge hat Possession genommen vom Herzen.
Es ist unverschämt. Das Kind sieht dem Vater, dem Argen, so gleich, als kein Ey dem andern.

Aber es muß weg. Es muß den Besitz räumen.
Es muß mit seiner beschämten Flucht, mit seinem schmählichen Stillschweigen, bezeugen, daß Gnade Gnade, und eine wahre Gnade ist.

Die Feinde müssen wissen, daß der Sohn GOttes, JEsus Christus, wahrhaftig Macht hat Sünde zu vergeben.

Der Gichtbrüchige muß aufstehen, das Bett tragen, das ihn getragen hatte, und wandeln.

Diß hat noch immer seinen ähnlichen Weg auch heut zu Tage.

Woher kommts, daß der faule Mensch munter und wacker, der zornige Mensch sanftmüthig, der Flucher ein Bettler, der unreine Mensch ein keuscher, züchtiger Mensch wird;
daß der Verirrete wieder heimkommt,
der Lahme wieder gehen lernt,
die Knaben müde und matt werden, und die Jünglinge fallen,
die aber auf den HErrn harren, neue Kraft kriegen, aufzufahren mit Flügeln, wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden,
daß sie wandeln und nicht müde werden.

Diß

Diß thut die Gnade,
die unläugbare Gnade.
Kluge Fabeln,
vernünftige Vorstellungen bringen dem Menschen kein lebendiges Herz, keine muntere Füsse auf dem Weg des Friedens zuwege;
aber wenn das Evangelium von JEsu Christo das Herz angreift, und sich dessen bemächtiget,
da kommt ein ander Mensch zum Vorschein,
den man schier nicht mehr kennt gegen seinem vorigen Wesen und Wandel.
Oft wird der Mensch auch leiblicher Weise durch die Gnade der Vergebung der Sünde curirt.
Jetzt ist er kein Hypochondriacus, kein Melancholicus mehr.
Er ist munter, geschickt; seine Säfte und Kräfte bleiben in Ordnung, werden vor Excess bewahret, halten die Arbeit nicht mehr für eine Last, sondern für eine Lust, für einen angenehmen Zeitvertreib, für einen edlen Dienst GOttes.
Wie soll uns aber bey diesem allen zu Muth seyn?
Was solle diese **Wundermacht** GOttes, dadurch Leib und Seele wieder in gehörige Ordnung gebracht wird, für eine Impreßion in unser Gemüth machen.

Tr. P. IV. **Bewundert.**

Das Volk siehts. Es ist angegriffen.
Es geräth ihm, einen köstlichen Ausdruck zu gebrauchen;
GOtt zu preisen, daß er solche Macht den Menschen gegeben habe;
solche Macht, die den Menschen an Seel und Leib gesund macht;

die den lahmen Menschen auf die Füsse bringt;
vor welcher das Arge sich verkriechen muß;
bey welcher alles ins rechte Gelais kommt.

Dem HErrn JEsu, dem einigen Menschen in Gnaden, war diese Macht eigentlich gegeben.

Aber diese liebe Leute sehen wohl, daß es dem HErrn JEsu nicht um den HErrn JEsum,
sondern um die Menschen überhaupt zu thun war, und er diese Macht jedermann, dem es darum zu thun war, brauchbar machte.

O denken sie, sind wir denn diese Menschen, denen GOtt eine solche Macht zugedacht hat?
Kehret er denn sein Herz also zu uns?
Kann man dann dieser Hauptsache so gewiß werden?

Wir haben gedacht, man müsse es eben so auf Gerathewohl ankommen lassen.

Aber siehe da, welch eine **Macht**!
Es wird geschenkt, versichert, bekräftiget,
alles beynahe auf einmal.

Welch ein GOtt,
und welch eine GOttesmacht ist das!

Ohne Zweifel haben sich manche unter dem Volk der guten Gelegenheit bedient, und dem HErrn JEsu auch ein flehendes Wort um diese **Wundermacht** gegeben, und erhalten, was sie gesucht haben.

Wer einmal sich anfängt über solche Sachen zu verwundern, der bleibt nicht mehr leicht zurücke.

Die Wundermacht der Wahrheit,
der Gnade,
des Heils verfolgt ihn und bemächtigt sich sein zu seiner ewigen Errettung.

Was der HErr JEsus an Einem thut, das thut er nicht nur an Einem.

Es ist auf viele, auf alle, die Menschen heissen, angesehen.

Die Lästerer, die Spötter, die Raisonneurs, die Gelehrten, gehen leer aus, und das Arge, das sie an andern suchen,

ist in ihrem eigenen Herzen.

Die Einfältige greifen zu

und reissen das Himmelreich zu sich.

Ihre Macht ist lauter Unmacht, aber dieser Unmacht kommt die Macht GOttes zu Statten.

Sie ist gegeben.

Sie wird gebraucht.

Sie legitimirt sich selbst, daß es eine Macht ist.

Und zu diesem Zweck hat JEsus auch euch, auch an diesem Sonntag, diese seine Wundermacht verkündigen lassen.

Wers glaubt,

den kennt JEsus schon;

und die Vergebung der Sünden und der getroste Muth in der Vergebung der Sünden ist ihm nahe,

ist jetzt da.

*

(Leichpredigt an selbigem Sonntage

über

1 Mos. 32, 9. 10.)

Allen thut GOtt Gutes. Er ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner Werke. Ps. 145, 9.

Viele seiner Werke sind nicht im Stand es mit Reflexion zu erkennen.

Ihre Dankbarkeit besteht in blossem Daseyn, daß sie sind, was sie sind, und sich brauchen lassen zu dem, wozu sie der Schöpfer geschaffen hat.

Dahin gehören alle unvernünftige oder gar leblose Creaturen.

Die Menschen hingegen sind im Stand, GOttes Gütigkeit und Erbarmung zu erkennen und vernemlich, und mit Reflexion zu preisen.

Da theilt sichs aber wieder:

Einige geniessen der Wohlthaten GOttes dannoch ohne dankbare Reflexion so tumm hin;

Einige mißbrauchen die Wohlthaten GOttes noch dazu und beleidigen und entunehren den Schöpfer, dem sie danken sollten;

Andere reflectiren darüber, aber mit Unzufriedenheit.

GOtt thut ihnen viel Gutes,
das können sie nicht läugnen.

Aber doch meynen sie immer,

1) GOtt sollte ihnen noch mehr Gutes thun, und auch auf die Weise Gutes thun, wie sie es für gut hielten.

2) GOtt sollte seine Wohlthaten nicht mit so vielem Creuz bey ihnen gleichsam versalzen, sondern **Wohlthaten** lauter süsse Wohlthaten seyn lassen.

Nur gar wenige sind, die über die Wohlthaten GOttes mit inniger Dankbarkeit und Vergnügsamkeit reflectiren.

Diese erkennen nicht nur die Wohlthaten GOttes, sie danken nicht nur dafür, sie halten solche nicht nur für genug,

sondern noch dazu für zu viele und sich selbst für zu gering,
nicht als ob sie nicht auch ihr bescheiden Theil Creuz hätten;
sondern weil sie in einer so tiefen Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit stehen,
daß sie sich aller Plage werth und aller Wohlthat unwürdig achten.

So wars bey dem Gichtbrüchigen, im heutigen Evangelio. **Er ging hin in sein Haus, und preisete GOtt.** Luc. 5, 25.

So wars bey Jacob.

O was hat der Mann ausgestanden in der Fremde so gegen 20 Jahr seinem hartherzigen Schwehrvater, dem **Laban**, hat ers erzehlt 1 Mos. 31, 38-41.

Aber wenn er vor GOtt ins Gebet kommt,
da weiß er nichts zu klagen,
da hat er kein Creuz,
da ist seine ganze Bekenntniß, daß der Wohlthaten GOttes gegen seiner Ringfügigkeit allzuviel sey.
Das sind edle Seelen;
die werden versorgt;
die kommen mit lauter Loben und Danken durch die Unruhe durch in die ewige Ruhe.

Siehe, was ich in der **Lob- und Dankpredigt**, die bey der **Neuheuserischen** Leiche An. 1757. gehalten und hernach zu **Eßlingen** gedruckt worden ist, über den nahmhaftesten Theil dieses Textes bezeuget habe; absonderlich pag. 8. f. 18. ff.

Jacob sagt daß Wort der Verheissung:

1) Der alten Verheissung, seinem Grosvater und seinem Vater Abraham und Isaac, geschehen.

Darum spricht er in der Anrede nicht nur:

O GOtt Abrahams,
o GOtt Isaacs.

Sondern er setzt zweymal dazu:

O GOtt meines Vaters Abrahams,
o GOtt meines Vaters Isaacs;

damit das Recht kund werde, womit er als der Sohn dieser Väter sich der Verheissung GOttes annahm.

2) Der neueren Verheissung, ihm selbst geschehen.

HErr, der du zu mir gesagt hast: Kehre wieder zu deinem Lande und zu deiner Freundschaft, so werde ich wohl an dir thun.

Und hernach wieder im 12 (13) Vers.

Und du hast gesagt: Ich werde dir recht wohl thun ꝛc.

Das ist der rechte Grund des edelsten Danks, und der rechte Grund der guten Zuversicht auch auf das Künftige.

Tanta robora & tam robustas columnas habere consolationum & promissionum, quibus nitaris, & tamen trepidare, profecto mirabilis res est. Luth. ad h. l.

Er sagt: Und nun bin ich zwey Heere worden.

Das war an sich nichts fröliches. Sie wären lieber beysammen geblieben, unzertheilt.

Die

Die Noth hat ihn auf diesen Einfall gebracht, sich und die Seinige so in zwey Heere zu zertheilen;
damit, wenn ja das eine Heer geschlagen werde, doch das andere entrinne.
Es war also die Veranlassung dazu etwas betrübtes und klägliches.
Er war ruhiger mit nichts, als diesem seinem Stab, über den Jordan gegangen,
als er nun mit zwey Heeren wieder hinüber zeucht.
Aber siehe, wie sinnreich die **Dankbarkeit** gegen der ewigen Liebe ist.
Mitten unter diesen trüben Aspecten sieht er doch die Sache auf der frölichen Seite an,
und führt es als eine Probe aller der Barmherzigkeiten und aller der Wahrheit an, die GOtt an ihm gethan habe,
daß er **zwey Heere** worden sey.
Es ist doch nichts über den mit Liebe verbundenen und zu der ewigen Liebe zudringenden und an die geoffenbarte Liebe sich haltenden **Glauben.**
Er hat das rechte Augenmerk,
da denn auch aus Betrübnissen und widrigen Begegnissen Materie zum **Dank** gegen GOtt heraus scheint.

Non enim hisce tantum verbis precatus est, quæ recitat Moses; sed tota nocte & tota die suspiravit. Luth. ad h. l.

So hat Jacob auch gegen dem **Laban** es gemacht. Er hat endlich doch (auch über alles Klagen hinüber,) dem GOtt Abrahams und

der

der Furcht Jacobs sein ganzes Durchkommen zugeschrieben. 1 Mos. 31, 42. 5 Mos. 32, 36. steht ein edles Wort.

1) Denn der HErr wird **sein Volk** richten,
2) und über **seine Knechte** wird er sich erbarmen.
3) Denn er wird ansehen, daß ihre Macht dahin ist,
4) und beyde das Verschlossene und Verlassene weg ist.

Daß das 1. scharf zu verstehen ist, siehet man aus Ebr. 10. 30.

Hingegen das 2. ist sehr gnädig;

und zu dem 2. gehört das 3. und 4. als die dringende Ursache.

Knechte GOttes

sind besonders-privilegirte Leute.

Die Welt urtheilet sie entweder durchaus verkehrt, als lauter unbrauchbare, überflüßige Leute, ohne die man wohl seyn könnte;

oder sie schätzet sie nach dem, ob sie viel oder wenig oder nichts ausrichten.

GOtt nicht also.

Seine Knechte, die er zu seinem Dienst am Worte gebraucht, sind bey ihm in guten Angedenken, auch wann sie nichts besonders ausrichten.

Er geht so gar nicht mit ihnen darüber ins Gericht,

daß er vielmehr sie tröstet, daß er **sich selbst über ihnen tröster**, wenn ihre Hand dahin ist, wenn an den geringsten Leuten nichts fruchtbarliches mehr auszurichten ist.

Was hat Jacob in Mesopotamien gethan?
Wie wenig hat er an **Laban** und dessen Verwandten ausgerichtet?
Sie sind Götzendiener geblieben,
nach wie vor.
Mit alle seinem Nachgeben und Gelindigkeit hat er doch den Laban nicht erweichet, noch zur Billigkeit gebracht.
Aber bey dem HErrn, seinem GOtt, ist der geplagte Jacob doch wohl gelitten.
Die Erbarmung GOttes ist ihm gewiß.
An diese darf er und kann er sich halten.
Diß ist sein Trost,
seine Retirade.
Wohl uns des feinen HErren.
O was thut er an uns!
Er ist **unser GOtt.**
Er begleitet uns aus der Fremde wieder in unsere **rechte Heimat.**
Er thut uns unterwegs und daheim lauter **Gutes.**
Er lehret uns auch das, was **widrig** scheinet, mit **frölichen** Augen und **dankbaren** Gemüthe ansehen.
Er ist der GOtt unserer **Väter,**
und unserer Amtsvorfahren, seiner **Knechte.**
Er redet mit uns.
Er spricht **vernemliche** Worte mit uns.
Er spricht nicht nur Befehlsweise, sondern vornemlich **Verheissungsweise** mit uns.
Er läßt uns besonders wissen, was er auch in **Zukunft** mit uns im Sinne hat.

Er behält uns in der herzlichen Sinnesniedrigkeit, und **Kleinheit**, und läßt uns dennoch gewiß seyn, daß wir seine **Knechte** sind.

Er lehret uns zu rechter Zeit auf das **Vergangene** zurücksehen, und davon auf das **Gegenwärtige** und auch auf das **Künftige** einen dankbaren und frohen Schluß machen.

Er erinnert uns, auch bey **Kleinigkeiten**, an dem **Stab**, den wir in der Hand haben, an dem Fluß, den wir passiren, an den Leuten, die um uns sind, grosser **Wohlthaten**, die er an uns gethan hat.

Er läßt uns mit sich **reden**,
nicht nach der Hoheit seiner göttlichen Majestät, gegen welche unser Stab und dergleichen Sachen viel zu gering sind, sondern nach der Betrüglichkeit unserer **Umstände**.

Er **güriget** unsere Feinde vor uns,
wie Esau vor Jacob.

Er macht uns alles erträglich, lieblich, erquicklich
durch seine Gnade und Wahrheit.

Abermal,
Wohl uns des feinen HErren!

*

Sonst giebt der HErr
seinen **Knechten** ein gut Zeugniß,
(und das ist eine liebliche Anmahnung für andere Knechte, die auch gern als fromme und getreue Knechte möchten erfunden werden.)
oder der HErr
zeuget von sich selbst, wie er sich gegen seine Knechte beweise;

(und

(und darauf darfen sich die Knechte alle als auf Wahrheit verlassen.)

Hier nun wendet sichs lieblich und wunderbarlich, aber doch geziemend, um.

Der Knecht giebt seinem HErrn ein gut Zeugniß, wie er (unter allem Drang von Menschen) es doch je und je bey ihm so gut gehabt habe;

(und das dient zur Bestärkung des Glaubens bey andern Knechten, daß sie daran gedenken und sich auch nichts als Liebes und Gutes gegen ihrem HErrn versehen.)

Die Knechte des HErrn, selbst untereinander, schätzen sich nicht allemal nach der Würde der Gnade.

Sie sehen Gebrechlichkeiten und Mängel an einander.

Da zweifeln und stutzen sie, ob sie auch einen wahren Knecht GOttes vor sich haben.

Darum wird viel Gutes, viele Communication der Liebe, viele Handreichung des Geistes ꝛc. gehindert.

Da ist es aber etwas köstliches, um einen einfältigen, geraden Sinn und Herz, daß jedermann mit sich hinkommen lässet, und sich gern bereitwillig finden lässet,

und also entweder Knechte GOttes vor sich findet, oder dazu hilft, daß die Zahl der Knechte GOttes gemehret wird;

das Urtheil aber schlechterdings dem HErrn selbst überlässet. Siehe Röm. 14, 4.

* * *

O wenn ein mancher an seine ehmalige dürftige Umstände zurück dächte, wie er als ein armer

Student

Student mit seiner Druche und Pult ins Kloster geliefert worden ist.
und wie er nun viele Wagen dazu braucht, da er als Pfarrer wegziehen solle,
wie viele Materie zum Lob und Dank fände man bey allem übrigen Undank der Leute und Schmählerung der Besoldungen,
über welche man sonst so gerne klaget.

Knecht des HErrn!

Denke daran, was der Allmächtige kann; der dich erhält, wie es dir selber gefällt; der dir mit Liebe begegnet.

Prooem. Siehe, lobet den HErrn, alle ihr Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn.

Hebet eure Hände auf im Heiligthum und lobet den HErrn.

In JEsu Christo, unserm theuresten Erlöser,
dem lobwürdigen Ueberwinder des Todes und der Hölle herzlich Geliebte, christliches Leid- und herzliches Mitleiden tragende Zuhörer!

Diß ist eine gute Anforderung von GOttes wegen an unsere Herzen.

Sie stehet im 134 Psalmen, und nimmt beynahe den ganzen Psalmen ein.

Sie nehme denn auch unsere, obwol traurende, Herzen ganz ein, und erfreue uns mit ihrer Heiterkeit.

Schier dächte man diese Ermunterung seye nur gar zu schön für uns Menschenkinder, die wir auf der trüben Erde umher wallen.

Vielleicht sind die gemeint, die schon droben sind
in vollem Lichte,
vor dem Thron der Herrlichkeit?
Aber es steht ein Wörtlein dabey, das nicht anderst
als auf Erdenpilgrime gemeint seyn kann:
Des Nachts.
Droben ist keine Nacht mehr.
Hingegen bey uns hienieden ist die Abwechslung des
Tages und der Nacht:
Bald ein frölliches Stündlein, das dem Tage glei-
chet und dem hellen Sonnenschein;
bald ein trauriges Stündlein, da alles Nacht und
finster und kalt und trübselig um uns herum
aussiehet.
Was da zu thun?
Sollen wir deßwegen unsere Hände und Augen
gar nicht aufheben, unsere Herzen und unsere
Lippen gar verschliessen und in den Staub
stecken, weil so viel kümmerliche Umstände um
den Weg sind?
Soll GOtt deßwegen kein Lob von uns bekom-
men, weil uns die einmal geschehene, trau-
rige Entfernung von ihm so viele Noth auf
den Hals gebracht hat?
Nein, Seelen!
Wir müssen vielmehr den Schluß umkehren:
Eben darum, weil die Knechte GOttes manchmal
im Dunkeln wandeln, und scheinet ihnen
nicht,
weils so viele, langweilige, trübselige, frosti-
ge Nächte giebt;
so muß dann die innerste Kraft aufgeboten werden,
zu dem HErrn durchzukommen, sollte es auch,

wie im Evangelio, durch einen gewaltthätigen
Durchbruch geschehen;
zu loben den HErrn;
zu stehen (aufgerichteten Fusses und Muthes)
im Hause des HErrn;
heilige Hände aufzuheben ohne Zorn und Zweifel,
und zu loben den HErrn.

Er ist die Quelle des Lebens,
des Lichtes,
des Segens,
der Gnade,
der Kraft.

Wenn wir uns noch mehr von ihm entfernten,
so würden wir nach diesen vorbeygehenden Nächten vollends von einer ewigen, finstern Todesnacht verschlungen.

Damit wäre uns nichts geholfen;
damit wäre ihm, unserm HErrn, nichts gedient.

Darum lobet vielmehr,
lobet, alle ihr Knechte des HErrn,
und lobet den HErrn.

Lasset euch nicht verdriessen, daß es so als im Ring herum geht.

Es ist eine selige Bemühung,
anfangen den HErrn zu loben, und sich darauf
innerlich und äuserlich, mit der rechten Gemüthsund mit der geziemenden Leibesstellung üben,
durch finstere Nächte, durch unerhörte Schwierigkeiten, durch scharfe Widersprüche, durch
Noth und Tod sich durchschlagen, und abermal loben den HErrn.

Er ist es werth.

Und

Und wir befinden uns nie besser als in derselbigen Sphæra des fortwährenden Lobes.

Aber gelernt muß es seyn,
bey Tag, damit man es auch in den Nächten treiben kann; gelernt, wenn man sich eine Weile als ausser dem Hause GOttes und ausser dem Heiligthum aufhalten muß,
damit man tüchtig und fertig seye, so bald man Audienz haben kann
vor dem grossen Könige,
in seinem heiligen Hause.

Darum ist alles gut, alles Wort GOttes brauchbar, allemal recht und heilsam, wenn mans nur recht ansieht.

Wer nur gern einmal sich eine Freude davon macht,
ein Knecht des HErrn zu seyn,
der Himmel und Erden gemacht und die Menschen in Christo, seinem einigen, unvergleichlichen Minister, begnadet hat,
der lernt bald etwas rechts:
loben, wenn andere lästern;
segnen, wenn andere fluchen;
zufrieden seyn, wenn andere murren;
sich freuen, wenn andere trauren;
stehen, wenn andere fallen;
seine Hände heiliglich aufheben, wenn andere die Hände und den Muth sinken lassen.

Das wollen wir denn auch in dieser Trauerstunde, ob es schon noch nicht gar Nacht ist, lernen, so gehen wir etwa frölicher, gebessert, und auf die Ewigkeit gefaßter von einander, als wir zusammen gekommen sind.

Sonsten, ihr liebe Traurende, giebt ein Herr einem ausziehenden Knechte, wenn er sich wohl gehalten hat, ein gutes Zeugniß auf den Weg.

Aber zwischen GOtt dem HErrn und seinen Knechten kehrt es sich auch manchmal auf eine ziemliche Weise um. Die Knechte, die bey ihm wohl gelitten sind, dörfen getrost seyn. Er hat sie es geheissen. Sie dörfen aufstehen und wandeln. Er hat sie es geheissen. Sie dörfen auch selbst dem HErrn, des sie sind und dem sie dienen, ein gut Zeugniß geben; und solches schläget zur Ehre des HErrn und zur Ermunterung anderer seiner Knechte aus, als ein lobendes Zeugniß der Wahrheit.

Das mag denn auch die Absicht gewesen seyn, warum der heimgegangene Knecht des HErrn, unser lieber resp. Collega, Bruder, Freund und Seelsorger sich die Worte zugeeignet hat, die wir aus Jacobs Munde 1 Mos. 32, 9. 10. aufgezeichnet finden.

Weiter sprach Jacob:
GOtt meines Vaters Abraham,
und GOtt meines Vaters Isaac!
HErr,
der du zu mir gesagt hast:
Zeuch wieder in dein Land und zu deiner Freundschaft, ich will dir wohl thun.
Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.
Denn ich hatte nicht mehr weder diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging,

und nun bin ich zwey Heere worden.

* *

Ex. Höret, ihr Lieben,

ein Wort von den Knechten des HErrn, die so gern loben, mit Loben anfangen und mit Loben beschliessen; welche die Lobekunst durch Gnade lernen, und das Gelernte durch eben dieselbe Gnade üben. Höret es aus dem Munde eines alten und besonders angesehenen Knechts des HErrn, des Mosis.

In seinem 5 Buch im 32 Capitel im 36 Vers, heißt es mit grossem Unterscheid: **Denn der HErr wird sein Volk richten, und über seine Knechte wird er sich erbarmen. Denn er wird ansehen, daß ihre Macht dahin ist, und beyde das verschlossene und verlassene weg ist.**

Ein anders, was der HErr thut an seinem so genannten **Volk.**

Ein anders, was er thut an seinen treuen **Knechten.**

Sein so genanntes, aber widerspenstiges, abfälliges Volk, das den Reichthum seiner Gnade lange mißbraucht hat, wird er **richten.** Und da wirds herb hergehen.

Da sagt der Apostel Hebr. 10, 31, es sey schröcklich in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen.

Der Richter alles Fleisches wird wissen, diejenige darum zu finden, die den Nahmen und die Rechte und den Staat seines Volks gehabt haben, aber sich als Schandflecken und nicht als Kinder bewiesen haben.

Er wird sie strafen und wirds ihnen unter Augen stellen,
und wird hinreissen,
und es wird kein Erretter da seyn. (Ps. 50, 21. f.)
Da werdens vielleicht seine Knechte, die unter solchen stachlichten Dornen wohnen, und vergeblich an ihnen gearbeitet haben, auch entgelten müssen?
Das sey ferne von dem, der aller Welt Richter ist.
Er wird nicht also richten.
Ueber seine Knechte, die er unter jenes Volk als Zeugen seiner Wahrheit aufgestellet hatte,
wird er sich erbarmen.
Er kennet sie. Er kennet sie alle mit Nahmen.
Er weiß ihre Mühe, ihren Fleiß, ihren Eifer, ihre Thränen, ihre Liebe, ihre Redlichkeit.
Er wird sich über sie erbarmen.
Wenn sonst der größte Hauf seines unziemlichen Volks zum Verderben reif ist, und alles hin ist,
so wird er sich an seinen Knechten seines Leids und Schadens erholen.
Er wird sich selbst damit trösten, daß doch diese gerettet und zu Ehren gebracht werden.
Denn er wird ansehen,
in was für kümmerlichen Umständen und Bedrängnissen seine Knechte ihren sauren Dienst verrichtet, wie sie sich geschmieget haben, daß ihnen die Rippen im Leibe davon weh gethan; wie man ihre Hand nichts hat gelten lassen; wie auch die elendeste und geringste Leute doch sich nicht haben wollen sagen oder weisen lassen; wie es von

der

der Weltseite her eine ausgemachte Sache geblieben ist:

„Den und den wollen wir nichts gelten lassen. Er schwätzt uns wol. Wir thun „doch, was uns beliebt.

Seine Knechte finden Erbarmung.

Ihre Thränen sind nicht auf den Boden gefallen.

Sie wurden pünctlich gezählt und in einen guten Sack aufgefaßt.

Darum dörfen sie sich nicht vor ihm als vor einem harten Herrn fürchten.

Sie sind wohl daran bey ihm.

Er ist wohl daran bey ihnen. Sie wissen sein Verschonen. Sie merken auf seine Absichten.

Unglückselige Knechte der Sünde, Sclaven der Eitelkeit, Kinder des Verderbens,

die, wenn sie schon den Nahmen GOttesvolks geführet haben, doch zum Gericht und zum Schlachttag behalten werden.

Glückselige Knechte GOttes, welche, sie mögen gekleidet seyn wie sie wollen, geistlichen oder weltlichen Standes, männlichen oder weiblichen Geschlechts seyn, doch wissen, wem sie dienen; doch, wenn sie schon scheinen vergebliche Arbeit zu thun, wenns die fremde Knechte nur desto ärger machen, einen gewissen und grossen Lohn kriegen; mit ewiger Erbarmung begleitet, auch über ihren Schwachheiten und Mangelhaftigkeiten mit väterlicher Erbarmung angesehen; darum weil der gute HErr sie nicht nach dem, wie es ausgiebt, sondern nach der

Treue der Arbeit selbst, ansieht und zu rechter Zeit mit Erbarmung nach Hause ruft.

Aus einem solchen vergnügten Sinn und edlen Grund gehet das, was Jacob, der Knecht des HErrn, wenn er schon kein so genannter Geistlicher war, nicht gegen Menschen (gegen einem hartherzigen Laban hat er freylich ganz anderst gesprochen) sondern gegen den HErrn selbst im unserm Leichterte bezeuget.

Wir betrachten, zum Preis des HErrn und zur frohen Ermunterung aller seiner Knechte:

Prop. **Das lobwürdige Erbarmen des HErrn über seine Knechte, dessen sie selbst ihm Zeugniß geben.**

1. Er ist ihr GOtt, und läßt sich also von ihnen anbeten und geniessen.
2. Er giebt ihnen zu rechter Zeit das Losungszeichen zum Heimgehen und sie folgen ihm gern.
3. In der Fremde und in der Heimath thut er ihnen lauter Gutes, und behält sie doch dabey in der Demuth.
4. Er lehret sie auch das, was widrig zu seyn scheinen könnte, mit heiteren Augen also ansehen, daß lauter Lob und Dank daraus erwächset.

Wir loben, preisen, anbeten dich,
für deine Ehr wir danken,
daß du, GOtt Vater, ewiglich
regierst ohn alles Wanken.
Ganz unermessen ist deine Macht,
fort g'schicht, was dein Will (in Gnaden)
hat bedacht.
Wohl uns des feinen HErren!

Tr.

Tr. P. I. Nun, Seelen, höret zu.

Mein Herz hat GOtte, meinem HErrn, ein Lob bereit,
weil ich und alle seine Knechte von seiner Freundlichkeit so grosses Labsal kriegen.

Ich werde euch durch seine Gnade etwas sagen von dem lobwürdigen Erbarmen des HErrn gegen seine Knechte.

Was brauchen wir weiter Zeugniß?

Man darf nur mit einem Knecht oder mit einer Magd des HErrn reden.

Man darf nur fragen: Wie schlägt es dir zu bey deinem HErrn? Wie stehst du mit ihm? Hast du es auch gut bey ihm, seit dem du dein Creuz auf dich nehmest täglich, und ihm nachfolgest?

Ja, sprechen sie einmüthiglich, die sterbende und die lebende, die alte und wohlgeübte, und die erst neu- angeworbene und gemiethete Knechte des HErrn: Ja, sprechen sie, und sie habens darum nicht mit einander verabredet.

Ja, freylich haben wirs gut.

An unserm HErrn haben wir gar nichts auszusetzen.

Der Dienst bey ihm ist uns noch nie entleidet.

Gütig und gelinde ist der HErr, dem sie dienen, und ist kein Unrecht an ihm.

So erklärt sich Jacob in seiner stillen solitudine und Einsamkeit, da er ganz vertraulich sich heraus lassen kann.

Mit GOtt redet er, aber nicht als mit einem fremden, unbekannten GOtte; mit GOtte, als mit seinem GOtte.

Darum nennt er ihn nicht nur den GOtt Abrahams und den GOtt Isaacs.

Es muß also heraus kommen,
daß GOtt auch des flüchtigen Schäfers, des Jacobs, GOtt sey.
Darum schiebt er das Wörtlein
meines Vaters
meines Vaters
zweymal mit hinein.
Wollte denn einer sagen:
Ey was wollte GOtt dein GOtt seyn?
Was wollte GOtt nach so einem geplagten, elenden, Schafhirten, der so lang von Haus und Hof flüchtig seyn muß, fragen, wie du bist?
So ist er schon zur Antwort bereit:
Er ist meines Großvaters und meines Vaters (und also auch mein) GOtt.
Abraham, mein Ehni, ward durch den Glauben ein Beysitzer in dem verheissenen Lande, als in einem fremden, und wohnete in Hütten mit Isaac, und mit mir, dem Jacob, dem Miterben eben derselben Verheissung. (Hebr. 11, 9.)
Von meinem Großvater, der schon todt ist, und von meinem Vater, der dem Grab nahe ist, hab ich so zu reden mit samt der Muttermilch die Erkenntniß des wahren GOttes, meines GOttes, gefaßt, und ihn bisher also erfahren.
Schöner Vorzug der Knechte des HErrn.
Sie dörfen mit einem wohlprivilegirten, heiligen, Eigennutz das Glaubenswörtlein mein überall mit anbringen.
Sie dörfen sich ihres GOttes also annehmen, als wie wenn sie allein da wären; wie wenn GOtt nichts überall zu thun hätte,
als sich so eines alten Abrahams, so eines eingezogenen

genen Isaacs, so eines geplagten Jacobs vor allen andern Menschen auf Erden besonders anzunehmen.

Wie thut das, **mein GOtt, meines Vaters GOtt, GOtt und der Vater meines HErrn JEsu Christi** (nach der Sprache des neuen Testaments) dem Glauben so wohl! Menschen ziehen ihre Hand ab.

Der eigene Schwehrvater macht saure Gesichter.

Und was hätte er nicht noch weiter gethan, wenn ihm nicht der GOtt Abraham und die Furcht Isaacs Einhalt gethan hätte?

Der einige leibliche Bruder zeucht mit gewaffneter Hand aus.

Und der geplagte Knecht darf sich retiriren, in die Stille, und darf das kurze Gebetlein beten, das er tausendmal schon gebetet hat:

GOtt, du bist mein GOtt.

Du bist nicht nur der Lebendigen, du bist auch der Verstorbenen GOtt;

aber sie leben dir alle, sie halten sich zu dir, und du hältest dich zu ihnen, daß sie auch kein Todesbann ewig von dir trennen kann.

Tr. P. II. Höret nun auch die zweite Probe des lobwürdigen Erbarmens des HErrn gegen seine Knechte.

Sie kriegen zu rechter Zeit das Signal zum Aufbruch und Heimzug.

O wie viel Herbes hat Jacob in der Fremde so zwanzig Jahr lang ausgestanden,

bey Tag,
bey Nacht,
daheim,
auf dem Felde.

Frey-

Freylich wäre er gern wieder heim gewesen; aber er wartet. Des Tages verschmachtet er schier vor Hitze, und des Nachts vor Frost, und kommt kein Schlaf in seine Augen.

Aber er wartet doch. Er ist nicht so keck, einen einigen eigenmächtigen Schritt zu thun.

Er gehet nicht heim, bis der HErr es ihn heißt: **Gehe wieder heim in dein Land und zu deiner Freundschaft, ich werde dir wohl thun.**

Da ist er aber bald besonnen.

Da kann er sich fein desto geschwinder entschliessen, jemehr er schon vorher als auf dem Sprung gestanden war.

Da ist abermal ein grosser Unterscheid zwischen den Weltknechten, und zwischen den Knechten des HErrn.

Jenen konnte man nichts angenehmers sagen, als wann man sie versichern konnte, daß ihres Bleibens auf Erden ewig seyn würde; daß ihre Häuser währeten immerdar, und ihre Wohnungen für und für.

Aber bey Knechten GOttes sieht es wohl anderst aus. Ich zähle Stunden, Tag und Jahr, und wird mir allzulange, bis es erscheine, daß ich gar, o Leben, dich umfange, damit, was sterblich ist in mir, verschlungen werde ganz in dir und ich unsterblich werde.

Sie haben ein gewisses heiliges Heimweh.

Die Fremde, wenn es einem schon auch erträglich darinn geht, ist eben doch nicht die Heimath.

Doch daß sie eigenmächtig davon liefen, ist auch nicht zu besorgen.

Sie sind Knechte.

Sie wissen wohl, daß Knechte auf die Hände und auf den Wink ihrer Herren zu sehen haben. Sie warten also gerne. Sie harren auch unter kümmerlichen Umständen aus.

Aber wer ist froher als sie,
wenn der HErr sagt:
Mache dich auf, gehe heim.
Zeuch in dein Land, wohin du eigentlich gehörst, das Land der Lebendigen.
Gehe zu deiner Freundschaft, der Gemeinschaft der Heiligen, die droben sind und dein warten.

Da sind sie bald reisefertig, und geschwind besonnen. Es fället ihnen nicht ein, noch auf ein Jährlein um Aufschub zu bitten.

Sie eilen dem Vaterlande zu.
Abraham, Isaac und Jacob haben selbst ihr irdisches Vaterland nicht für ihr rechtes Vaterland angesehen.
Sie haben, wie Hebr. 11. zu ersehen; gewartet und begehret eines besseren, nemlich eines himmlischen.
Darum schämte sich GOtt nicht, zu heissen ihr GOtt. Dann er hat ihnen die Stadt bereitet, deren Baumeister und Schöpfer er selbst ist.
Und da ist auch die Bedeutung der Zeit selbst ein Theil des göttlichen Erbarmens gegen seine Knechte.
Wenns in der Hand der Knechte stünde, daß sie den Ausschlag geben müßten, ob es Zeit seye heimzugehen;
wie langsam würden sie mit sich selbst eins werden!
wie schwerlich würden sie sich vom Ehegatten, von Kindern, von Freunden, von guten Geschäften, von weiteren guten Ausrichtungen im Reiche GOttes, losreissen können!

Der

Der Entschluß würde, bey aller übrigen Bereitwilligkeit zu reisen, doch hart halten.

Aber der HErr ist HErr.

Er hat zu befehlen.

Er kennt die rechte Freudenstunden.

Er weiß wohl, wenn es nützlich sey. Wenn er uns nur hat treu erfunden, und merket keine Heucheley, so kommt GOtt, eh wirs uns versehn, und lässet uns viel Guts geschehn.

Ehe der Knecht den Stab in die Hand nimmt, um über den Jordan hinüber zu gehen; ehe er recht anfängt, die unumgängliche Reisebeschwerlichkeiten zu empfinden,

so ist er durch; so ist er geflehnet; so haben ihn die Engel hinüber begleitet; tausendmal besser, als wenn er den Aufbruch im Eigenwillen gemacht und zur Unzeit sich absentirt hätte.

Tr. P. III. Da kommt denn die dritte Probe.

Lauter Barmherzigkeiten

und lauter Treue beweiset der HErr, draussen und daheim, an seinen Knechten,

und behält sie, bey alle solchem reichen Aufwand und reichen Genuß, dannoch in der wohlanständigen Herzensniedrigkeit.

Da sind doppelte und verstärkte Proben göttlicher Gütigkeit beysammen.

GOtt thut allen Menschen,

auch denen Gutes, die nichts weniger sind, als seine Knechte.

Aber da giebts eben viele:

Je weniger sie der Gutthaten GOttes werth sind, desto mehr wollen sie haben.

GOtt kann ihnen nie genug Gutes thun:

Sie wollen noch mehr.

Er

Er kanns ihnen nie recht machen.
Sie meynen, es sollte ganz anderst herauskommen.
Sie wissen sich nie in die Wege und Führungen
GOttes zu schicken.
GOtt kann keine Ehre bey ihnen einlegen, keinen
Dank bey ihnen verdienen.
Elende Leute!
Sie sterben Hungers, bey allem Vorrath.
Sie verschmachten vor Durst, bey allem Ueberfluß.
Bey den Knechten und Mägden des HErrn ists
abermal umgekehrt.
Sie sagen zu ihrem HErrn:
„GOtt, du thust mir gar zu viel Gutes.
Ich bin zu gering aller der Barmherzigkei-
ten und aller der Treue, die du an mir thust.
„Ich bin ja des guten Lüftleins, das ich einathme,
des kühlen Windes, der mich anbläset,
des Bissen Brods, den ich esse,
des Trunks Wassers, das ich trinke, nicht werth.
Womit hab ichs um dich verdienet, daß du nur
an mich gedenken und mir einen guten Blick
verleihen magst?
„Und du wirst doch nicht müde, mein GOtt!
Wenn ich meyne, es werde jetzt ausgehen, so fängst
du mit allen deinen Barmherzigkeiten und Treue
von vornen an; du überschüttest mich mit neuen Se-
gen; du setzest eine Wache von lauter Barmher-
zigkeiten um mich herum;
eine Krone von lauter Güte und Treue auf mein
Haupt.
So war Jacob, der demüthige, der zufriedne Wan-
derer, gesinnet.
So gehts aus der tiefen Niedrigkeit hinauf

zur heiligen Höhe der ewigen Erbarmung.
Und wiederum:
So gehts von jenem heiligen Lebens- und Gnadenvorrath
mit Strömen der Liebe herab
auf diese dürftige, kleine, sich selbst für allzugering
achtende Seele,
die so mit wenigem fürlieb nimmt,
und desto mehr bekommt, desto reichlicher alles ge-
neußt.
Das ist eine besondere Gnadenwirkung des heiligen
Geistes,
diese herzliche Kleinheit,
diese demüthige Geringschätzung sein selbst.
So gierig die Weltleute sind,
immer mehr zu haben;
so bescheiden ist der Knecht und die Magd des HErrn,
mit wenigem sich begnügen zu lassen.
Man will je nicht mehr, als was GOtt will.
Man muthet ihm nicht zu, daß er Wohlthaten an
uns thue, die um ihrer Wundergrösse willen
ein besonderes Aufsehen in der Welt machen
könnten.
Man geht seinen einfältigen, schlechten, gemeinen
Weg so gerade hin.
Man danket GOtt für einen jeden erträglichen Au-
genblick;
und ehe man sichs versiehet,
wird man doch wieder mit einem Wort des Tro-
stes erquicket, mit neuem Segen überschüttet,
mit neuer Gnade begnadiget, mit neuer un-
sichtbarer Wache beschirmet,
daß keine Gefahr zukommen, kein Uebel sich herbey
machen kann.

O Seelen!
O ihr traurende und eben damit in Gefahr des Misvergnügens stehende Seelen!
Wer diesen unansehnlichen Vortheil des niedrig gesinnten Glaubens und der glaubigen Niedrigkeit von dem lieben Jacob und andern Knechten und Mägden GOttes einmal gelernet hat,
der hat alles gelernt,
der kann von GOtt kriegen, was er will, es wird ihm nicht leicht etwas abgeschlagen; ja er kriegt wirklich mehr, als er jemals zu begehren sich unterstanden hätte. Der wandelt im lichten Geleise der Vorsorge GOttes und thut gewisse Schritte. Es sind gezählt all Härlein mein, groß oder klein, fällt keines ohn den Willen sein.
GOtt siehet,
daß die Ströme seiner Liebe, seine Gnadengüsse an einer solchen Seele, als wie an einem wohl gebauten Garten, aufs beste sich anlegen, und lauter gute schöne Blümlein des Friedens, der Dankbarkeit, der Zufriedenheit,
der Vergnügsamkeit,
des Lobens und Dankens, ꝛc.
hervorbringen.
Da fliessen sie denn immer stärker,
und es gehet, ohne Aufhören, fort ins unendliche und unerschöpfliche.

Tr. P. IV. Die **vierte** Probe des lobwürdigen Erbarmens GOttes gegen seine Knechte dörfen wir nicht zurücke lassen.

Auch das Widrige, das er über sie ergehen lässet, lehret er sie mit frölichen Augen ansehen,

und zur Materie des Lobens und Dankens machen.

Da wünschte ich, daß eure Liebe vollends recht sorgfältig Achtung gäbe.

Jacob sagt in unserm Text von seinem Stab, in welchem sein ganz Vermögen bestund, da er über den Jordan ging.

Stab und Jordan mahnen ihn an das Alte, Kleinigkeiten an grosse Dinge.

Nun aber, sagt er, bin ich zwey Heere worden.

Ey warum ist Jacob nun zwey Heere worden?

Sie wären je lieber ein Heer gewesen und geblieben, als daß sie sich so vertheilen mußten.

Das war ein Einfall, den die Noth gelehret hatte, daß sich Jacob so theilte:

Wenn je Esau das eine Heer schlüge, daß doch etwa das andere noch entrönne.

Ein anderer hätte die bitterste Thränen darüber vergossen;

und es als eine Probe grosser, schröcklicher Gefahr mit Klage, Ach und Wehe begleitet.

Aber Jacob macht, in währender Noth, ein Loblied daraus: Das hat ihn Fleisch und Blut nicht gelehrt, sondern der GOtt seiner Väter.

Ey, sagt er, wie bin ich so reich worden, ein einzeler Mensch also vermehrt, daß er sich und die Seinige und sein Vermögen in zwey ansehnliche Heere theilen kann.

Wunderbares und lobwürdiges Erbarmen des HErrn gegen seine Knechte.

Worüber andere weinen und heulen,

das sehen sie,

von GOtt gelehrt,

mit Glaubensaugen als eine Materie zum Loben und Danken an.

Es

Es ſtirbt mir mein Vater, meine Mutter, mein Ehegatte, mein Kind:
Wohl und gut.
Der Natur thuts weh.
Der Glaube ſagt: Jezt bin ich zwey Heere worden.
Das eine Heer iſt droben und lobet den HErrn.
Das andre Heer iſt noch hienieden, noch etliche Schritte zurück, muß noch im Thränenthal an dem Kummerfaden ſpinnen, und lobet doch auch in den Nächten den HErrn.
Sie haben aber beede eine Liebesconnexion und verborgene Geiſtesharmonie mit einander. Beeder Heere Nahmen ſind im Himmel angeſchrieben.
Das eine Heer iſt voraus geſchickt,
aber keinem grimmigen Eſau entgegen, ſondern in die ewige Sicherheit.
Das andere Heer zeucht allmählich nach, und kommt auch über den Jordan hinüber.
Bald conjungiren ſie ſich wieder, und ſtimmen zum ewigen Lobe GOttes heilig und herrlich zuſammen.
Wo iſt das Trauren hingekommen?
Es iſt verſchwunden.
Die Creuzſchule iſt der Weg zum Himmel worden.
Das Krumme und Ueberzwerche iſt gerad worden.
Das Creuz iſt nicht mehr Creuz.
Es iſt Zucker.
Der Tod iſt nicht mehr Tod.
Er iſt Leben worden.
Lieben und Loben gilt nun allein.
Sie erzählen einander, wie es diſſeits und jenſeits gegangen, wie die Noth überſtanden, wie die Gefahr vorbey gewichen, wie die Sicherheit erreicht worden ſey.

Sie stehen in dem Hause des HErrn,
in der grossen Ecclesia, und loben den HErrn.
Jetzt frage ich euch,
ihr auserwählte Knechte und Mägde des HErrn,
die ihr von den Sündengassen weggegangen und in
sein Haus euch hinbegeben habt:
Ists auch recht?
Könnet ihrs, ich will nicht sagen gegen GOtt,
ich will nur sagen, vor seinen Knechten, die droben
sind, verantworten,
warum ihr eure Lebensjahre, eure schöne sommer-
lange Täge, eure ohnehin kalte und frostige Näch-
te, eure abwechselnde Stunden,
so mit Jammern und Heulen,
mit Klagen und Beschwerden bald über einen
harten Laban, bald über einen fürchterlichen
Esau, bald über die Beschwerlichkeit der
Reise selbst, bald über eine Mücke an der
Wand ꝛc. elendiglich hinbringet?
Warum ihr nicht vielmehr eurem heiteren Beruf
nachgelebet?
Lobet, alle ihr Knechte des HErrn.
Solltet ihr nicht diß: Lobet, Lobet, euren Leibspruch
seyn lassen?
Was habt ihr davon,
wenn ihr zehen Tage weinet, daß euch die Augen
im Kopfe weh davon thun?
Was hilfts euch, wenn ihr das Wehe über euch selbst
ausrufet, daß ihr Fremdlinge seyn müsset unter
Mesech, und wohnet in den Hütten Kedar?
Ists besser dadurch worden?
Habt ihr GOtt eine Ehre damit angethan?
Sind nicht diese zehen Tage eben verlohren gegangen?

Wäre

Wäre es nicht besser gewesen,
wir hätten unterdessen alle Tage dem HErrn ein paar Loblieder gesungen?
Wir hätten an unsern heiteren Stirnen und fröhlichen Augen uns anspühren lassen, daß wir wahrhaftig glauben, GOtt sey unser GOtt.
Wir hätten unterdessen GOtt gepriesen, daß er uns aus der gegenwärtigen argen Welt errettet, unsern Fuß vor dem Gleiten bewahret, und uns im Lichte seiner Wahrheit wandeln gelehret habe?
Hätten wir unterdessen nicht einen viel liebreicheren Dienst, eine seligere Beschäftigung gehabt, wenn wir bey allen Gelegenheiten, auf der Kanzel, bey Kinderlehren, im Beichtstuhl, bey Krankenbetten, daheim und draussen, gegen Freunde und Feinde, fröliche Zeugnisse von Gnade und Wahrheit in Christo JEsu abgeleget hätten?
Wir absonderlich, die wir dem HErrn, dem unvergleichlichen, an seinem Worte und in seinem Hause mit besonderem grossen Vorzuge zu dienen berufen sind.
Ich bins nicht werth, daß ich selbst so viel Gutes geniesse und andern antrage.
Es ist eine Ehre für mich, daß ich einer ganzen Gemeine Versöhnung predigen, und darüber um JEsu willen Schmach leiden darf.
Es ist mir gut, daß ich die Beschwerlichkeit der Fremde spühre, damit das Vaterland mir desto lieber werde. Da gehts viel besser. Da kämen wir mit einem heiteren Sinne viel besser zurecht und richteten weit mehr aus.
Da ists eben, wie wenn man vorher ein Viertel-

stündlein stimmt, ehe man eine schöne Vocal- und Instrumentalmusic aufführet.
Da klingts nicht gleich so schön, als man es gerne hörte.
Es giebt noch falsche, verstimmte, widrige, zerstreute, verirrte Töne.
Aber nur Geduld.
Endlich geht die Music an.
Die Knechte des HErrn alle, alle die Mägde des HErrn, haben ihre Herzen stimmen lassen, so ein klein Viertelstündlein über, fein alles auf der rechten Seite anzusehen, alles aus seiner Hand mit Dank und Lob anzunehmen. Giebts nur einen und den andern tauglichen Ton, so ist doch auch dieser besser, als gar nichts.
Endlich singt man dem HErrn im höhern Chor viel tausend Hallelujah vor.
Endlich darf ich auch hinüber,
und meinem Heiland ungestört und unbetrübt ewig danken,
daß sein Herz treue sey.
Nun
diß alles ist etwas weniges von dem lobwürdigen Erbarmen des HErrn gegen seine Knechte.
Wer etwas ausführlichers,
und zugleich etwas viel schöneres, und mit seiner eigenen Seelenverfassung und Geistesmelodie viel einstimmigers haben will,
der erfahre es selbst,
der schleppe sich nicht mit Menschen und ihrem kahlen Thun;
der entfliehe dem Laban,
der entgehe dem Esau,
der weiche in eine heilige, stille Einsamkeit,

und

und merke unter Betrachtung des Worts der Wahrheit,
was der heilige Geist,
der Geist unsers HErrn JEsu Christi,
als der allerbeste Præcentor, ihn lehret,
und gehe solcher Lehre und solchem edlen Ton nach;
so wird er bald auch diesem schwachen Lob- und Dankzeugniß reinen Beyfall geben.

GOtt spricht:

Wer Dank opfert,
der preiset mich, der thut mir eine Ehre an, die Ehre heißt.
Und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil GOttes.

Hallelujah!

Siehe! Lobet den HErrn, alle ihr Knechte des HErrn, die ihr stehet des Nachts im Hause des HErrn.

Hebet eure Hände auf im Heiligthum, und lobet den HErrn.

*

Bey dem Gichtbrüchigen ist äuserlich ein grosses Elend und Jammer. Er ist gichtbrüchig, an allen Gliedern gelähmt, vielleicht mit grossen Schmerzen noch dazu beladen. Liegt auf dem Bette, kann sich selbst keine Hülfe geben, ist ganz und gar unter der Botmäßigkeit deren, die um ihn sind, hat wenig oder gar keine Besserung vor sich, sieht dem Sterben entgegen ꝛc.

Aber innerlich sieht es vor den Augen des HErrn JEsu, des Herzenskündigers, desto schöner bey ihm aus. Mitten unter der Plage seines Körpers, bey der Lähmung aller Glieder, neben dem innigsten

Gefühl seiner sündlichen Unwürdigkeit, blicket hervor der **Glaube**, der sich des Verzagens erwehrt, der durch die trübe Wolken hindurch schauet, der nach der Hülfe sich sehnet, der, auch wenn die Hülfe auszubleiben scheinet, doch an die Gnade sich hält und der Gnade froh wird.

Das war eine Augenwaide für den HErrn JEsum, und ein lieblicher Anblick!

Wie bey den Gemählden ein Nachtstück um deswillen vielen andern Gemählden vorgezogen wird, weil bey dem Schatten der Nacht doch einiges Licht des Monds oder der Sternen oder irgend ein angezündetes Nachtlicht ꝛc. sich blicken lässet:

So ists mit diesem Seelenzustand. So kläglich es sonst aussiehet, so lieblich ist hernach die darunter hervorblickende Heiterkeit.

Hingegen umgekehrt:

Bey den **Schriftgelehrten** ist äuserlich alles gute Ansehen: Sie sind gelehrt; sie sind in der Schrift wohl bewandert; sie scheinen für die Ehre GOttes zu eifern. Das fällt fein in die Augen.

Aber innerlich, in dem Herzen giebts πονηρὰ, arge Sachen,

eine dicke Finsterniß, da sie JEsum nicht kennen;

einen starken Unglauben, da sie ihm nichts Gutes zutrauen;

eine schnelle Vermessenheit im Urtheilen über andere,

dieser lästert ꝛc.

und noch dazu, allem Ansehen nach, eine Hartnäckigkeit, nicht einmal nachzugeben, noch sich weisen zu lassen:

Solch ein Unterscheid ist zwischen den Kindern des Lichts, und der Finsterniß.

Bey jenen ists äuserlich finster, inwendig lichte:
Bey diesen ists äuserlich alles splendid, aber inwendig alles desto finsterer.
Ein gleiches Exempel ist im 38 Ps. da siehet es, der eigenen Bekenntniß des Psalmisten nach, recht kläglich aus v. 3-9: v. 11-15.
Aber es blicket auch der **Glaube**, als ein Stern in der Nacht, lieblich hervor.
v. 10: HErr, vor dir ist alle 2c.
v. 16: Aber ich harre 2c. du HErr, mein GOtt, wirst antworten, wenn ich für mich, wie taub und stumm zu seyn mich befleisse.
Diese paar Erklärungen zeigen den Glauben zu der Zeit, da im Herzen alles lauter Unglaube und von innen und aussen lauter Ursache zum Unglauben vorhanden zu seyn schienen:

Seine Feinde hingegen, äuserlich anzusehen,
leben,
und sind mächtig,
und sind groß;
aber innerlich sind sie dem Glauben abhold,
reden, wie sie Schaden thun wollen,
gehen mit eitel Listen um.

Welch ein Schwall der Finsterniß und Macht der Bosheit!
Aber welch ein Wunderspiel der Weisheit und Gnade GOttes an seinen Glaubigen!
Der **Glaube** lässet sich ein wenig blicken;
so wird derselbe durch das Wort des HErrn JEsu mächtig gestärkt:
Sey getrost, deine Sünden sind dir vergeben!
Und das hat die Wirkung, daß er über eine kleine Weile lichterloh brennet, und die Haufen Volks

das sehen, und GOtt über eine solche Macht preisen.

Der Unglaube sucht sich zu verstecken, so gut er kann, er sagt das Arge nicht, das er denkt: Er denkt manches Arge, das er selbst nicht weiß; so wird er durch das bestrafende Wort des HErrn JEsu hervorgezogen:

Warum denket ihr so 2c.

Und das hat wenigstens die Wirkung, daß der Unglaube sich schämen, sich noch mehr einziehen und zurückhalten und das Werk und Wort GOttes ungetadelt lassen muß.

Exord. Finsterniß ist nichts fröliches;
aber ein in der Finsterniß hervorscheinendes Licht ist desto lieblicher.
Siehe den 38 Psalmen.
Siehe das Exempel des Gichtbrüchigen.

Prop. **Der allerschönste Augenschein, den JEsus eingenommen hat an dem Gichtbrüchigen und dessen Freunden, indem er ihren Glauben sah.**

1) Durch was für Schwierigkeiten sich der Glaube durchschlage?
2) Wie mächtig er durch den HErrn JEsum gestärkt werde?

HErr JEsu, du siehest unser Herz.
Erwecke in uns ein Fünklein des Glaubens.
Wir sehen dich an: Du siehest uns.
Durchsiehe uns, und hilf uns, Amen.

Tr. P. I. Schwierigkeiten 2c.

Bey Matthäo werden sie mit Stillschweigen übergangen.
Beym Marco und Luca kommen sie mehr zum Vorschein.

Man

Man kann das Geschäfte des Glaubens, der sich zu JEsu dringet, allemal auf zweyerley Weise ansehen.

„Auf der einen Seite, wie es durch Gnade GOttes ganz leicht von statten gehet:

„Auf der andern Seite, wie es durchs Fleisch, und Vernunft, und Welt sehr schwürig gemacht wird.

Aber der Glaube dringet eben durch,
lässet sich durch nichts abhalten,
und fasset die Allmacht, die Gnade und Wahrheit selbst.

Eine vornehme Schwierigkeit, daß oft der Glaube, den doch JEsus sieht, sich selbst nicht siehet, und dadurch in unnöthige Angst und Kummer gesetzt wird.

Fides directa, non reflexa.

Siehet man aber nur JEsum recht sehnlich an, so siehet der Glaube in JEsu, als in einem Spiegel, auch sich selbst, und wird getrosten Muthes.

Es kommmt viel auf eine einmalige glaubige Resolution an: „Ich will eben zum HErrn JEsu „kommen.

„Hab ichs bisher (in jungen Jahren) nicht genau „genommen; so soll es jetzt (in ältern Jahren) ein anders werden.

„Rede mir nur niemand drein; es bleibt vest da„bey; ich schieb es nimmer auf.

Tr. P. II. Stärkung 2c.

1) Der HErr JEsus versteht sich auf die Sprache des Glaubens, wenn er schon keine Worte macht, sondern nur aus den Augen und aus der That selbst hervorblickt.

2) Was thut JEsus, da ihm ein so schöner Antrag vor Augen hingelegt wird?

Ohne

Ohne erst zu förscheln, weiß er schon, wie es steht
und wo es fehlt.

3) Versichert er ihn der Vergebung der Sünden,
spricht einen guten Muth ins Herz,
heißt ihn einen Sohn;
jetzt ist schon geholfen;
jetzt will der Gichtbrüchige gern seiner Gicht
wegen Geduld haben.
Der Glaube ist zufrieden,
aber JEsus ist nicht zufrieden;
es muß völlig geholfen seyn.

4) Es giebt Widerspruch.
Aber auch dafür hat der Glaube ausgesorgt.
JEsus antwortet,
wie es im 38 Ps. heisset: **Aber du, HErr,**
mein GOtt, wirst antworten.

5) Endlich heißts doch: **Stehe auf, hebe dein**
Bett auf, gehe heim.
Hätte es ein ander, als JEsus, gesagt,
so hätte man geantwortet: **Das kann ich**
eben nicht:
Aber wenns JEsus sagt,
so kanns der Glaube, weil er nicht lang disputi-
ret und zweifelt, sondern zugreift und erfährt.

Selige Seelen, die sich so zu JEsu bringen lassen.
Es gehe doch keines zu dieser Kirche hinaus,
ohne vorher diß ins Herz zu fassen:
JEsus hat ein Gnadenaug auf mich.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burk, Philipp David, 1714-1770

Philipp David Burks, Specialsuperintendenten und Stadtpfarrers in Markgrü ningen, Evangelischer Fingerzeig auf den wahren Verstand und heilsamen Gebrauch der gewöhnlichen Sonn- Fest- und Feyertäglichen Evangelien zur grü ndlichen Erbauung aufmerksamer Christen herausgegeben
Bd.: 5,2

Leipzig (1763)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.223(5,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099600-0
VD18 15554295-001